

# Band 5

KLEINE BIBLIOTHEK FÜR MENSCHEN MIT ANGEBORENEM  
ODER ERWORBENEM HÖRVERLUST

PHILOSOPHISCHE BETRACHTUNGEN ZU DEN  
URALTFRAGEN DER MENSCHEN UND DEN DUNKLEN  
SEITEN IHRER GESCHICHTE

DER WILLE ZUR MACHT  
UND ZUR GEWALT  
GEWINNT STETS DEN VORRANG VOR  
DEM WILLEN ZUR WAHRHEIT  
UND ZUR VERNUNFT

Drei sind, die da herrschen auf Erden, die Weisheit,  
der Schein und  
die Gewalt.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Nicht die Kälte des Eiswürfels geht in den Wodka,  
sondern die Wärme des Wodkas geht in den Eiswürfel.

Was sagt uns dieser Satz?

Man kann alle Dinge von verschiedenen Seiten betrachten.

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort in einer etwas ausführlichen Einführung

Kapitel 1 Die unterschiedlichen Formen der Macht

1.1. Die Weltenverbesserer

1.2. Die symbolische Denkweise ist der Gegensatz zur profanen Denkweise

1.3. Meine Hypothese zum Knochengrab

Kapitel 2 Zwei abartige Phänomene der Evolution und der Kultur

2.1. Emotionen und das Phänomen des Kannibalismus

2.2. Die Vielfalt kannibalischer Verhaltensweisen

2.3. Von den prähistorischen Zeiten des Hungerkannibalismus zu den  
heutigen Zeiten aller Kannibalismusformen

2.4. Sexualmord und Lustmord gehören heute zum verbrecherischen  
Kannibalismus

2.5. Tötung auf Verlangen ist eine Sonderform des Kannibalismus

2.6. Der Begriff Kannibalismus stammt von Christoph Kolumbus

2.7. Die Abartigkeiten der Kinderschändung verkörpern die Perversion  
menschlicher Gefühlskälte

2.8. Zusammenstellung dieses abartigen Bereiches

Kapitel 3 Das Christentum beruht auf den fundamentalen Säulen eines leeren Grabes und dem von Gott gesalbten Ekstatiker und Seher göttlicher Wirklichkeit

- 3.1. Einführende Worte zur Macht der Rhetorik
- 3.2. Die Schauplätze religiöser und weltlicher Denkprozesse
- 3.3. Die Probleme der Macht im Zitat
- 3.4. Versuch einer objektiven Bibelbetrachtung
- 3.5. Bemerkenswerte Gedanken
- 3.6. Einige Worte zur religiösen und philosophischen Problematik der Wahrheit
- 3.7. Einige Worte zum religiösen Fanatismus und zur Häresie
- 3.8. Glaubensweisheiten und Vernunft
- 3.9. Meine persönliche Religionskritik
- 3.10. Meine persönlichen Gedanken zur gesellschaftspolitischen Vergangenheit , Gegenwart und Zukunft

Kapitel 4 Mythologie ist die älteste erzählende Kulturform  
Literatur ist die älteste schriftliche Kulturform

- 4.1. Vom Rat der Götter über die Schreibstube Gottes zu den Helden des faschistischen Widerstandes
- 4.2. Auf unterschiedlichen Kontinenten entstanden unterschiedliche Auffassungen von Himmel und Erde
- 4.3. Ein Wort zu den Lege
- 4.4. Sagen
- 4.5. Die schönsten Fabeln
- 4.6. Sagen und Legenden sind:
- 4.7. Einige Märchen der Gebrüder Grimm
- 4.8. Was man über die Gebrüder Grimm wissen sollte
- 4.9. Kurze Zusammenfassung der literarischen Kulturformen und Schlusswort

## Vorwort und eine etwas ausführliche Einführung

Man sollte wissen, wenn man seinen eigenen Weg geht, benötigt man den Weg der Fremdbestimmung nicht.

Eigenes orientierendes Denken garantiert die Unabhängigkeit der Gedanken.

Jeder Lern – und Arbeitsprozess verlangt: Konzentration,

Interesse,

Neugier

und Freude

an geistiger oder körperlicher Arbeit.

Diese vier Begriffe sind eine notwendige Voraussetzung um im Leben bestehen zu können.

Diese vier motivierenden Grundbegriffe sind alle miteinander verflochten.

An den Anfang dieses Bandes möchte ich eine Erkenntnis des englischen Mathematikers, Physikers und Astronomen; Isaak Newton (1643 – 1727) zitieren.

„ Man kann der Wahrheit keinen größeren Dienst erweisen, als sie von der Last der Unwahrheit zu befreien.“

Wenn Sie sich in der Begriffsbildung weiterentwickeln wollen, wenn Sie Ihren Bildungsumfang erweitern möchten, benötigen Sie Literatur zum Selbststudium.

Wissen schafft Würde, Anerkennung, Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit und die Verpflichtung zur Wahrheit.

Seit den vorgeschichtlichen Zeiten der Menschheit, kennt der Mensch die Emotion der Angst .Betrachten wir heute die Angst als philosophisches Problem, müssen wir zwischen Angst und Furcht unterscheiden.

Furcht ist auf ein drohendes Objekt gerichtet.

Angst ist auf etwas Unbestimmtes gerichtet.

Angst ist auf ein unerklärbares Gefühl, ein „Nichts“ gerichtet.

Der Extremfall der Angst beschäftigt sich mit dem Tod, d. h. mit dem „Nichts“.

Angst als krankhafter Zustand, ist ein Merkmal unbewusster Konflikte.

Ingmar Bergmann (geb.1918) sagte: „Es ist die Angst, die immer Grenzen setzt.“

Gehen wir auf die „drei Menschheitsgeiseln“ ein, den Hunger,  
die Krankheiten und  
den Krieg.

Diese drei Plagen kennzeichnen die Geschichte bis heute. Es verwundert deshalb nicht, dass die Hoffnungsträger Mythologie und Religion mit ihren Legenden, Visionen und Geschichten, mit ihren unrealen Wirklichkeitsbezeugungen von Göttern, Geistern, Teufeln und Engeln, für die geschichtshistorische Zeit, den Menschen seelischen Beistand vermitteln konnten.

Mit anderen Worten, von Anfang an wurden Menschen, ganz bewusst oder unbewusst betrogen, um ihre Angst, ihr seelisches Gleichgewicht in Grenzen zu halten. Es verwundert deshalb gar nicht, dass später die Bibel Märchen, Legenden, erfundene Geschichten, die Träume und Phantasien der Gedankenwelt gläubiger Menschen anregte. Es sind nicht nur die weltbesten Legenden, Geschichten und Visionen welche erzählt werden, es sind auch die Träume der Sehnsucht, der Wünsche, der Zufriedenheit, sowie die Hoffnung auf Frieden, Glück und Sicherheit für die Nachkommen. Heute sind wir natürlich besser in der Lage, mit den himmlischen Kräften umzugehen.

Es ist ja ein Verdienst der Religionen, als Vorreiter der Philosophie gedient zu haben.

Als Menschen anders zu denken begannen als in religiösen Begriffen und Kategorien, hat mit der Philosophie vor zweieinhalbtausend Jahren ein Umdenken eingesetzt.

Die Entwicklung der Philosophie legte den Grundstein für die Entwicklung der Wissenschaften. Wirklichkeitsbezüge, Wahrheit und reale Tatsachen hielten Einzug in die Weltgeschichte.

Politische und finanzielle Macht wurde schon von Anfang an für persönliche Zwecke missbraucht. Von Anfang an galt der Spruch: „Privat geht vor Katastrophe.“

In allen bisher erschienenen Bänden der „Kleinen Bibliothek für Menschen mit angeborenem oder erworbenem Hörverlust“, beschäftigten wir uns bereits mit Geschichte, Religion, Medizin, Geographie und, und, und.

Wenn wir uns im fünften Band mit Wahrheit und Macht beschäftigen, so soll das nicht den Eindruck vermitteln, dass andere Wissenschaftsbereiche nicht behandelt werden. Der Begriff Geschichte umfasst von der Vor- und Frühgeschichte oder anders gesagt, von der Entwicklungsgeschichte alle in Mitteleuropa herrschenden Wissenschaftsbereiche.

Von den archäologischen Bereichen werden die Entwicklungsstufen der Menschheitsgeschichte erforscht. Die astronomischen Wissenschaften entwickeln heute Flugvorbereitungen, zu den Sternen im Weltall. Transzendenz ist das Überschreiten der Grenzen der Erfahrung und des Bewusstseins, sowie das Erforschen jenseits dieser Grenzen. Alle Wissenschaftsbereiche haben durch sinnliche Wahrnehmungen und sinnvolles Nachdenken die Grenzbereiche der Vergangenheitsgeschichte überschritten. Der religiöse Glaube an die Allmacht Gottes liegt viele Milliarden Jahre hinter unserem Sonnensystem. Glaube, wer Glauben möchte. Wer Wissen möchte, sollte sich der Philosophie und den Wissenschaften widmen. Glaube verkörpert weder die objektive Wahrheit, den Fortschritt und die Weiterentwicklung der Menschheit. Glaube ist eine Kategorie, die man in keinen realen Bereich einordnen kann. Glaube ist eine religiöse Kategorie. Ihr Gegenstand ist das Himmelreich, der Aufenthaltsort Gottes, das Reich der geträumten Glückseligkeit, das Paradies, der Ort, wo jedermann auf seine Weise glücklich werden kann. Das Reich der Toten ist die Unendlichkeit bei der Reise ins „Nichts“.

Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v. u. Z.), bezeichnete Herodot (490 – 425 v. u. Z) als „Vater der Geschichtsschreibung“. Herodot hatte gesagt: „Es ist meine Pflicht, die ganze Vielfalt der Erscheinungen, Geschehnisse und menschlichen Handlungsweisen, in den Blickpunkt der Geschichte zu rücken. Dabei ist es meine Pflicht, alles was ich höre, zu berichten, freilich nicht alles Berichtete zu glauben.“ (E/4). Dagegen sprach der griechische Geschichtsschreiber Thukydides (460 – 400 v. u. Z.) im Gegensatz zu Herodot von „politisch – militärischen Geschehen und Konflikten seiner Zeit.“ (E/4). Der schottische Philosoph David Hume (1711 – 1776), sagte über Thukydides „Das erste Blatt des Thukydides ist der einzige Anfang aller wahren Geschichte.“ (E /4)

Deshalb nannte man Thukydides auch den Begründer der politischen Geschichtsschreibung. „Statt der Götter, bestimmte für ihn die menschliche Natur, besonders das Streben nach Macht, und der Zufall den Gang der Geschichte.“ (E/ 4)

---

Merke: E= Einstimmung, 4= Literaturangabe,

Man sollte schon seine Leistung in der Unterscheidung von Anlass und Ursache bei historischen Geschehnissen betrachten. Es war seine analytische Unterscheidung, welche sich als Grundkategorie historischen Geschehens der Geschichte, in Form von Anlass – Ursache - Wirkung bis heute erhalten hat. Eine ganz andere Auffassung von Geschichte hatte Johannes von Salisbury (1115 – 1180).

Er schrieb in seiner Kirchen- und Papstgeschichte. Es ist Aufgabe und Zielsetzung der Geschichtsschreibung, den Menschen Beispiele für Belohnung und Bestrafung vor Augen zu führen. Sie sollten auf diese Weise in der Furcht Gottes und in der Pflege der Gerechtigkeit bestärkt werden. Sie sollten auch etwas von den Plänen und dem Wirken Gottes lernen.

Der Geschichtsschreiber von Bedeutung des hohen Mittelalters, der Bischof Otto von Freisingen(1112 – 1158) wollte die Unbeständigkeit alles Irdischen und die Erbärmlichkeit alles Vergänglichen zeigen. Ihm ging es darum, sein Publikum durch vernünftige Überlegungen dahin zu bringen, nach dem Frieden des Reiches Christi und der ewigen Seligkeit zu streben. (E/ 4). Er verstand sich in seinem Sinn als Lehrmeister des Lebens.

Entscheidend für das Mittelalter und die mittelalterliche Geschichtsschreibung wurde der Kirchenlehrer Augustinus Aurelius (354 – 430). In seinem gewaltigen Werk über den Gottesstaat bestimmte er die „Weltgeschichte als einen beständigen Kampf zwischen Gottesstaat sowie der Welt des Teufelsstaates“. Ihm ging es letztendlich um die „Wiederkunft Christi und das Jüngste Gericht.“ (E/4).

Auf seiner Suche nach göttlicher Wahrheit anerkennt er die Menschheitsgeschichte nicht als „ewig sich wiederholenden Kreislauf, sondern als einmaligen Ablauf von der Welterschöpfung bis zum Weltgericht und begründet so eine neue Geschichtsphilosophie.“ (E/ 4). Seine Gedanken vom Staatsbegriff beeinflussten wesentlich die abendländische Kirche.

Mahatma Gandhi (1869 – 1948) betrachtete die Geschichte in pessimistischer Richtung, als er sagte: „ Die Geschichte lehrt die Menschen, dass die Geschichte die Menschen nichts lehrt.“ (E/4).

Geschichte wurde erst im 19. Jahrhundert als Wissenschaft anerkannt. Es war der Philosoph Wilhelm Windelband (1848 – 1915), der den Satz prägte: „Das Verstehen Ist die zentrale Kategorie geisteswissenschaftlicher Erkenntnis.“ (E/4).

Ich möchte die Vielfalt der Geschichtsauffassung mit Zitaten vervollständigen:

Der Kulturhistoriker Jakob Burckhardt (1891 – 1974), sagte über die Geschichte:

“ Das Wesen der Geschichte ist die Wandlung.“ (E/4).



Der Historiker Leopold von Ranke (1795 – 1886) sagte zum Verhältnis von Zeitgeschichte und allgemeiner Geschichte: „Jedes Jahrhundert hat die Tendenz, sich als das fortschrittlichste zu betrachten, aber alles andere, nur nach seiner Idee abzumessen.“

Der Politiker Konrad Adenauer (1876 – 1967) sprach unter dem Eindruck von Weltkrieg und Rassismus die Worte: „Weltgeschichte ist auch die Summe dessen, was vermeidbar gewesen wäre.“ (E/4)

Die Schriftstellerin Ingeburg Bachmann (1926 – 1973) sah in der Geschichte keinen Lehrmeister. Sie sagte: „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler.“ (E/4).

Theodor Körner (1791 -1813) schrieb in einem Brief an Friedrich Schiller (1759 – 1805) einige Gedanken zur Geschichte. „Täglich wird mir die Geschichte teurer.

Ich habe diese Woche eine Geschichte des dreißigjährigen Krieges gelesen, und mein Kopf ist mir noch ganz warm davon. Dass doch die Epoche des höchsten Nationen – Elends auch zugleich die glänzendste Epoche menschlicher Kraft ist!

Wie viele berühmte Männer gingen aus dieser Kraft hervor! Ich wollte, dass ich zehn Jahre hintereinander nichts als Geschichte studiert hätte. Ich glaube, ich würde ein ganz anderer Kerl sein. Meinst Du, dass ich es noch werde nachholen könnte?

Ich kenne keinen schöneren Stoff als diesen, in welchen sich Geschichte, Philosophie und Beredsamkeit besser vereinigen lassen.“ (E/5).

Wann die deutsche Geschichte begann, wird in Historikerkreisen sehr unterschiedlich beantwortet. Da die Entstehung Deutschlands als ein Entwicklungsprozess zu sehen ist, indem kulturelle und geographische Gegebenheiten eine große Rolle spielen, kann man den Anfang letztendlich nicht eindeutig definieren.

Der polnische Astronom und Mathematiker Nicolaus Copernikus (1473 – 1543) hatte, bevor er sein Lebenswerk „Über die Umschwünge der himmlischen Kreise“ veröffentlichte, große Angst vor der katholischen Kirche. Erst kurz vor seinem Tod getraute er sich, dieses gewaltige Werk zu veröffentlichen. Er kannte die Macht der Dummheit und die Macht der Engstirnigkeit der katholischen Zensur, vor gesellschaftlicher Entwicklung, vor dem Index und vor dem Scheiterhaufen.

Er hatte ja nicht ganz Unrecht. Beide negativen katholischen Eigenschaften haben sich ja bis heute erhalten, bis auf den Scheiterhaufen. Diesen Machtanspruch, Menschen lebendig, wie Kohle zu verfeuern, hat die zivilisierte Politik der Kirche verboten. Die religiöse katholische Show hatte niemals eine göttliche und gar nicht eine menschliche Berechtigung. Dafür darf es keine Entschuldigung geben. Den Fortschritt kann man mit einer konservativen Einstellung und mit einem Verbot des Denkens bremsen, verhindern kann man ihn nicht. Die katholische Kirche hat nur eine Überlebenschance in der Zukunft, sie darf den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt, die progressive Einstellung menschlicher Bedürfnisse nicht behindern. Das Mittelalter ist auf immer im Zentrum Europas Vergangenheit.

Ora et labora, ist das geistige Aroma der katholischen Religion.

Bete und arbeite, sei fordernd mit dir, streng und sanft, übe deinen Geist durch Studium und pflege deine Seele mit beten. Diese Worte des Heiligen Benedikt, kennt jeder Katholik.

Wenn wir einige allgemeingültige Begriffe wie: Zuversicht, Moral, Macht, Religion,

Realität, Sprache, Schrift, Krieg, Kunst,

Kultur, Diktatur, Gewalt, Gegenwart, Glaube,

Gift, Gut, Böse, Philosophie, Wissenschaft, Wahrheit,

Fiktion, Fanatismus, Freiheit, Frieden, Hoffnung, Ethik, Utopie,

Humanismus, Irrationalität, Emotion, Liebe, Gemeinsamkeit, Stolz,

gegenüberstellen, verdeutlichen wir uns, die Fülle von Erkenntnissen, welche bei der Geschichtsentwicklung und bei der Menschheitsentwicklung zu verarbeiten sind. Dabei geht es nicht nur um die Fülle der Erkenntnisse aus Religion, Philosophie, Wissenschaft und Politik anzuerkennen, hier geht um Zusammenarbeit und Gemeinsamkeit bei der Umsetzung gewonnener Erkenntnisse. Hier ist eigenes mitdenken die Voraussetzung. Die Fähigkeit, wahrgenommener Erkenntnisse in sich aufzunehmen und aufzubewahren, sich im gegebenen Augenblick wieder daran zu erinnern, ist eine Leistung des Gedächtnisses.

Eine weitere kognitive Funktion ist die höchst komplizierte Leistung der augenblicklichen Wahrnehmung. Die früheren Erfahrungen eines jeden Menschen sollten auf schöpferische Weise als Denkvorgang verarbeitet werden. Gedächtnis und Denken erleichtern das Handeln jedes Menschen.

Merken wir uns: - alle objektiven Realitätsvorstellungen sind an gesellschaftlichen Fortschrittsbewegungen interessiert.

- alle konservativen Denkvorstellungen sind am Erhalt gesellschaftlicher Zustände interessiert.

Bedenken sollte man auch, das Ethik und Moral, Freiheit und Verantwortungsbereiche, Krieg und Frieden, Anstand und Gewissen ihre Grenzbereiche haben.

Letztendlich geht es stets um die Persönlichkeit, ihren Wissensstand und ihren Erziehungsfaktor. Jeder Mensch bestimmt heute in der Bundesrepublik mit seiner Lebenseinstellung seine Lebensgeschichte.

Je höher das Bildungsniveau eines Bürgers ist, desto zufriedener kann er im Alter auf sein Leben schauen. Je breiter gefächert seine Interessengebiete sind, desto erfüllter findet er sein Leben in der Gesellschaft. Deshalb und nur deshalb habe ich die fünf Bände geschrieben. Begriffe kennen zu lernen und einen größeren Wissenshorizont im Selbststudium zu erreichen, sollte ihr Lernziel als erwachsener Mensch sein.

Menschen benötigen Fiktionen und Illusionen, haben Wünsche und Hoffnungen. Dabei ist es egal, ob sie die Lachfalten Gottes benötigen, oder ohne sie auskommen.

Der römische Dichter Horaz (65 – 8 v. u. Z), kannte die Vielfalt der Eigenarten menschlicher Vernunft und Unvernunft. Drei Sprüche von ihm sollte man sich unbedingt merken.

„Carpe diem“ „Nutze den Tag“ war seine Lebensmaxime.

„Mensch wundere dich über nichts“ Damit meinte er die Wechselfälle des Lebens.

„Wenn du Besseres kannst denn jenes, teile es aufrichtig mit; wenn nicht, lass dies dir genügen.“

Man könnte diesen Satz übersetzen als: Lerne, wenn du dumm bleiben möchtest, bleib, wie du bist. Diese Worte sollen der Selbsterkenntnis dienen.

Auf meinem Nachttisch habe ich zwei Zitatbüchlein liegen. Andere haben dort ihre Bibel. So unterschiedlich sind halt die Menschen. Mein erstes Büchlein heißt.

„Ungeflügelte Worte“. Mein zweites Büchlein heißt: „Antike Weisheiten“.

Auf Seite 206 der „Ungeflügeltten Worte“ stehen auf einem alten Grabstein, die Worte des Magisters Martin Biberach.

„Ich leb, weiß nit wie lang,  
Ich stirb, und weiß nit wann,  
Ich fahr, weiß nit wohin,  
Mich wundert, dass ich fröhlich bin“ (E/1).

Diese Grabschrift des 1498 gestorbenen Magisters aus Heilbronn, hat nicht nur etwas Lustiges und Erheiterndes an sich, man kann mit Recht vermuten, er war ein gläubiger Philosoph. Gläubig, der Zeit entsprechend. Philosoph, weil er Denken konnte. Wenn man solche Büchlein auf dem Nachttisch hat, kann man gut einschlafen.

Was lernen wir daraus? Menschen haben immer unterschiedliche „Bibeln“ auf  
ihrem Nachttisch

Menschen haben immer unterschiedliche Interessen.

Soweit eine Einführung in die Aussagen zur Geschichte und ihrer vielfältigen Interpretation.

Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781) sagte zur Geschichte:

„Die Geschichte soll nicht das Gedächtnis  
beschweren, sondern den Verstand erleuchten.“

Religiöse und philosophische Illusionen und Zukunftsträume werden durch eine Vergewaltigung gesellschaftlich irrationalen Tatsachen weder nationalen noch internationalen Fortschritt verkörpern. Fortschrittliche Gedanken und Ideen müssen in den Köpfen der Menschen verankert sein. Sie müssen von den Menschen gewollt werden. Die

Begriffe: FREIHEIT,  
GLEICHHEIT,  
BRÜDERLICHKEIT,

gehören heute weltweit, noch nicht zu den Gewürzen menschlicher Existenz.

Die Kenntnis und das Beherrschen von Begriffen ist letztendlich genauso ein Problem, wie die Einordnung in bestimmte Sachverhalte und Themenbereiche.

Das selbständige erarbeiten von Begriffsinhalten in Verbindung mit neu gewonnenen Erkenntnissen, sollte ein inneres Selbstwertgefühl vermitteln.

Philosophieren bedeutet ja letztendlich nicht, alles nachzuplappern und nachzubeten, was andere sagen.

Philosophie beinhaltet nicht umsonst den Mut zum Selbstdenken dürfen.

Dieser kleine Unterschied ist genau das Gegenteil vom religiösen katholischen Duckmäusertum.

Fragt man Philosophen was sie tun, sagt man Ihnen:

Sie studieren die Vergangenheit.

Sie analysieren und beurteilen die Gegenwart.

Sie prognostizieren und träumen von der Zukunft.

Das ist immerhin ein lebensfüllender Aufgabenbereich.

Pablo Cruz hat die Philosophenfrage ironisch beantwortet:

„ Philosophie ist der Versuch, in einem dunklen Zimmer  
eine schwarze Katze zu fangen, die gar nicht drin ist.“

Carlo Manzoni(1909 – 1975) geht in seinem Spruch auf die Suche nach etwas.

„Philosophen sind Menschen, die etwas suchen,  
was sie gar nicht verloren haben.“

Bringen wir diese drei Aussagen auf einen Punkt, stellen wir fest:

„ Der Philosoph ist ein Wissen wollender Schwimmer,  
im Meer der Unwissenheit: H. S.

Mir geht es in diesem Band speziell um Sinnverständnis, Machtausübung, Machtmissbrauch und Machtverhältnisse.

Der 16. Präsident der USA Abraham Lincoln (1809 – 1865) sagte zum Machtverhältnis: „Man kann einige Menschen die ganze Zeit zum Narren halten und alle Menschen einige Zeit,  
aber man kann nicht alle Menschen die ganze Zeit zum Narren halten.“

Der Physiker Albert Einstein (1879 – 1955) äußerte sich etwas individueller zum Problem Machtverhältnis. „Manchmal frag in all dem Glück,

ich im lichten Augenblick:  
bist verrückt du etwa selber,  
oder sind die anderen Kälber?“

Wir stellen fest: Macht– und Denkverhalten aller Ideologien bilden eine gewisse Einheit in den unterschiedlichen Zeitperioden. Wenn Sie sich für diese Problematik interessieren sind

sie genau wie ich gezwungen, sich mit den Ursachen der Vielseitigkeit, den geschichtlichen Ursachen, den Ergebnissen aber auch mit dem Fehlverhalten zu beschäftigen.

Der Gedankengang des Philosophen Immanuel Kant (1724 – 1804) sollte uns zu Herzen gehen. Nehmen wir seinen Leitspruch für unsere Arbeit.

„Je mehr du gedacht,  
je mehr du getan hast,  
je länger hast du gelebt.“

Eine Lebensweisheit von Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832) lautet:

„Die Kinder sollen von ihren Eltern zwei Dinge bekommen: Wurzeln und Flügel.“

Damit wollte er sagen:

Kinder sollen ihre Wurzeln, ihre Eltern, ihr Zuhause kennen.

Sie sollten wissen, wo sie hingehören.

Sie sollten ihre Heimat lieben und wissen, wo sie Hilfe,

Verständnis und Unterstützung bekommen.

Sie sollten Flügel bekommen heißt:

Kinder sollen zur Selbständigkeit,

zur Eigenverantwortung,

zur Unabhängigkeit,

zu Verantwortungsbewusstsein und

zur Wahrheit ihrer Aussagen erzogen werden.

Schlussfolgerung: Eltern haben ihren Kindern gegenüber eine hohe Verantwortung.

Leider wissen das nicht alle Eltern.

Junge Menschen in der heutigen Welt, sollten den Gedankengang von Anton Tschechow (1860 – 1904) verinnerlichen und helfen, ihn erfolgreich weiterzuentwickeln.

„Die Menschheit ist auf dem Marsch zur höchsten Wahrheit und zum höchsten Glück welches auf Erden überhaupt möglich ist.“

Als er diese Worte von Glück und Wahrheit schrieb, kannte er die größten Massenmörder der Geschichte des 20. Jahrhunderts noch nicht.

Er kannte auch nicht die schweren Jahre der Nachkriegszeit, den Hunger, die Heimatlosigkeit, die Flucht, die Entbehrungen und die Verzweiflung der Vertriebenen.

Wir erkennen: Macht ist uneinsichtig, gefährlich, brutal und rücksichtslos.

Getragen werden diese negativen Charaktereigenschaften von der Gier nach Geld, Besitz an Grundeigentum, Ansehen, Reichtum, Gebietserweiterungen und ideologischem Größenwahn. Da spielen Völkermord, Plünderungen und Brutalität nur eine sehr untergeordnete Rolle. Wir kommen in der entsprechenden Zeitperiode auf den Gesetzgeber in Athen, Solon (640 – 560 v. u. Z.) zurück.

Er war der bedeutendste Gesetzgeber der antiken Welt. Seine Denkweise prägt bis heute die westliche Demokratie bzw. Zivilisation. Zu seiner Zeit hatten die Götter bereits keinen guten Ruf mehr.

Xenophanes von Kolophon (570 – 484 v. u. Z.) gelangte bereits zu dem Schluss, dass es nur einen Gott gebe, das Universum selbst.“ (E/3).

Ein gut gedachtes und gesprochenes Wort.

Die Welt ist auch heute noch nicht frei von Korruption, Geldgier, Machtstreben und Ungerechtigkeiten, Demütigungen, Völkermord und einem nichtswürdigem Frauenbild.

Die Philosophen der antiken Geschichte wussten, dass Lernen dürfen, ein Geschenk der Geschichte und ihrer Zeit ist. Nutzen Sie diese Möglichkeit des Lernen dürfen und ihre Zeitperiode. „Gesagt ist nicht gehört.

Gehört ist nicht verstanden.

Verstanden ist nicht einverstanden.

Einverstanden ist nicht behalten.

Behalten ist nicht angewandt.

Angewandt ist nicht beibehalten.“

Heinz Goldmann

Jedes Buch besteht aus viel Arbeit und Lebenserfahrung. Lassen sie sich Wort für Wort durch den Kopf gehen. Ziehen sie ihren Nutzen aus den Gedanken.

Religion, Philosophie bilden auch heute noch, in Verbindung mit Politik und Wissenschaft, die Lebensgrundlage aller Gesellschaftssysteme.

Jedes menschliche Leben verläuft zwischen Klugheit und Dummheit,

zwischen Krankheit und Gesundheit,

zwischen Armut und Reichtum,

zwischen Politik und Glauben, und, und.

Der kluge Mensch geht seinen Weg, denn „Der Weg ist das Ziel.“ sagte Konfuzius.

Der schwach begabte Mensch rennt mit dem Kopf gegen selbst aufgebaute Mauern.

„Kein Mensch hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ (Walter Ulbricht)

Beenden wir diese etwas umfangreiche Einführung zu unserem Thema:

Macht gewinnt stets den Vorrang vor dem Willen zur Wahrheit.

Beherrigen Sie den Sinnspruch des Verfassers:

Zum Leben gehören Machtmissbrauch, Gier, Unmoral, Verrat, Mord und Heuchelei genauso wie Liebe, Respekt, Religion, Wissenschaft, Anstand, Philosophie und in Freiheit denken und verändern zu dürfen.

Gehen Sie mit, „auf dem Marsch der höchsten Wahrheit und zum höchsten Glück“, auf dieser, unser aller Welt.

Dem Herzen sollte man folgen, mit dem Verstand sollte man arbeiten.

Die Geschichte sollte man kennen.

Die Gegenwart sollte man mitgestalten.

Die Zukunft sollte man den Träumern überlassen.

Ich wünsche Ihnen mit dem fünften Band der „Kleinen Bibliothek“ viel Freude und allzeit Gesundheit.

Sie gehören zu den besten und liebenswertesten Menschen, die ich in meinem Leben kennen gelernt habe.

Ich bin stolz darauf, dass ich sie an der Gehörlosenschule in Dresden und später an der Medizinischen Fachschule in Dresden Neustadt, unterrichten durfte.



# Kapitel 1 Die unterschiedlichen Formen der Macht

1.1. Die Weltenverbesserer

1.2. Der Ansatz vom spirituellen Denken ist das Gegenteil  
vom profanen Denken

1.3. Meine Hypothese zum Knochengrab

## 1.1. Die Weltenverbesserer

In jedem Buch geht es um menschliche Schicksale und Gefühle aber auch um das Vergessen von Zeitperioden. Die Erkenntnisse von Geschichtsbewusstsein und historischer Nüchternheit, in allgemeinverständlicher Darstellung, gehört zur Selbstverständlichkeit eines jeden Sachbuches. Die Balance zwischen Vergangenheit und Gegenwart wird einerseits getragen von trügerischen Hoffnungen und falschen Vorstellungen, von verlorenen Illusionen und vergiftetem Ruhm, von Verdrängung und Vergessenheit, von verwegener Tragik und vergessenem Sterben, von Folter und Vergewaltigung, von Vertreibung, Plünderung, Raub, von Mord, Massenmord und Vertuschung, von Strömen von Blut und vernichtetem Geist, von verlogenen Mächten, Lüge und Betrug; andererseits vom festen Willen zur Liebe und zum Leben, zur Freude und zum Lachen, voller Hoffnung auf eine klügere, gebildete Menschheit.

Wenn wir die vier Begriffe: Geschichte, Religion, Philosophie und Wissenschaft, unter unsere sechs Hauptthemen Macht, Gewalt, Angst,

Verzweiflung, Wahrheit und Moral untersuchen,

stellen wir fest: sowohl die Begriffe als auch die Hauptthemen sind es Wert, unter die Lupe genommen zu werden.

Ob wir über Religion, Geschichte, Philosophie oder Wissenschaftsbereiche sprechen, stets haben wir es mit vielschichtigen Begriffen zu tun.

Alle bezeichneten Abläufe und Zusammenhänge, sind immer an Raum und Zeit gebunden.

Stalin (1879 – 1953) und seine Leute wollten die Welt neu gestalten.

Hitler (1889 -1945) und seine Leute wollten Deutschland neu gestalten.

Wären beide klug gewesen, hätten sie erkannt, dass ihre diktatorischen Systeme kein Neubeginn der Menschheit sein konnten. Sie waren aber weder klug noch vernünftig, sie waren krank vor Machtbewusstsein.

Beide Systeme, Sozialismus/Kommunismus und Faschismus haben aus dem Mittelalter von der katholischen Kirche und ihrem Verhalten zur Ideologie der Machterhaltung nichts gelernt. Sie haben mehrere Millionen Menschen für ihre verhängnisvollen Ideologien ermordet, umgebracht, geopfert und ins Elend gestürzt.

Hitler ging soweit, dass er dachte, wenn ich sterbe, stirbt auch Deutschland.

Nichts war ihm und seinen Generalen gleichgültiger als seine Soldaten, ihre Familien und die Bevölkerung seines Landes. Der riesige Blutzoll von Stalin, Hitler und Mao (1893 – 1976) für nichts und wieder nichts. Nur großwahnsinnige Machtdemonstration. Allein der Nero - Befehl Hitlers (K1/1), benannt nach dem römischen Kaiser Nero (37-68), verlangte von allen Gebieten, welche von den Alliierten besetzt waren, die Bevölkerung in die Selbstvernichtung der Untergangsstrategie einzubeziehen.

Hitler verlangte vom Rüstungsminister Speer, „ Wenn der Krieg verloren ist, wird auch das Volk verloren sein.“ (K1/1). Deshalb ist alles zu vernichten, nicht nur militärische Anlagen sondern auch alle Nachrichten – und Versorgungsanlagen, die sonst dem Feind von Nutzen sein könnten. Speer (1905 – 1981) warnte Hitler vor den Folgen. (K1/1). Es gelang ihm über örtliche Dienststellen, Hitlers Anweisung zu unterlaufen. (K1/1).

Am 4. August billigt die französische Regierung „die Grenzziehung im Osten und die Aussiedlung deutscher Minderheiten aus diesen Gebieten sowie die Ziele der Besetzung Deutschlands, sie lehnt aber entschieden die vorgesehene Einrichtung von fünf Zentralverwaltungen ab und schließt die französische Zone für Flüchtlinge und Vertriebene.“ (K1/1)

Soweit ein kleiner Einblick in die Kriegs- und Nachkriegsgeschichte des Zweiten Weltkrieges. Merken wir uns: Macht und Gewalt der Herrschenden verursacht überall in der Bevölkerung Angst und Verzweiflung, in allen Zeitperioden.

---

Merke: Kapitel 1= K1/ 1 = Literaturangabe

Die Ideen des Glaubens werden auch vom Diktat des Glaubens durchgesetzt und angewendet. Das Leben der Kunstfigur Gottes ist mit vernünftigen Gründen auch nicht zu widerlegen, genauso wenig wie die politischen Ideen paranoider politischer Diktatoren.

In der Vergangenheit aber auch in der Gegenwart kann man eine mathematische Gleichung über Leben und Tod aufstellen. Jean Ziegler nennt sie eine einfache Gleichung:

„Wer Geld hat, isst und lebt.

Wer keines hat, leidet und wird invalide oder stirbt.“ (K1/8).

In dieser Welt gibt es keinen Frieden für alle. Leider gibt es immer irgendwo auf dem Planeten kriegerische Auseinandersetzungen. Das heißt aber:

„Die vier apokalyptischen Reiter der Unterernährung Hunger, Durst, Seuche und Krieg vernichten jedes Jahr mehr Männer, Frauen und Kinder als es das Gemetzel des Zweiten Weltkrieges in sechs Jahren getan hat. Für die Menschen der Dritten Welt ist der „Dritte Weltkrieg“ in vollem Gange. Tag für Tag sterben auf unserem Planeten ungefähr 100 000 Menschen an Hunger oder an den Folgen des Hungers...

826 Millionen Menschen sind gegenwärtig chronisch und schwer unterernährt.

. . . Alle sieben Sekunden verhungert auf der Erde ein Kind unter zehn Jahren. . . .

Jahr für Jahr bringen Hunderte von Millionen schwer unterernährte Mütter Hunderte von Millionen unheilbar geschädigte Säuglinge zur Welt. Alle diese unterernährten Mütter, die trotzdem Leben schenken, erinnern an jene verdammten Frauen bei Samuel Beckett: „Sie gebären rittlings über dem Grabe, der Tag erglänzt einen Augenblick, und dann von neuem die Nacht.“ . . . Das Recht über Leben und Tod dieser Milliarden von Menschen üben die Herren des globalisierten Kapitals aus.

Durch ihre Investitionsstrategie, ihre Währungsspekulationen und die politischen Bündnisse, die sie eingehen, entscheiden sie Tag für Tag darüber, wer das Recht hat, auf diesem Planeten zu leben, und wer dazu verurteilt ist, zu sterben.“ (K1/8).

Man kann schon sagen: die Raubtierordnung der Beutejäger entscheidet in der ökonomischen Frage schon immer über Leben und Tod.

Bertold Brecht schrieb in *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*:

Wir brauchen keinen Hurrikan      Wir brauchen keinen Taifun

Was der an Schrecken tun kann      Das können wir selber tun.

Ich wollte allerdings nicht im 20/21 Jahrhundert der Geschichte beginnen, sondern versuchen, einen Anfang aus vorgeschichtlicher Zeitperiode zu finden.

## 1.2. Der Ansatz spirituellen Denkens ist der Gegensatz zum profanen Denken

Eine Ausgrabung hinter dem Würzburger Hauptbahnhof beförderte Werkzeug des Homo erectus ans Tageslicht. Gefundene Knochenreste von Tieren und Menschen zeigen uns, dass hier vor 800 000 Jahren von Homo erectus Rotwild, Bison, Hirsche, Hyänen und Elefanten gejagt wurden (K1/2). Immerhin gilt der Homo erectus als Urahn des modernen Menschen.

Wir sollten unsere Vorfahren, unsere Urahnen nicht unterschätzen.

Wissenschaftler haben bei Burgos in Spanien eine Bestattungsanlage gefunden, die zur späten Gruppe des Homo erectus gehörte. Diese späte Gruppe kannte bereits primitive Steinwerkzeuge und beherrschte das Feuer. „Wie es scheint, stellten hier Frühmenschen bewusst Werkzeug nach festgelegten Vorlagen her, die regional variierten. (K1/2). Wegen dieser Tatsache beginnt für mich die Frühgeschichte im Zeitalter des Quartärs vor 3 000 000 Jahren. Dieser Zeitraum gliedert sich in

Holozän und Pleistozän Tabelle 1

Geologische Gliederung	Prähistorische	Beginn v. u. Z.
HOLOZÄN	Eisenzeit	ab der Zeitrechnung
	Bronzezeit	2 000 v. u. Z.
	Neolithikum	3 800 v. u. Z.
	Mesolithikum	12/13 000 v. u. Z.
Jungpleistozän	Jungpaläolithikum	40 000 v. u. Z.
	Mittelpaläolithikum	180 000 v. u. Z.
Mittelpleistozän		350 000 v. u. Z.
Altpleistozän	Altpaläolithikum	
		700 000 v. u. Z.
Ältestpleistozän	Archäolithikum	3 000 000 v. u. Z.

Tabelle 2

Hirnschädelvolumen und Alter verschiedener Formengruppen von Menschen.

Formengruppe	Hirnschädelvolumen	Alter der Gruppe
Urmenschen	400 - 800	6000 000 bis 500 000
Frühmenschen	700 - 1300	2000 000 bis 30 000
Altmenschen	1230 - 1720	120 000 bis 30 000
Jetztmenschen des Paläolithikums	1150 - 1600	300 000 bis 15 000
derzeitige Jetztmenschen, Homo sapiens	900 - 2000	ab 20 000

Tabelle 3

Gehirnvergleich von Menschenaffen und Menschen

Gruppe	Größenordnung		Körpermasse zur Gehirnmasse
	der Körper - ( in kg )	der Gehirnmasse ( in g )	
Weißhandgibbon	6	100	60 : 1
Siamang	11	125	88 : 1
Orang-Utan	75	425	175: 1
Gorilla	150	535	280 - 1
Schimpanse	50	400	125 - 1
Australopithecus	25	500	50 - 1
Homo erectus	50	1000	50 -1
Homo sapiens	75	1500	50 -1

Ordnen wir alle drei Tabellen in unsere vor 600 000 Jahren angelegte Bestattungsanlage ein, können wir feststellen, die Anfänge einer spirituellen, d. h. geistigen Entwicklungsphase, hat in Europa vor 600 000 Jahren im Altpaläolithikum stattgefunden.

Im Stern Extra Nr. 2/2011 steht von Frank Ochmann der Artikel: „ vor 600 000 Jahren entdeckten unsere Ahnen die Spiritualität“ (K1/3) Einige Auszüge aus diesem Artikel sind interessant, reizvoll und verlangen unsere Aufmerksamkeit.

„In der Nähe der nordspanischen Stadt Burgos warfen ferne Ahnen einen Blick in eine Welt, die vollkommen anders war als die Welt der Sinne. Strahlen von nie zuvor geschautem Glanz und Glück, so dürfen wir mit unserem heutigen spirituellen Wissen vermuten. Aber auch Bilder unsäglichen Grauens drangen damals zum ersten Mal in das Bewusstsein und erfüllten zum ersten Mal die Seele der Menschen.

Vor mehr als einer halben Million Jahren öffnete sich das Tor zu einer Überwelt, einem Kosmos der Wunder, mystisch, unberührbar, und doch auf geheimnisvolle Weise gegenwärtig. Damals drang der Geist des Menschen zu dem vor, das er viele hunderttausend Jahre später „ heilig“ nennen würde.“ (K1/3).

In der Mitte der 1990er Jahre hatten Archäologen die Knochen von 28 Kindern, Frauen und Männern gefunden. Zum ersten Mal in der Weltgeschichte hatte man die Toten nicht einfach liegen lassen, wo sie gestorben waren. Dieser ausgesuchte Platz in der Felsspalte sollte dazu dienen, die Toten aufzunehmen und zu schützen.

„ Die Sima de los Huesos“, die Knochengrube ist bis heute der älteste Friedhof auf Erden (K1/3).

Für uns ist der gefundene und unbenutzte, mit feinsten Technik geschlagene Faustkeil“ (K1/3) eine Sinnlosigkeit. Man vermutet „ der Keil wurde bei den Toten abgelegt, weil er eine Gabe für die jenseitige Welt sein sollte.

Es war der Ansatz von Spiritualität, von „ symbolischen Denkverhalten“ (K1/3). Es war eine Sinnsuche jenseits des Sichtbaren, die da inmitten der frühen Menschheit aufblitzte (K1/3). Das Überschreiten der weltlichen und überirdischen Grenzen wurde zum Bindeglied des „Heiligen“. Wir stellen fest, vor 600 000 Jahren hatte das menschliche Gehirn eine Komplexität erreicht, etwas zu erkennen, was nicht von dieser Welt ist. Diese Denkart ist nicht mehr primitiv, es ist der Kern aller religiösen Denkweise.

Von Mircea Eliade (1907 – 1986) dem in Rumänien geborenem Religionswissenschaftler, stammen die Gedanken über die Grenzüberschreitung des Sinnhaften.

„ Die erste Definition des Heiligen sei, das es den Gegensatz zum Profanen bilde.  
Diese ganz andere Wirklichkeit scheint wie in einem Nebel zu wirken.  
Die Neben- oder Überwelt, die Sphäre des Spirituellen hat in den Göttern  
ihre eigene Welt“ (K1/3).

Allgemein ist bekannt, dass Bestattungen ins Zeitalter des Neandertalers (300 000 - 40 000 Jahre) eingeordnet werden. In dieser Zeitperiode von 260 000 Jahren entwickelte sich der heutige Mensch (Homo sapiens sapiens, der vernunftbegabte Mensch) in Afrika. Interessant ist, dass er sich erst vor 60 000 bis 50 000 Jahren in Europa und Asien ausgebreitet hat. Vor 40 000 Jahren eroberte er Australien. In Amerika siedelte er sich vor 15 000 Jahren an.

Man kann ja geteilter Meinung sein, Der Zeitraum von 600 000 und 300 000 Jahren lässt doch immerhin vermuten, dass der Beginn eines ausgeprägten Sozialverhaltens verschoben werden könnte. Eine soziale und kulturelle Denkleistung ist es auf alle Fälle. Ich finde auch, dass hier der Satz von Kardinal König als religiöse Aussage ihren Platz findet.

Er sagte: „der Mensch hat Religion nicht erfunden, sie gehört zu seinem Leben in allen möglichen Formen, in allen Weisen seines Daseins“ (K1/4).

Bei Religionen geht es nicht um Vernunft, sondern um Emotionen, Visionen und Glaubensüberzeugungen. Anders formuliert, geht es um Respekt vor einer unsichtbaren Welt. Religionen sind halt ein menschliches Verlangen nach Illusionen und gehören deshalb zu unserem Leben. Ob jeder mit dem Zauber des religiösen Glaubens einverstanden ist, spielt dabei keine Rolle, Wunschenken kennt keine Verbotszonen, genau wie die Dummheit ist es eine natürliche Begabung.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte hatte das Denken den Punkt erreicht, wo Gefühle, wo Denkprozesse und seien sie noch so gering nach Auswegen suchten. Die Begriffe Hoffnung und Seele, konnte nur der Blick in den Himmel verwirklichen, als erste Spur eines überirdischen Dank- und Glaubensverständnisses. Heute wissen wir, dass alle Religionen gekennzeichnet sind von sehr wenig Realität, sehr viel Illusionen, Visionen, Prophezeiungen und gottgewollten Aberglauben.

Im Zusammenspiel mit religiöser Rhetorik, dem Wechsel von laut und leise, gezielten Pausen und Gesten, wobei Lob und Tadel nicht fehlen darf, wird eine Gemeinsamkeit der Gläubigen als Grundvoraussetzung religiöser Lebensgestaltung hergestellt. Musik, Glanz und Gloria, gemeinsames beten, singen und erleben schafft Zufriedenheit im Glauben, an göttlicher Macht und Vollkommenheit.

Da Religionen ihren Göttern verpflichtet sind, können sie gottgewollte Barmherzigkeit predigen. Weltliche Schandtaten und Abartigkeiten haben mit religiösen Verhaltensweisen nichts zu tun und werden verurteilt. Das bezeichnet man als heuchlerische Religiosität, denn die religiösen Verbrechen geschehen am weltlichen Lebewesen.

Wunschdenken trifft auch für das nicht gottgewollte, unmenschliche Zölibat zu.

Menschliche Bedürfnisse und Gefühlswelten kann man gar nicht verbieten und unterdrücken. Das Wunschkonzert des Lebens, spielt für einen Teil der Menschen nicht die Melodie „ich habe“ sondern „ich wünsche mir“.

Dieses Wunschkonzert können nur das Orgelkonzert und der Herr Pfarrer von der Kanzel zum Klingen bringen. Wenn auch ihre Priesterschar schon immer als Witwenröster fungierte, so können sie auch heute noch sexuelle und pädophile Neigungen gefühlkalt praktizieren. Die USA sind da bei Strafzahlungen solcher kranken Typen wesentlich weiter.

Heuchler sind sie alle, die Politiker und die Priester.

Es lebe die eigene Tasche, das eigene religiöse Gewissen, der Rest gehört dem Volk. Auch wenn für viele Schüler das Kloster Ettal die blanke Hölle war. Die Politik hält sich an Verträge, die Bischöfe vertuschen, verschweigen, belügen und schützen die Folterknechte der Jugendlichen, nicht erst seit heute. Der Papst hält segnend seine Hände über die kranken pädophilen Schmutzfinken und betet für die Welt.

Eigentlich folgt die katholische Kirche dem Ratschlag von Heinrich Böll (1917–1985) von Gott schweigen, um hinter den falschen Gottesreden den wirklichen Gott wieder entdecken zu können?

Vielleicht ist >im Dreck ja im Dunkeln<, so sagt Samuel Beckett (1906 – 1989) - >die Arme wie ein Kreuz der einzig verbleibende Gestus des Glaubens< (K1/6).

### 1. 3. Unsere Hypothese zum Knochengrab.

Beginnen wir mit einer Hypothese zum „Knochengrab“ (K1/5).



Warum wurden die 28 Leichen in einer unzugänglichen Felsspalte abgelegt und nicht einfach am Wegesrand liegen gelassen? Dazu gibt es mehrere Hypothesen.

- a) Die Menschen haben gesehen, wie die Leichen von Tieren zerrissen und gefressen wurden.
- b) Die Menschen haben gesehen und sogar mitgemacht, beim Zerlegen, beim Braten und beim Verzehren der Toten. (Kannibalismus)
- c) Zu diesem Zeitpunkt vor 600 000 Jahren, hatte das menschliche Denken begonnen, nach einem Ausweg zu suchen. Die Begriffe Sicherheit und Geborgenheit nach dem Tod konnte nur gelöst werden, an versteckten und unauffindbaren Orten.

Warum hatte man den Toten ein sauberes, ein unbenutztes Werkzeug, einen Faustkeil mit auf die Reise gegeben?

Wir können es nur vermuten. Ganz sicher waren es erste Spuren eines Geschenkes.

Es könnte soziale Fürsorge gewesen sein.

Es könnte der gläubige Respekt vor einer jenseitigen Welt gewesen sein.

Es könnte die Möglichkeit bestehen, dass man das Werkzeug benötigt.

Es könnte eine Ahnung, ein unterschwelliges Bewusstsein, ein Gefühl für eine andere Welt sein.

Warum gestatten wir eigentlich den Frühmenschen kein aber gläubiges Denken? Es könnte die Hoffnung der himmlischen Unendlichkeit sein, welche dem Leben einen Sinn geben könnte. Es könnte die Ungewissheit bzw. die Neugier sein, an etwas zu glauben, was man nicht kennt.

Ihre Angstvorstellungen waren real, ihre Hoffnungen und Wünsche waren auch nicht unmoralisch.

Auch heute noch gehören Schutzbedürfnis, Angstvorstellungen und Hoffnung zu den emotionalen Faktoren.

Wie die Menschen vor 600 000 Jahren wirklich gedacht haben, werden wir sowieso nicht kennen lernen. Unsere heutigen Gedanken zu dieser Zeitperiode sind Hypothesen, aber das ist auch alles. Diese Zeitperiode vom Homo erectus zum Homo sapiens, also vom Urmenschen zum Altmenschen gehören als Hypothesen zum Arbeitsmaterial der Wissenschaftler.

Wir müssen natürlich bedenken, das beim heutigen Stand unseres Wissens, über die derzeitige menschliche Evolution, es noch viele verwirrende Probleme „und strittige Punkte“ zu klären gibt (K1/2). Das steht hier allerdings nicht zur Debatte.

Dieses Geschehen, 300 000 Jahre vor dem Neandertaler zeigt uns, dass wir die menschliche Geschichte und den naturverbundenen Glauben, in immer ältere frühgeschichtliche Zeitperioden einordnen müssen.

Gerade lese ich in der Sächsischen Zeitung vom 19.10.12, dass man in Südafrika aus 500 000 Jahre alten Erdschichten Speere aus eisenhaltigem Gestein gefunden hat. Die geschärften Steinspitzen hatte man damals schon an Holzstangen befestigt. Die Wissenschaftler um die Paläoanthropologin Jayne Wilkiins von der Universität of Toronto, untersuchte mehr als 200 dieser Spitzen. Die Funde hatten eine Länge zwischen drei bis zwölf Zentimeter. Bisher gefundene Speere mit Steinspitzen waren 300 000 Jahre alt.

Die Wurfspeere bei Schöningen in Niedersachsen waren rund 400 000 Jahre alt. Sie bestanden allerdings komplett aus Holz. Ich bin der Meinung, dass mit diesen Funden ein weiteres evolutionäres Problem gelöst ist. So primitiv konnten vor 500 000 Jahren die Menschen in Südafrika nicht gewesen sein.

Sie waren immerhin gezwungen, sich zu überlegen, mit welcher Waffe man Tiere töten kann.

Warum sollten diese Menschen keine primitiv „religiös – magischen Vorstellungen entwickelt haben. Ihren Ausdruck fanden diese Vorstellungen möglicher Weise in einer Kopfjagd und im magischen Kannibalismus.“ (K1/5).

Beide Tatsachen entspringen eventuell alten Tatsachen. Die Menschen, die in der Felsspalte bestattet wurden, markierten eine andere Form, eine neue Zeit, eine sozial andere Auffassung zum Tod.

„Zu einer anderen Wirklichkeit,“ wie es der rumänische Religionshistoriker Mircea Eliade (1907–1986) formulierte. Der Ausgangspunkt der Bestattungen in einer unerreichbaren Felsspalte vor 600 000 Jahren war die Angst, nach dem Tod von Tieren oder Menschen gefressen zu werden.

Der Machtfaktor Angst, führte zu ersten Anfängen der Spiritualität, zum symbolischen Denken und somit zur Geburtsstunde von Mythologie und Religion. Sicher wird es auch noch andere Hypothesen zur Geburtsstunde von Religionen geben.

Da es in den vier Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam und Buddhismus die unterschiedlichsten Auffassungen und Strömungen gibt, wird es vermutlich auch die zeitlich unterschiedlichsten Hypothesen der Geburt von Religionen geben. In den . . . ismen von Theodore Gabriel und Ronald Geaves, kann man auf Seite 154 die Chronologie der „54 Religionen und ihre Entstehungszeiten nachlesen.“ (K1/6).

Unserem Ausflug in die frühgeschichtliche Zeitperiode der hypothetischen Religionsgründung vor 600 000 Jahren, möchte ich einen Auszug aus Friedrich von Schillers (1759 – 1805) Antrittsrede, als Professor für Geschichte hin zufügen. Er hielt diese Antrittsrede 1785 an der Universität Jena:

„Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte“

. . . Aus der Geschichte erst werden Sie lernen einen Wert auf die auf die Güter zu legen, denen Gewohnheit und unangefochtener Besitz so gern unsere Dankbarkeit rauben: kostbare teure Güter, an denen das Blut der Besten und Edelsten klebt, die durch die schwere Arbeit so vieler Generationen haben errungen werden müssen! . . . Ein edles Verlangen muss in uns entglühen, zu dem reichen Verhältnis von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der Vorwelt übernahmen und reich vermehrt an die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch aus unseren Mitteln einen Beitrag zu leisten und an dieser unvergänglichen Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet, unser fliehendes Dasein befestigen.“ (K1/13).

..... Was will uns Schiller damit sagen?

Erstens:

Aus der Geschichte soll man lernen, die Erkenntnisse von Generationen  
ständig zu mehren.

Zweitens:

Alle Wissenschaftsbereiche sind mit immer neuen Erkenntnissen eine  
Generationsgarantie gesellschaftlichen Fortschritts.

Drittens:

Er fordert philosophisches Denken und nicht nur das Aufzählen überlieferter  
Tatsachen und Zufallsdaten der Geschichte, ihm ging es um den Zusammenhang der  
Menschheitsentwicklung.

Schiller berichtete mit einem gewissen Stolz dem skeptischen Körner. „Vorgestern am 26. habe ich endlich das Abenteuer auf dem Katheter rühmlich und tapfer bestanden, und gleich gestern wiederholt (K1/14).

„Meine Vorlesung machte Eindruck, den ganzen Abend hörte man in der Stadt davon reden und mir wurde eine Aufmerksamkeit von den Studenten gewidmet, die bei einem neuen Professor das erste Beispiel war. Ich bekam eine Nachtmusik und Vivat wurde 3 mal gerufen.“(K1/14).

Schiller kam in den nächsten Jahren immer mehr unter Druck zwischen dem akademischen Betrieb und seiner literarischen Produktion. Nachdem er die „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ beendet hatte, bemerkte er zum Abschluss seiner akademischen Periode, „ein passionierter Dozent bin ich nie gewesen, der Vorlesungsbetrieb ist eher eine Last. Die Abhängigkeit von den Kolleggeldern erscheint entwürdigend, die ununterbrochene Verpflichtung auf die Vorbereitung des Unterrichts ist eher ein unerfreulicher Zwang.“ (K1/14). Verstehen kann man Schiller schon. Seine Arbeitsform war die freie schriftstellerische Tätigkeit. Die Last des Amtes vollzog sich jetzt „zwischen Routine und Monotonie.“ (K1/14). Er hatte erkannt, dass war nicht seine Welt. Ihm fehlte der Enthusiasmus bei der Erarbeitung seiner umfangreichen Geschichtsthemen.

Seinem Charaktertyp entspricht „das Theater, nicht die akademische Öffentlichkeit.“ (K1/14). Schillers Vorlesungen enthalten ja nicht nur eine zuversichtliche Prognose, die historisch gedacht einen Interessenausgleich zwischen Egoismus und Schutzbedürfnis herstellen sollte.

Heine erklärte später: „In der Weltgeschichte ist nicht jedes Ereignis die unmittelbare Folge eines anderen, alle Ereignisse bedingen sich vielmehr wechselseitig.“ /K1/14).

„Für Schiller steht am Ende der Geschichte die Republik der freien Geister ohne administrative und gesellschaftliche Grenzen. . . Alle denkenden Köpfe verknüpft jetzt ein weltbürgerliches Band, und alles Licht seines Jahrhunderts kann nunmehr den Geist eines neuen Galilei und Erasmus bescheinen.“ (K1/14). Gemeint ist Erasmus von Rotterdam (1466 – 1536), der niederländische Humanist und Theologe.

Die letzten drei Sätze am Schluss der Antrittsvorlesung sind nicht nur Perspektive und universalgeschichtliche Fortschrittsidee sondern man erkennt das Klopfen der historischen Erkenntnis des 19. Jahrhunderts. Schiller hat Geschichte auf überschaubare Weise erzählt. Bestehende Fakten erklärt und aufgeklärte Zukunftserwartungen miteinander verbunden. Dieses erklären gehört bei Schiller als Erziehungsprozess zum gesteigerten Kulturbewusstsein. Er hatte natürlich erkannt, bzw. hat er es gehnt, das allein die akademische Geschichtswissenschaft diese Problematik nicht verändern kann. Das Klopfen der Studenten am Ende der Vorlesung war eindeutig der Zukunft zugewandt.

Zur Ehre der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ sei gesagt, das erste Flugblatt aus dem Sommer 1942 enthielten Schillers Worte über die Beschreibung der antiken Diktatur. Seine Worte waren gedacht als Aufruf zum Sturz der nationalsozialistischen Machthaber.(K1/14).

Heute steht die geschichtshistorische Vereinigung Europas auf der Tagesordnung.

Statt politische Einheit zu garantieren und am gleichen Strick zu ziehen, ruinieren die Banken der unterschiedlichen politischen Staatssysteme mit ihrer Geldgier, Gewinnsucht und ihrer Profitmacherei der Glauben der Menschen an das Gelingen der Einheit Europas. Sozialistische Staatssysteme und kapitalistische Staatssysteme können doch von Prinzip her gar nicht fusionieren. Der Willi zum Fortschritt ist doch sowohl an ökonomische und bedingte Bewusstseinsfaktoren gebunden. Das nicht funktionieren der Geldwertstabilisierung und der Verschuldung einer Reihe von Staaten, führt in den kapitalistischen Ländern, bei den Bürgern, zum Zweifel an einer Einheit Europas.

Zu Schillers Geschichtsauffassung schrieb Heinrich Heine (1797 – 1856) folgenden Satz: „Schiller schrieb für die große Idee der Revolution, er zerstörte die geistigen Bastillen, er baute an dem Tempel, der alle Nationen gleich einer einzigen Brüdergemeinschaft umschließen soll, er war Kosmopolit.“

Es gibt nicht nur die Macht der Kultur, der Literatur des Theaters und der schönen Künste. Es gibt auch die Macht der Angst, der Dummheit, der Brutalität, des Zorns, der Scheinheiligkeit, des Machtmissbrauchs, des Krieges, der Religion, der Gesetze, des Finanzwesens, der Parteidisziplin . . . - und, und, und.

Wenn ein Herzog von Braunschweig seine Hofoper finanziert, indem er seine Soldaten an kriegführende Staaten verkauft, nennt man das den Missbrauch der Macht.

Ein genauso abscheuliches Verbrechen wie die unrechte Verwendung von erwachsenen, jungen Menschen ist der Missbrauch von Kindern. Beide male ist es eine Missachtung, eine Respektlosigkeit, ein arrogantes Verhalten gegenüber der Würde des Menschen. Sollten die Soldaten den Menschenhandel nicht mitmachen, wurden sie, wenn sie gefangen wurden erschossen.

Die Macht der herrschenden Klasse aller Zeitperioden, kennt bei Ungehorsam keine Gnade. Die Macht der pädophilen sexuellen Lust von weltlichen und religiösen Erziehern von Kindern, kennt auch keine Gnade vor ihren Schützlingen. Erst recht nicht vor den Eltern ihrer Lustknaben, denen sie frech voller Hohn und wissender Unverschämtheit, heuchlerisch und voller Demut, von der Kanzel ins Gesicht lächeln. In ihrem Hinterkopf lachen sie, über die unwissenden, ehrfurchtsvoll zu ihnen aufschauenden Eltern ins Gesicht. Dummfreches hinterhältiges Heuchlertum, gepaart mit religiöser Rhetorik, scheint Lehrstoff an den katholischen Universitäten zu sein. Sie sprechen mit pathetischen, salbungsvollen und gefühlvollen Worten, aber ihr verklemmtes sexuelles Lustgefühl wandert von Reihe zu Reihe, zum nächsten Opfer. Sie sprechen sogar von der Würde des Menschen in aller Öffentlichkeit. Ihr handeln ist allerdings widerwärtig und würdelos, wie es halt ihrer kaputten Natur entspricht. Da es hunderttausende verklemmte katholische Priester in aller Welt gibt und Millionen Zuhörer in den Bankreihen sitzen sollte man in Zukunft Religion als Schulfach absetzen und dafür Philosophie und Wirtschaftspolitik oder ein ordentliches Mathematikverständnis lehren.

Den Zauber der Religion könnte man in der ersten Stunde als das entlarven, was sie ist: „Der Münchner Kirchengeschichtspräsident Alois Knöpfler, Doktor der Theologie und Philosophie, Geheimer Hofrat und Erzbischöflicher Geistlicher Rat“ (K1/10) sagte über Martin Luther (1483 – 1546), seine religiösen Ansichten beruhen

„auf aftermythologischer Grundlage“. (K1/10). In der Übersetzung hat er gesagt:

„auf geheimnisvollem Scheißdreck..“

Man könnte auch die heuchlerischen Worte von Kardinal Ratzinger verwenden, er sagte nämlich:

„dass die katholische Kirche von der Wahrheit nichts zu befürchten hat.“ (K1/12).

Wusste er in seiner Blödheit wirklich nichts von seinen katholischen Kinderschändern in aller Welt? Hatte die katholische Kirche wirklich so einen doofen Papst, mit tausenden kranken Theologen? Man sollte doch seine „Schweinchen im Stall“ kennen. Das trifft allerdings nicht nur auf Martin Luther zu. Denn Wahrheit ist entweder absolute Wahrheit oder sie ist religiöse Wahrheit. Jeder Mensch entscheidet für sich, welche Wahrheit für ihn Priorität hat. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal an den englischen Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton (1874 – 1936) erinnern, der sagte: „das Problem mit Menschen, die ihren Glauben an Gott verlieren, sei nicht, dass sie letzten Endes an überhaupt nichts mehr glaubten, sondern dass sie an alles Mögliche glauben.“(K1/11).

James Williams (1842 – 1910), der amerikanische Philosoph und Psychologe hat unter anderem, über Gefühlstheorie geschrieben. Sein Satz: „Lieber den Verlust der Wahrheit, als die Möglichkeit des Irrtums riskieren!“ (K1/11). Da könnte man sich schon fragen, was ist denn schlimmer? „Täuschung durch Hoffnung . . . oder Täuschung durch Furcht? (K1/11). Letztendlich kommt man zu der Schlussfolgerung, dass die „Leugnung des Glaubens selbst eine Art von Glauben darstellt.“ (K1/11).

Wir stellen ganz einfach fest, auch Philosophen können sich täuschen. Die Feststellung von James, dass die Weigerung etwas zu glauben, selbst noch kein Glaube ist, funktioniert natürlich nicht.

Der französische Schriftsteller und Philosoph Voltaire (1694 – 1778) sagte:

„Diejenigen, die dich dazu bringen können, an Absurditäten zu glauben, können dich auch dazu bewegen, Gräueltaten zu begehen.“ (K1/11).

Setzen wir hier einen Schlusspunkt unter diese religionsphilosophische Auseinandersetzung und stellen fest. Wahrheit ist eine Persönliche Angelegenheit. Die Wahrheitsfrage ist für und ein Weg im Nebel. Wir haben erkannt, dass man unterschiedliche Perspektiven respektieren und achten sollte. Wir sind nicht in der Lage eine bestimmte Sichtweise als die einzig richtige zu postulieren. Jede Sichtweise kann mit Illusionen und Fehlern behaftet sein. Das Problem von Wahrheit und Gerechtigkeit ist heute noch lange nicht gelöst.

Es steht ganz einfach die Frage im Raum, kann man im dichter werdenden Nebel zu einer Lösung kommen? Da wir keine Wissenschaftler sind, stellen wir fest:

Es gibt keine Theorie der Wahrheit, es gibt nur eine Menge Sichtweisen zum Problem Wahrheit.

Versuchen sie einmal den Begriff „Geld“ zu definieren. Was stellen sie fest?

Geld ist ein Zahlungsmittel. Das ist aber keine Definition, denn mit Geld kann man auch spekulieren, Staaten in den Ruin treiben aber auch Freude bereiten. Genauso wie mit den Begriffen „Wahrheit“ und „Gerechtigkeit“, gibt es auch mit dem Begriff „Geld“ eine Menge Sichtweisen. Alle diese Begriffe verschwinden im Nebel des Lebens und der Geschichte. Beide, Politik und Religion beinhalten die utopische Idee der Gerechtigkeit, der Gemeinsamkeit, der Gleichheit und der gleichen Rechte.

Beide gesellschaftsrelevanten Begriffe betrügen, belügen, verschweigen und heucheln um die eigene Macht zu erhalten und zu stärken. Der Irrsinn besteht darin, dass die Bevölkerung betrogen werden möchte und beide, Politik und Religion diesem allgemeinen Wunsch entsprechen. Beide extremen Ideen, Sozialismus und Christentum bieten weder Gleichheit noch Gerechtigkeit. Jeder Mensch lebt sein eigenes Leben und jeder Mensch hat sein eigenes sterben. Das Konzert des Lebens enthält sowohl die Vielheit der Melodie, als auch die Unterschiedlichkeit der Instrumente. Wissen wir doch, in einer von Machtansprüchen dominierten Kirche und Politik sind Willkür und Ungerechtigkeit täglicher Bestandteil des Lebens.

Da existieren keine tiefer greifenden Reformen,  
kein effektiver Gedankenaustausch,  
keine Diskussionsgrundlagen und  
kein Austausch von Argumenten.

Der französische Philosoph Helvetius (1715 – 1777) prägte den Satz:

„Von allen Märchen sind diejenigen am lächerlichsten,  
die die Mönche von ihren Heiligen erzählen.“

Es sind die Religionen mit ihren herrlichen Legenden und Geschichten, mit ihren zu Herzen gehenden, Macht erhaltenden Grausamkeiten, einschließlich ihrer freundlichen, immer lächelnden pädophilen Priester.

Nicht umsonst sprach der Philosoph Arthur Schopenhauer (1788 – 1860) den Satz:

„Der Arzt sieht den Menschen in seiner ganzen Schwäche,  
der Jurist in seiner ganzen Schlechtigkeit,  
der Theologe in seiner ganzen Dummheit.“



## Kapitel 2 Zwei abartige Phänomene der Evolution und der Kultur

- 2.1. Emotionen und das Phänomen des Kannibalismus
- 2.2. Die Vielfalt kannibalischer Verhaltensweise
- 2.3. Von den prähistorischen Zeiten des Hungerkannibalismus zur heutigen Zeit aller Kannibalismusformen
- 2.4. Sexualmord und Lustmord gehören zum verbrecherischen Kannibalismus
- 2.5. Tötung auf Verlangen ist eine Sonderform des Kannibalismus
- 2.6. Der Begriff Kannibalismus stammt von Christoph Kolumbus
- 2.7. Die Abartigkeiten der Kinderschändung verkörpern die Perversion menschlicher Gefühlskälte
- 2.8. Zusammenfassung dieses abartigen Bereiches

### 2.1. Emotionen und das Phänomen des Kannibalismus

Wir haben bereits festgestellt, dass Emotionen eine sich verändernde Größe darstellen, eine sich entwickelnde Begriffsvielfalt.

Emotionen können Denken,

Wahrnehmungen und Handlungsabläufe  
positiv oder negativ beeinflussen.

Man kann aber auch sagen:

„Die Rolle der Emotionen besteht genau darin . . .  
den Menschen Orientierung und eine Einstellung  
zur Welt zu verschaffen.“ (K2/1)

Aristoteles definierte Emotion mit den Worten:

„ Es sei also Zorn ein mit Schmerz verbundenes  
Trachten nach dem was uns als Rache für das  
erscheint, worin wir eine Kränkung unserer selbst  
oder eines der unsrigen erblicken, von jemanden,  
dem das Kränken nicht zukommt.“ (K2/2)

Was will er uns damit sagen? Ein Liebender und ein Hassender in einer gleichen Situation, reagieren auf alle Fälle unterschiedlich.

Eine andere Definition stellt fest:

„Emotionen sind psycho – physische Phänomene. Sie sind das

Kernstück des Reizsystems des Gehirns. Sie entstanden als evolutionäres Produkt, das wir mit allen Säugetieren gemeinsam haben. Sie sind vorsprachlich.“ (K2/2)

Bei der Gegenüberstellung positiver und negativer Emotionen stellen wir folgende Eigenheiten fest.

Positiv im weitesten Sinn sind: Freude, Zuneigung, Glück, Liebe, Leidenschaft, Vernunft, Durst, Sexualtrieb, Hoffnung, Gott, Mut, Lust, Tatsachen, Neugier, Begehren, Selbstlosigkeit, Zufriedenheit, Warmherzigkeit, Freundschaften, Freunde.

Negativ im weitesten Sinn sind: Schmerz, Ärger, Zorn, Betrug, Trauer, Furcht, Ekel, Wut, Verachtung, Neid, Rache, Armut, Krieg, Krankheit, Vernichtung, Undankbarkeit, Geiz, Gier und Gefühlskälte.

„Emotionen sind schwer zu unterdrücken, weil sie in lebenswichtigen Situationen die Herrschaft über unser Denken übernehmen. müssen.“ (K2/2).

Aus dieser Erkenntnis sollten wir schlussfolgern, dass es Grundsätzlich nur auf zwei Wegen möglich ist, mit Emotionen positiv oder negativ umzugehen.

Der erste Weg besteht darin, „abzuwarten, bis die Emotion sich voll entwickelt hat, und dann zu versuchen, sie zurückzuhalten.“

Wenn sie diese enorme Energie aufbringen können, haben sie gewonnen.

Der zweite Weg besteht darin, „ die Emotion zu regulieren, will sagen zu versuchen sie zu stoppen, bevor sie richtig entstehen kann, und zwar in dem wir über eine Situation auf verschiedene Weise nachdenken.“ (K2/2).

Die Empfehlung Vernunft einzusetzen hatte schon der römische Philosoph und Schriftsteller Lucius Annaeus Seneca (4 v.u.Z. – 65 u.Z.) der Jüngere und der französische Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler Renè Descartes(1596–1650).

„Emotionen beeinflussen auf alle Fälle unser Denken, unsere Urteilskraft und unser Verhalten“ (K2/2) stärker als wir glauben und vermuten.

Negatives emotionales Verhalten und Abartigkeiten, wie schizoide, pädophile und sadistische Persönlichkeitsstörungen führen zu Perversionen wie Kannibalismus.

Mord, Totschlag, Krieg, Vergewaltigung, Brutalität, Raub, Folter, Tierquälerei, Selbstverstümmelung, Massenmord, religiöser Wahn, Totenschändung, Rauschgift, Alkoholsucht, Menschenhandel, Größenwahn, Verleumdung und alle anderen möglichen Spielarten sind kulturhistorisch, scheußlichste Abartigkeiten mit grenzüberschreitenden Vorstellungen.

## 2.2. Die Vielfalt kannibalischer Verhaltensweisen

Eine Übersicht soll uns verdeutlichen welche Vielfalt von kannibalischen Verhaltensweisen vorhanden ist. Jeder Kannibalismus ob in Verbindung mit Mord, Leichenzerstückelung oder Leichenschändung gehört zu den menschlichen Abartigkeiten. Dabei ist es gleichgültig ob: rituell - religiöser,

paranoid - schizophrener,

sexuell – sadistischer,

kreativ - profaner,

kulinarischer Lust - oder Notkannibalismus mit

Schlachtphantasien praktiziert wird.

Alle diese Abartigkeiten sind weltweit vorhanden.

„Ich töte, wenn es Satan befiehlt.“ (K2/3). Hier ist eindeutig religiöser Wahnsinnskannibalismus die Ursache.

Als zweites Beispiel möchte ich den Kreativitätskannibalismus verdeutlichen.

„ Wer den Körper des anderen auffrisst, ist immer von der Sehnsucht erfüllt, von des Anderen Seele Besitz zu ergreifen. Dabei ist der Körper als Metapher, das Subjekt als Opfer der Begierde zu betrachten.“ (K2/3).

Als drittes Beispiel möchte ich den Hungerkannibalismus verdeutlichen.

Wenn Menschen durch ein Unglück oder ein Verbrechen anderer, zum Verzehr von Menschenfleisch gezwungen werden, um zu überleben.

„Sie zerlegten ihn und kochten sein Fleisch. Ach, es schmeckt den Ausgehungerten köstlicher als das fetteste Osterlamm ihrer Heimat.“ (K2/3).

Kannibalismus ist wie jedes andere Verbrechen auch, ein kulturhistorisches Desaster, es gehört aber zu unserem Leben seit Menschengedenken dazu.

An diesen drei Beispielen erkennen wir, dass der Kannibalismus, genau wie alle anderen Grausamkeiten der Weltgeschichte, verschiedene Krankheitsbilder haben kann. Der Philosoph und Psychiater Karl Jaspers (1883 – 1969) schrieb in der „Psychologie der Weltanschauungen“, das alle menschlichen Motivationen und Orientierungen dem Bedürfnis nach „geistiger Geborgenheit“ und der Lebensbewältigung in „Grenzsituationen“ dient. Eine Grenzsituation ist der Kannibalismus auf alle Fälle für Menschen, welche ihre negativen Emotionen krankheitsbedingt nicht beherrschen.

Das Töten und Schlachten mit kannibalischem Hintergrund ist ein Phänomen der menschlichen Natur und der menschlichen Kreativität. So wie jedes Verbrechen Abscheu und Faszination in uns hervorruft, müssen wir uns eingestehen, „das wir nicht nur denkende, sondern auch fühlende Wesen sind, “ wie der französische Philosoph René Descartes feststellte.

Archäologen haben schon Schlag – und Hackspuren an Knochenresten aus prähistorischer Zeit gefunden.

Heilige Mahlzeiten sind „... nur der Nachhall eines sehr viel realistischeren ,  
nämlich wirklich kannibalischen Mahles.“ (K2/19).

Gustav Wyneken (1875 – 1964)

### 2.3. Von den prähistorischen Zeiten des Hungerkannibalismus zur heutigen Zeit des Notkannibalismus

Über vorgeschichtliche Beweise für Kannibalismus werden die Diskussionen unter Wissenschaftlern sehr unterschiedlich geführt. Ritz- oder Schabspuren an Knochen sind kein Beweis. Streng gesehen nimmt man für diese Zeitperiode an, dass es Kannibalismus gegeben hat. Beweisen kann man es nicht. Die kulturelle Entwicklungsgeschichte der Menschheit kennt das kausalitätsbezogene Denken im Normalfall und im strafrechtlichen Sinn.

Seit dem 19. Jahrhundert ist Kannibalismus als verbrecherisches Gewaltdelikt verboten und wird mit dem Tod bestraft. Einerseits ist es ein Tabu Menschenfleisch zu essen. Andererseits wird es immer wieder geschehen. Dagegen ist die zivilisierte Welt nicht gefeit.

Ist denn jedes Verbrechen ein Verbrechen?

Politische Gewalt in Straflagern treibt Menschen vor Hunger zum Kannibalismus.

Ist das ein Verbrechen der Hungernden oder der politisch verantwortlichen?

Es sind doch keine kriminellen Tatsachen, es sind doch Verzweiflungstaten.

Was würden Sie denn tun? Verhungern oder Tote auffressen? Man sollte bei Hungerkannibalismus ganz normal, andere Einsichten anlegen.

Beispiel: Am 12. Oktober 1972 stürzt ein Flugzeug wegen einem Navigationsfehler aus 4 300m Höhe in den argentinischen Anden ab. 28 Menschen überleben den Absturz. Die Suche ist erfolglos und wird nach acht Tagen abgebrochen. Nach 70 Tagen können noch 16 Überlebende geborgen werden.

Was war geschehen?

Unter den 16 Überlebenden war ein Medizinstudent, der den Leute klar machte, das sie nur Überleben. wenn sie das im Eis konservierte Fleisch der Toten essen. Der Student und ein anderer Überlebender suchen in dem schneebedeckten Gebirge Rettung und Helfer.

Der Stern zitierte am 4. 1. 1973 einen Überlebenden mit den Worten: „Wir kehrten zurück zu den Wurzeln des Christentums.

Nehmet und esset, dies ist mein Leib.

Nehmet und trinkt, dies ist mein Blut.“ (K2/3)

Der Medizinstudent erklärte: „ Unsere Rettung ist kein Wunder. Wir hatten uns organisiert und diszipliniert, um zu überleben.

Der Glaube an Gott gab uns die Stärke, das zu tun, was notwendig war.“ (K2/3)

Als man ihn fragte wovon man sich ernährt habe, sagte er nur „ Es war fürchterlich. Ich möchte darüber nicht sprechen. Sein Begleiter bei der Suche nach Hilfe hatte die zurückbleibenden gebeten, seine Mutter zuletzt zu essen.“ (K2/3).

Politische Fälle von Notkannibalismus sind zum Teil dokumentiert aber auch bewusst nicht dokumentiert. Die Konzentrationslager in Deutschland und in den besetzten Gebieten werden bewusst verschwiegen.

1930 wurden aus Moskau und Leningrad tausende bzw. hunderttausende antisowjetische bzw. „sozial schädliche Elemente, sprich Arbeitslose, Drogenabhängige und Alkoholranke nach Sibirien, auf eine kleine Insel verschleppt.

Man nannte sie die Kannibaleninsel. Erst in jüngster Vergangenheit konnte der Historiker Nikolas Werth, an Hand authentischer Dokumente, diese stalinsche Lagermentalität publizieren. Hunderttausende sind in den ersten Wochen nach ihrer Aussetzung durch Erschöpfung, Krankheit und Hunger ums Leben gekommen.

Schon der Transport in vollgestopften Güterzügen war eine extreme Situation.

„ Bevorzugte Leichenteile waren Leber, Herz, Lunge, Brust Wade, Genitalien.“ (K2/3)

Die Täter gingen Straffrei aus „ einerseits aus Ignoranz der Gulag Verantwortlichen, andererseits mit der Begründung dass „ das sowjetische Strafgesetzbuch keine Strafe für Leichenfledderei vorsieht.“ ((K2/3).

Auf Grund dieser Vorfälle hatte man 1933 ein Sondergesetz erlassen, um „das Banditentum in der Region Narym zu liquidieren“ (2/3) bzw. Todesurteile fällen zu können.

Der Hungerkannibalismus hat viele Gesichter. In Kriegszeiten sind nach Marianna Butenschön „ bis zum Mai 1942 1 500Strafverfahren gegen Menschenfresserei eingeleitet worden. Es wurden 500 Todesstrafen erlassen.“ (K2/3).

In Deutschland herrschten in den KZ Lagern Hungersnot, mit den daraus folgenden Zerstückelungen von Leichen.

Hungerkannibalismus ist so schlimm es ist, noch verständlich. Wenn aber kleine Mädchen geschlachtet und verspeist werden und bei Verhaftung zugegeben wird, sie aus Wollust getötet und verspeist zu haben, ist es Mord.

Zu den Verbrechen im Nationalsozialismus sagte der Kannibale von Rotenburg laut Focus Online am 13. 3. 2006 „Wenn ich als Metzger im KZ tätig gewesen wäre, hätte ich kein Gas, sondern nur ein Messer gebraucht.“ (K2/3).

## 2. 4. Sexualmord und Lustmord gehören zum verbrecherischen Kannibalismus

Als am 16. November 1957 die 54 jährige Ladenbesitzerin Bernice Worden verschwand, fanden die Polizeibeamten von La Crosse, im Bundesstaat Wisconsin, Blut im Laden und den Eintrag „Frostschutzmittel zu 99 Cent“ (K2/3) auf der Ladentafel. Der Hilfssheriff des Ortes erinnerte sich an den Bürger Ed Gein, der erzählte, dass er noch Frostschutzmittel benötige. Als die Polizei den Wohnort überprüfte, „fanden die Beamten den hackten Leichnam der Frau, mit den Füßen aufgehängt und Fleischerhaken durch die Sehnen der Fußknöchel getrieben. Der Kopf war abgetrennt, der Leichnam ausgeweidet.“ (K2/3). Ed Gein wurde ins Krankenhaus gebracht, da er aus forensisch – psychiatrischer Sicht, im Sinn des Gesetzes nicht schuldig war. Man hatte noch andere Leichenteile im Keller gefunden. Diese Kannibalengeschichte wurde in „Das Schweigen der Lämmer“ von Alfred Hitchcock verfilmt.

Die Krakauer Gerichtsmediziner Leon Wachholz und Jan Olbrycht schildern eine Penisoperation von fremder Hand im Jahr 1928. Eine 20-jährige Dienstmagd hat einem älteren Herrn nach zweimaligem Geschlechtsverkehr den Penis bis auf 1 cm abgetrennt und einen Teil des Hodensacks entfernt. . . . Die Begründung lautete: „damit er künftig keine Magd mehr so unmenschlich erschöpfe“ (K2/3).

Der Mann starb nach dem Verkehr, dem Verlust seines Penis und seines Hodensackes. Beides wickelte die Magd in Papier und warf es aus dem Fenster.

Es ist eine Tatsache, dass bereits in der Frühzeit Kastrationen durchgeführt wurden.

Schon der Kirchenvater Epiphaneus (310 – 403) berichtete, „dass zu Origenes Zeiten(185 – 254) am Jordan eine Kastraten – Sekte namens „Valesianer“ existiert hat.“ (K2/3)

In einem Krankenhaus verstirbt ein älterer Mann. Die Witwe nimmt Abschied von ihrem Mann und schneidet ihm den Penis ab. Bei dieser Tat wird sie von der Polizei überrascht. Im Verhör gestand sie, Ich wollte das gute Stück zum Andenken mitnehmen. „Das gute Stück hat mir doch immer so viel Freude bereitet. Ich wollte den Penis als Erinnerung aufbewahren.“ (K2/3). Den Penis hatte sie schon in der Handtasche in einem Einmachglas untergebracht.

Ein alter Spruch von Kriminalbeamten und Gerichtsmedizinern lautet:

„Wenn auf den Gräbern aller Ermordeten ein Licht stehen würde,  
wären unsere Friedhöfe des Nachts hell erleuchtet.“ (K2/3)

2.5. Tötung auf Verlangen ist eine Sonderform des Kannibalismus.

Ein berühmtes Beispiel ist der Tod des deutschen Dichters Heinrich von Kleist (1777 – 1811) und seiner Lebensgefährtin Henriette Vogel (1773 – 1811).

Beide starben am 21. Nov. 1811 durch Selbstmord. Beide hatten sich in einer Grube gegenüber gesetzt. Kleist tötete seine 34 Jahre alte, verheiratete Gefährtin mit einem Brustschuss. Sich selbst tötete er durch einen Schuss in den Mund. (K2/3).

Kleist hatte seine Todessehnsucht mehrmals verkündet. Henriette war seine Seelengefährtin. Suizid war verpönt aber nicht strafbar.

Zum Abschluss dieses unangenehmen Themenkomplexes noch zwei Fälle aus der Tagespresse. Dresdner Morgenpost vom 27. 3. 2012 über die Entlarvung russischer Kannibalen.

„Zwei Kannibalen Fälle erschüttern Russland: Ein Dieb (23) gestand bei seiner Vernehmung überraschend, seit 2009 sechs Menschen getötet zu haben. Er hatte ihre Leber gegessen.

In Wladiwostok hatte ein Mann (35) seinen Kumpel (41) im Streit erschlagen und später mit einem weiteren Freund teilweise gegessen.“

Sächsische Zeitung vom 16. 4. 2012 meldet unter der Überschrift: „Teigtaschen aus Menschenfleisch in Brasilien.“ Sao Paulo: „In einem Kannibalismus – Ritual sollen Mitglieder einer Sekte in Brasilien mindestens fünf Frauen ermordet, zerstückelt und dann teilweise verzehrt haben. Mit dem Fleisch der Opfer, seien Teigtaschen hergestellt und auf der Strasse verkauft worden, berichten örtliche Medien gestern, unter Berufung auf das Geständnis eines nun festgenommenen, Mördertrios bei der Polizei.“

In einem von der Zeitung „Folha de Paulo“ veröffentlichten Video sagt eine 51 jährige verdächtige, zusammen mit ihrem gleichaltrigen Mann und dessen 25 Jahre alten Geliebten, in fünf Tagen etwa zehn Kilo Menschenfleisch gegessen zu haben. Auf dem Grundstück des Trios hätten Ermittler Leichenteile von zwei Frauen ausgegraben. Die Polizei kam dem Trio auf die Spur, da sie die Kreditkarte einer vermissten Frau benutzt hatten. Sie soll als Kindermädchen in das haus gelockt worden sein. Nachbarn brannten das Haus ab.“



Wir stellen fest: „Die Entwicklung der Gattung Mensch, enthält das Geheimnis des Kannibalismus.

Menschen sind (genau wie Tiere) Kannibalen,  
sie waren es von Anfang an und sind es noch heute.“

(K2/8)

## 2. 6. Der Begriff Kannibalismus stammt von Christoph Kolumbus(1451 – 1506)

Seine Landung beim Inselvolk der Awarak erzählte man ihm, ihre Nachbarn seien Menschenfresser. Kolumbus verstand aber statt Cariben Caniben und bildete so den Begriff Kannibale. Da die Spanier annahmen, die gesamte Äquatorregion sei von Kannibalen bewohnt, dachten sich die Eroberer, man kann mit ruhigem Gewissen diese menschliche Unterschicht abschlachten.

Archäologen entdeckten in Nordspanien in den Atapuerta – Höhle, 800 000 Jahre alte Spuren des Homo antecessor. Die Knochen waren stark zersplittert, genauso wie die Knochen von Tieren. Letztendlich ging es nur um das Knochenmark.

100 000 Jahre alte Knochen fanden Forscher in der Höhle Moula – Guercy im französischen Rhonetal. Diesen Neandertalern war die Zunge herausgeschnitten worden, der Schädel und die Knochen zertrümmert. Menschenschädel und Rotwildknochen bildeten einen „Leichenschmaus besonderer Art. (K2/8).

Den Artikel „Etwas süßlicher als Schweinefleisch“ (K2/8) entnahm ich komplett aus „Faszinierende Forschung.“

„In einem Dokument aus dem Jahr 1968 erklärte der Krieger Sutowana aus Irian in Neuguinea: „Als die beiden Weißen und der Dani Träger getötet waren, schleppten wir sie auf den Tanzplatz und hängten sie an einem Baum mit dem Kopf nach unten , damit das Blut ablaufen konnte. Man holte die Frauen aus den Dörfern. Sie legten Zweige in die Kochgrube, entzündeten die Feuer und deckten sie mit Gras und großen Steinen zu. Menschenfleisch ist ungenießbar, wenn es nicht eine Zeitlang abhängt und mürbe wird. Erst am frühen Morgen, als die Steine in den Kochgruben glühend geworden waren, wurden die drei jeder in seine Grube gelegt. Zuvor hatte man ihnen den Bauch aufgeschnitten, die Eingeweide entfernt und die Bauchhöhle mit Süßkartoffeln angefüllt. Zwei unserer Häuptlinge, Holonap und Sel,

schnitten dann noch die Hoden ab, damit sie später in das große Penisfutteral gelegt werden.

Kopf, Arme und Beine wurden abgetrennt und nebst Leber, den Nieren und Herzen, die mit Bananenblättern bedeckt wurden, neben den Rumpf gelegt.

So kocht das Fleisch am besten. Die Sonne stand schon am Himmel, als die Malzeit begann.“

Frage: „ hast du oft Menschenfleisch gegessen? „ „ Viermal, aber das erste Mal , dass ich Fleisch eines Weißen gegessen habe. Ihr Fleisch schmeckt nicht anders als das gewöhnlicher Menschen, ungefähr wie gebratenes Schwein, vielleicht etwas süßlicher.“ (K2/8)

2. 7. Die Abartigkeit der Kinderschändung ist die Perversion menschlicher Gefühlskälte

Genau wie Kannibalismus ist Kinderschändung ein menschliches, Täter Opfer Verhalten. Was verstehen wir unter dieser, mit der Menschheit entstandenen geschichtshistorischen Abartigkeit. Das Wörterbuch der Psychologie, herausgegeben von Günter Claussen u. a. beschreibt „Perversion als sexuelle Bedürfnisstruktur und daraus hervorgehende Verhaltensweisen. Diese weisen konstant von geltenden Geschlechtsleben ab.“ (K2/10) Der Perverse betrachtet als Sexualobjekt keine geschlechtsreife Person und er ist auch an keiner Partnerschaft interessiert. Ihm geht es nur um den auslösenden Reiz, den er letztendlich auch durch Selbstbefriedigung erreichen könnte.

„Alle Versuche, die Ursachen der Perversion somatisch oder psychologisch zu erklären, blieben bisher unbefriedigt, ebenso wie Therapieversuche.“ (K2/10).

Da man erkannt hat, dass man diese Perversität nicht behandeln, verbieten und bekämpfen kann bevorzugt man jetzt, sich von der moralisierenden Einschätzung zu lösen und mit dem wertfreien Begriff Deviation zu bezeichnen.

Es geht ja letztendlich um eine unerklärliche Krankheit bzw. eine Abnormität „völlig intakter Persönlichkeiten.“(K2/10).

Soweit die erkenntnistheoretische Seite der Deviation. Das wird auch die Begründung dafür sein, dass religiöse Kreise die Abartigkeit ihrer Priester so interessenlos betrachtet hat. Die Opfer waren doch bloß Kinder. Man hat sie ja nicht getötet.

Alle Religionen gehen von phantastischen Glaubenswelten, illusorischen Gedankenwelten und gefühlsmäßigen Sinneswelten aus.

Dieser Dreiklang des Weltenaufbaus schafft

seelische Zufriedenheit,  
persönliches Gemeinschaftsverhältnis  
und holde Glückseligkeit.

Wissen sollte man allerdings in diesem Zusammenhang, das beim evangelischen Abendmahl und den katholischen Eucharistiefiern folgende Worte Jesu zitiert werden: „ Nehmet, esset, das ist mein Leib und Nehmet, trinkt, das ist mein Blut“

( Matthäus – Evangelium Kapitel 26, Vers 26;

Markus - Evangelium Kapitel 14, Verse 22 – 24;

Lukas – Evangelium Kapitel 22, Vers 19 und 20)

Die ganze jüdische Welt feiert in Erinnerung an die Befreiung aus ägyptischer Gefangenschaft das alljährliche Passahfest mit dem Verzehr des Passahlamms.

Als Jesus in der Nacht vor diesem Fest, als das Passahlamm geschlachtet wurde, mit seinen zwölf Jüngern isst und trinkt, spricht er von seinem Sterben.

„ Mein Blut wird für Euch vergossen werden, zur Tilgung aller Schuld bei Gott.“

Seit dieser Zeit gedenkt man beim Abendmahl und der Eucharistie an den Tod Jesu.

Aus diesen angeblichen Reden und Sterben haben die jüdischen und christlichen Religionen ein Ritual, eine Tradition gemacht. Ob diese Sätze stimmen und Jesu schon ein paar Stunden später am Kreuz gestorben ist, kann man genau wie die Vision der Auferstehung glauben oder aber nicht glauben.

In dieser Zauberwelt der Religion steht nur eins fest: wenn dieser Kerngedanke falsch ist, ist der ganze Zauber der Religion falsch.

Im Umkehrschluss bedeutet das, hunderttausende Arbeitsplätze und ein weltweiter Schwindel und Betrug würde der „religiösen Wahrheit“ zum Opfer fallen.

Der Schwindel von „Glaube und Hoffnung“ würde ganz einfach der absoluten Wahrheit Tür und Tor öffnen. Das aber verhüte „Gott der Allmächtige“, mit seiner alles verzeihenden Gnade. Die Menschheit benötigt Lüge und Betrug, egal in welcher Religionsform der Allmacht Hoffnung.

Wenn man das „Schwarzbuch der Kirche“ S.104 – 124 gelesen hat, muss man der katholischen Kirche jegliches Vertrauen entziehen.

Das heuchlerische Verschleiern, das Vertuschen, das Verschweigen, das Verdrängen hat weder mit der Liebe Gottes, noch mit der Freundlichkeit des Herrn Pfarrers zu tun. Es hat mit verlorenem Vertrauen, mit persönlichem Verlust jeglicher Anständigkeit und moralischer Verantwortung zu tun. Wenn es um vertuschen, verdrängen und verschweigen geht, haben auch die Politiker so ihre Schwierigkeiten.

Im „Schwarzbuch des Kommunismus“ schreibt Stephane Courtois: „Kaganowitsch der Vertraute Stalins hat auf „einen Wink Stalins seinen eigenen Vater die Kehle durchgeschnitten . . . es sei im Interesse der Sache“ (K2/11) Als Chruschtschow seinen Säuberungsbericht erarbeitete stellte er fest, „Kaganowitsch argumentierte gegen mich aus selbstsüchtiger Angst um seine eigene Haut. Er wurde ausschließlich von seinem heftigen Verlangen getrieben, sich jeder Verantwortung für das, was geschehen war, zu entziehen. Wenn Verbrechen begangen wurden, wollte Kaganowitsch sicher gehen, dass seine eigenen Spuren verwischt waren.“

Man muss die Schlussfolgerung ziehen, das Verbrechen, ob mit religiösem oder politischem Hintergrund früher oder später auf den Täter zurückfallen. Von der Angst des bekannt Werdens ihres Verhaltens sind sie alle bestrebt, sich der Verantwortung zu entziehen.

Erfreulich ist die erzwungene Offenlegung des Fehlverhaltens religiöser Kreise in den USA. Obwohl sich die religiösen Kreise in den USA mit Händen und Füßen gesträubt haben, die pädophilen Missstände nicht in die öffentliche Diskussion zu bringen, konnte man es nicht verhindern, dass Millionen und Milliarden an die Opfer gezahlt werden musste. Einige Bistümer haben Insolvenz angemeldet.

Die Kinder berichteten, sie wussten nicht, an wen sie sich wenden sollten.

Sie schämten sich und glaubten, vergebens an Hilfe.

Es sträuben sich die Haare, wenn man auf Seite 108 von den Ordensbrüdern der Franziskaner und ihren bössartigen Einflüssen an Internatsschulen liest.

„Von den 44 Ordensleuten, die in einem Zeitraum von 23 Jahren an der Internatsschule wirkten, waren 11 zu Tätern an ihren Schülern geworden.

Jeder vierte Mönch in dieser Einrichtung ein Kinderschänder!

34 Opfer hatten sich gemeldet, viele von ihnen waren mehrfach missbraucht worden, manche waren auch mehreren Tätern zum Opfer gefallen.

Dem Franziskanerbruder der es am ärgsten getrieben hatte, konnten 18 Opfer nachgewiesen werden. Das Spektrum der Missbrauchshandlungen reichte vom herstellen von Nacktfotos, über Berühren der Genitalien bis zu Oral – und Analverkehr. Auch Schläge auf das nackte Hinterteil waren an der Tagesordnung. (K2/9)

1972 wurde der „28 jährige Gilbert Gauthe zum Priester geweiht. (K2/9).

Es war damals schon bekannt, das öfter kleine Jungen bei ihm die Nacht in seiner Wohnung verbrachten. Beachtet wurde das nicht. Es war ja eine relativ arme Bevölkerung, da konnte der Bischof diesen Seelsorger mit ruhigem Gewissen in die nächste Pfarrei versetzen.

In Abbeville beschwerten sich die Eltern beim Pfarrer über den Vikar, da er die Jungen mit der Zunge über das Gesicht geleck hat. Daraufhin erfolgte psychiatrische Behandlung. Suspendiert hatte man Gauthe als Priester nicht.

In den sechs Jahren hatte er 37 Opfer vergewaltigt und penetriert.

Ein Vater zeigte einen Pfarrer an, da er seine Söhne sexuell missbraucht hatte.

Der zuständige Bischof setzte den Pfarrer ab und verbannte ihn in ein kirchliches Heim. Hier war man unter sich. Für den Bischof war es ja nun wirklich nichts Neues.

Durch die Anzeige des Vaters wurden Ermittlungen eingeleitet mit dem Ergebnis, das auch noch andere Priester ihr Vergnügen mit den minderjährigen Jungen frönten.

Es kam zum ersten Mal in den USA zur Anklage und zur Verurteilung. Im Zug weiterer Untersuchungen ging ein „ hundertseitiger Bericht an die Bischöfe in den USA. Es wurde kurz diskutiert und alles verschwiegen. Der Dominikanerpater Thomas Doyle kam zu dem Ergebnis, man müsse von einer geschätzten Zahl von 1000 pädophilen Priestern in den USA ausgehen. (K2/9)

Finanzielle Zahlungen der Heimatdiözesen werden auf eine „Milliarde Dollar“ (K2/9)

geschätzt. Heute ist man klüger, diese Grenze von einer Milliarde an Entschädigung für die Opfer wurde weit überschritten.

Das Problem der pädophilen Priester hat natürlich viele Gesichter.

DA zahlt der eine seinem geliebten Priester 450 000 Dollar Schweigegeld aus der Bistumskasse. Von diesen kranken katholischen Typen kann man nicht verlangen, dass das Schicksal der Kinder ihnen ans Herz geht. Für sie ist „Gott“, Die „Religion“, die „Promiskuität“ für ihr Leiden verantwortlich. Es stimmt zwar nicht, es ist aber ihre Rechtfertigung. Mitleid mit den geschädigten Opfern hat man nicht. Man vergnügte sich halt mit Mädchen wie mit Knaben. Wenn man hört: „Das Mädchen musste dem Priester die Hand bei der Beichte geben, die er dann in seinen geöffneten Hosenschlitz führte, “ (K2/9) fehlen einem die Worte. Als diese schamlose Ausnutzung der Stellung des Priesters bekannt wurde, “führte diese Tatsache im Bistum Ferns zu keiner Reaktion.“ (K2/9). „Herr Pfarrer Grennan blieb bis zum Tod im Jahr 1994 als Pfarrer in Monageer tätig. Bischof Comiskey hatte dem Täter geglaubt, nicht dem Opfer. Die Schülerinnen, die gegen den Pfarrer ausgesagt hatten, waren damit in der Öffentlichkeit als unglaubwürdig abgestempelt worden, eines der von Pfarrer Grennan missbrauchtes Mädchen nahm sich später das Leben. Bischof Comiskey trat im April 2002 von seinem Amt zurück.“ (K2/9).

Das sind sie, die phantastischen Glaubenswelten,  
die illusorischen Gedankenwelten,  
die gefühlvollen Sinnlichkeitswelten.

Es ist das andere Gesicht religiöser Scheinwelt,  
es ist ihre abgedunkelte Schattenseite.

Moral ist halt ein zweiseitiges Schwert

Unser Herr Pfarrer ist ein guter Herr Pfarrer. Er hat nicht nur die Jungen, er hat auch die Mädchen missbraucht. Er hat sie aber nicht geschwängert, sie waren noch nicht reif genug, sie durften nur sein Glied streicheln. Gott schaut zu und freut sich über seine ach so gutmütigen Verbreiter des Glaubens.

Ich lese gerade in der Sächsischen Zeitung vom 10/11 2012 folgenden Artikel.

„Ein ehemaliger katholischer Priester ist wegen Missbrauchs einer zehnjährigen zu 15 Monaten Haft auf Bewährung verurteilt worden. Er wurde zu 10 000 Euro Strafzahlung verpflichtet. Er hatte sie an eine gemeinnützige Organisation zu zahlen. Ein anderer Priester hatte der Familie, die zwei Fälle aus dem Jahr 2 000 angezeigt. Der Mann hatte die zehnjährige zweimal in der Sakristei behelligt. Er war von 1997 – 2004 in Weimar tätig.“

2. 8. Fassen wir diesen abartigen Bereich menschlicher Emotionalität zusammen, stellen wir fest.

Die Emotionalität einer Person ist der Kern jeder Persönlichkeit, denn Emotionen sind der Motor des Denkens. (K2/2).

Alle abartigen und alle gesunden Bereiche gehören zum kulturellen Erbe der Menschheit.

Die Menschheit hat nicht nur gesunde menschliche Körper, sie besitzt auch die Winzigkeit abartiger, angeborener oder erworbener kranker Körperbereiche.

Gefühlskälte und Unverständnis für die Probleme anderer, haben stets gravierende Auswirkungen auf personeller, aber auch auf staatlicher Ebene.

### Kapitel 3 Das Christentum beruht auf den fundamentalen Säulen eines leeren Grabes, dem „ Gesalbten Gottes“, sowie dem Ekstatiker und Seher göttlicher Wirklichkeit

3. 1. Einführende Worte zur Macht der Rhetorik
- 3.2. Die Schauplätze religiöser und weltlicher Denkprozesse
3. 3. Das Problem der Macht im Zitat
3. 4. Versuch einer objektiven Bibelbetrachtung
3. 5. Bemerkenswerte Gedanken
3. 6. Einige Worte zur philosophischen und religiösen Problematik der Wahrheit
3. 7. Einige Worte zum religiösen Fanatismus und zur Häresie
3. 8. Glaubensweisheiten und Vernunft
3. 9. Meine persönliche Religionskritik
- 3.10. Meine persönlichen Gedanken über die gesellschaftliche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

### 3.1. Einführende Worte zur Macht der Rhetorik

Beginnen wir mit einer wahren Geschichte aus dem Buch „Schöpfung“ von Hermann – Josef Frisch. Erzählt wird im Abschnitt Naturwissenschaft und Religion der Abschnitt „Ohne Gott.“ (K3/1).

„Der französische Mathematiker und Physiker Pierre Laplace(1749 – 1827), hatte ein bedeutendes Buch zur Entwicklung des Sonnensystems und zur Entstehung der Planeten geschrieben. Vom französischen Kaiser Napoleon (1769 – 1821) wurde er deshalb zu einem Gespräch eingeladen. Napoleon fragte ihn, warum er in seinem berühmten Werk Gott nicht erwähnt habe. Laplace antwortete voller Stolz: „Sire ich bedurfte dieser Hypothese nicht!“ (K3/1).

Versuchen wir nun, aus unserer wahren Geschichte, mit Hilfe der Rhetorik, der Heuristik und ein wenig religiösem Augenzwinkern, eine fiktive Geschichte zu erzählen.

Napoleon hätte ja zu Laplace sagen können. Sire, was heißt hier Hypothese?

Mit dem gesunden Menschenverstand und ein wenig philosophischen Kenntnissen kann man diese Hypothese widerlegen.

Zum Ersten steckt doch hinter der Gottesidee für jeden Gläubigen eine schwer arbeitende Kraft. Millionen Menschen hat diese Gottesidee seelische Zufriedenheit und Lebenshoffnung vermittelt. Zum anderen hat sie Andersdenkende mit religiöser Rhetorik den Tod auf dem Scheiterhaufen gebracht. Gut und Böse bilden genauso wie Arm und Reich Recht und Unrecht eine philosophische Einheit.

Zum Zweiten hält doch die Kraft der Gottesidee, als Ordnungsfaktor für jeden Gläubigen das Weltall zusammen.

Setzen wir jetzt die Begriffe „Idee und Kraft“ gleich „Hypothese“, so haben wir bewiesen, dass Gott nicht nur eine Hypothese ist. Zugleich haben wir eine neue philosophische Einheit in der Symbiose von „Idee und Kraft“ gefunden.

Napoleon hätte sich eventuell mit den Worten bedankt. Sire, ich bedanke mich für „Ihre“ Aufmerksamkeit und hoffe, „Sie“ mit meiner Beweisfindung, betreffs „Hypothese Gott“, überzeugt zu haben. Wenn wir unter Rhetorik die Kunst frei zu sprechen verstehen, wenn wir die Macht des Wortes zum Klingen bringen und damit die Empfindungen der Menschen zu Gefühlslebnissen beeinflussen können, haben wir den Sinn und den Begriff des Wortes Rhetorik begriffen.



Kommt zu dieser Verbindung noch schmückende Legende, verständnisvolle Fabel, die Sprache der Dichtung und überzeugende Sachkenntnis zustande, ist der Funke zwischen Redner und Zuhörer übergelungen. Der Redner hat mit rhetorischen Mitteln seinem Zuhörer eine Erlebniswelt geschaffen.

Die fertige Landstrasse der Religion ist die Bibel.

Das geistige Aroma der Religion ist das illusorische Glück der Gläubigen.

Der Heiligenschein aller Religionen ist das Zaubermittel von Hoffnung  
und religiösem Zuckerkuchen für die Seele.

Mark Twain (1835 – 1910) hatte Recht, als er sagte:

„Das Recht auf Dummheit wird von der Verfassung geschützt.

Es gehört zur Garantie der freien Entfaltung der Persönlichkeit.“ (K3/26)

Dieses Schlagwort ist wie alle Formulierungen eine verkürzte Aussage. Bei jedem Schlagwort geht es um den Wahrheitsgehalt des Kerngedanken.

Nehmen wir den Machtspiegel der Inquisition, so wird noch in vielen tausend Jahren, die Fratze der römisch katholischen Kirche des Mittelalters und ihre Scheinfrömmigkeit widergespiegelt werden.

Die politische Macht hat ebenfalls die unterschiedlichsten Gesichter.

Die politische Macht in falschen, in diktatorischen Händen, kann gar nicht anders als Macht mit Gewalt zu verbinden.

Für die Opfer der Macht spielt es letztendlich keine Rolle, ob man laut „Gottesurteil“ oder laut „weltlicher Gerichtsbarkeit“ zum Tode verurteilt wird. Moralisch gesehen sind alle Macht - und Todesurteile „Schwachstellen der Politik und des Glaubens“.

„ Wenige wissen, wie viel man wissen muss, um zu wissen, wie wenig man weiss.“

William Faulkner (1897 – 1962)

Für die philosophisch gebildeten Vertreter einer religionsfreien Weltanschauung, sagen wir: Ludwig Feuerbach (1804 – 1872)

und Karl Marx (1818 – 1883), waren die Religionen eine

Entfremdung des menschlichen Geistes. Gebildete intellektuelle Menschen

Glauben nur bedingt an übernatürliche Vorstellungen und Verhaltensweisen.

Für Atheisten ist Gott eine Traumfigur.

Der britische Logistiker, Philosoph und Schriftsteller Bertrand Russel (1872 – 1970) wusste, dass die katholische Kirche bei Kirchenaustritt nicht gleichgültig reagiert.

Es geht bei Intellektuellen um die Reputation, um das Ansehen im Kollegen und Freundeskreis. Bertrand Russel sagte nicht umsonst: „Intellektuell hervorragende Menschen glauben in ihrer großen Mehrheit nicht an die christliche Religion, aber in der Öffentlichkeit halten sie diese Tatsache geheim, weil sie Angst haben, ihr Einkommen zu verlieren.“

Diese atheistische Weltanschauung ist zweifellos eine von vielen religionsfreien Anschauungen. Fakt ist aber, es existiert eine theistische und eine atheistische Anschauung der Welt. Fakten kann man aber nicht einfach verbieten. Solange es (wahnsinniger Weise) noch möglich ist, an staatlichen Schulen abstruse Bildungselemente bewusst zu fördern, fehlen diese Unterrichtseinheiten für eine naturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche, sprachwissenschaftliche, mathematische und geschichtswissenschaftlich qualifizierte Ausbildung.

Wissenschaftliche Bildungspolitik ist keine Zuckererbsenverteilung – und keine Rechtfertigung religiöser Kuschelpolitik. Jede Stunde Unterricht ist in der Vorbereitung auf den Arbeits – und Lebensweg mit „Gold“ aufzuwiegen.

Der Begriff „Gott“ ist letztendlich eine Geldquelle für alle Kleriker, Architekten von Kirchenbauten, von Komponisten für Orgelmusik, von Bildhauern und von Künstlern mit genialen Fähigkeiten und phantastischem Vorstellungsvermögen. Für Gläubige ist er eine Notwendigkeit für ihre Seelenmassage.

### 3. 2. Die Schauplätze religiöser und weltlicher Denkprozesse

Das Machtproblem kennt Blut und Tränen, Tragik und Betrug, Folter und Erpressung, Unterwerfung und Gewalt, Heuchelei und Lüge. Diese Merkmale auf den Spielkarten der Mächtigen entscheiden stets über Leben und Tod.

Bei diesem Problem muss ich mich unbedingt wiederholen. Bd. 3, S. 161 der „Kleinen Bibliothek“ schrieb ich, dass Ironie schon seit jeher zu den starken Seiten aller Religionen gehört. „Was sind schon fünf Minuten brennen, gegen die Unendlichkeit einer besseren

Welt für die Seele.“ Den brennenden Menschen auf dem Scheiterhaufen diese Worte mitzugeben, kann man halt nur, wenn man (zur damaligen Zeit) eine schwarze Kutte trug.

Denkprozesse sind im weitesten Sinn, geistige Tätigkeit von Menschen.

Sie beziehen sich auf Vorstellungen (religiöser oder weltlicher) Begriffe und Urteile.

Die Entstehung und den Verlauf der Denkprozesse muss man im Zusammenhang mit der seelischen bzw. psychischen Verfassung und Einstellung untersuchen.

Die Philosophie sucht nach den Grundprinzipien von logischen Strukturen und den Grenzen von Denkprozessen. Die wichtigsten Funktionen des Denkens heißen;

trennen, verbinden, unterscheiden, vergleichen, und urteilen.

Die Sinne sind zum anschauen; der Verstand ist zum denken da.

In der Philosophie wird die Abhängigkeit des Denkens von der Sprache abhängig gemacht, auch Daktylzeichen sind Sprache. Sprache ist also das Fundament des Denkvermögens und des gegenseitigen Gedankenaustausches. Denken und sprechen verknüpfen sich letztendlich zu einer Einheit.

Religionen verbinden die Suche nach einem Lebenssinn, im Glauben an eine übermenschliche Macht. Diese Macht verlangt eine gewisse Abhängigkeit in Form von Verehrung, Ehrfurcht, Anbetung und Liebe. Dabei ist es jedem überlassen, Gott als Person oder als unpersönlich zu betrachten. Da er ja nur in der Phantasie der Gläubigen existiert ist es ja sowieso egal, ob so oder so. Jeder Gläubige kann sich zwischen der natürlichen oder der Offenbarungsreligion entscheiden.

In den natürlichen Religionen werden Inhalt, Ziel und Zweck von den Menschen bestimmt.

In den Offenbarungsreligionen werden Inhalte, Ziele und Zweck durch Gottes Wort, durch seine Offenbarung bestimmt, Weltliche Denkprozesse beinhalten die philosophischen und wissenschaftlichen Denkopoperationen. Weltliche Denkprozesse unterscheiden sich von anderen Weltanschauungen dadurch, dass sie frei sind, göttlichen Abhängigkeiten.

Jeder vernünftige Mensch sollte den Gläubigen ihren Glauben, glauben lassen.

Denn die Vernunft der Gläubigen wird von der „Vernunft Gottes“ geregelt.

Die katholische Kirche ist von Anfang an betreffs der Machterhaltung die perfekte Heuchelei. Dass Heuchelei und Liebe ein Liebespaar sind, möchte ich mit folgenden Zeilen beweisen.

„ Die Gründung der Inquisition lies die von den Theologen jahrhundertealte kultivierte Legende von der christlichen Religion der allgemeinen Menschenliebe, der Barmherzigkeit und Verzeihung ins Nichts zerflattern. Zwar behauptete die Kirche, wenn sie ihre Opfer den grausamsten Folterungen unterzog, sie auf Scheiterhaufen lebendig verbrannte und ihnen, oft ohne jegliche Begründung, die unsinnigsten Verbrechen andichtete, dass sie dies alles im Namen eben derselben christlichen Barmherzigkeit tue, da sie auf diese Weise das wertvollste im Menschen, seine unsterbliche Seele, rette und ihr die ewige, wenn auch jenseitige, Glückseligkeit sichere. . . . Alles was es im Menschen an Gemeinheiten, Hässlichkeiten und Widerwärtigkeiten gab, Lüge, Habgier, Heuchelei, Lüsternheit, Betrug, Verrat – all das wurde von der Kirche im Kampf gegen ihre wirklichen oder vermeintlichen Gegner benutzt.“ „ Die Inquisition erstickte die Keime alles Neuen und Lebendigen, das sich im Feudalismus mit großer Mühe Bahn brach. Sie behinderte die soziale und geistige Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.“ (K3/130/131)

Man kann und man sollte diese katholischen, von Gott gewollten Gedankengänge gar nicht verinnerlichen.

„Der Körper, der für die Religion vollkommenwertlos ist, wird brutal unter der Folter gequält. Der Körper wird als Abfall am Kreuz verbrannt. Primär ist allein die Rettung der Seele. Sie wird durch die Todesangst und wahnsinnige Schmerzen zur „Lobpreisung Gottes“ gerettet und entweicht, vom Körper befreit, in die geöffneten Arme Gottes. Damit hat die Seele durch Schmerz und Qual, durch Angst und schrecken ihre rituelle Reinheit vor Gott bewiesen.

Kaiser Friedrich der II. (1194 – 1250), führte 1224 die Todesstrafe auf den Scheiterhaufen ein. Die weltlichen Gerichte wurden vom Kaiser angewiesen, die Vollstreckung der Inquisitionsgerichte durchzuführen. Das Inquisitionsgericht beurteilte und verurteilte nur. Die Hände musste sich der weltliche Herrscher mit seinen Henkersknechten blutig machen. Der Papst brauchte sich die Hände nicht zu waschen. Die religiösen Morde hatte der Kaiser

übernommen, ihm gehörte der Körper. Der Papst war nur für die Seele zuständig. Man nannte das Gewaltenteilung.

Beide waren sich einig, Gnade ist ein Zauberwort d. h. Gnade gibt es nicht.

Der Papst ist ja der Stellvertreter Gottes auf Erden und der Kaiser ist Kaiser von Gottes Gnaden. Ohne den Segen des Papstes wäre ja der Kaiser kein Kaiser.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen. So ist es heute auch noch bei den Mächtigen.

Die moralischen Verpflichtungen aller Religionen kommen ohne brutale und heuchlerische Gewalt nicht aus. Der Beweis sind die „heiligen Kriege“, die Doppelmoral der kranken perversen pädophilen katholischen Geistlichen mit ihrer „Forderung der Seele:“

Die Macht der Lüge und der Barmherzigkeit,

der Hoffnung und der Unsterblichkeit

raubt den Glaubenden ihren gesunden Menschenverstand.

Streng genommen sind Religionen Ordnungsfaktoren der Weltgeschichte.

Ohne Judentum, Buddhismus, Christentum und Islam sähe die Welt heute anders aus. Betrachtet man diesen Gesichtspunkt, sind die strengen Maßnahmen der religiösen Machterhaltung verständlich. Das trifft auf alle Fälle auf das Judentum und die Kreuzigung Jesu zu. Jesus wollte eine andere Religionsform mit antijüdischen Verhältnissen. Für ihre Religionsform war Jesus als Jude ein Verräter. Deshalb musste er von Pontius Pilatus verurteilt werden. Das Christentum beruht also auf einer Gestalt mit neuen Religionsideen, die zugleich vom Judentum als Häresie beurteilt wurde. Goethe sagte zu diesem Problem im Faust: „die was davon erkannt, . . . hat man von je gekreuzigt und verbrannt.“ (K3/38).

Häretiker sind immer Fremde eines absoluten Glaubens. Man kann auch sagen, sie sind der Kern der weiteren Entwicklung. Sie sind wie schon der heilige Augustinus (354 – 430) aus eigenen Erfahrungen erkannte, keine Schwätzer und leichtgläubige, von Hass zerfressene Seelen. Er sagte: „Glaubt doch nicht, dass Ketzereien durch ein paar hergelaufene kleine Seelen entstehen können. Nur große Menschen haben Ketzereien hervorgebracht.“ (K3/38)

Der Theologe Karl Rahner (1904 – 1984) hatte erkannt, „Die Häresie ist nur unter Brüdern des Geistes möglich“, und „Geschichtlich wirksam und mächtig werdende Häresien sind

nicht einfach nur Sätze, die aus Dummheit, Eigensinn und schlechter Information kommen, sie sind vielmehr getragen von einer echten, ursprünglichen Erfahrung.“ (K3/38).

Im heutigen Sinn gibt es keine klassische Häresie, als zentrales Problem der christlichen Kirchen mehr. Der heilige Paulus (Anfang 1. Jh. - 62 u.Z.) hatte erkannt, „Es muss ja Irrlehren geben“ (K3/38) >1Korinther 11,19 Vulgata<. Er meinte damit, dass Häresie ein Prüfstein der Bewährung der Rechtgläubigkeit und der Treue zu einer neuen Welt sei. Ich möchte nicht übertreiben, aber dieser kluge Mann hatte erkannt, dass es auch in den Religionen Entwicklungsprozesse gibt, die an der Erkenntnis der Wahrheit interessiert sind.

Ich möchte allerdings feststellen, wenn es um Wahrheit der Religion geht, geht es immer um die religiöse Wahrheit. Ich meine dazu solche Aussagen wie die von dem italienischen Humanisten Francesco Petrarca (1304 – 1374), der in einem Brief an Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v.u.Z) schrieb: „Willfährigkeit macht Freunde,

Wahrheit stets nur Hass.“

oder: „ Die Wahrheit respektiert nichts als sich. Sie schont keine Täuschung, selbst nicht die, die jahrhundertealter Glaube mit blendendem Heiligenschein umkleidet hat.“

Bettina von Armin (1785 – 1859)

oder: „ Denn wenn die Wahrheit mit den Interessen der Mächtigen übereinstimmt, wird sie allmächtig.“

Du Marsais/D' Holbach (1782 – 1790)

Klären wir den Begriff der „Häresie“ (K3/38) und erinnern wir uns der Unterschiedlichkeit menschlichen Denkverhaltens. Der Begriff des Fortschritts ist einerseits eine Mischung aus Pest und Cholera, wenn es keine Entwicklungstendenz gibt. Sie ist aber auch bei intelligenten Vorsätzen die Tendenz von Gut und Böse. Der Bildungsstand und der Entwicklungsstand der Geschichte geben dabei den Ausschlag.

Der englische Philosoph und Naturforscher Robert Grosseteste (1175 – 1253) definierte Häresie als „eine der Heiligen Schrift widersprechende Aussage, die öffentlich bekannt und hartnäckig verteidigt wird.“(K3/38) Wissen sollte man, das Christentum ist aus dem Judentum entstanden und darin verwurzelt.

Das Judentum selbst bestand damals aus vielen unterschiedlichen religiösen und philosophischen Strömungen. Deshalb ist es gar nicht verwunderlich, wenn das frühe Christentum an einer Wegkreuzung von religiösen und philosophischen Erfahrungen entstand. Im Endeffekt musste sich das Christentum zwischen den jüdischen Strömungen entscheiden.

„Jesus war nur ein Mensch, der von Gott zum Messias geweiht worden war, der Gehorsam gegenüber dem Gesetz des Moses forderte, zum anderen konnten sie sich von ihrem Erbe trennen, wegen der vielen unterschiedlichen kultischen und gesetzlichen Vorschriften, die man als Last empfand.“ (K3/38).

Die katholische Kirche wählte einen mittleren Weg, den Kampf gegen „Extremisten und die Anerkennung universal gültiger Glaubensregeln.“(K3/38) Wörtlich genommen führte die katholische Kirche den Kampf gegen Extremisten bis heute.

Dieser Kampf begann bereits nach dem Abschluss des Neuen Testaments und wurde von dem frühchristlichen Theologen Marcion (85 – 106) ausgelöst. Er wurde aus der römischen Gemeinde ausgeschlossen. Er wollte, dass Gott nur ein guter und barmherziger Vater sei. Er lehnte das Alte Testament ab, da er zwar ein gerechter aber kein guter Schöpfer sei. Seine Heilsverkündung betraf nur die Seele. Für den Leib bestand keine Hoffnung auf Auferstehung. Solch ein christlich versessener Fanatiker war in den Anfangsjahren des Christentums auch der erste Häretiker und Gnostiker, der Samaritaner Simon Magnus (Anfang 2. Jh. u. Z.).

„Die Apostelgeschichte erzählt, dass er den Aposteln Geld anbot, damit sie ihm die Macht geben, durch Hand auflegen den Heiligen Geist zu spenden (Apostelgeschichte 8,9 – 25). Von seinen Anhängern wurde er als Gott verehrt. Simon ist herumgereist, begleitet von einer Prostituierten namens Helena, von der behauptet wird, sie sei „der erste Gedanke seines Geistes, die Mutter aller;“ (K3/38) sie habe den Leib Helenas angenommen, deretwegen der Krieg um Troja geführt worden war, und sei schließlich in den Leib der Prostituierten eingegangen.

Solcher Quatsch, solcher Unsinn, solcher ideologischer Schwachsinn prägt bis heute die eine Seite der Häresie. Man glaubt es nicht, was für irrsinniges Gedankengut in religiösen Hirnarealen ausgebrütet wird. Wer Gerechtigkeit und Wahrheit, Spaltung und

Neuorientierung des Christentums verlangte, hatte bereits eigenhändig sein Todesurteil unterschrieben.

„ Auf dem ersten Scheiterhaufen, der im Abendland nach dem nach dem Jahr 1000 entzündet wurde, fand eine Truppe gelehrter Domherren der Kathedrale von Orleans im Jahr 1022 den Tod. Sie wurden des Manichäismus angeklagt.“ (K3/38).

Der französische König Robert der Fromme (970 – 1031) hatte sie als Ketzer Verbrennen lassen. Sie hatten ausgesagt, sie könnten die traditionelle Lehre der Dreifaltigkeit, die sie für eine Torheit hielten, nicht annehmen. Ebenso wenig, könnte man die auf Erden begangene Zügellosigkeit einer gerechten Strafe zuführen.

Gezwungen ihre Lehre zu offenbaren, wurden die Angeklagten schließlich hingerichtet.“ (K3/38).

Wer dann wie der spätmittelalterliche Bußprediger Girolamo Savonarola (1452 – 1498) den Fall der Medici (der Papstdynastie) ausnutzte um einen Gottesstaat zu errichten, war zweifellos ein mutiger Mann. Er forderte eine Kirchenreform. Mutige Männer waren aber seit jeher, in der katholischen Kirche nicht gefragt. Sie sind es heute auch noch nicht. Leider tötete man nicht nur mutige gläubige Männer sondern auch sehr kluge Männer der Wissenschaft.

Menschen mit eigenartigen Gedankengängen stehen in der kath. Kirche im Geruch der Gefährlichkeit, wegen ihrer eigenständigen Gedanken.

Carlo Ginzburg erzählt die Geschichte des Müllers Domenico Skandella, genannt „Menocchio“. Es ist die Lebensgeschichte eines in bescheidenen Verhältnissen lebenden, der von der Inquisition zum Tode verurteilt wurde.

Menocchio wurde 1532 in Montereale bei Pardenone geboren, er erlebte zwei große Revolutionen, die Reformation und die Erfindung des Buchdrucks. In diesem Kontext haben ihn die Lektüre und seine eigenständigen Gedanken dazu geführt, einige christlichen Dogmen anzuzweifeln. Er beteuerte vor seinen staunenden Landsleuten, aber auch vor dem weniger wohlgesinnten Inquisitor seine erstaunlichen

Gedankengänge: Die Luft ist Gott,

die Erde ist unsere Mutter,

nicht Gott hat also die Welt geschaffen, sondern diese hat ihren Ursprung in einer gestaltlosen Masse gehabt, aus der alle Wesen hervorgegangen sind, gerade wie man den



Käse aus der Milch macht, und darinnen wurden Würmer, und das waren die Engel; und die allerheiligste Majestät wollte, dass das Gott und die Engel wären;

(K3/38). Zum Verhängnis wurde ihm, dass er an solchen Auffassungen, von denen er sagte, er habe sie „ aus seinem Hirn geschöpft“ K3/38).

Mit der Entstehung des Christentums entstanden die Anfänge der Abweichung von den Dogmen des Glaubens. Es gab keine Gewissensfreiheit, es gab nur die Unterwerfung. Andersdenkende galten als Verderber der Seele, so wie jede Krankheit der Verderber des Leibes war. Eigene Gedanken waren Gedanken des Teufels. Sie dienten der Vortäuschung von Frömmigkeit um der gerechten Strafe zu entgehen. Es blieb nur das Feuer der Gerechtigkeit, denn die Seele konnte aufsteigen in Gottes Reich, den Leib, das Fleisch interessierte nicht, es war belanglos.

Es ist nicht möglich, die Entstehung der christlichen Dogmen und die Entwicklung des christlichen Glaubens zu verinnerlichen, ohne das Leben und Sterben zu verstehen, von denen, die im Namen der Erfahrung des Göttlichen im Kampf um die Machterhaltung der katholischen Kirche gefoltert und lebendig verbrannt wurden.

Es waren keine Mörder, keine Diebe und keine Verbrecher, es waren Andersdenkende. Der zweitausend Jahre alte Machtkampf, als Ordnungsfaktor der Gesellschaft, hat mit dem II. Vatikanischen Konzil (1962 – 1965) und mit der Eröffnungsansprache von Papst Johannes XXIII. (1881 – 1963) ein Ende der Gewalt gefunden. Der Papst erklärte am 11. Oktober 1962: „die Kirche zieht es vor, eher von der Medizin der Barmherzigkeit als von der Strenge Gebrauch zu machen;

sie hält es für richtig, den heutigen Bedürfnissen entgegenzukommen, und will mehr die Gültigkeit ihrer Lehre erweisen als zur Verurteilung schreiten.

Am Ende des Konzils hat Papst Paul VI. (1897 – 1978) den „Index der verbotenen Bücher „ abgeschafft. Das „Heilige Offizium“ (die Inquisition) unterzog man auch einer Reform und benannte sie mit dem neuen Namen „Kongregation für die Glaubenslehre.“ Im Prinzip hat man die demokratische Staatsmacht sehr spät toleriert bzw. anerkannt. Man kann und darf keine Todesurteile mehr den weltlichen Organen empfehlen und im gewissen Sinn anordnen. Staat und Religion sind laut Verfassung getrennte Organe. Die Völker haben oder sind dabei, ihr Selbstbestimmungsrecht in die eigenen Hände zu nehmen. Die Zeit religiöser Legendenbildung ist der Zeit realen Wirtschafts –und Sozialpolitik gewichen.

Wenn auch die politische Wahrheit und der sozialpolitische Gerechtigkeitssinn noch viel zu wünschen übrig lässt, hat doch die Dominanz der Religion ihren Schrecken schon lange in Westeuropa und Amerika verloren.

Glaubenstheorien und die illusorische Macht des Himmels bzw. des Weltalls sollte man den Menschen, die es benötigen lassen. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind nicht für alle begreifbar. Bei den himmlischen Mächten benötigt man nur den Blick nach oben um alles zu verstehen. Arme unwissende Seelen sind auch Kinder Gottes, so einfach ist die Welt.

### 3. 3. Das Problem der Macht im Zitat

„Die Päpste waren nicht nur Mörder im großen Stil, sondern sie machten Mord obendrein zur Rechtsgrundlage der christlichen Kirchen und zur Vorbedingung des Seelenheils.“ Lord Acton (1834 – 1902)

„Alle religiösen Grundlagenwerke wie Bibel , im Christentum, wie der Koran, im Islam, wie die Veden, im Hinduismus, wie die Kabbala, im Judentum und die Tripitaka, im Buddhismus, sind sowohl Macht – und Ordnungsfaktoren aber auch Leitfaden geschichtlicher Entwicklung.“ H.S.

„Die monarchistische Macht muss um zu bestehen, die Menschen dümmer und schlechter machen, al sie sind.“ Karl Kraus (1874 – 1936)

„Für die Feinde ist das Wissen Macht, für uns ist die Macht Wissen!  
Ohne Macht kein Wissen!“ Wilhelm Liebknecht (1826 – 1900)

„Von Nichtskönnen der einen kommt man zur Bewachung der anderen.“  
Heinrich Mann (1871 – 1950)

„. . . die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende geistige Macht.“ Marx, Engels (Deutsche Ideologie)

„Du kannst keine Macht zum Guten haben, ohne nicht auch gleichzeitig  
Macht zum Bösen zu haben.“ Georg Shaw (1856 – 1950)

„ Eifer für Gott ist keine Grausamkeit“ Hieronymus von Stride

„Alles was >ist <, ist Interpretation, und Interpretation ist alles, was >ist<.“

Günter Abel

„Ich kann tatsächlich kaum verstehen, wie jemand, wer er auch sei, wünschen könnte, dass die christliche Lehre wahr sei; denn wäre dies so, so scheint die deutliche Sprache des Textes zu zeigen, dass Menschen, die ungläubig sind – und zu ihnen würde mein Vater, mein Bruder und fast die Gesamtheit meiner besten Freunde gehören - ewige Strafe verbüßen müssen. Eine abscheuliche verurteilenswerte Doktrin.“ Charles Robert Darwin (1809 – 1882)

„ Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.“ Mao Zedong (1893 – 1976)

„ Man wird nicht zum Herrscher des Römischen Weltreiches, wenn man freundlich zu seinen Untertanen ist.“ Keith Hopkins

„ Es muss schwer sein, der Macht die man innehat würdig zu bleiben.“ Triolat

„ Die Macht, der Trieb zur Macht ist es, der aus den Menschen herausgerissen werden muss, soll das Leid verstummen in der Welt.“ Walter Hollitscher

„Diese Gier nach Macht und persönlichen Erfolgen lässt die Menschen nüchtern und gleichgültig werden.“ Anton Pawlowitsch Tschechow (1860 – 1904)

„ Ach zum Tragen, spät und früh/ ist zu schwer ein Herz aus Stein/ denn es macht zu große Mühe/ Mächtig tun und böse sein.“ Bertold Brecht(1898 – 1956)

„Lüge und Verleumdung werden von den Machthabern vor allem dann angewandt, wenn ihre anderen Mittel und Waffen nicht mehr ausreichen.“

Friedrich Wolf (1888 – 1953)

„Macht hat Legitimität nur im Dienst der Vernunft.“

Allein von hier bezieht sie ihren Sinn.

An sich ist sie böse.“

„Wer Gewalt hat, doch ihr Wirken hemmt, der ist des Himmels Liebling.“

William Shakespeare (1546 – 1616)

„Indem der Revolutionär die Macht übernimmt, übernimmt er die Ungerechtigkeit der Macht.“

„Mit der Macht kann man nicht flirten. Man muss sie heiraten.“

„Mächtige verstehen einander immer, mögen sie auch verfeindet sein.“

Georg Benjamin Clemenceau (1841 – 1929)

„Die Herrschenden müssen bewacht werden, nicht die Beherrschten.“

Friedrich Dürrenmatt (1921 – 1990)

„ Unter allen Räuschen ist der Herrschaftsrausch der schlimmste. Wer vom Herrschaftsrausch befallen ist, erwacht nicht von seinem Sturz.“ Sanskrit

„Gott ist widerlegt, der Teufel nicht.“

„Es gäbe wenig Gläubige auf der Welt, kennten sie ihre Glaubensgeschichte so gut wie ihr Glaubensbekenntnis.“ Georg Christoph Lichtenberg (1742 – 1799)

„Heilig ist zwar Laktanz, der die Kugelgestalt der Erde leugnete, heilig Augustinus, der die Kugelgestalt zugab, aber die Antipoden leugnete, heilig ist das Offizium unserer Tage, das die Kleinheit der Erde zugibt, aber ihre Bewegung leugnet.

Aber heilig ist mir die Wahrheit.

Johannes Keppler (1571 – 1630)

„ Hitlers Tat ist der größte psychotherapeutische Akt der Geschichte.“

Karl Jaspers (1883 – 1969)

„Macht schwächt das Gedächtnis. Und: Der Angelangte vergisst viel.“ Brecht

„Mystisch ist alles, was unerklärlich ist.“

„Wenn erst die großen Herren ihre Löffel im Brei haben, dann bleibt für den gemeinen Mann nur der kahle Teller.“ Lion Feuchtwanger(1884 – 1958)

„Die Torheit hat nur dann Macht, wenn sie die Menge hinter sich hat, und der Betrug triumphiert nur dann, wenn viele Lobredner, Anstifter und Helfershelfer mitmachen.“ Du Marsais/D' Holbach

Wir merken uns eine altbekannte Tatsache: Jede Abweichung vom vernünftigen Denken oder Verhalten, bedeutet stets sich zu irren, Fehler zu machen oder fixe Ideen zu haben.“

„Den menschenverachtendsten und würdelosesten Satz der katholischen Kirchengeschichte, sprach der päpstliche Legat Arnold Amalrik, als Kreuzfahrer ihn fragten, wie man Häretiker von den rechtgläubigen unterscheiden könne.“

„Tötet sie alle, denn Gott kennt die Seinen!“ (K3/2) „Dem Massaker, das daraufhin angerichtet wurde, fielen etwa fünfzehntausend Männer, Frauen und Kinder zum Opfer. Im Taumel des Triumphes schrieb Amalrik dem Papst mit geradezu ekstatischem Frohlocken, dass „keiner verschont wurde, gleich welchen Alters, Geschlechts oder Standes. (K3/2)

„Nach Augustinus ist die Bestrafung der Häresie kein Übel sondern ein Akt der Liebe.“ (K3/3)

Lügen wir uns doch nichts vor. Das Christentum steht auf der Basis  
der Hypothese einer himmlischen Kraft,  
einem paranoiden Stifter  
und einem leeren Grab.

Alles andere ist interessantes schmückendes Beiwerk, der Welt größten Zauberkraft, in Verbindung mit Illusion, Unsterblichkeit und Seelenheil.

Es ist die Beste und größte Show, zur Bedürfnisbefriedigung bekennender Christen.

### 3.4. Versuch einer objektiven Bibelbetrachtung

Die Bibel sollte man als Atheist, der nur flüchtig mit religiöser Betrachtungsweise zu tun hatte, nicht kommentieren. Dieses gewaltige Buch muss man kennen, um ein gerechtes Urteil abgeben zu können. Ich will es versuchen, weil es vor langer Zeit Menschen gab, die es gewagt haben, die Entstehung der Welt – und der Menschheitsgeschichte zu beschreiben.

Über die Bibel braucht man nicht viel zu reden. Sie verbindet Lebenserfahrung und Träumerei, Klugheit mit Utopie, Hoffnung und Rhetorik mit Gewalt und Heuchelei.

Alle diese Gedanken und Wünsche überstrahlt der „Heilige Geist“.

Meine Vorstellung von den Menschen und der Welt basiert auf realen und beweisbaren Tatsachen und weniger auf „Gottes Hilfe“.

In der Bibel geht es um die Führung eines Gottgefälligen Lebens, in der Verkündigung einer jenseitigen, Glauben wollenden Wirklichkeit.

Ich freue mich, nicht krank genug zu sein, diesem religiösen Zauber der Illusionen nicht nachzugeben. Für mich ist die Freiheit Denken zu dürfen, das Absolute, das Primäre und wesentlichste Gedankengut.

„Die Bibel ist keine wissenschaftliche Literatur und kein Geschichtsbuch. Sie ist „das Dokument vom Handeln Gottes an den Menschen.“ (K3/4).

Der gesunde Menschenverstand verlangt von Verantwortungsträgern

Verantwortungsbewusstsein.

Der Schwerpunkt liegt beim Wort „gesunder Menschenverstand.“

Darüber lässt sich, mit „Gottes Hilfe“ streiten.

Das zu Wissen und den Gläubigen ständig vor Augen zu halten, formt die Haltung der Gläubigen. Objektive reale Wahrheit, rationales Denken, wissenschaftliche Forschung, spielen im Konzertsaal der „Heiligen Hallen“ in einer anderen Welt.

Da es sinnlos und nicht effektiv ist, über Glauben, Glaubensinhalte, Glaubensregeln und Glaubenstatsachen zu streiten, ist dieser Themenbereich dazu gedacht, dem „Wissen wollenden“, ein Bild von Überzeugungsfreiheit zu vermitteln.

Ich möchte dabei auf Isaak Newton am Anfang dieses fünften Bandes zurückkommen. „Man kann der Wahrheit keinen größeren Dienst erweisen,

als sie von der Last der Unwahrheit zu befreien.“

Es stehen sich immerhin zwei ganz verschiedene Weltanschauungen gegenüber.

Der biblische Glaube ist ja nur einer von vielen unterschiedlichen Betrachtungen der Welt. Stephen Hawkins beschreibt in seinem Buch:

„Eine kurze Geschichte der Zeit“, die Vorstellung einer älteren Dame über die Entstehung der Erde. Der Vortragende war der britische Logiker, Philosoph und Schriftsteller Bertrand Russell (1872 – 1970).

Er schilderte in seinem öffentlichen Vortrag, „wie die Erde um die Sonne und die Sonne ihrerseits um den Mittelpunkt einer riesigen Ansammlung von Sternen kreist, die wir Galaxis nennen.“ Als der Vortrag beendet war, stand diese ältere Dame auf und erklärte: „Was Sie uns da erzählt haben, stimmt alles nicht. In Wirklichkeit ist die Welt eine flache Scheibe, die von einer Riesenschildkröte auf dem Rücken getragen wird.“ „Und worauf steht die Schildkröte?“ „Sehr schlau, junger Mann“, pariert die ältere Dame. „Ich werde es Ihnen sagen: Da stehen lauter Schildkröten aufeinander.“ (K3/5).

„Ausgehend von der Genesis, kam der lateinische Kirchenlehrer Aurelius Augustinus (354 – 430) zu dem Ergebnis, Gott habe die Welt ungefähr 5 000 Jahre v. u. Z. erschaffen.“ (K3/5)

Daraus folgt, dass jede Zeitepoche ihren eigenen Wissensstand propagiert, d.h. wer nicht mit der Zeit mitgeht, bleibt in einer bestimmten Zeitperiode stecken. Ob aus eigener Initiative oder mit „Gottes Hilfe“, ist dabei vollkommen belanglos. Glaubensfreiheit ist eine demokratische Errungenschaft. Darauf sollten wir heute und hier alle stolz sein. Wir sollten sie wie unseren Augapfel hüten, denn jeder Glaube ist eine persönlich motivierte Angelegenheit. Da Privat vor Katastrophe geht, hat niemand, jemanden sein Denkverhalten zu verbieten. Eigenverantwortung gilt auch in religiösen Glaubensfragen, „So es Gott wolle.“ Die Bibelschreiber wollten göttliche Hoffnung und göttliche Wahrheit vermitteln. Sie erkannten aber, dass beide Begriffe nicht zu definieren sind. Sie mussten also geformt werden, bzw. erkennbar gemacht werden. Die Hebräische Bibel beschreibt ja nicht nur den Anfang von Himmel und Erde, sondern es schwebte auch der Geist Gottes auf dem Wasser. Und Gott sprach: „Es werde Licht und es ward Licht.

Das Licht nannte er Tag und die Finsternis Nacht.“ (K3/6).

Für die damalige Zeit waren die Verflechtungen von Allegorien und Metapher als Ausdrucksformen von Fiktionen, Legenden, geschichtlichen Tatsachen, Phantasiebildern und Wunder eine gewaltige Leistung.

Auf dem Bekanntheitsgrad der Mythologien, konnte man das Denken der Menschen weiterbilden, bzw. weiterentwickeln. Es ja immer leicht, die Bibel als Wort Gottes zu kritisieren. Kein Buch der Weltgeschichte hat so eine „Traumhafte Geschichte“ hinter sich. Aus vielen einzelnen Büchern, von unterschiedlichen Autoren und aus unterschiedlichen Zeitperioden wurde in mindestens 3 400 Jahre ein Werk geschaffen was einmalig ist. Als Petrus gefragt wurde, warum er Legenden erfunden hätte, antwortete er völlig rational und emotional aus seiner subjektiven Sichtweise.

Was möchten Sie hören: „Hass Vater und Mutter oder nicht doch lieber, Ehre Vater und Mutter“. (K3/7) Will ein Trauernder: „Wer sucht wird einen Leichnam finden, hören? Oder doch lieber: Jesus ist für uns gestorben und wieder auferstanden!“ (K3/7). Will ein Hungeriger hören: „Sauerteig lässt Brot aufgehen, oder nicht lieber:

Jesus machte aus ganz wenigen Broten ganz viele Brote!“? Man sollte seine Worte so verkaufen, dass die Kunden, die Gläubigen, zu Frieden sind. Obwohl unsere heutige Kultur das Problem Gott, allgemein niemanden mehr von den Stühlen reißt, ist der Glaube noch eine emotionale Macht und für religiös denkende Menschen eine Bedürfnisbefriedigung.

Diesen Vergleich sollten wir als Mittelpunkt aller religiösen Betrachtungsweisen anerkennen. Ich meine damit, es kommt nicht darauf an, dass ich etwas so dahin sage, sondern wie ich es sage. So setze ich einen Messpunkt im Denken, in der Betonung, der Sprechweise und in der Wortwahl. Das betrifft natürlich nicht nur religiöse Anschauungen, sondern auch alle Themenbereiche der Unterhaltung, betreffs der Arbeit und im familiären Umgangsbereich.

„Die Bibel ist das einzige Buch der Welt, das von den Menschen aller Klassenschichten und jeden Alters gelesen wird.“ (K3/8)

Es ist eine Tatsache, dass dieser tief sinnige Inhalt, heute noch von Menschen bewundert wird. Wenn man sich überlegt, dass die Bibel in 268 Sprachen übersetzt, überarbeitet und kommentiert wird, erübrigt sich jeder Kommentar.

Jeder kann Glauben, oder ohne Gott, als Atheist, durch das Leben gehen.

Respekt und Hochachtung allen denjenigen, welche hieran gearbeitet haben.

Es verwundert nicht, dass nicht nur eine positive Seite voller Lob und Hochachtung, sondern auch eine negative Beurteilung der Bibel gibt.



Kaiser und Könige, aber auch fanatische Eiferer haben sich dafür eingesetzt die Bibel zu vernichten und zu verbrennen.

„ Der große römische Kaiser Diokletian(245 – 313) verkündete 303 u. Z. den Erlass, alle Christen und ihr heiliges Buch zu vernichten. Es war der umfangreichste Angriff auf die Bibel in der Geschichte: Hunderttausende Christen wurden getötet, und fast alle Bibelhandschriften vernichtet, . . . die Ironie der Geschichte war, dass schon 22 Jahre später die Bibel von Kaiser Konstantin (272 – 337), auf dem ersten all gemeinem Konzil zur unfehlbaren Autorität erhoben wurde.“ (K3/8).

Man muss aber auch wissen, es ist nicht nur das meist gelesene und meistgeliebte Buch der Welt, sondern gleichzeitig das meistgehasste und meist kritisierte Buch der Welt. Man sollte die Bibel aber nicht nach ihrem literarischen Wert beurteilen.

Der einfache gläubige Mensch betrachtet den moralischen Charakter der Bibel als wichtigsten Teil. Liebe deine Feinde, tu denen Gutes die uns hassen und verfolgen usw. Was mir an der Bibel gefällt ist z. B. das sie offen die Sünden und Schwächen ihrer Hauptpersonen aufzählt. Das beweist mir Lebensnähe und nicht nur geheuchelte, tadellose Frömmigkeit. „Noah war betrunken, David beging Ehebruch und Mord, Petrus fluchte und leistete einen Meineid.“ (K3/8).

Fassen wir bis hierher zusammen, kann man sagen: wir kennen nur die Glaubwürdigkeiten der Textüberlieferungen. Die Glaubwürdigkeit des Inhalts der Texte steht auf einem anderen Blatt. Historische, archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen sind bestimmt noch nicht abgeschlossen.

Wenn Sie interessante Geschichten über die Entstehung der Bibel erfahren möchten, lesen sie das Buch „So entstand die Bibel“, es ist auf alle Fälle lesenswert.

Ich als Atheist glaube nicht an einen Gott, aber diese Ungläubigkeit ist letztendlich auch eine Glaubensfrage. Meine Meinung zur Bibel ist natürlich vollkommen unwesentlich, aber Ehre, wem Ehre gebührt. Vor tausenden Jahren hatten die Bibelschreiber einen hohen Intelligenzgrad bewiesen. In Fragen des Glaubens sollte man diesen Leuten die Hochachtung zugestehen, die sie verdient haben.

Wenn ich religiös wäre würde ich sagen: „Gottes Auge beobachtete genau, was die Bibelschreiber über „Ihn“ berichteten.“

Gott nannte, Gott macht, Gott setzte, Gott segnete, Gott vollendete. Gott pflanzte, Gott wusste, Gott redete, Gott erhörte, Gott sagte, Gott kann, Gott hat gerichtet, Gott dankt, Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

Solch gewaltige Arbeitsleistung verdient die uneingeschränkte Hochachtung der Menschheit christlichen Glaubens. Bei allen anderen Gläubigen bin ich mir da nicht ganz sicher.

Als Werner Papke sein Buch „Die geheime Botschaft des Gilgamesch“ schrieb, entschlüsselte er 4000 Jahre alte astronomische Aufzeichnungen. Im Vorwort schrieb er „Doch die Sterne werfen auch helles Licht auf die Bibel, das Trauma der Theologie.“ (K3/9). Was verlangt er denn von der Theologie, es ist eine Religionswissenschaft, keine Naturwissenschaft.

In der Religionswissenschaft hat man zu glauben, in der Naturwissenschaft lebt vom Wissen und nicht vom Glauben. Papke beruft sich beim Trauma möglicher Weise auf den niederländischen Philosophen Baruch Spinoza (1632 – 1677), „der 1670 an Moses zu zweifeln begann.“ (K3/9). „Auch der Leibarzt von König Ludwig XV. (1710 – 1774), der französische Arzt und Pentateuchkritiker Jean Astruc (1684 – 1766) „ bemängelte die unterschiedlichen Namen des Gottes Israels.

Von diesem Zeitpunkt an „gehörte es bei Theologen zum guten Ton, das erste Buch der Bibel, die Genesis, als ein Sammelsurium von lauter frommen Fabeln zu betrachten . . . sie wurden von späteren Schreibern ersonnen und den leichtgläubigen Juden als historische Berichte aus alter Zeit untergejubelt.“ (K3/9).

Mag es sein, wie es ist, für meine Welt ist es sowieso ein frommes Buch für Gutgläubige, ein frommes Buch, ein gut gemeintes Buch, ein Buch aus Wahrheiten, Legenden, Fabeln und emotional wirkenden Geschichten.

Dieses Buch hat die Welt nicht besser gemacht als sie ist, es hat nur das fromme Gleichgewicht von Millionen christlicher Menschen befriedigt, es hat ihnen Halt im Verlauf des Lebens gegeben, wenn man von den Machterhaltungsbestrebungen im Mittelalter (Inquisition) absieht. Wenn man den Zusammenhang zwischen Machterhaltung und Verbrechen, Grausamkeit, Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit kennt, so schätzt man

die Brutalität, die zum Himmel schreiende Schande, nicht nur des Mittelalters, sondern als religiöse Heuchelei ein. Vertuschen, verheimlichen, Zeit vergehen lassen und alles wird wieder gut.

So kann man auch in einer „Geschlossenen Gesellschaft“ Geschichte machen.

Es geht um das Kleinreden von Massenmord und Kriegsverbrechen. Die Geschichte der Vergangenheit kennt tausende Beispiele, die zu ihrer Zeit totgeschwiegen wurden. In Zeiten von Diktatoren ist es unmöglich, wahre Begebenheiten den Massen mitzuteilen.

Die Erkenntnis von Geschichtsbewusstsein und historischer Nüchternheit in allgemeiner und verständlicher Darstellung zu veröffentlichen, gehört noch gar nicht so lange zur Selbstverständlichkeit eines jeden Sachbuches.

Kommen wir zur Aussage über das biblische Weltbild. Sollte ich mich bei dieser oder jener Betrachtung wiederholen, so ist das gewollt.

„Die Bibel ist eine Sammlung aus 66 Büchern, Berichten, Lebensbildern, Gedichtsammlungen, Prophetien, Briefen, Aufsätzen usw.“ (K3/8)

„Wenn wir beweisen können, dass die Bibel einzigartig ist, würde damit zwar noch nicht bewiesen sein, dass die Bibel wahr und zuverlässig ist, ja Gottes Wort ist. Aber wenn es auf der Erde ein Buch oder Bücher gibt, die vorgeben „Worte Gottes“ zu sein, dann können wir auf keinen Fall vorbeigehen an „dem Buch“, das sich von allen anderen Büchern unterscheidet und unter ihnen seinesgleichen sucht.“ (K3/8)

Als ein Dozent von einem Studenten nach der Wahrheit der Bibel befragt wurde, antwortete der Dozent: Wenn Sie eine intelligente Person sind, dann werden Sie das Buch lesen, das mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat als alle anderen Bücher – wenn Sie auf der Suche nach der Wahrheit sind!“ (K3/8).

Wir sehen, der Dozent konnte die Frage nicht mit klaren Worten beantworten.

Mit unseren Worten können wir nur sagen, den Unterschied zwischen dem naturwissenschaftlichen Denkverhalten und dem religiösen Denken kann man nicht beseitigen. Beide Wahrheitsauffassungen liegen sich diametral gegenüber. Auch behandelt die Bibel andere Themenkomplexe als die Naturwissenschaft. Um es deutlicher zu sagen:

Feuer und Wasser kann man nicht vermischen. Mit anderen Worten: die Naturwissenschaften erweitern ständig ihr Wissensgebiet.

Glaubensfragen vertragen keinen Widerspruch zu „Gottes Wort“.

Man sollte auch wissen, dass die Bibel, das Alte Testament, von über vierzig Autoren verfasst wurde, die sich gegenseitig nicht kannten. Sie konnten sich gar nicht kennen, da die Beiträge in einem Zeitraum von mindestens 1500 Jahren geschrieben wurden. (K3/8). „Vierhundert Jahre vor Christi Geburt war das Buch fertig“, wie wir es heute vorfinden.

Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus Flavius (38 –100) berichtete, voller Respekt wagte niemand, im Lauf von Jahrhunderten etwas hinzuzufügen oder ganze Sätze wegfällen zu lassen. Auch „Christus selbst hat nie auch nur einen Satz als göttliche Offenbarung geschrieben.“ (K3/8)

Der Schriftsteller und Philosoph Voltaire (1694 – 1778), sein bürgerlicher Name lautet Francois Marie Arouet, hatte kurz vor seinem Tod „1778 behauptet, dass die Bibel innerhalb von hundert Jahren nur noch als Antiquität zu finden sein würde.“ (K3/8). 50 Jahre später hat die Genfer Bibelgesellschaft sein Haus und die Druckerpresse gekauft, um Bibeln zu produzieren. So ist das mit Prognosen.

Eins muss man wissen, wenn man über die Bibel, die Kultur und Geistesgeschichte des Abendlandes schreibt, oder redet, egal ob gläubig oder ungläubig.

„Ohne die Bibel hätte es wahrscheinlich die Menschheit, wie wir sie heute vorfinden, nicht gegeben. Ohne sie gäbe es nicht unsere Ethik, nicht unsere Philosophie, nicht unsere Kunst und Dichtung. Nicht einmal unsere deutsche Sprache, wie wir sie heute sprechen gäbe es.“

Die Geschichte der Bibel ist die Geschichte der Sintflut. Hier liegt der historische Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte, die sich fast in einer Kette bis auf den heutigen Tag zurückverfolgen lässt. Viertausend vor Christus nennt man heute die Geburtsstunde unserer Kultur.

Der englische Archäologe Leonhard Wolley (1880 – 1960) hat unter den Hügeln von Ur Spuren der Sintflut entdeckt. Damit hat er bewiesen, aus der frommen Legende, wurde eine historische Tatsache. (K3/4). Die Bibelgläubigen hatten gewonnen. Aber, Aber, Aber Vorsicht, wenn diese Aussage stimmt, müssen nicht alle Aussagen der Bibel stimmen. Sie ist und bleibt „das Dokument vom Handeln Gottes an den Menschen.“ (K3/4). Sie ist und bleibt

ein historisches Dokument. Soweit einige Grunderkenntnisse zur Bibel. Mein Tipp: lesen und staunen, dieses Buch ist es wert.

Glauben kann man es. Man muss es aber nicht. Es ist nicht nur der beste Kriminalroman der Weltgeschichte, was die Spannung betrifft, man kann daraus auch für Kinder die schönsten Märchen herauslesen. Man kann die emotionale Seite erwachsener Menschen stimulieren und man kann vergangene Kriegsgeschichten studieren.

Man kann die ganze Palette positiver und negativer Seiten von Menschen erkennen.

Letztendlich zeigt uns die Bibel wie grausam und wie tolerant, wie verbrecherisch und wie gutmütig Menschen sein können. Für mich als Atheist kann ich nur feststellen: bevor der Begriff „Universum“ geprägt wurde, nannte man es „Gott“, damit kann ich zufrieden leben, und habe in Xenophanes von Kolophon einen Menschen gefunden, dem ich im Denken folgen kann.

Xenophanes von Kolophon (570 – 484 v. u. Z.) blickte zum Weltgebäude auf und sagte: „dass es nur einen Gott gebe; das Universum selbst.“ (K3/10).

Damit meinte er das Weltall, den an einem „Ort verharrenden und sich nicht bewegenden Gott“, denn das Weltall bewegte sich für den damaligen Betrachter nicht. Wenn man gläubig ist, sollte man ruhig an die Bibel glauben, Wenn man klug ist, liest man sie mit offenen Augen, denn Wahrheit ist in der Bibel immer die göttliche Wahrheit. Da Jesus kein Gott, sondern ein Mensch war, haben die Bibelschreiber ihren Star, Jesus Christus, wie ihren Gott strahlen lassen.

Der historische Jesus von Nazareth war ohne Zweifel eine interessante Figur. Zu ihm passen allerdings die Lügen und Verzerrungen mit ihren kirchlichen Entstellungen nicht. Wahrheit sollte Wahrheit sein und Wahrheit bleiben.

Jede religiöse Wahrheit hat einen bitteren Beigeschmack und entfernt sich in gläubiger Allwissenheit. Sie hat damit nichts mehr mit der Wahrheit zu tun.

Über Wahrheit und Wahrheit werden wir noch ausreichen in einem extra Kapitel sprechen. Wahrheit ist ein Begriff, der schon seit tausenden Jahren ständig vergewaltigt wird, d.h. Wahrheit kann man zur Lüge zwingen. Allerdings zwingt die göttliche Wahrheit zur göttlichen Lüge.

Beide sind Bestandteil göttlichen Glaubens und göttlicher Realität. Jesus hatte ein reales, ein tatsächliches Leben, die Kirche hat daraus einen Mythos mit Legenden gemacht. Laut ihrer Devise: „Das Volk will betrogen werden,

betrügen wir es. Gläubige glauben.“

Hat man eine unorthodoxe Sichtweise und hat man als Naturwissenschaftler eine atheistische Weltanschauung, sollte man das Buch von Paul Verhoeven „Jesus“ Die Geschichte eines Menschen kennen.

Beginnen wir mit einem Erlebnisbericht des Verfassers. Als Kind fragte er seinen Vater, ob Jesus große Schmerzen gehabt habe, als er gekreuzigt wurde. Sicher hatte er Schmerzen, antwortete der Vater. Das Kind fragte weiter. „Aber, wenn er der Sohn Gottes war, dann hätte Gott doch den Schmerz wegnehmen können?“ (K3/11). Der Vater konnte die Frage nur mit religiöser Rhetorik lösen, wie alle konkreten und unangenehmen Fragen. Man beantwortet sie entweder mit einer Metapher oder mit einer Paradoxie. „Ja, er ist wahrer Gott und zugleich wahrer Mensch.“ (K3/11). Diese nichts sagende doofe und ausweichende Antwort, ist für die katholische Kirche typisch. Für denkende Menschen steht damit fest, es ist sehr schwierig, in den Evangelien zu unterscheiden, was Wahrheit, halb wahr oder unwahr“ ist. (K3/11) Man sollte natürlich wissen, dass es nur in einer freien Welt möglich ist, mit Offenheit über religiöse Vorstellungen zu diskutieren.

Für die „Fallgruben der Theologie“ kann man auch heute noch von Fanatikern erschossen werden, denn ungewisse Sichtweisen landen in den Archiven des Vatikans. Es gibt immer und überall eine Wirklichkeit und eine „unsichere Wiedergabe, die wir Geschichte nennen.“ (K3/11).

Fakt ist, das auch Papst Benedikt XVI. davon ausging, das die Geburt Jesu „drei oder vier Jahre vor dem Jahr Null“ stattfand. (K3/11). Bewiesen ist ebenfalls, das er von den Römern unter Kaiser Tiberius (42 v. u. Z. – 37 u. Z.) vom römischen Stadthalter Pontius Pilatus in Judä, zwischen 30 und 33 u. Z. gekreuzigt wurde.

Lassen wir als Atheisten alle Mythologie und Wunschträume beiseite und betrachten wir ihn als Menschen.

Wir wissen ja auch, dass Adolf Hitler (1889 – 1945) nicht „von Gott gesandt“ wurde, wie es der Parteivorsitzende der nationalsozialistischen Partei der Niederlande, Anton Mussert (1894 – 1946) in seinem Tagebuch geschrieben hat. (K3/11).

Auch seine Generale kannten Hitler besser. „Sie wussten, wie schwierig es war, an den Stabsbesprechungen teilzunehmen, weil Hitler stinkende Winde ließ und sie dennoch neben ihm stehen bleiben mussten. Seine Generale dachten gewiss nicht, dieser Mann sei von Gott gesandt. (K3/11).

Zurück zu Jesus und seinen Jüngern. Seine Jünger sahen, wie Jesus als Exorzist auftrat, den Teufel oder die Dämonen austrieb und Menschen heilte; sie hörten die prächtigen Parabeln . . . von Königreich Gottes. (K3/11). Glaubt man den Evangelien aus dem Neuen Testament, Matthäus 11,19, so war er kein Kostverächter vor dem Herrn. Es steht geschrieben „Der Sohn des Menschen ist gekommen, der da isst und trinkt, und sie sagen: Sieh ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder;“ (K3/12). Hier erkennt man ihn als Mensch. Es steht nur fest, dass Jesus und Hitler nicht von Gottes Hand gesalbt wurden.

Paul Verhoeven (1901 -1975) hat nach gründlichen Recherchen festgestellt, das während der letzten zweitausend Jahre nur noch „zehn Prozent von Jesus“ übrig geblieben sind. Damit wurde „nicht eine existierende Person geschaffen.“ (K3/11).

Im Prinzip kann man den kubanischen Politiker Guevara, Che (1928 – 1967) mit Jesus und seinen letzten Jahren vergleichen. „Che verkündete die Utopie des Marxismus, Jesus verkündete die Utopie des Gottesreiches. . . . Beide werden verraten, gefangen genommen und innerhalb eines Tages exekutiert. Jesus von den Römern in Zusammenarbeit mit den jüdischen Autoritäten. Che von der bolivianischen Armee, in Zusammenarbeit mit den Römern unserer Zeit, den Amerikanern.“ (K3/11).

Sollte Jesus jemals gesagt haben, dass man durch ein Gebet die Wirklichkeit steuern kann, so hat er spätestens am Kreuz gemerkt, das diese Aussage nicht stimmt. Laut Bibel steht geschrieben, im Neuen Testament „ Aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Dieses „Gott hilf“ verlangt doch nach einem Ausweg, von mir aus sei es auch ein Hilferuf. Gott konnte Jesus am Kreuz nicht helfen.

Wenn er schon seinem „Sohn“ nicht half, warum sollte er dann weltweit unbekannt Menschen helfen. Ein klein wenig Logik sollte man sich schon eingestehen, nicht nur, wenn man sich wie ich, eine „schizophrene Beziehung zum Christentum hat.

Für mich ist der „Trick mit Gott“ die beste Idee der Menschheitsgeschichte für alle, die nicht lesen und nicht schreiben können. Wenn ich also an eine Traumfigur glaube, glaube ich im Prinzip an nichts. Wo ist denn da die Logik?

Ich weis, dass Gott und Logik nicht zusammengehören, es geht ja hier nicht um weltliche Tatsachen, sondern um himmlische Träume, deshalb sträubt sich meine Gedankenwelt bei der Huldigung himmlischer Gestalten, Legenden, Lügen, Märchen und Mythen. Dass mir

selbst diese göttliche Schöpferkraft fehlt, sollte ich mir schon eingestehen, bei meiner krankhaften Beziehung zu allen Religionen. Ich möchte nach dem Satz leben und handeln:

„Was ich nicht selbst erreichen kann geht mir nicht verloren.“

Der geistige Prügelstock der Religion wurde in der demokratischen westlichen Welt abgeschafft. Freie Rede, freies Denken, freies Handeln und Toleranz, sind die Machtmittel jeder Demokratie. Es ist allerdings ein verfehltes Denken, dass die christliche Religion nicht Entwicklungsfähig wäre. Gott sei Dank, leben wir nicht mehr im Mittelalter.

Zurück, zur Hauptfigur der Bibel. In den Pantographien von Langer – Eichbaum und W. Kurt „Genie, Irrsinn und Ruhm“ wird von Seite 403 – 434 das Problem Jesu behandelt. Dieses Werk sollte „aus dem Bereich menschlichen Geistes und Denkens nicht mehr weggedacht werden.“ . . . In diesem Buch geht es nicht um Hirngespinnste von Theoretikern, es ist auch keine Erfindung von Irrenärzten, es ist ganz schlicht und einfach das Abbild der Wirklichkeit. Die Autoren legen größten Wert darauf, dass die historische Persönlichkeit Jesu nicht mehr bezweifelt wird.

Jesus als göttlicher Verkünder der sittlichen Lehre, der kerygmatische Christus des Urchristentums, ist jedoch nicht Gegenstand dieses Buches.“ (K3/13).

Der Zusammenhang zwischen Genie und Wahnsinn ist schon den Denkern des antiken Zeitalters aufgefallen.

Der griechische Philosoph Aristoteles (384 – 322) konnte sich keinen bedeutenden Geist ohne einen Hang zum Wahnsinn vorstellen.

Der römische Dichter und philosophische Schriftsteller Lucius Seneca (4 v. u. Z. – 65 u. Z.) äußerte sich in der Bildsprache vom schönen Bild, „ dass der Vernunftsapostel vergeblich an die Pforte der wahren Dichtkunst klopfen würde.“ (K3/13). Man kann ruhig sagen, der Verbrecher hält seine Andersartigkeit geheim, der Genius ist sich seiner Unschuld bewusst und im täglichen Leben von naiv über infantil, verspielt oder verrückt im Überschwanke der Wortwahl.

Der englische Mathematiker, Physiker und Astronom Isaak Newton(1643 – 1727) galt als verrückt, er hat dennoch epochale Leistungen vollbracht.

„ Der Mathematiker John Nash (geb. 1928)lebte zwanzig Jahre mit einer eindeutig diagnostizierten Schizophrenie, er erhielt 1995 den Nobelpreis.“ (K3/13).



Der französische Psychiater Moreau de Tours (1804 – 1884)formulierte: „Eine geistige Reizbarkeit des Nervensystems ist die gemeinsame Quelle entweder für eine größere geistige Energie (Genie) oder für geistige Krankheit. . . . Ein völlig normaler Zustand des Organismus verträgt sich niemals mit einer höheren geistigen Begabung.“ (K3/13).

Kommen wir zu den Hauptmerkmalen der Pathographie von Jesu auf Seite 403 – 434. Ein großer Teil des Quellenmaterials stammt aus vergangenen Epochen und hat historischen Wert. Ausgangspunkt sind die zwei Betrachtungen des Jesusbildes. Jesus war ein Genie. Jesus war ein Besessener, ein Geistesgestörter, ein Irrsinniger. Diese Feststellung haben kritische theologische Forscher des 19. Jh. festgestellt bzw. angenommen.

Für die Wissenschaftler bestand das Problem, zu unterscheiden zwischen dem wirklichen Jesu „und zwischen Christus, dem gesalbten Messias und Gott.“

(K3/13). Gottes Reich ist gekommen, tut Busse predigte er bis zu letzt. Jesus erntete viel Schmach und Verfolgung. Er ist davon felsenfest überzeugt im Reich Gottes, die Würde des Messias oder des Menschensohnes zu übernehmen. (K3/13).

Das Bild der geschichtlichen Gestalt Jesu wird immer vom Bild des Glaubens bestimmt, das Jesus der Christus ist. Die Evangelien sind weder historische Berichte noch Biographien, es sind stets Glaubensurkunden, es sind Zeugnisse von geschehener Verkündung, auf das neuer Glaube entstehe.

Schauen wir uns einige Stichpunkte an.

„ Die Psyche Jesu weist krankhafte Züge auf.“

„ . . . kritische Geschichtstheologen haben den Verdacht einer Psychose bei Jesus.“

„ . . . er sei persönlich kein revolutionär gewesen“

„ Wer nach seinem Tod erwartet wiederzukommen ist kein Verrückter aber ein arger Schwärmer.“

„Wiederkunftsgedanken stehen dem Wahnsinn nahe.“

„ . . . das eschatologische Weltbild Jesu ist nicht die Ideenwelt eines gesunden, sondern eines pathologisch geisteskranken Menschen.“

„ Entweder war Jesus der, für den er sich ausgab oder er war ein geisteskranker Mensch.“

„Das Selbstbewusstsein von Jesus wurde als das eines unheilbar geisteskranken beschrieben,“

Diese acht Stichpunkte auf der Seite 418, zwingen zum Nachdenken.

Schauen wir auf die nächste Seite.

„ . . . entweder ist Jesu Geisteskrank, oder es ist ein Geheimnis im ihm.“

„ . . . sein Glaube an die Nähe des Himmelreiches und des letzten Gerichts, sein Glaube, selbst der künftige Messias zu sein sind echt.“

„ Paranoia – Größenwahn“ S.420

„Der historische Jesus der liberalen Theologie ist und bleibt ein Geisteskranker.“

„ Jesus war mehrmals in Ekstase.“

„ Geistesgestörte , abnormale sexuelle Neigungen.“

„Idee von Jesu auf Gottesherrschaft und Würde des Menschensohnes = Wahnbildung

„Jesus war ungebildet, einfach aber bibelfest.“

„instinktiv immer etwas hochmütig“

„ Psychiater Mörchen sagte: abnormer Zug, ob krankhaft, wage ich nicht zu entscheiden“

„ er wollte der König der Juden und der Messias sein, er war ein Narrenkönig im Purpurmantel“ (K3/13), S.428

Ich spare mir die Belege bei Markus, Matthäus und Lukas, wo auch über seine geschlechtliche Abnormität gesprochen wird.

Summa summarum, kann man feststellen; der biblische Christus und der historische Jesus sind zwei Seiten einer Medaille. Historische Tatsachen mystische Verklärung bilden einen geheimnisvollen Schleier um die Persönlichkeit Jesu.

Menschliche Logik versagt, wenn wir ihn mit menschlichen Augen sehen, mit menschlichen Massen messen,

menschliche Vergleiche ziehen und mit

menschlichen Gesetzen konfrontieren.

Seine Welt ist eine andere Welt, es ist die Welt einer geheimnisvollen Persönlichkeit mit dem Schleier einer neu geborenen Mythologie.

Man kann es glauben aber man muss es nicht verstehen.

Wissen sollte man erstens, wo die Wahrheit verloren ging, hat man Legenden,

Theorien und Wunschdenken ganz einfach erfunden.

Der Wunsch nach Wissen schuf sich seine Theorie,  
seine eigene Tradition, seine sakrale Wirklichkeit.

Wissen sollte man zweitens, wo Jesus, Gold, Weihrauch und Myrrhe im Spiel ist,  
befindet sich auch die Phantasie mit ihrem Eigenleben.

„Die Geschichten der Schöpfung und der Geburt Jesu  
entsprechen weder den Fakten, noch sind sie stimmig.“

Wissen sollte man drittens, „800 v. u. Z. noch kein Buch der Bibel existierte, welches  
auch nur annähernd“ an unsere heutige Bibel herankommt.

Wenn man sich mit der unterschiedlichen Literatur zur Bibelgeschichte befasst, stellt man  
fest: „ im 3. Jh. v. u. Z. übersetzten die Juden im ägyptischen Alexandria, im „Babylonischen  
Exil“, die ersten fünf Bände der Schrift, den Pentateuch, aus dem Hebräischen ins  
Griechische.“ (K3/14). Hundert Jahre später erzählte man sich, der ägyptische Herrscher  
Ptolemäus (308 – 246 v. u. Z.) habe die Übersetzung persönlich für seine königliche  
Bibliothek in Auftrag gegeben. Das ist zwar nur eine Legende, doch viele Menschen haben  
ihr Glauben geschenkt.“ (K3/14) „ Wer an Gott glaubt, glaubt auch, dass die Autoren mit  
ihren Geschichten etwas Wahres ausdrücken wollten, selbst wenn die Geschichten nicht  
wahr sind.“ (K3/14).

Es ist ja alles so hoch interessant, wenn man erfährt, dass ja vieles gar nicht stimmt, die  
Gläubigen es aber für bare Münze halten. Göttliche Wahrheiten sind wahr, daran hat man  
nicht zu zweifeln. Man sollte aufhören über Gott, Religion, Glauben und Bibel  
nachzudenken. Alles ist zurechtgeschneidert, man zieht sich den Rock an oder man lässt es  
ganz einfach sein. Sollte doch jemand diese Geschichten glauben wollen oder nicht, wer es  
braucht, sollte es tun, der andere sollte sein Wissen für sich behalten.

Um aus meiner Sicht den Wahnsinn religiösen Glaubens auf die Spitze zu treiben, habe ich  
versucht, eine kleine Aufstellung der 54 Glaubensformen oder Glaubensabweichungen  
zusammenzustellen. Meine Erkenntnis lautet:

Religionen kann man nicht beschreiben, man kann sie nur glauben. Dabei ist das Problem  
der religiösen Macht sehr kompliziert. Jeder Gläubige ist der Anhänger einer Glaubenslehre  
bzw. Glaubensbewegung. Wir kennen sechs unterschiedliche Kategorien der Religionen.

Wir kennen: das Judentum, den Islam, den Buddhismus, das Christentum,  
die eingeborenen Religionen und die regionalen Religionen.

Alle diese sechs Glaubensbewegungen besitzen unterschiedliche Glaubensinhalte.

Alle sechs Glaubensbewegungen untergliedern sich in verschiedene Glaubens-  
gemeinschaften mit ihren eigenen Ritualen und Glaubensdogmen.

Beispiel: das Judentum kennt 3 Unterscheidungsformen,  
der Islam kennt 5 Unterscheidungsformen,  
der Buddhismus kennt 10 Unterscheidungsformen,  
das Christentum kennt 20 Unterscheidungsformen,  
die eingeborenen Religionen, die Indigenen Religionen kennen  
6 Unterscheidungsformen,  
die regionalen Religionen kennen 10 Unterscheidungsformen.

Diese weltweit 54 unterschiedlichen Glaubensformen mit ihren unterschiedlichen Glaubensinhalten haben nur für die Gläubigen Sinn. Für Ungläubige ist es nicht nur schwer, sondern schwierig und unverständlich, diese geistig spirituellen Unterschiede logisch zu begreifen. Der Wahrheitsanspruch aller 54 Glaubensformen verlangt strikte Neutralität. Man kann darüber nur sein Bedauern aussprechen.

Wenn man z. B. erkennt, dass zwischen den Sunniten und Schiiten ständig tödliche Konflikte ausgetragen werden, kann man nur den Kopf schütteln. Wie viele Kriege zwischen den sechs Religionen und den 54 darin enthaltenen Glaubensformen ausgetragen wurden kennt, der Meinung bin ich, niemand.

Eins steht aber fest, in jedem Krieg ermordet ein Gläubiger einen anderen Gläubigen und gläubige Vergewaltiger vergewaltigt eine andere gläubige Frau. Da muss man doch noch fragen dürfen, warum der „Liebe Gott“ die Gläubigen vor solchen Torheiten nicht schützen kann. Wenn es ihn gäbe, würde er es bestimmt tun.

Man kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Menschheit in Frieden und Sicherheit anständig leben und arbeiten möchte. Die Machtbestrebungen der Politiker und ihrer Politik der unterschiedlichen Staatssysteme lassen das nicht zu. Das Ziel Europas eine gemeinsame Wirtschaft – Finanz – und Sozialpolitik zu installieren ist grandios.

Das man unterschiedliche Staatssysteme vereinigen könnte, ist schon sehr gewagt.

Das wichtigste Ziel, eine kriegerische Auseinandersetzung in Europa zu vermeiden, ist schon so gut wie gelungen. Die Sozialen und finanziellen Unterschiede auszugleichen, wird wohl noch sehr viel Kraft und Einsicht, von allen beteiligten Staaten und ihren Parteisystemen abverlangen.

Ich wiederhole mich gern. Thales von Milet (625 – 547v. u. Z.), der griechische Naturphilosoph, sprach schon vor 2500 Jahren die Worte:

„Die Hoffnung ist das einzige Gut, das allen Menschen  
gemeinsam ist, selbst diejenigen, die nichts besitzen,  
besitzen noch Hoffnung.“

Diesen allgemeinen, hoffnungsvollen Kerngedanken sollten wir uns alle in das Gedächtnis schreiben, denn es dient auf alle Fälle der seelischen Bedürfnisbefriedigung religiöser und nicht religiöser Menschen.

Man darf ja nicht nur den Gottgläubigen eine Glaubensrichtung vorwerfen.

Alle die nicht an Gott glauben, haben ja auch ihren Glauben und nicht nur die Erkenntnis eines fehlenden Gottes. Rentner glauben an ihre Rente, Sportler glauben an ihren Sportverein, Bankangestellte glauben an ihre Bonitätszahlungen und alle Parteimitglieder glauben an die Versprechungen ihrer Parteivorstände. Eine gewisse Glaubenssicherheit steckt also in jedem normalen Bürger. Ob finanziell, religiös oder familiär, Glaube ist nicht nur an Gott und die himmlischen Mächte gebunden.

„Glaube ist ein Machtfaktor in allen belangen.“

Sie dürfen nicht denken, wenn es um Macht geht, geht es auch um Vernunft.

Eine kleine historische Geschichte aus meinem Heimatort Königstein (Sächs. Schweiz) soll das soeben gesagte verdeutlichen. Zur Geschichte von Sachsen, gehört die Geschichte vom Königstein und von August der Starke II. Seit dem Ausgang des 6. Jahrhunderts war das Felsenplateau des Königsteins von Slawen besiedelt. Auf diesem wunderlichen Bergplateau, seinen umliegenden Ebenheiten, an seine sich durch die Bergwelt drängenden Flussauen der Elbeniederung kann man sich nicht satt sehen.

Dieses Bergplateau 240m über dem Elbspiegel, war für Könige und ihre Grenzsicherung wie geschaffen.

Die älteste noch vorhandene Urkunde, stammt aus dem 13. Jahrhundert.

1241 wurde sie von König Wenzel von Böhmen unterzeichnet. Es war eine Grenzurkunde zwischen Böhmen und dem Bistum Meißen. Es dauerte nur 100 Jahre, da wurde der Königstein verpfändet. Der Burggraf von Dohna wurde als Schlosshauptmann eingesetzt. Es dauerte nur bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, lockte die sagenhafte Felsenwelt aus Sandstein, die Mönche vom Kloster Oybin in die Berge. Die Beschwerlichkeit der Grenzsicherung mit der Aussicht auf Bewaffnung und Verteidigung, lag den zwölf Mönchen

nicht. Diese Neuen Pirnaischen Mönche überlegten nicht lange und zogen mit Allem was zu greifen war nach Wittenberg.

Der Verlassene Berg machte den Landesherren zwar keine Sorgen, das Wissen um die Uneinnehmbarkeit beruhigte ihren Stolz auf dieses gewaltige Grenzplateau.

Als der Geheime Kammersekretär Hans Jenitz am 6. März die Grenzanlage auf dem Königstein kontrollierte, kam er zu der Schlussfolgerung, dass man auf diesem öden und verwahrlosten Gelände niemanden ansiedeln konnte. Dabei hatte man zu dieser Zeit schon den Tiefbrunnen angelegt. 1587 entschlossen sich die Herrschaft der Wettiner den Königstein mit seiner mittelalterlichen Burg wieder zu einer uneinnehmbaren Festung, zu einem sicheren Zufluchtsort und zu einem Staatsgefängnis auszubauen. Ihre traurige Berühmtheit erhielt die Festung durch ihr Gefängnis. Das Verzeichnis der Arrestanten von 1591 bis 1851 kennt berühmte Namen ihrer Zeit, aber auch Kriegsgefangene des II. Weltkriegs. Um nur einige zu nennen: die beiden Theologen Dr. Martin Mirus und Dr. Nicolaus Krell, Ende des 16. Jahrhunderts, der Rechtsgelehrte aus Prag (1662) Dr. Joachim Cratz, Dr. Phillip Romanus, Bürgermeister zu Leipzig (1704), Geheimrat Reginald von Patkul (1705), Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Porzellans (1706/07), der Russe Bakunin (1831 – 1851). August Bebel, der Maler Theodor Heine usw..

Nicolaus Krell (1550 – 1601) war kursächsischer Staatsmann seit 1586, Geheimer Rat des sächsischen Kurfürsten, seit 1589 sächsischer Kanzler mit unbeschränkten Vollmachten. Er hatte versucht, das strenge Luthertum durch Abschaffung des Exorzismus bei der Taufe zurückzudrängen. Damit erregte er die Empörung des Volkes. Nach dem Tod des Kurfürsten Cristian I. (1560 – 1591) brachte man Krell (1550 -1601) auf den Königstein ins Staatsgefängnis. Nach einem zehnjährigen Prozess wurde er wegen Bruch des Landesfriedens verurteilt und am 9. 10. 1601 in Dresden enthauptet. In dem Staatsgefängnis auf der Festung Königstein waren keine Mörder oder Verbrecher eingebunkert. Sie waren entweder bei Hofe in Ungnade gefallen, oder sie waren wegen Missbrauchs der Dienstgewalt, Achtungs – und Wachvergehen sowie Beleidigung des deutschen Kaisers oder des Königs von Sachsen angeklagt. Die inhaftierten waren meist Gefangene aus der herrschenden Klasse, die dieses Privileg auf der Festung Königstein Gefangener zu sein hatten. Der Maler Thomas Theodor Heine (1867 – 1948) und der Schriftsteller Frank Wedekind (1864 – 1918) wurden wegen Majestätsbeleidigung 1899 eingesperrt.

1790/91 hatte man 34 aufständische Bauern inhaftiert. 1831 wurden die bürgerlichen Revolutionäre Bertoldi und Moosdorf auf die Festung gebracht, wo beide starben.

Nach dem Dresdner Maiaufstand von 1849 wurden die Mitglieder der provisorischen sächsischen Regierung wie Bakunin (1814 – 1876), Röckel, Heubner, Heinze, Rohrscheid und Kirbach im Staatsgefängnis auf der Festung eingesperrt. Einen Teil seiner im Leipziger Hochverratsprozess 1872 verhängten Strafe, mussten der deutsche Arbeiterführer August Bebel (1840 – 1913) und der Mitbegründer der Kommunistische Partei Fritz Heckert (1884 – 1936) mit 49 Kampfgefährten zwischen 1919 und 1920 auf der Festung verbringen. Mit Hilfe von nazistisch/deutscher Seite konnte der gefangene französische General Henri Giraud (1879 – 1949), welcher ein Gegenspieler von de Gaulles (1890 – 1970) war, am 17. April 1942 aus der Festung fliehen. Er war soweit bekannt der einzige Gefangene, der mit behördlicher Genehmigung fliehen durfte. Von 1591 – 1922 zählte man 993 Gefangene auf der Festung.

August der Starke II. (1670 – 1733) hatte auch andere berühmte Leute auf seiner Festung zu Gast. Zar und Kaiser Peter der II. (1672 – 1821),

Napoleon (1769 – 1821),

Johann Heinrich Pestalozzi (1746 – 1827) und

König Karl IV. (1784 – 1818).

Einen weiteren Schwerpunkt bei der Betrachtung der Festung Königstein bildet der zwischen 1563 - 1569 erbaute Tiefbrunnen. Zu seiner Zeit war er mit einer Tiefe von 152 m und einem senkrechten Durchmesser von 3,5 m bis zur Sohle, der tiefste Brunnen Europas.

Es war eine handwerkliche Meisterleistung mit Hammer und Meisel. 1567 wird in den Akten vermerkt, dass man erst wenige Meter in den Sandstein eingedrungen sei.

Es wurden zusätzlich Bergleute aus Marienberg geholt, welche allerdings eine bessere Bezahlung forderten und auch erhielten. Die Sohle des Brunnens lag Immerhin noch 97 m über dem Elbspiegel. In dieser Tiefe musste zusätzlich ein Luftkanal ausgehauen werden, damit der Wasserstand von 12 m nicht dumpfig wird. Damit war aber das Wasserproblem noch nicht gelöst. 1586 wurde ein Hebewerk gebaut, wo mit Hilfe eines Tretwerkes aller 10 Minuten ein Eimer Wasser zu Tage befördert wurde. Erst 1912 sumtete ein Elektromotor im Brunnenhaus.

Der Dresdner Hof beschäftigte sich besonders aktiv mit Wein und Weinfässern.

Besonders der Wettstreit zwischen dem Kurfürsten von der Pfalz und dem sächsischen König August dem Starken entwickelte sich ein Wettstreit um das größere Weinfass. Es begann damit, dass der Pfälzer 1586 ein Fass mit 1185 Hektoliter Inhalt hatte. August baute daraufhin 1624 auf der Festung ein Fass mit 1450 Hektoliter Fassungsvermögen. 1660 konnte das der Pfälzer nicht verkraften und baute ein Fass mit 1651 Hektoliter Inhalt. Das zweite Königstein Fass von 1680 hatte daraufhin einen Inhalt von 2235 Hektoliter. Dieses Fass hatte allerdings keine lange Lebensdauer und zerfiel. 1725 entstand auf dem Königstein das mit 2498 Hektoliter Wein fassende Fass, auf welchem ein Tanzpodium angelegt war. 30 Paare konnten gleichzeitig darauf tanzen.

Die Aktengeschichte dieses riesigen Weinfasses begann mit einem Schreiben vom 28. Oktober 1717 an den Rat der Stadt Görlitz. Es wurden mehrere Eichenstämme angefordert. Der Zwingerbaumeister Daniel Pöppelmann (1662 – 1736) erhielt am 28. Dezember 1719 den Befehl, nicht nur das Holz sondern auch einen würdigen Böttchermeister zu suchen. Er sollte qualifiziert und guten Willens sein, dieses kostbare Werk anzufertigen. Pöppelmann konstruierte daraufhin dieses Riesenfass.

Das Holz war schnell beschafft, die qualifizierten Böttcher hatten, bis auf den Kellermeister Johann Bartholomäus Michaelis aus Strassburg alle Angst.

Zuerst gab es Differenzen von finanzieller Seite. Michaelis benötigte für den Bau seinen Oberküfer Johann Phillip Hölbe. Die beiden Böttcher verlangten eine Vorauszahlung von 5000 Talern. Pöppelmann wollte ihnen aber 1500 Taler weniger bezahlen.

Die beiden Böttcher begründeten ihre Forderung damit, dass ein längerer Aufenthalt und noch zwei Böttcher mehr von ihnen bezahlt werden müssten. Mit Genehmigung des Königs kam am 1. Juni 1722 ein Vertrag über 4500 Taler zustande. Die beiden neuen Böttchergehilfen waren Johann Martin Hauser aus Zweibrücken und der Zimmermann Johann Conrad Landert aus Zürich.

Als Ausgaben wurden 8230 Taler, 18 Groschen und 9 Pfennige veranschlagt.

Da das neue Fass höher war als die alten Fässer, musste der Keller erweitert und erhöht werden. 1725 war das Fass zur Befüllung bereit. 1724 wollte man das Fass mit Rheinwein befüllen lassen. Der Kellermeister vom Königstein Hölbe lehnte den Rheinwein mit der



Begründung ab, er sei „zu heftig und komme zu leicht ins Brausen“ Das könnte dem Fass schaden. Man nahm Meissner Landwein und füllte das Fass nur einmal. Die Freude über die Fertigstellung überstrahlte zuerst den Ärger über den langsamen Verfall des Riesenfasses. Nach dem „Siebenjährigen Krieg“ 1756 – 1763, musste sich die kurfürstliche Diplomatie zu einer Notlüge aufrufen. In das leere Fass wurde ein Gerüst eingebaut, an dem ein Fässchen mit sieben Eimerchen Wein hing. Die Gäste und die Fremden konnten so quasi aus dem Grossen Fass trinken. Mit der Zeit hatte sich der Betrug herumgesprochen. 1802 ging der Weinverkauf aus dem Grossen Fass zurück. 1798 bis 1803 konnte man immerhin noch 500 Taler verbuchen. 1811 – 1816 kam man noch für alle sechs Jahre nur noch auf 913 Taler. Als das Finanzkollegium 1818 dem König Bericht über den schlechten Zustand der Festungskellerei informierte musste der Festungskommandant Generalleutnant Sahrer von Sahr Bericht erstatten. Seine Meinung war, dass die Bedürfnisse der Soldaten mit Bier und Branntwein befriedigt werden könnten. Er hatte von seinem Proviantverwalter, Kriegsrat Marschner auf der Festung eine Brauerei errichten lassen.

Natürlich konnte der Oberlandweinmeister des Königreiches die Meinung des Festungskommandanten nicht gelten lassen. Er schrieb, vom Bier wird man stupid und vom Branntwein werden die Menschen nur träge. Nur der Wein allein habe die Kraft, den Geist aufzuheitern. Mit heiteren Köpfen können 100 Mann mehr ausrichten als mit tausend phlegmatischen Köpfen.

Am 25. April 1818 wurde der Beschluss gefasst, den Fasskeller umzubauen.

Am 12. Mai 1819 wurde das Fass auseinander genommen. Einige Trinkpokale sind im „Grünen Gewölbe“ zu besichtigen.

Einige Worte zum König und Kurfürsten von Sachsen und Polen.

August der Starke II. (1670 – 1733), war seit 1694 auch König von Polen (1697 – 1706). Er nahm an der Seite von Peter I. der Grosse, Zar und Kaiser von Russland am Großen Nordischen Krieg gegen den Schwedenkönig Karl XII. (1682 – 1660) teil.

Im Friedensvertrag von Altranstädt 1706 musste August der Starke auf die polnische Krone, zugunsten von Stanislaw Leszczyński (1677 – 1766) verzichten. Nach der Niederlage des Schwedenkönigs (1709) bei Poltawa, gewann August II. mit russischer Hilfe die Krone zurück.

In den darauf folgenden Friedenszeiten ruinierte August der Starke mit dem Ausbau seiner Residenzen in Warschau und Dresden seine Finanzen. Auch seine Mätressen Aurora von Königsmark, sie hatte ihm einen Sohn, den späteren Grafen von Sachsen geboren. Auch die Türkin Fatima hatte ihm einen Sohn, den späteren Grafen Rutowski geboren. Ganz zu schweigen von seinen anderen Ausschweifungen benötigte er Geld, Geld und noch mal Geld. Bertold Brecht (1898 – 1956) hatte Recht, als er in „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ schrieb: „Weltliche macht lässt Menschen zu Schuften werden.“ August der Starke war so ein Schuft zu seinem Volk, beladen mit Schuld.

Noch einmal Bertold Brecht in „ Die Gewehre der Frau Carrar.“

„Ich habe oft gelesen, dass die Leute, die ihre Hände in Unschuld waschen, dies in blutigen Schüsseln tun. Man sieht es den Händen danach an.“

Es stimmt schon, was der Schriftsteller Hermann Kesten (1900) sagte.

„Die Sünde ist eine religiöse Vorstellung,  
die Schuld eine moralische.“

Er war ja nicht der Einzige, der Geld benötigte.

Der Dreißigjährige Krieg von 1618 – 1648 war ein europäischer Machtkampf, der Deutschland in 296 Kleinstaaten zersplittert hatte. Alle Fürsten und Königshäuser brauchten Geld. Für August dem Starken kam da, der 1701 aus Preußen geflüchtete talentierte Apotheker und Alchemist Johann Friedrich Böttcher (1682 – 1719) gerade recht. Er versprach, im Experiment Gold herstellen zu können.

Ab sofort arbeitete er im Auftrag von August dem Starken an der Gewinnung von Gold, auf der Festung Königstein. 1704 hat ihm der König seinen Vertrauten Graf Ehrenfried von Tschirnhaus (1651 – 1708) den Naturforscher und Philosophen zur Seite gestellt. Dieser hatte bereits schon 1693/94 Schmelzversuche mit großen Brennlinen zur Herstellung von Keramik durchgeführt. Noch zu Lebzeiten von Graf von Tschirnhaus gelang beiden die Herstellung von rotem Steinzeug. Böttcher arbeitete nach dem Tod von Tschirnhaus allein an der Herstellung von Weißem Hartporzellan weiter. 1708/09 war es ihm in Meißen gelungen weißes Hartporzellan herzustellen. 1710 wurde in Meißen die Porzellanmanufaktur gegründet, deren Leiter bis zu seinem Tod Johann Friedrich Böttcher gewesen ist.

Der König hatte sein Gold. Er konnte weiter in Glanz und Gloria,

in Ruhm und Machtdemonstration,

in Saus und Braus, sein Leben gestalten.

Böttcher hatte seinen unsterblichen Ruhm.

Allerdings kannten die Chinesen die Porzellanherstellung mindestens schon 500 Jahre früher.

Noch einige Bemerkungen zur Alchemie, zu Gold und zu Wein.

Schon in der Antike, im griechisch/ römischen Altertum war Gold der Inbegriff

von Wohlstand,

von finanzieller Unabhängigkeit,

von Machtverkörperung und

von Glückseligkeit.

Schon 2000 v.u.Z., entstand der Gedanke „Gold als Objekt der Begierde“ künstlich herzustellen. Der Kindkönig der Ägypter Tutanchamun war zwischen 8/9 Jahre alt, als er Pharao und König wurde. Er regierte von 1333 – 1323 v.u.Z. Mit siebzehn wurde er entweder ermordet oder er hatte einen Sturz aus dem Streitwagen nicht überlebt. Er hatte einen Weinkeller. Auf jedem Weinkrug war die Weinsorte, das Anbaugebiet, das Jahr der Ernte und der verantwortliche Kellermeister zu lesen.

Auf den letzten Weinkrügen kann man die 9 erkennen. Diese Zahl markiert seinen Tod, bzw. sein letztes Regierungsjahr nach der Krönung.

Das zweite Merkmal welches uns interessiert, ist die mit Gold beladene Grabstelle.

Er wurde in vier ineinander gestapelten Särgen bestattet. Der vierte und letzte Sarg war aus purem Gold und hatte ein Gewicht von 110,4 kg. Die Mumie des Königs war mit einer 10,23 kg schweren Goldmaske überzogen. Der Körper war mit 170 Beigaben aus Gold bedeckt. Wenn Sie mehr über diese Zeitperiode erfahren möchten, beschaffen Sie sich die Literatur (K3/58).

Für diese Thematik waren nur der Wein und das Gold von Interesse.

Von dem Phyrerkönig Midas (2.Hälfte des 8.Jh. v.u.Z.) sagt man, dass sich unter seinen Händen alles zu Gold verwandelt habe. Er wäre allerdings bald verhungert.

Die großen geistigen Strömungen der christlichen Gnosis und der Hermeneutik gingen von der Überzeugung aus, dass die Urmaterie, die Urkraft, die allem Leben zu Grunde liegt, in

jedem Element vorhanden sei. Mit dieser Begründung hatten die Alchemisten eine theoretische Grundlage bei allen Interessenten, welche Gold benötigten. Auf der Suche nach der Goldformel sprachen die Alchemisten von Transmutationen und erläuterten das Zusammenschmelzen unterschiedlicher Elemente, zu einem Element „Gold“. Die Experimentierelemente waren: Schwefel, Quecksilber, Silber, Zinn, Kupfer, Eisen.

Die Mischung von zwei oder drei Elementen mit einem bestimmten Prozentsatz war allerdings das Geheimnis, welches zu ergründen war. Letztendlich wurden unendlich viel Schmelzversuche und Unmengen an Holz verfeuert. Ein Ergebnis gab es niemals.

Jabir Ibn Hayyan (720 – 815) war der Hofchemiker des Sultans Harun Al Raschid (763 – 809). Er entwickelte den theoretischen Gedanken, dass nicht das Verhältnis der Elemente, sondern nur der Anteil des brennbaren Schwefels und schmelzbaren Quecksilbers die Metalle voneinander unterscheidet. Theorien und Experimente waren das Salz in der Suppe der Alchemisten. Da jeder Gold benötigte, musste auch jeder betrogen werden. Koste es was es wolle.

Der Naturforscher Paracelsus (1493 – 1541) experimentierte mit Salz als Zuschlagsstoff. Schon der persische Philosoph und Arzt Abu Sina (980 – 1037) genannt Avicenna, hatte öffentlich erklärt, dass alle Transmutation Unsinn ist.

Wenn er schon die höchste medizinische Autorität Persiens Gold als das reinste Metall erklärte, wurde seine Aussage von Zweiflern, Goldmachern, Scharlatanen, Betrügern und Schurken nicht anerkannt. Die Goldmacherei schaffte es immer wieder durch Legenden und Lügen den Beweis erbracht zu haben, dass man Gold herstellen könne. Der Berater am katalanischen Hof, der Missionar und die wissenschaftliche Autorität Reimundus Lullus (1232 - 1315) erklärte die Goldmacherei zwar für unmöglich, wurde aber postum für die Legendenbildung instrumentalisiert: Lullus sei von den Toten auferstanden und habe König Edward III. von England (1327 – 1337) 60000 Pfund Gold aus eigener Herstellung für einen Kreuzzug organisiert.

Die Goldgier hat ihre eigenen Gesetze. Die spanische Reconquista und der Ruf des Goldes aus Mittelamerika, aus der neuen Welt, führten genauso, wie die Erfindung des Buchdrucks zur höchsten Blüte der Alchemisten.

Jeder Fürst und jeder König hatte seinen eigenen Alchemisten. Agrippa von Nettesheim (1486 – 1535) oder John Dee (1527 – 1608) waren genau solche Glücksritter und Scharlatane, wie Johann von Müllenfels (1578 – 1606), welche die Goldgier für profitable Geschäfte und das Spiel der Macht ums Geld ausnutzten.

Es ist vollkommen egal ob es Alchemisten oder Steuerbetrüger sind, welche bewusst den König oder den Staat, für ihre eigenen persönlichen Dinge benutzen.

Betrug ist genauso wie Mord eine Straftat. Der Unterschied liegt nur in der Verbindlichkeit der Straftatbemessung.

Auch Kaiser Rudolf II. (1552 – 1612) interessierte sich für Gold und das System der Alchemie. Dagegen hatte der hoch verschuldete Friedrich der I. von Württemberg (1557 – 1608), handfeste Interessen an der Goldherstellung. Der Beruf des Alchemisten war ja nicht ganz ungefährlich. Einige haben sich selbst in die Luft gesprengt, da sie dem Potentaten das versprochene Gold nicht liefern konnten.

Der dänische Astronom Tycho Brahe (1546 -1601) war am Hof von Kaiser Rudolf II. (1552 – 1612) mit der Goldherstellung beauftragt. Er starb an einer Quecksilbervergiftung. Erst als zwei Wissenschaftler, Robert Boyle (1627 – 1691) und Johann Kunckel (1630 – 1703) die Elemente Theorie für absurd erklärten, ging der Glaube ans Gold erzeugen können zurück. Als letzter Goldmacher praktizierte der Alchemist Franz Tausend um 1920. Er wurde bekannt, als er General Erich Ludendorff (1865 – 1937) um 500 000 Reichsmark prellte. Er hatte versprochen, soviel Gold herzustellen wie nötig sei, um die Kriegsschulden des Deutschen Reiches zu tilgen.

Heute weiß man, das Gold kann nur in einem Kernschmelzungsprozess, in einem Kernreaktor und Teilchenbeschleuniger unter Verwendung von Platin oder Quecksilberisotopen künstlich erzeugt werden. Diese Gewinnung wäre aber sehr unwirtschaftlich. Die Börse und der Goldkurs sind heute noch das Spielzeug der Banken in der ganzen Welt.

Die Magie des Goldes ist seit tausenden von Jahren weiterhin ungebrochen.

Entschuldigen Sie bitte die Abschweifung vom Thema.

Man sollte der Religion keine Dinge in die Schuhe schieben, für die sie nicht verantwortlich ist. Religionen sind nicht mehr, in den fortschrittlichen Staaten, für weltliche Dinge verantwortlich. Ihr Reich ist der Himmel.

Die tröstenden Worte von der Kanzel, der Zauber einer heilen himmlischen Welt, die Welt der Vergangenheit und der Legenden. Von Gut und Böse, von Himmel und Hölle, von Moral und Tod, genügen den Gläubigen heute noch, genauso wie vor tausend Jahren. Die himmlische Welt, diese Scheinwelt der Gläubigen hatte in der Vergangenheit, in der Dummheitsphase der Menschheit ihre Berechtigung. Sie dient heute nur noch der Bedürfnisbefriedigung der Gläubigen. Neben der Bibel gibt es ja noch die Apokryphen, die ehemaligen verbotenen und geheimen Bücher der Bibel.

Diese Schriften haben keine Anerkennung in der Kirche gefunden. Wenn sie die Zeugnisse aus dem frühen Christentum interessieren, dann lesen sie andere Wahrheiten von „Ochs und Esel“, „von Leben und Tod der Jungfrau Maria“, „dem Sturz der Engel“ und andere Geschichten, in den alt -und neutestamentarischen Pseudobiographen, wie sie in den protestantischen Kirchen genannt werden. Unser Gehirn neigt dazu, das Chaos der Wirklichkeit auf verschiedene Weise zu ordnen. Es ist nicht schnell bereit, dem „Zufall“ eine Hauptrolle zuzugestehen (K3/11).

Ich lese gerade in der Zeitschrift „Stern“ Nr. 29 vom 12.7. 2012.

In Kolumbien haben sich zwei schwule Priester, für Geld erschießen lassen.

Sie waren 35 und 36 Jahre alt. Sie liebten sich, und ihren Gott. In Ehrfurcht vor der Kirche wählten sie den Freitod. Sie starben Hand in Hand in ihrem Auto. Sie konnten und wollten nicht in Todsünde leben. Sie fanden in ihren „Heiligen Hallen“ sicherlich keinen glaubwürdigen Gesprächspartner, auf der Suche nach Verständnis und Hilfe in ihrer Not. Das Schicksal der beiden Priester war die vergebliche Suche nach seelischem Halt, nach Hoffnung in der Not und nach Geborgenheit in ihrer Lebensangst. Es war das Ergebnis der gnadenlosen Unbarmherzigkeit und es war die Ausweglosigkeit ihrer von Gott gegebenen Liebe. Denn schwul wird man nicht, man wird schwul geboren. Wohl wissend, das auch Fehlentwicklungen des Körpers Früchte Gottes sind. Es war eine Flucht vor der Realität der katholischen Macht.

Angst und Sorgen sind eine Form seelischer und körperlicher Gewalt, auf der Suche nach irrationaler Hilfe, vor lebensbedrohenden Einflüssen. Ihre katholische Religion war für sie nicht das Pflaster der Seele und des persönlichen Glücks.

Da bleibt halt nur der Blick in den Himmel und die Worte:

„Ehre sei Gott in der Höhe, der Herr sei mit dir. Amen.“

Oh, du gnadenreicher Gott, wie viel Elend und wie viel Leid hast du seit über zweitausend Jahren schon angerichtet. Die beiden hatten einen schnellen bezahlten Tod. Andere sind unter Qualen bei der Folter gestorben, wurden lebendig ohne Schuld wie ein Stück Holz verbrannt. Das war alles normal, denn der Körper ist eine wertlose Substanz, nur die aufsteigende Seele erfreut das Herz Gottes.

Ich glaube, man kann und man muss nicht alles verstehen, denn Politik und Religion regieren mit ähnlichen Waffen, wenn es um Machtverhältnisse geht. Sie reagieren mit Furcht, Terror und Gewalt, mit schweren Waffen und Polizei, mit Unterdrückung, seelischer Verdammnis und Heuchelei, Verschweigen und Bürokratenfilz.

Man sollte sich zwei Dinge merken:

„Wenn die Wahrheit verloren geht, werden Geschichten erfunden.“

„Der Weise findet sogar bei Narren Rat.“ französisches Sprichwort

Ein anderes Problem zum Buch der Bücher bzw. zu den unterschiedlichen Deutungen und Bedeutungen von Heiligen. Der Wissenschaftler Pierre Courcelle (20. Jh.) veröffentlichte 1948 einen Artikel mit einer Bildbesprechung. Dieses Mosaikbild zeigt eine weiß gekleidete Gestalt mit Heiligenschein, in der rechten Hand ein Kreuz, in der linken Hand ein offenes Buch. In der Mitte ist ein Feuerrost mit vier Rädern. Der Titel des Bildes heißt: „Der Rost des heiligen Laurentius“ (gest.258).

Dieses Bild ist eine Allegorie; der Rost auf Rädern und der Märtyrer mit dem Kreuz befinden sich auf dem Weg in den Himmel. Es soll den festen Glauben des heiligen Laurentius und seine Hoffnung auf das ewige Leben darstellen.

Der kanadische Professor Gilien Macki schrieb 1900 zu diesem Problem, es handelt sich nicht um den heiligen Laurentius sondern um den heiligen Vincentius, der sich im 6. Jh. in der Hauptstadt der Provinz Ravenna in Italien befand. Er deutet das Bild anders. Für ihn ist der Richter Dacius über die Standhaftigkeit des Vincentius so erzürnt, dass er den Befehl gibt: „Man wende die schlimmste Folter, das Feuer an.“

Vincenz läuft mit schnellen Schritten freudig dem Henker voraus.

Was lernen wir daraus? Deutung und Erklärung sind selten eindeutig.

Jeder interpretiert zu jedem Bild seine eigene Meinung. Heilige Geschichten sind wunderbare, oft grausame Erzählungen mit erstaunlicher Verwandlung bzw.

Metamorphose. Geschichten sind Geschichten und jeder erzählt die Geschichte anders. Über den Tod des heiligen Vincentius (gest. 304) gibt es im Mittelalter auch noch eine konkretere Aussage. Der heilige Vincentius ist Diakon des Bischofs in Saragossa. Sein Henker, der Richter Dacius ist historisch nicht nachgewiesen.

Vincentius wird an einen Sägebock gebunden, mit eisernen Haken zerrissen, nackt auf einen glühenden Rost gelegt, während die Henker seinen Körper zerfleischen.

Er überlebt alle Qualen und wird im Verlies auf ein Lager aus Scherben gelegt. Hier soll er sterben. Eine Schar Engel befreit ihn auf wunderbare Weise. Die Engel hinterlassen nach seinem Tod eine süße Duftwolke. Dacius verweigert sein Begräbnis. Er setzt seinen Leichnam den Tieren aus. Gott verlässt aber seinen Diener nicht, sondern er schickt Raben zur Verteidigung des Leichnams. Dacius lässt Vincentius in eine Tierhaut stecken, beschwert ihn mit einem Mühlstein und versenkt ihn im Meer. Oh Wunder, das Meer spült ihn an den Strand, wo fromme Hände ihn bestatten.

König Alfons I. (1110 – 1185) suchte das Grab und brachte ihn nach Lissabon.

Im 17. Jahrhundert wird Vincentius zum Schutzpatron der Weinanbauer. (K3/15)

Wenn Sie an der Wunderwelt des Glaubens, der Engel, der Heiligen und ihren Henkern interessiert sind, so empfehle ich Ihnen „Das Lexikon der Bibel und der Heiligen.“ Glaube ist halt eine Eigenschaft zwischen Himmel und Erde.

Die Engel bewohnen den Himmel und die Teufel wohnen auf oder unter der Erde.

Furcht ist nicht nur die Mutter der Weisheit, es ist auch ein Gefühl der Machtlosigkeit, gegenüber einer unbekanntem bzw. angenommenen Macht. Die Sagen und Mythen der Geschichte sind so eine unbekannte .Macht. Auch die Götter, ihre Engel und Teufel gehören zu diesem Gefühl eines Verlangens nach Hilfe von nicht definierbaren Kräften. Die Machtlosigkeit schafft sich ihre eigene Welt, die Welt des Glaubens, der Kraft, der Hoffnung, der Zuversicht, der Zufriedenheit, der Gemeinsamkeit und des Vertrauens. Diese Begriffe bilden die Kerngedanken einer differenzierten Glaubenswelt. Mit de Engeln verbindet man die gewünschten positiven Eigenschaften, wie Liebe und Lust, Ewigkeit und Erlösung, Gott und Glückseligkeit. Beim Teufel kennt man nur negative Angewohnheiten wie Feuer und Folter, Gewalt und Gemeinheiten, Lüge und Luzifer, Hölle und Hindernisse, böse Geister und Beelzebuben.

„Der christliche Mythos schuf ein phantastisches imaginäres Universum, das alles andere, was die Jesus Tradition hervorbrachte in den Schatten stellt. Die Jesus Tradition ist jüdischer



Herkunft, der Christus Mythos nicht.“ (K3/16) Es existiert also eine „Kluft zwischen dem Jesus der Geschichte und dem Jesus des Glaubens.“ (K3/16). Es war Paulus, der das „Christentum für die Nichtjuden schuf.“(K3/16)

Im vorliegenden Buch „Die Gottesmacher“ hat der Autor „die These aufgestellt, dass Jesus mit Unterstützung seiner engsten Freunde und mit Zustimmung des Stadthalters Pontius Pilatus die Kreuzigung überlebte.“ (K3/16).

Sicher war es eine knappe Sache, als Joseph von Arimathia um den Körper von Jesus bat. Pilatus glaubte, dass Jesus am Kreuz gestorben war und genehmigte die Beerdigung. „Jesus war aber nicht gestorben, einen Beweis gibt es allerdings nicht.

Er hat möglicher Weise eher eine intensive medizinische Behandlung bekommen.

Er wurde vom Kreuz genommen und in ein leeres Grab gelegt. Nach Einbruch der Dunkelheit kamen dem Johannesevangelium zufolge Joseph von Arimathia und Nikodemus mit Arzneimittel zu ihm. Die Entfernung des lebendigen Jesus aus seinem Grab, wird auf dem bemalten Relief der 14. Station des Kreuzweges in der Kirche von Rennes – le – Chateau abgebildet.“(K3/16). „Reverent Douglas Barlett“ versicherte, „das Jesus 45 nach unserer Zeitrechnung noch am Leben war, sein Überleben sei durch das Eingreifen „extremer Eiferer ermöglicht worden“ (K3/16).

Barlett hatte diese „Tatsache“ von seinem Mentor Kanonikus Lilly gehört, der das gefundene Originaldokument übersetzt und als verlässliche Tatsache hingestellt hat.“

(K3/16). Lille hatte das Dokument vor 40 Jahren gelesen, Barlett hat es erst 50 Jahre später publiziert. Wenn man böse denkt könnte man sagen: Wo die Geschichte aufhört, beginnen die Träume, die Visionen, die dunklen Gedanken des „so könnte es gewesen sein.“ Die Vermutung des Kanonikus Lilley könnte nur seine Meinung zum Problem des leeren Grabes gewesen sein. Religiöse Geschichte ist stets ein Mythos, der geschaffen wird, um den wenigen Ereignissen die wir kennen können einen Sinn zu verleihen. Die Vergangenheit ist eine Hypothese zur Erklärung der Rechtfertigung der Gegenwart. Je mehr man sich mit dem Problem Jesu beschäftigt, desto mehr Zweifel und Vermutungen entstehen. „ War der Jesus der Historie ein anderer als der Mann, den die Theologen uns präsentieren? (K3716).

Wenn die Geschichte einen Funken Wahrheit enthält, könnte die katholische Kirche „Insolvenz“ anmelden. Man wird also versuchen, die Mythologie um die Zentralfigur des christlichen Glaubens zu erhalten.

Wahrheit ist im religiösen Glaubensverhalten immer religiöse Wahrheit und hat mit

Objektivität nichts zu tun. Religiöse Wahrheit hat man zu Glauben. Wissen spielt im Glauben keine Rolle. Wissen ist für den Glauben der Teufel in seiner schrecklichsten Form. Denn wäre Jesus nicht Tod gewesen würde es kein leeres Grab, keine Himmelfahrt, keinen göttlichen Zauber, keine Heilige Dreifaltigkeit und keine Göttlichkeit mehr.

Auf der anderen Seite haben die herrlichsten Bücher mit spannenden Geschichten religiöse Inhalte. Das interessanteste daran ist, man kann zwischen Realität und Legende nicht unterscheiden.

Allein die beiden Bücher „Lexikon der Bibel und der Heiligen“ sowie „Die Gottesmacher“ lassen keine Wünsche offen, wenn es um Geschichte, Glaubwürdigkeit, positive und negative menschliche Eigenschaften, Wahrheit, Dichtung, Lebenskultur und emotionale Spannung geht.

### 3. 5. Bemerkenswerte Gedanken

So ein mächtiger Glaubensapparat wie die katholische Kirche benötigt sehr viel Geld, zur Aufrechterhaltung geistlicher überirdischer göttlichen Wahrheiten.

Das Glaube nichts mit Vernunft zu tun hat, haben wir schon kennen gelernt. Glaube kann aber auch in bornierte Dummheit ausarten. Das möchte ich mit vielen hundert Pfund heiliger Knochen beweisen. Dabei ist mir durchaus verständlich, das Dummheit nichts weiter als eine natürliche Begabung, einer anderen Art und Weise ist. Religiosität ist nicht nur ein phantastisches Geschäft, es zeigt auch die Naivität

der Gläubigen und das Verständnis der Ungläubigen für die Narren unter ihnen.

So wie jede Religion der Völker ursprünglich Naturreligion war, ändert sich im Verlauf der Geschichte die Göttervorstellung und die heil bringenden Gottheiten. Über längere Zeiträume sind Religionen in der Lage, sich zu ändern. Die Menschheit ist nur in der Lage, zwischen den unterschiedlichen Religionen zu differenzieren.

### 1. Geschichte.

Ein Mann war gestorben und auf dem Weg in den Himmel. Ihm wird warm und er zieht sein Jacke aus und läuft in Hemdsärmeln weiter. Als er an der Himmelstür klopft, sagt ihm Petrus er solle seine Jacke anziehen. Der Himmel ist ein anständiges Lokal. Der Mann ärgert sich, weil er der Meinung war, er hätte hier alle Bequemlichkeiten. Durch den Spalt der Himmelstür erblickt er einen hemdsärmlichen Herrn. „Ha“, triumphiert er, da sieht

nur. Petrus dreht sich um. „Das ist etwas ganz anderes“ sagt er, „das da ist nämlich unser junger Herr, der darf das, denn sein Rock ist in Trier.“ (K3/17). (Der Rock wird als Requisite in Trier gezeigt.)

## 2. Geschichte.

Ein Pfarrer führt einen Fremden durch seine Kirche. Beide besichtigen die Reliquien. Der Pfarrer deutet auf ein kleines Fläschchen. Das ist doch leer sagt der Besucher. Aber nein sagt der Pfarrer „es enthält ein Stück von der ägyptischen Finsternis!“ (K3/17).

## 3. Geschichte.

### Heilige Knochen Viel Hundert Pfund

In den verschiedenen Kirchen und Klöstern der katholischen Christenheit sind vorhanden:

Vom hl. Andreas: 5 Leiber, 6 Köpfe, 17 Arme, Beine und Hände.

Vom hl. Antonius: 4 Leiber, 1 Kopf.

Von der hl. Anna: 2 Leiber, 8 Köpfe, 6 Arme.

Von der hl. Barbara: 3 Leiber, 2 Köpfe.

Vom hl. Blasius: 1 Leib, 5 Köpfe

Vom hl. Clemens: 3 Leiber, 5 Köpfe.

Vom hl. Elegendius: 2 Leiber, 3 Köpfe.

Vom hl. Stephan: 4 Leiber, 8 Köpfe.

Vom hl. Georg: 30 Leiber.

Von der hl. Helene: 4 Leiber, 5 Köpfe.

Vom hl. Hilarius: 8 Leiber.

Vom hl. Johannes dem Täufer: 10 Köpfe.

Von der hl. Juliana: 20 Leiber, 26 Köpfe.

Vom hl. Leodegar: 5 Leiber, 10 Köpfe, 12 Hände.

Vom hl. Pankraz: 30 Leiber.

Vom Apostel Lucas: 8 Leiber, 9 Köpfe.

Vom hl. Philippus: 3 Leiber, 18 Köpfe, 12 Hände.

Vom hl. Sebastian: 4 Leiber, 5 Köpfe, 13 Arme.

Zu dieser dritten Geschichte gehört als Krone der Verblödung aller heiligen Reliquien, die Vorhaut des eine Woche alten Jesuskindes.

Gerhard J. Bellinger schreibt: „Nach acht Tagen erfolgte gemäß dem israelisch – jüdischen Gebot . . . die Beschneidung Jesu.“ (K3/18).

„Noch heute feiern im Gedenken an dieses Ereignis die römisch – katholische und die anglikanische Kirche acht Tage nach Weihnachten, dem Geburtsfest Jesu, das Fest der Beschneidung des Herrn, am 1. Januar.

Die griechisch/ orthodoxe Kirche hingegen begeht dieses Fest am 14. Januar, und die Armenier feiern es am 26. Januar. Bis ins Spätmittelalter wurde sogar die bei der Beschneidung abgetrennte Vorhaut Jesu (praeputium Jesu) als Reliquie in verschiedenen römisch/katholischen Ortskirchen Europas gezeigt und verehrt. Allein dreizehn Orte rühmten sich, die „echte“ Vorhaut Jesu zu besitzen, darunter der Lateran, Charroux, Antwerpen und Calata.“ (K3/18).

Nach israelisch/jüdischem Gebot gehören alle männlichen Erstgeburten Gott.

Erst durch das Opfer der Beschneidung, sprich der Vorhaut des Knaben, kann er ausgelöst, sprich losgekauft werden. So heißt es bei Lukas: „Da Jesus für Maria ihr „erstgeborener Sohn war, brachten sie ihn nach Jerusalem, ihn darzustellen dem Herrn, wie geschrieben ist im Gesetz des Herrn: wonach jedes männliche Kind, das den Mutterschoss durchbricht, heilig dem Herrn Kyrios genannt werden soll.“ (K3/18).

Gedanken aus dem Buch „Geheimnisse der Religion“ (K3/17) Ausschnitt aus den Familienverhältnissen im Paradies von Ernst Haeckel (1843 – 1919). „Viele Männer würden gewiss gern auf alle Herrlichkeit des Paradieses verzichten, wenn sie die Gewissheit hätten, dort „ewig“ mit ihrer „besseren Hälfte“ oder gar mit ihrer Schwiegermutter zusammen zu sein. Auch ist es fraglich, ob dort König HeinrichVIII. (1491 – 1547) mit seinen sechs Frauen sich dauernd wohl fühlte; oder gar König August der Starke (1670 – 1733) von Sachsen und Polen, der seine Liebe über 100 Frauen schenkte und mit ihnen 352 Kinder zeugte! Da derselbe mit dem Papst, als dem „Statthalter Gottes“, auf bestem Fuß stand, müsste auch er das Paradies bewohnen, trotz aller seiner Mängel und obwohl seine törichte Kriegsabenteuer mehr als hunderttausend Sachsen das Leben kostete. (K3/17)

„Die Übel will die Gottheit entweder nicht beseitigen, oder kann es nicht; oder sie kann es, aber will es nicht;

oder sie will weder, noch kann sie es,

oder sie will und kann es.

Wenn sie es kann und nicht will,

so ist sie missgünstig: eine Eigenschaft,

die ihr billigerweise Freund sein sollte.

Wenn sie weder will noch kann, so ist sie missgünstig und schwach,

also auch keine Gottheit.

Wenn sie aber will und kann, was allein der Gottheit würdig ist.

Woher kommen dann die Übel, oder warum werden sie

nicht von ihr beseitigt.“ Epikur (341 – 271 v.u. Z.) (K3/17)

„Wenn heute die Kirche in dem früheren Masse nicht mehr unterdrückt, dann sind nicht die Priester und die Diener der Kirche daran schuld, sondern der allgemeine menschliche Fortschritt, der trotz Priester und Kirche und gegen Priester und Kirche erkämpft wurde.“

August Bebel

„Die Religion der Liebe, die christliche, ist seit mehr als achtzehn Jahrhunderten gegen alle Andersdenkenden eine Religion des Hasses, der Verfolgung, der Unterdrückung gewesen.“

August Bebel

„Faulheit macht Bettler, aber der Aberglaube erniedrigt Menschen zu reißenden Tieren.“

Christian Friedrich Daniel Schubart (1739 1791)

#### Opfer der Inquisition in Spanien

Von 1481 – 1820 verurteilten und verschlang die spanische Inquisition an Schlachtopfern:

		Lebendig verbrannt	nicht in Wirklichkeit verbrannt	Galeere Gefängnis
Unter Torquemada	1481 - 1498	10220	6840	97371
Deza	1498 - 1507	2592	829	32952
Cisnero	1507 - 1517	3564	2232	48059

Adrian	1517 - 1521	1620	560	21835
In der Zeit von	1521 - 1523	324	112	4481
Unter Maurique	1523 - 1545	2250	1125	1125
Fabera	1538 – 1545	840	420	6550
Kaiser Karl V.	1545 –1556	1320	660	6600
Phillip II.	1556 – 1597	3990	1845	18450
Phillip III.	1597 - 1621	1840	692	10716
Phillip IV.	1621 – 1665	2852	1428	14080
Karl II.	1665 – 1700	1632	540	6512
Phillip V.	1700 - 1746	1600	760	9120
Ferdinand VI.	1745 –1759	10	5	170
Karl III.	1759 -1788	4		56
Karl IV.	1788 – 1808		1	42
-----				
		34658	18049	288244

Die verbrannten und die in den Kerkern umgekommenen, vergewaltigten, gefolterten erschlagenen und verdursteten mussten alle „der Ehre Gottes“ vom Menschenwahn geopfert werden.

„Der Papst mit seiner ganzen Rott, liebt Geld weit mehr als Gott!

(K3/17)

„Das Christentum hat sich die Erfüllung der unerfüllbaren Wünsche des Menschen zum Ziel gesetzt, aber eben deswegen die erreichbaren Wünsche des Menschen nicht beachtet; es hat den Menschen durch die Versprechung des ewigen Lebens um das zeitliche Leben, durch das Vertrauen auf Gottes Hilfe um das Vertrauen zu seinen eigenen Kräften, durch den Glauben an ein besseres Leben im Himmel um den Glauben an ein besseres Leben auf Erden und das Bestreben, ein solches zu verwirklichen, gebracht.

Das Christentum hat den Menschen gegeben, was er in seiner Einbildung wünscht, aber eben deswegen nicht gegeben, was er in Wahrheit und Wirklichkeit verlangt und wünscht.“  
Ludwig Feuerbach (1804 – 1872)

Beim Studium der Bibel sollte man unbedingt erkennen, sie ist sowohl „Heilige Schrift“ als auch Geschichtsbuch. Sie hat einen überragenden „Einfluss auf die Zivilisation der gesamten Welt ausgeübt,“ (K3/20) wenn auch nicht immer freiwillig.

Man sollte versuchen, folgende Gesichtspunkte zu unterscheiden:

Geschichte und Mythologie, Prophezeiung und Gesetz, Dichtung und Philosophie, Erzählung und Legende, Gesellschaft und Religion, reale Machtverhältnisse und Poesie.

Solche Unterscheidungen sind sehr kompliziert, aber man erhält einen vielfältigen Hintergrund. Entsprechend dem Erkenntnisstand der unterschiedlichen Zeitperioden, sollte man zwischen den biblischen texten und den sehr unterschiedlichen Machtverhältnissen und Entwicklungszeiten der Geschichte unterscheiden.

Ich habe bereits im III. Band der „Kleinen Bibliothek“ Seite 233 Alexander Puschkin (1799 – 1837) mit den Worten zitiert: „Mehr als die niedere Wahrheit teuer ist Trug mir, der erhöhen kann.“ Ich habe diesen Satz so interpretiert, das er damit einerseits einen der Romantik angepassten Drang zum Erhabenen, zum Erhöhen zum Erhebenden zum Ausdruck bringt. Andererseits kommt die bittere Erkenntnis zum Vorschein dass das Erhabene nichts weiter ist, als ein Trugbild.

Es ist ein nicht erfüllbarer Traum, ein illusionärer Wunsch, ohne Bezug zur Realität.

Das echte Leben ist die niedere Wahrheit.

In diesen letzten beiden Zeilen konzentriert sich der tragische Konflikt zwischen dem gewöhnlichen, alltäglichen Leben der Menschen und den Widersprüchen der Wirklichkeit, in der Gesellschaft.

Da der historische Kern der Bibel meines Erachtens aus politischen, gesellschaftlichen und geistigen Bedingungen ihrer Zeitperiode entstand, müssen wir zwischen den archäologischen Epochen unterscheiden.

Es handelt sich um	die Frühbronzezeit	vor 3500 – 2200 v.u.Z.
	die Zwischenzeit	vor 2200 – 2000
	die Mittlere Bronzezeit	vor 2000 – 1550
	die Spätbronzezeit	vor 1550 – 1150
	die Eisenzeit I.	vor 1150 - 900
	die Eisenzeit II.	vor 900 - 586

die Babylonische Zeit      vor 586 - 538  
 die Persische Zeit          vor 538 - 333 vor unserer

Zeitrechnung (K3/20)

In dieser Zeitperiode herrschten folgende Könige in Juda und Israel. Ein Ausschnitt.

Juda		Israel	
	Saul	ca.1025 – 1005	
	David	ca. 1005 - 970	
	Salomo	ca. 970 - 931	
Rehabeham	931 – 914		Jerobeam I. 931 – 909
Abia	914 – 911		Nadab 909 - 908
	-		-
Zedika	596 – 586		Hosea 732 - 724

vor unserer Zeitrechnung

Pater Brown habe ich schon mit den Worten zitiert: „ Wenn Menschen aufhören etwas zu glauben, dann glauben sie nicht an nichts, dann glauben sie an alles.“

Lassen wir sie ruhig an alles glauben.

Vernunft spielt in einer anderen Ebene.

Vernunft verlangt ein eigenes denken, kein fremdgesteuertes blah, blah, blah.

Glaube heißt auf Gott vertrauen.

Gott und Götter sowie die Apostel sind die weltbeste Erfindung der Geschichte der Menschheit. Es ist die beste Salbe für die Seelen gläubiger Menschen. Man kann es nicht leugnen, eine bessere Seelenmassage gibt es nicht. Sie richtet neben Verdummung keinen weiteren Schaden an und bereitet Ungläubigen keine Schmerzen.

So können wir mit ruhigem Gewissen diesen Themenkomplex beenden.

Wir haben uns über die religiös determinierte Weltanschauung und über die weltlich determinierte politische Weltanschauung informiert.

Der französische Religionshistoriker und Religionsphilosoph, der Theologe Alfred Loisy (1857 – 1940) sagte: „Was Jesus verkündete, war das Reich Gottes,



und was kam war die Kirche.“ (K3/19)

Was sagt uns der Inhalt dieses Satzes?

Meine persönliche Interpretation heißt: Von der Harmlosigkeit eines religiösen Machtanspruches zur religiösen Gewalt. Zu brutaler Vernichtung fremden Gedankengutes und der Unterdrückung des eigenen Denkens. Das Dogma des Glaubens ist der Kern der katholischen Religion, wobei man Dogma auch zusätzlich als Heuchelei übersetzen könnte.

Wir sind heute eine glückliche Generation, da wir nicht im Mittelalter leben müssen.

Der irische Dramatiker George Bernard Shaw (1856 – 1950), äußerte sich über Demokratische Wähler mit den Worten: „Die Welt ist voller Dummköpfe wie ein Baum von Blättern.“ (K3/21).

Über Heuchelei konnte Heinz Florian Oertel(20./21.Jh.) überhaupt nicht lachen.

Ob Politik oder Religion, beide sind in dieser Position Spitze. „Jesus warnte vor falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. (K3/21) Martin Luther sagte zur Problematik der Heuchelei:

„Heuchelei gibt Gelds genug, Wahrheit geht betteln.“ (K3/21)

Es ist traurig aber wahr, in dieser Heuchelwelt heucheln alle, ob geheuchelt wird in Fragen von Finanz – oder Sozialpolitik genauso wie die Heuchelei der Friedenspolitik. Allein das Grundgesetz Artikel 3 der BRD besagt: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Alles blah, blah, blah, wie der Wind hinter dem Haus.

Gleichen Lohn und gleiche Aufstiegsmöglichkeiten sind noch lange nicht verwirklicht.

Der Verwandtschaftsgrad zwischen Heuchelei und Lüge besteht in einem echten Liebesverhältnis.

Ich möchte dieses Liebesverhältnis mit einem Buchtext von Rosemarie Schuder „Der Gefesselte“ beenden.

Michelangelo Buonarroti (1475 – 1565) und Gian Pietro Carafa (1478 – 1559), damals noch Bischof von Chieti, später Paul IV., hatten ein Gespräch über religiöse Kunst. Gian Pietro Carafa, der päpstliche Nuntius bei König Ferdinand dem Katholischen in Neapel diskutierte mit dem Bildhauer aus Florenz. Von Michelangelo stand in Rom „ nichts anderes als die Pieta . . . die Mutter Gottes mit dem vom Kreuz abgenommenen Sohn.“ Man hatte sich noch nicht entschieden, ob die Gläubigen dieses Werk anbeten durften. „Es erregte einiges Ansehen,

dass der Bischof, der nicht als besonderer Freund der Kunst galt, mit Buonarroti sprach.“ Buonarroti war gegenüber dem Papst misstrauisch geworden, da er seine Pieta nicht verstand.

Der Bischof versprach Michelangelo den Auftrag zu bekommen. Er wollte ihn überzeugen nicht in der Art weiter zu arbeiten, wie bei der Pieta. „Ich könnte es ihnen beweisen nach den Gesetzen der Kunst. Denn was soll die Kunst? Sie soll hinführen zum Glauben. Sie soll jeden Zweifel an der Lehre der Kirche beseitigen. Das ist die einzige Aufgabe, die ein Künstler zu beherrschen hat. Nichts anderes. Denken Sie daran, wenn Sie den Auftrag bekommen. Sie sollen mit Ihrer Kunst nur die Wahrheit sagen, die Wahrheit, wie sie von den Kirchenvätern gelehrt wird. Hüten Sie sich vor der Zweideutigkeit, vor der Undeutlichkeit. Es würde schmerzen, wenn wir an Ihrem Werk Irrglauben erkennen müssten. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich will Ihnen keine Vorschriften geben, ich kann Ihnen keine Vorschriften geben. Für mich ist die Wahrheit nicht zu trennen von der Schönheit.“ (K3/22).

Wie soll ich aber als Künstler die Schönheit des Menschen zeigen, „wenn ich ihn aufputzen soll mit einem Heiligenschein und mit langen Gewändern, die fromm sein sollen.“ Vielleicht möchte Ich die „zwölf Apostel, auf die man in Florenz wartet“ gar nicht weißeln. Mir kommen als Künstler Zweifel. Es war die Überzeugung von Michelangelo, „dass nicht die Hände das Kunstwerk schaffen, sondern der Verstand. Auch er wollte verändern, wollte die Menschen bewegen. Aber nicht durch Andacht.“ (K3/22).

Was lernen wir aus dieser Geschichte?

In den katholischen Kirchen gibt es den herrlichsten Kitsch. Die Wahrheit der Kunst in den Kirchen zu suchen, kann man vergessen. Leider lieben die meisten Menschen den Kitsch. Leider halten die meisten Menschen den Kitsch für Kunst. Dabei verlangt wahre Kunst, Wahrheit, Vernunft, Denken in der Symbiose mit einfacher dezenter Schönheit. Dieses Zusammenleben in allen Kunstformen künstlerisch darzustellen, verlangt künstlerische Gestaltungsfreiheit, verlangt Kunst im wahrsten Sinn des Wortes.

Da fast jede religiöse Kunst ihre eigene geschmacklose kitschige Darstellungsweise verkörpert, widerspiegelt sie die himmlisch göttliche Welt der Illusion, der religiösen Wahrheiten mit ihren nicht existierenden Gedankenbildern und der Scheinheiligkeit von Gold, Weihrauch, Glimmer und Tarallalla, blah, blah, blah.

Merken wir uns den Satz über Kunst vom Schriftsteller Howard Buten.

Kunst ist etwas Wunderbares.

Und sie kann so vieles sein.

Nur eins ist sie nicht: wichtig.

Wichtig ist nur, wer mit wem spricht, wer wem zu essen gibt,  
wer wem den Hintern putzt, wenn er es selbst nicht mehr kann.

### Zusammenfassung

Die Geschichte der Bibel markiert einen historischen Zeitpunkt der Menschheit.

Es ist die Geburtsurkunde unserer Kultur, unseres jüdisch/christlichen Weltbildes.

Die Geschichte der Bibel schafft, kennzeichnet und formt das Verhältnis zwischen Gott und der jüdisch christlichen Menschheit.

Wer sich einen „wissenschaftlichen Eindruck“ vom Entstehen der Bibel verschaffen möchte, sollte das Buch von Richard Elliot Friedmann lesen und studieren.

Der Professor an der Theologischen Fakultät der Universität von Californien hat die biblischen Schreiber in drei Zeitperioden untersucht.

1. Teil der Forschung: Die Welt in der die Bibel entstand 1200 – 722 v. u. Z.

2. Teil der Forschung: Die Welt in der die Bibel entstand. 722 – 587 v. u. Z.

3. Teil der Forschung: Die Welt in der die Bibel entstand. 587 – 400v. u. Z.

Es würde den Rahmen dieses fünften Bandes sprengen, auf seine gigantische Arbeit einzugehen. Wichtig ist für meine Begriffe nur, das schon in früheren Zeiten an den Autoren z. B. Mose und seinen fünf Büchern gezweifelt wurde.

Die Liste der Zweifler reicht vom 11., 12., 14., 15., Jahrhundert wo Tostatus, der Bischof von Avila an bestimmten Passagen seine Bedenken hatte.

Man kann gar nicht mehr wissen, wer Recht hat. Die einen sagen Mose ist eine Phantasiegestalt, die anderen pflegen in Kaschmir das Grab von Mose, Jesus und Maria. (K3/24). In dieser Zusammenfassung sollten wir uns auch mit einigen unschönen Tatsachen beschäftigen. Für jeden Gläubigen ist klar, die fünf Bücher von Mose wurden von Mose zugeschrieben. Das Buch der Klagelieder dem Propheten Jeremia. Die Hälfte der Psalme hat König David geschrieben.

Stimmt denn das? Woher sind die Geschichtsquellen?

Von wem stammen die Berichte?

Wer hat die Gesetze geschrieben?

Von wem wurden die Erzählungen, die Dichtungen und Gesetze  
zu einer Einheit zusammengeführt?

Spinoza (1632 -1677) schrieb: „es ist sonnenklar, dass der Pentateuch nicht von Mose geschrieben wurde, sondern von jemandem, der lange nach Mose gelebt hat.“

Spinoza wurde daraufhin aus dem Judentum ausgeschlossen, nach dem Motto, „man kratze mir nicht an meiner Haut.“ Sei Werk wurde mit dem Bann belegt.

Er kam auf den Index, auf ihn selbst wurde ein Anschlag verübt.

Gottes Wort ist heilig. Man hat nicht an der Bibel zu zweifeln oder gar zu kritisieren.

Die Bibel, Gottes Wort, die religiöse Wahrheit sind ein Dogma. An einem Dogma hat man nicht zu zweifeln, das hat man zu glauben. Ein Dogma hat nichts mit „Denken“ zu tun.

Die Liste derjenigen die Zweifel äußern ist relativ lang und nicht alle Zweifler hat man Leben lassen. Heute führte Papst Pius XII. 1943 einen Wendepunkt in der Erforschung der Bibel ein.

Er nannte sie die „Magna Carta des biblischen Fortschritts.“

Wenn man sich heute noch vorstellt, dass man wegen Religionen und Göttern noch Menschen tötet, kann man nur noch den Kopf über solche bornierten Menschheitsträume schütteln. Gott ist doch kein Ding, keine Gestalt, keine Figur.

Gott ist ein Phantasiebild unserer Vorstellungswelt

ein Willensbild unseren Kopfes, unseres Herzens, unseres Hirns.

Gott ist eine gläubige Fiktion,

ein Wunschbild,

eine Traumvision,

eine Gedankenspielerei.

Gott ist die zentrale Figur des Aberglaubens, er verkörpert die ganze Palette

von Mythologie (Lehre von den Mythen eines Volkes),

Mystik (Form des religiösen Erlebens),

Mythos (Sagen von Göttern, Dämonen, Helden, Legenden )

aller Glaubensrichtungen.

Heute in einer gebildeten, fortschrittlichen und aufgeklärten Gesellschaft weis man, dass Vernunft und religiöse Betrachtung zwei sich widersprechende Pole sind.

Glaube beinhaltet nicht den Begriff der Weiterbildung. Vernunft verlangt ständige Weiterbildung.

In den heute existierenden politisch ökonomischen Gesellschaftsformationen, wo es mehrere Weltreligionen und hunderte Sekten und Religionsgemeinschaften gibt, wo eine gemischte Bevölkerungsdichte mit den unterschiedlichsten Glaubensrichtungen existiert, müssen vernunftmäßige Verhaltensweisen, allen Bevölkerungsschichten gerecht werden. Dabei kommt der Ausbildung von Sprache der wesentlichste Bildungsauftrag zu. Ohne gute Sprachkenntnisse ist eine Integration in keinem Staat möglich. Andere Lösungen gibt es noch nicht.

Im Kerngedanken geht es doch allen Religionen nur darum, ideellen Unsinn zu fördern. Heute benötigen gebildete Menschen für ihre kulturellen Bedürfnisse keinen religiösen Zauber und keinen Weihrauch mehr. Wer es allerdings benötigt, soll ihn haben. In der Bundesrepublik herrscht Meinungsfreiheit und Glaubensfreiheit.

Für gewaltbereite Fanatiker dürfte hier kein Platz sein. Hier wird niemand wegen seines Glaubens diffamiert, verfolgt eingesperrt, ermordet oder verleumderischen Behauptungen ausgesetzt.

Religiöser Hokus Pokus ist ein privates Vergnügen, ohne fortschrittliche gesellschaftlich notwendige Relevanz, sprich ohne Wichtigkeit, ohne Bedeutung und ohne Belang, solange es nicht in Hass und Fanatismus ausartet.

Schließen wir diesen Themenbereich mit einem Zitat des großen persisch/islamischen Mystikers Djalal od – Diu Rumi (1207 – 1273).

„Trübe Quellwasser genügen nicht mehr. Führt uns hinunter zum Fluss!  
Aus dem Fluss zu trinken ist unser Geburtsrecht  
Niemand soll uns diese Freiheit verweigern!“ (K3/16)

Der Weg zum Fluss ist noch nicht gefunden. Die Freiheit, die Gerechtigkeit und die Wahrheit gehören für die Menschheit noch nicht zum Alltag. Es sind die nächsten Zeitperioden, welche die Entscheidung bringen müssen.

Das Geburtsrecht können nur die künftigen Demokratien verwirklichen.

Ohne biologische und chemische Waffen, ohne Kernenergie und ohne jegliche religiöse oder politische Gewalt.

Es wird noch eine lange, lange Zeit vergehen, ehe sich die Völkergemeinschaft der Staaten zu einem weltweiten sozialverträglichen Geburtsrecht für Jedermann zusammenfindet.

Bis es soweit ist, sollten Sie wissen, Jedes Buch welches Sie lesen ist nicht nur eine Lernsondern auch eine Bildungshilfe, eine Erkenntnisgewinnung.

### 3. 6. Einige Worte zur philosophischen und religiösen Problematik der Wahrheit

Ich möchte diesen Problemkreis mit Lebensweisheiten berühmter Leute zu „Wahrheit“ beginnen. Ich denke mir, damit kann man einen guten Eindruck von Wahrheit und Irrtum bekommen. Blättern „Sie“ bitte nicht um, sondern gehen „Sie“ auf den Gedankengang dieser Leute ein. Versuchen „Sie“ jedes Wort zu verinnerlichen, denn Wahrheit und Irrtum sind bedeutungsvolle Wörter.

„ Ein bisschen mehr Bildung hat das liebe Athen hinzugetan, das heißt, es hat in mir den Willen gestärkt, das Gerade vom Krummen zu unterscheiden und unter den Bäumen der Akademie die Wahrheit zu suchen.“

der römischer Dichter Horaz (65 – 8 v.u.Z.)

„Für das Verstehen ist Wahrheit dasselbe wie Musik für das Ohr oder die Schönheit für das Auge.“ G.N. Clark

„Derjenige, der Ihnen sagt, dass es die Wahrheit nicht gibt, fordert sie auf, ihm nicht zu glauben. Also tun Sie es auch nicht. „

der britische Philosoph Roger Scruton (geb.1944

„Ich schenke noch nicht einmal mehr der Wahrheit Glauben.“

der Kriminalautor John Edgar Hoover (1895 – 1972)

„Die Geißel der Menschheit ist, dass er zu wissen meint. Deshalb wird uns durch unsere Religion so sehr zur Unwissenheit geraten als geeignetes Mittel zum Glauben und zum Gehorsam.“

der französische Philosoph Michel de Montaigne (1533 – 1592)

„Etwas muss wahr sein, bevor es Anspruch auf andere bedeutende Verdienste erheben kann. Ohne Wahrheit ist alles andere wertlos.“

der britische Philosoph Ernst Gellner (1925 geb.)

„Denn es ist wahrlich der Himmel auf Erden, wenn sich eines Menschen Seele in Mitleid regt, wenn sie in der Vorsehung ruht und sich um die Pole der Wahrheit dreht.“  
Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781)

„Niemand ist weiter von der Wahrheit entfernt als der, der alle Antworten weiß.“

Chuangtse (2. Hälfte des 4. Jh. v. u. Z.)

„Die Wahrheit kommt mit wenigen Worten aus.“

Laotse, chinesischer Philosoph 300 v. u. Z.

„Jeder Mensch kann sich irren. Im Irrtum verharren jedoch wird nur der Tor.“

der Redner, Politiker und Schriftsteller Marcus Tullius Cicero (106 – 43v.u.Z.)

„Die Wahrheit geht niemals unter.“

der römische Redner und Politiker Lucius Annaeus Seneca d. J. (40 – 65)

Das Mehrheitsprinzip ist kein Beweis für die Wahrheit.“

Lucius Annaeus d. J. Seneca

„Gut ist es, von der Wahrheit besiegt zu werden. Wer sich von der Wahrheit nicht besiegen lassen will, der wird vom Irrtum besiegt.“

der lateinische Kirchenlehrer Aurelius Augustinus (354 – 430)

„Lieber mit der Wahrheit fallen als mit der Lüge siegen.“ Aurelius Augustinus

„Wir sind dazu geschaffen, die Wahrheit zu suchen; sie zu besitzen ist das Vorrecht einer höheren Macht.“  
Montaigne

„Wir erkennen die Wahrheit nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen.“  
Der französische Religionsphilosoph, Mathematiker und Physiker  
Blaise Pascal (1623 – 1662)

„Wer Wahrheit sucht darf die Stimmen nicht zählen.“  
der französische Philosoph Voltaire (1694 – 1778)

„Es gibt Wahrheiten, die nicht für alle Menschen und nicht für alle Zeiten gelten.“  
Voltaire

„Tausend Wege führen zum Irrtum, aber nur ein einziger zur Wahrheit.“  
der französische Philosoph Jean Jaques Rousseau (1712 – 1778)

„Durch Vernunft, nicht durch Gewalt soll man die Menschen zur Wahrheit führen.“  
der französische Schriftsteller und Philosoph Denis Diderot (1713 – 1784)

„Der Irrtum widerspricht sich immer, die Wahrheit niemals.“  
Claude Adrien Helvetius (1715 – 1777)

„Die Überzeugung ist der Glaube in irgendeinem Punkt der Erkenntnis im Besitz der Wahrheit zu sein.“  
Altphilologe und Philosoph Friedrich Nietzsche (1844 – 1900)

„Überzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen.“  
Friedrich Nietzsche

„Niemand hat die Wahrheit. Wir alle suchen sie.“  
Philosoph und Psychiater Karl Jaspers (1883 – 1969)



„Die Wahrheit ist keine Tugend, sondern eine Leidenschaft. Deshalb ist sie niemals barmherzig..“  
französischer Philosoph Albert Camus (1913 – 1960)

Ein alter Spruch lautet: „Glaubst du noch oder denkst du schon.“

Ein gläubiger Wissenschaftler ist nach materialistischer Betrachtungsweise eine Unmöglichkeit. Entweder er kann seine Forschungsergebnisse beweisen oder er kann nur göttliche Beweiskräfte, so wie die göttliche Wahrheit predigen. Wissenschaftler werden an exakten Ergebnissen gemessen. Ihr logisches Denkvermögen gestattet es ihnen nicht, sich mit Luftnummern von göttlicher Sinnlosigkeit und grenzenloser Gläubigkeit zu beschäftigen. Sein Wissensstand beruht auf exakten und logisch vernünftigen Erkenntnissen.

Ein Wissenschaftler zu sein ist eine Berufung, im Dienst an der gesamten Menschheit. Gläubigkeit ist eine Privatangelegenheit. Beides kann man sein, wenn man versteht zu heucheln. Jeder Mensch muss mit seinem eigenen Gewissen klar kommen.

In allen meinen fünf Bänden habe ich versucht, einen Einblick in die Faszination, in die Unwahrscheinlichkeit des Unfassbaren einzudringen. Das Schließt allerdings nicht aus, dass auch später noch Glaubensformen und Religionen ein Bestandteil aller Kulturen und Ausdrucksformen von Weltanschauungen und Glaubensinhalten sind. Man kommt an dieser Themenbreite nicht vorbei. Glaube ist ja nicht nur eine Funktion des Fühlens, es ist ja auch ein Willensakt. Zum Glauben kann man niemanden zwingen. Es gibt keinen Glauben aus Gehorsam, es gibt aber Gehorsam aus Glauben.

Der freiwillige Glaube schafft Glaubensgewissheit. Diese hat allerdings mit wissenschaftlicher Gewissheit absolut nichts zu tun. In der Gottesvorstellung sucht der Mensch das Böse, das Gefährliche, das nicht Erkennbare um die außerirdischen Mächte abzuwehren. Diese Mächte, diese Götter hat man mit den bekannten persönlichen Verhaltensweisen ausgestattet. „Wenn Goethe meinte, der Aberglaube sei“ die Poesie des Lebens“, dann gilt seine Achtung ja nicht nur der Poesie, sondern auch allem, was andere als abergläubisch verdammen wollen.“

Karl Gustav Jung (1875 – 1961) hat gesagt: „ Unser Weltbild entspricht nur dann der Wirklichkeit, wenn auch das Unwahrscheinliche darin seinen Platz hat.“

Nur die Wahrheit allein fesselt die Welt der Gedanken und sie verschenkt die Möglichkeit eines Abenteurers. Als Abenteurer sollten sie die Abschnitte der Glaubensinhalte in allen fünf Bänden betrachten.

Die Bibel ist voller Geheimnisse und ihre Interpretation ist unerschöpflich. Allein die Worte Jesu zu erklären ist kompliziert. Man sollte seine Worte nicht vereinfachen. Man sollte ihre Kraft anerkennen, will man ihre Bedeutung verstehen. In meinem Verständnis sollte man die Bedeutung von Religion, Christentum und katholischer Kirche trennen. In der katholischen Kirche dient die Religion als Alibifunktion für ihre scheußlichen Verbrechen. Das hat aber nichts mit Bibel und dem Christentum zu tun.

Es ist der Machterhalt um jeden Preis. Folter und brennende Menschen haben nichts mit Gott, dem Christentum und der Religion zu tun. Das ist hasserfüllter Fanatismus und hat gar nichts mit Liebe, Hoffnung und gleich gar nichts mit der Achtung der Würde des Menschen zu tun. Hier wurde die religiöse Wahrheit produziert und praktiziert. Diese Verbrechen der katholischen Kirche und ihren Gestaltern werden niemals verblassen. Sie sind heute das Trauma der Theologie. Barmherzigkeit ist für die katholische Kirche ein Trugbild für die Ewigkeit. Sie hat nichts mit Religion im Sinn von Christus zu tun.

Glaube und Gehorsam sind und bleiben das Gegenteil von Wissen und Denken.

Die katholische Kirche hat die religiösen Gefühle der einfachen Gläubigen für ihre teuflischen Machtbestrebungen missbraucht. Das teuflische an der Sache war, das es sich gegen ihre eigenen religiösen Lebensinteressen gerichtet hat.

Es ist auch heute noch eine der größten Aufgaben, welche Geschichtsforscher zu lösen haben. Denn der Ursprung und die Anfänge des Christentums sind in die historische Entwicklung einzuordnen. Ich habe das Gefühl, dass das Interesse an Religion sich in großen hin und her Schwankungen bewegt.

Die multikulturelle Gesellschaft hat sich in den Mittelpunkt des allgemeinen Lebens geschoben. Alle gegenwärtigen Religionen haben mehr oder weniger mit der Vergangenheit zu tun. Meines Erachtens wird der zeitgenössischen Religionsgeschichte zu wenig Lebendigkeit entgegengebracht.

Tradition ist die eine Sache, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Tradition einzubinden, könnte dem gesellschaftlichen Fortschritt dienen.

Ich kann es mir nicht verkneifen, das Problem der Wahrheit und des Glaubens in ihrer Unverträglichkeit zu schildern.

Ich möchte meine atheistische Glaubensansicht mit dem Gewaltamen Tod des geachteten Theologen, dem im ganzen Abendland berühmten spanischen Arzt Michael Servet (1511 – 1553), zum vorläufigen Abschluss bringen.

Es ist eine Geschichte, in der die Unverträglichkeit von Wahrheit und Glauben zum  
Ausdruck kommt.

„Da starb vor 2000 Jahren ein Mensch am Kreuz.“

Die Gläubigen sehen in ihm den Sohn Gottes, den Heiland, den Retter der Welt.

Die Skeptiker zweifeln an der göttlichen Gestalt.

„Es ist der 27. Oktober 1553. In Genf, in der Schweiz, lodert ein Scheiterhaufen. Ein funkensprühendes Feuerwerk zum Ruhm Gottes, ein qualmendes Opferfeuer zu Ehren Christie. Die Schreie des Gequälten ersticken im Rauch und im Qualm. Der Mensch, angebunden an einen Pfahl stirbt unter fürchterlichen Qualen. Es war der geachtete Theologe und im ganzen Abendland berühmte spanische Arzt, Michael Servet.“(K3/25).

Was hatte er verbrochen?

Welches Verbrechen hatte er begangen?

Als Forscher hatte er den kleinen Blutkreislauf entdeckt. Er hatte ein Buch geschrieben mit dem Titel „Christianismi restitutio.“ Wiedereinsetzung

Wiederherstellung

Zurückberufung

Begnadigung

Dieses Buch hatte ihn auf den Scheiterhaufen gebracht.

Er hatte die Bibel studiert und er hat die Evangelien des Neuen Testaments auf den Prüfstand gestellt. Er zweifelte niemals an der göttlichen Offenbarung, dem Buch der Bücher. Aber er zweifelte an der Auslegung, der göttlichen Offenbarung. Servet meinte, zu viele ließen sich bei der Anbetung Jesu durch das Göttliche in seinem Wesen so sehr blenden, dass sie die menschliche Erscheinung kaum noch sahen.

Sie waren nahe daran, nur noch das Göttliche im Heiland zu sehen. Er sagte der ganzen Welt die Wahrheit mit deutlichen Worten.

Bei der gerechten Auslegung der Evangelien ist Jesus nicht als Gott auf Erden erschienen, sondern als Mensch, in all seiner Menschlichkeit.

Dieser mutige Mann stellte eine Frage:

Ist die Lehre von der Trinität, der Dreieinigkeit von Gott als Vater,

Sohn und

Heiliger Geist

gerechtfertigt?

Darf man Gott dreiteilen?

Ist Gott nicht einmalig, einzig, ganz und gar Gott und nichts sonst?"

(K3/25)

Diese Frage und seine eigene Meinung von der „Menschhaftigkeit“ Jesu kostete Servet die Verachtung der Kirche und letztendlich sein Leben.

Als er Monate später in die glaubensstrenge Schweiz kam, machte ihm der fanatische Reformator Johann Calvin (1509 – 1564) den Prozess.

Calvin hatte mit der Unterstützung der Obrigkeit eine strenge Kirchenzucht eingerichtet. Jeder und alles hatte sich ihm zu unterwerfen. Die Obrigkeit war der Helfer Calvins geworden. Unter dem Jubeln der Schaulustigen Menge wurde er im Karren durch Stadt zum Scheiterhaufen gefahren. Sein Tod sollte alle abschrecken, die an der rechten Lehre zweifelten. Jeder denkende konnte lernen, die Lippen zu schließen und niemals an der katholischen Lehre zu zweifeln.“ (K3/25)

Martin Luther(1483 – 1546) und sein Mitstreiter Philipp Melancthon(1497 – 1560) stellten mit Befriedigung fest: „er hat ein frommes und denkwürdiges Beispiel für die ganze Nachwelt gegeben“ (K3/25)

Die Frommen standen zusammen gegen die Fragenden und den Zweifelnden, der nicht weniger fromm war als sie.

Servet hatte sich gegen ein unausgesprochenes Postulat gewendet, gegen das aufzubegehren, war schon in der frühen Christenheit eine schwere Sünde.

Dieses Postulat lautet: Prüfet nicht, sondern glaubet!

Zu spät wird er erkannt haben, das denken (bei religiösen Tatsachen) eine strafbare Handlung ist. Das war sein Todesurteil.

Gegen den griechischen Philosophen Celsus (2. Jahrhundert u. Z.) legte der frühchristliche Kirchenschriftsteller Tertullian (160 – 220) ein Bekenntnis ab, wie es in seiner unlogisch – logischen Folgerichtigkeit rigoroser und zwingender nicht gedacht werden kann; „Ich glaube, weil es widervernünftig (unvernünftig) ist!“ (K3/25)

Das besagt aber nichts anderes, als dass die Unvernunft zur Pflicht aber Vernunft und Denken verboten ist.

Der Kirchenvater Augustinus schrieb: „Alles was sich wandelt, hört auf zu sein, was es wahr. Wahres Sein hat nur, wer sich nicht wandelt.“ (K3/25).

Was für den Menschen seine Gültigkeit hat, gilt gleichermaßen für seine Lehre.

Daraufhin schrieb 700 Jahre später der Vater der mittelalterlichen Scholastik, Anselm von Canterbury (1033 -1109), mit all seiner Autorität: „Kein Christ darf etwas, was die allgemeine Kirche mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, in Frage stellen. Eher wird die menschliche Weisheit an diesem Felsen sich selbst einrennen als den Felsen umrennen.“ (K3/25).

Das sich Umwälzungen im Denken vollzogen haben, hat der französische Philosoph und Mathematiker Jean Le Rond d`Alembert (1717 – 1783) in seiner „Enzyklopädie der Wissenschaften, Künste und Gewerbe“ mit einem revolutionären Satz beschrieben: Das Zeitalter der Theologie ist dem Jahrhundert der Naturwissenschaften gewichen.“ (K3/25). Damit ist der Buchstabenglaube gestorben Mit ihm starb der Glaube an die Evangelien. Jetzt müssen sich die heiligen Schriften der Erkenntnis stellen.

Der evangelische Theologe David Friedrich Strauß (1808 – 1874) schrieb: „ . . . darum lebt der Kritiker in der Überzeugung, keinen Frevel an dem Heiligen zu begehen, vielmehr ein gutes und notwendiges Werk zu tun, wenn er alles dasjenige hinwegräumt, was das Bild des geschichtlichen Jesus zu einem übermenschlichen Wesen macht, das Bild des geschichtlichen Jesus aber, so gut es sich noch tun lässt, wiederherstellt.“ (K3/25)

Soweit zum katholischen Glauben, zum Denken dürfen und zum sagen der Wahrheit. Michael Servet war nur einer von tausenden. Er hätte niemals gedacht, das man für die Notwendigkeit des denken dürfen, verbrannt wird. Amen.

Für Michael Servet könnte der Satz über den Satiriker zutreffen, den Christian August Vulpius(1762 – 1827) geschrieben hat. Allerdings mit der Einschränkung, dass sich Servet seines Lebens sicher war. Was ist ein Satiriker?

„Der Satiriker ist der Mann, der eines Lebens nicht sicher ist, weil er die Wahrheit zur Schau trägt.“ (K3/21). Das trifft allerdings nicht für die katholische Kirche zu.

Das trifft allerdings nicht nur für die katholische Kirche zu. Auch in der Politik ist die Wahrheit ein ungezogenes Kind, denn mit der Wahrheit gewinnt man keine demokratischen Wahlen.

Die Welt in Religion und Politik will betrogen werden. Man kann es sich doch leisten, denn das Leben eines Papstes und eines Politikers ist halt begrenzt.

Wenn denkende Menschen der Meinung sind Politik und Religion belügen und betrügen die Völker, dann hat das seinen Grund.

Ein Mensch zu sein hat nichts mit Nationalität und Glauben zu sein.

Religion und Politik sind gezwungen zu lügen, zu betrügen und nicht rechtmäßig die Wahrheit offen zu legen. Man hat die Aufgabe, die Menschen in dem Glauben zu lassen ihnen Hoffnung zu vermitteln. Mit Kleinigkeiten bzw. Pfennigpolitik für die Massen täuscht man große Politik und Echtheit von Glaubensüberzeugungen vor.

Einer der schlimmsten Begriffe ist die Heuchelei, es ist aber auch einer der Glaubwürdigkeit verspricht. Damit öffnet er der bornierten Dummheit der Menschen Tür und Tor. In der Religion und in der Politik nimmt man sich schon seit mindestens über zweitausend Jahren das Recht, der „Machterhaltung um jeden Preis.“

Die Religion und die Politik arbeiten mit dem Schwert oder mit der Lüge, den Beweis liefert die Geschichte. Nur vier Beispiele beweisen diese Tatsache.

Die Kreuzzüge, die Inquisition, der Atombombenabwurf auf zwei japanische Städte und die Vernichtung von Dresden. Mir ist allerdings bekannt, dass Analyse keine vollständige Antwort liefern kann.

Ich finde, dass man diesen Themenkreis etwas näher betrachten sollte.

Eine Analyse ist immer eine Abstraktion, und eine Verallgemeinerung. Das Abstrakte in der Erkenntnis ist die Widerspiegelung einzelner Seiten. In diesem Sinn ist es eine einseitige und unvollständige Erkenntnis der Wirklichkeit. Abstraktionen sind aber zugleich eine notwendige Stufe in der Erkenntnis der Wirklichkeit. In diesem Sinn ist jede Abstraktion ein Baustein gesellschaftlichen Fortschritts.

Der römische Arzt griechischer Herkunft Galen (129 – 199) schrieb schon, das griechische Denker gegen die Schöpfungsgeschichte ihre Einwände vorgebracht haben.

Der französische Philosoph Voltaire (1694 -1778) schrieb: „Jeder Exeget schafft sein eigenes Eden.“ (K3/14).

Beide haben mir klargemacht, das man das Problem der Wahrheit unbedingt in seinen Grundzügen kenne sollte.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 – 1831) hat einen seiner Grundzüge wie folgt definiert: „Wahrheit heißt Übereinstimmung des Begriffs mit seiner Wirklichkeit.“

(K3/26). Verallgemeinert könnte man sagen: jeder hat seine eigene Wahrheit.

Schon Aristoteles (384 – 322 v.u.Z.) formulierte die These von der Objektivität der Wahrheit. „derjenige habe Recht, dem Getrenntes als Getrenntes gilt und Vereinigtes als Vereinigtes, dass derjenige der im Irrtum verharre, dessen Ansichten den wirklichen Umständen entgegengesetzt ist...“ Das heißt aber anders ausgedrückt, dass die Wahrheit keineswegs „von den Meinungen einzelner Menschen“ (k3/29) abhängt, denn sie existiert objektiv. Da haben wir schon ein Problem.

„Die Definition des Aristoteles setzt die Objektivität der Wahrheit voraus, jedoch deckt sie den Begriff Objektivität selbst nicht auf. Das haben erst Jahrhunderte später andere Philosophen getan. „Objektive Wahrheit ist vom Subjekt (vom Menschen) unabhängig und kann weder vom Menschen noch von der Menschheit abhängig sein.“ (K3/29) Objektivität gehört zum wichtigsten Merkmal der Wahrheit.

Unter dem Begriff „Objektivität“ verstehen wir Sachlichkeit, Vorurteilslosigkeit und Unabhängigkeit. Wir gebrauchen aber ständig das Wort Wahrheit, wenn wir etwas überzeugend darstellen wollen. Diesen Wahrheitsbegriff der Menschen im Gespräch bezeichnen wir als relative Wahrheit. Diese Wahrheit ist deshalb relativ, weil sie unvollständig, bzw. nur angenähert richtig ist. Das heißt, wir denken, wir sind der Meinung,

dass es so ist. Unser Standpunkt, den wir vertreten stellt eine relative Wahrheit dar, in der Körner von absoluter Wahrheit enthalten sind. Aus dem Gesagten folgt, dass die Wahrheit aus dem Moment des Absoluten aber auch aus dem Moment des Relativen besteht. Die absolute Wahrheit setzt sich aus vielen relativen Wahrheiten zur Erkenntnisstufe der absoluten Wahrheit zusammen.

Die Geschichte der Wahrheit ist so alt wie die Geschichte der Menschheit.“ (K3/27)

Wahrheit ist eine philosophische Kategorie, welche entsprechend der Erkenntnis, ihre Übereinstimmung mit dem Erkenntnisobjekt widerspiegelt. Die objektive Wahrheit ist ein Konglomerat aus relativer und absoluter Wahrheit.

Die Magie, die Vorstufe der Religion, war zu ihrer Zeit das Machtmittel „um den Menschen zu helfen, die Natur zu beherrschen.“ (K3/27). Daraus könnte der Machtanspruch der Religion abgeleitet werden, dass die Wahrheit „allein bei Gott sei, “ (K3/30) wie es der griechische Theologe Klemens von Alexandrien (140 – 215) formulierte. Die Sache hat für Ungläubige nur einen Haken. Sie können die Gottlosigkeit nicht beweisen und die Gläubigen können den Begriff Gott auch nicht definieren. Alle Wörter und Begriffe, die wir in unserer Gottesrede benutzen, entstammen dem weltlichen Erfahrungsbereich: himmlischer Vater, allmächtiger Herr, lieber Gott“ usw. Wir sprechen von Gott, als sei er ein Teil dieser Welt.

Der evangelische Theologe Rudolf Otto (1869 – 1937) versuchte, die hauptsächlichen Merkmale der Erfahrung des Heiligen zu beschreiben.

„Das Heilige ist einerseits schauervolles Geheimnis. Gott wird als übermächtig, furcht erregend, erfahren, . . . dargestellt. Die Reaktion des Menschen ist ein Erschauern und Erzittern vor dieser Macht. Andererseits ist Gott aber auch Mysterium, Anziehend und Packend, den Menschen eine angenehme Macht.

Beide Erfahrungswerte gehören zusammen. Die herkömmlichen theologischen Ausdrücke wie Liebe, Erbarmen und Gnade, können nicht in jedem Fall den Sinn des Wortes erfassen. Hier sollte man konkreter werden. Das Christentum gehört Religionsgeschichtlich zu den monotheistischen Religionen. Im Unterschied zum Theismus, der das göttliche „Eine“ zum Mittelpunkt hat, wird hier die höchste Wirklichkeit Personengebunden vorgestellt. Er ist der Eine, neben dem es keine weiteren Götter gibt. Er ist das Höchste, er ist der Einzige, der zu



allem die Macht hat. Er ist die Majestät im Himmel, er ist der Herr der Geschichte, ohne ihn fällt kein Sperling vom Dachbalken. Er ist der unsichtbare Gott, er hat die Welt erschaffen und er lenkt sie auch, dabei ist er dem menschlichen Sehvermögen nicht zugänglich.

Dieser, die Phantasie anregende Schleim, zu Ehren einer aus der Mythologie stammenden Götterwelt, dieser zur „Ein Gott“ Theorie gewordene Glaube, ist doch alles andere als eine Definition. Diese Ansammlung von Versicherungen, Vermutungen und religiösem Trallala ist doch ohne alle Substanz, als Träger von Eigenschaften.

„Wer in dieser Kirche noch „etwas retten“ will ist entweder unwissend oder Opportunist oder von Mystik besoffen. Man kann in dieser Kirche längst nichts mehr retten, sondern nur sich noch und andere vor ihr! Denn Kirche, das ist eine Praxis, die blind macht, um zu führen, die krank macht, um heilen zu können; die in Nöten hilft, die man ohne sie gar nicht hätte; das Gängelnde derer, die noch immer glauben, durch jene, die es nicht mehr tun.“ (K3/19).

Es gibt wohl kaum ein Dogma, das dem Denken des katholischen Christen so viel zumutet, nämlich schlicht: den totalen Verzicht zu denken.“ (K3/19)

Theologe Klaus Ahlheim

Der evangelische Theologe Gerhard Ebeling (geb.1912) wusste, was er schrieb und was er sagte: „Viele mögen nicht zu glauben, was ihnen gerade in Bezug auf Jesu als angeblich historische Tatsache zu glauben zugemutet wird.“ (K3/25).

Rolf Hochhuth (geb.1931) lässt in seinem Drama „Der Stellvertreter“ nicht ohne eine gewisse Berechtigung den SS Arzt zum Priester Ricardo Fontana sagen: „Wir sind die Dominikaner des technischen Zeitalters . . . Ein Kulturkreis, der um die Seele seiner Jugend mit einer Kirche wirbt, auf deren Konto die Herren Inquisitoren fallen, endet folgerichtig, wenn er zu seiner Leichenfeier die Fackeln aus unseren Menschöfen holt . . . Erst die Kirche hat gezeigt, dass man die Menschen verheizen kann wie Koks. Allein in Spanien habt Ihr ohne Krematorium dreihundertfünfzigtausend Menschen eingeäschert, fast alle lebendig. . .“ (K3/ 3)

Von dem französischen Schriftsteller und Spötter Voltaire (1694 – 1778) sind acht Merksätze zu Glaubensfragen und die moralische Geschichte zwischen Papst und seiner Tochter Lukrezia am bekanntesten.

Beginnen wir mit den acht Merksätzen:

1. „ Der Glaube besteht nicht darin, dass man glaubt, was dem Verstand richtig erscheint, sondern darin, dass man glaubt, was ihm falsch ist.“
2. „ Glaube kann sich auf erstaunliche Dinge beziehen, auf widersprüchliche und unmögliche Dinge.“
3. „ Die Kirche hat erklärt, dass die Bücher, die uns Jesus Christus verkündigen, glaubwürdig sind; also müssen wir diesen Büchern Glauben schenken.“
4. „... also müssen wir unsere Vernunft opfern, nicht in kindlicher oder blinder Leichtgläubigkeit, sondern in frommen Vertrauen, das selbst von der Vernunft gutgeheißen wird.“
5. „ Der Glaube der Lutheraner, Calvinisten und Anglikaner ist ein schlechter Glaube.“
6. „ Wir können bestimmt nur mit Hilfe unseren Verstandes glauben, und mit den Gegenständen des Glaubens beschäftigt sich nicht der Verstand.“
7. „Es kann sich beim Glauben nur um die Zerstörung der Vernunft, um ehrfürchtiges Schweigen vor dem Unbegreiflichen handeln.“
8. „Glaube ist also nur unterworfenen Unglaube.“

Da Glaube und Moral für mich die zwei Hauptsäulen des katholischen Glaubens sind, möchte ich die Geschichte, die Voltaire in 200 Jahre alten Archivunterlagen gefunden hatte, und zum Thema Moral gehören in einer Nacherzählung bringen.

Der Humanist und Philosoph Fürst Pico della Mirandola (1463 – 1494) trifft sich mit Papst Alexander VI. (1430 – 1503). Der Treffpunkt ist bei der Kurtisane Emilia. Die Fürstin Lukrezia (1480 – 1519), die Tochter des heiligen Vaters Alexander VI. liegt im Kindbett. In Rom wird gerätselt, wer wohl der Vater sei. In Frage kam nur der Papst oder sein Sohn, der Herzog von Valencia, oder der Mann von Lukrezia, Alfons von Aragon. Der galt aber als impotent.

Es war eine muntere Unterhaltung. Der Humanist und Dichter Kardinal Bembo (1470 – 1547) berichtete über die munter verlaufene Unterhaltung. „Kleiner Pico“, sagte der Papst,

„wer ist für dich der Vater meines Enkels?“ „Eueren Schwiegersohn“, erwiderte Pico. „Ach wie kannst du solchen Unsinn glauben?“

„Weil ich gläubig bin.“ Aber weißt du denn nicht, dass ein Impotenter keine Kinder zeugen kann?“ „Der Glaube besteht darin,“ entgegnete Pico, „das man etwas glaubt, weil es unmöglich ist. Im Übrigen verlangt die Ehre Eures Hauses, dass Lukrezias Sohn nicht als Frucht einer Blutschande gilt. Ihr wollt ja, dass ich an unbegreifliche Mysterien glaube.“ . . . „Ach, Heiliger Vater“, sagte Pico ihr braucht keinen Glauben, das ist nur „gut für armselige Laien.“ Ihr als Stellvertreter Gottes könnt glauben und tun, was Euch beliebt. Ihr besitzt den Schlüssel des Himmels, Euch schlägt niemand die Tür vor der Nase zu. So geht es mir nicht. Ich werde bestraft, wenn ich mit meiner Tochter schlafe. Sprechen wir von anderen Dingen, sagte Alexander VI.

Ich bin von vielen Dingen überzeugt, von denen ich in Wirklichkeit nicht überzeugt bin. Kann Gott so etwas Freude machen? Unter uns: „ Wer behauptet, er glaube an etwas, was man unmöglich glauben kann, der lügt, “ sagte der Papst.

Pico della Mirandola schlug ein großes Kreuz. „Gott Vater“ rief er aus, möge eure Heiligkeit mir verzeihen, aber ihr seid kein Christ.“ „ Nein, wahrhaftig nicht“, sagte der Papst. „Das habe ich mir gedacht“ antwortete Pico.

Warum habe ich wohl die tatsächlich überlieferte glaubensmoralisch, historische Geschichte erzählt? Um was handelt es sich konkret?

- 1, - unmoralische Sexualmoral auch bei Päpsten
2. - Glaube ist die Unmöglichkeit des Wissens
3. - Wer glaubt, glaubt alles oder nichts
4. - Wer denkt unterliegt der Strafe Gottes
5. - Der „Heilige Vater“ braucht sich nicht an moralisch Gesetze zu halten, er selbst ist das Gesetz.
6. - Wer unmöglich Tatsachen glaubt lügt
7. - Für die „Schwarzen Kittel“ ist zu lügen, zu heucheln und zu betrügen kompliziert genug. Es gibt noch genügend Menschen, die das Lächeln der Schwarzkittel als gottgewollte Freundlichkeit anerkennen und am traditionellen Denken hängen

Ich glaube, hier ist es Zeit, über den Begriff des Atheismus und der Agnostik nachzudenken. Atheismus ist ja nicht nur die Verneinung der Existenz eines Gottes, es ist auch eine moralische Frage. Die Existenz Gottes ist eine gefühlsmäßige, unbewiesene Gewissheit, welche nicht bewiesen zu werden braucht. Glaube, glaubt an Götter, Geister, Engel und Teufel genauso wie an Himmel und Hölle und die unsterbliche Seele.

Klären wir zuerst beide Begriffe.

Agnostizismus ist die Überzeugung oder die philosophische Lehre von der Unerkennbarkeit Gottes und des übersinnlichen Seins.

Atheismus ist eine Verneinung der Existenz Gottes.

Beide unterscheiden sich grob gesagt minimal zwischen „noch Erkennbarkeit“ und dem „Absolutheitsanspruch der Verneinung.“

Die Beste und Kürzeste Zusammenfassung des Atheismusgedanken hat der französische Philosoph Paul Henry Thiry d' Holbach (1723 – 1789) geschrieben.

Er schrieb in seinem Buch „System der Natur“, ein Auszug davon steht in „Geheimnisse der Religion“ Verlag Neues Leben Berlin 1958, S. 263.

„Er ist ein Mensch, der die dem Menschengeschlecht schädlichen Hirngespinnste zerstört, um die Menschen zur Natur, zur Erfahrung, zur Vernunft zurückzuführen. Er ist ein Denker, der sich nachdem er über die Materie, ihre Energie, ihre Eigentümlichkeiten und ihre Wirkungsarten nachgedacht hat, zur Erklärung der Erscheinungen des Universums und der Vorgänge in der Natur keine ideellen Mächte, keine imaginären Intelligenzen, keine Gedankengebilde zu erdichten braucht, die weit entfernt, die Natur erkennbarer zu machen, sie nur unberechenbar, unerklärlich, unkenntlich und für das Glück der Menschen nutzlos machen.“ (K3/17)

Nehmen wir als Erkenntnis zu diesem Themenbereich unsere eigene Aussage.

Jedes Denken enthält einen Funken Hoffnung.

Atheismus beinhaltet das „Nein“ zu Gott.

Atheismus ist genauso unbeweisbar wie ein „Ja“ zu Gott.

Ob ja oder nein zu Gott, beide Antworten sind unbeweisbar.

Gott kann man nur mit Vertrauen begründen.

Gott ist Halt und Vertrauen für Gläubige.

Noch einige Worte der Wahrheit zu Pontius Pilatus, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Dostojewski und Albert Camus.

Sie alle kannten den Faktor Lüge, denn sie enthält den Honig der Hoffnung.

Das trifft nicht nur für die Religion zu, es betrifft auch die Politik.

Bevor Jesus hingerichtet wurde stellte ihm der römische Statthalter von Judäa Pontius Pilatus die Frage, ob er sich als „König der Juden“ (K3/33) bezeichnet, da antwortete Jesus, „Du sagst es, ich bin ein König.“ Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (K3/33) Da fragte ihn Pilatus „Was ist Wahrheit „?

Pilatus hatte keine Zeit auf die Antwort zu warten. Er wollte den Prozess nur schnell zum Abschluss bringen.

Im Prinzip kann man auf diese Frage religiös, philosophisch oder skeptisch antworten.

In der Religion geht es „um die Wahrheit, um nichts als die Wahrheit. Es geht um „eine die menschliche Existenz betreffende Frage.“ (K3/33) Sie zielt auf den Sinn des Daseins, letztendlich auf Gottes Macht und Herrlichkeit.

Der philosophische Wahrheitsbegriff verlangt „sauberes Denken.“ (K3/33) Hier geht es nicht um Gefühle, hier geht es um Vernunft, um Wahrhaftigkeit.

„Wahrhaftigkeit ist das Bemühen, den Wahrheitsgehalt selbst zu prüfen,“ zu erforschen, ob es sich wirklich so verhält.

„Der Skeptizismus, die Haltung grundsätzlichen Zweifels, hält die Frage nach der Wahrheit für ein weltfremdes und aussichtsloses Grübeln.“ (K3/33) Mit anderen Worten: die Frage der Wahrheit ist letztendlich nur Zeitverschwendung.

Pilatus kannte die Wahrheit, denn ihm war klar, Jesus wurde zu Unrecht angeklagt.

„Ich finde keine Schuld an ihm“ (K3/33) sagte er zur Menge.

Es ist aber wie es so ist, Wahrheit behaupten,

Wahrheit kennen,

## Wahrheit suchen

und die erkannte Wahrheit durchzusetzen, dazu hatte Pilatus nicht den Mut.

Er hätte Jesus frei sprechen müssen. Dann hätte er nach seiner gefundenen Wahrheit gehandelt. Nur die Wahrheit im Kopf erkannt zu haben ist nutzlos.

Man muss sie umsetzen, auch wenn es Nachteile mit sich bringt.

Pilatus wählte den leichtesten Weg. Er hatte sich nur die Hände gewaschen.

Ihm kam es auf einen Juden mehr oder weniger gar nicht an. Der Wille und die Wahrheit der Menge sind für ihn entscheidend gewesen. Das hatte sein Gewissen bestimmt nicht belastet.

Letztendlich hatte sich Pilatus in der Frage der Wahrheit (veritas) selbst verraten. Er hat nach dem biblischen Wort „Gott (deus) ist die Wahrheit (veritas) (K3/33) gehandelt.

Treten wir in Gedanken den Beweis an.

Der Theologe und Philosoph Thomas von Aquin (1224 – 1274) definierte Wahrheit als „Übereinstimmung des Denkens mit der Wirklichkeit.“ Der Prediger, Religionsphilosoph und Mystiker, der Dominikanermönch Meister Eckhart (1260 – 1328) ging davon aus, dass Gott die Wahrheit verkörpert.

Zu beiden gibt es keine Alternative.

Der russische Dichter Fjodor Dostojewski (1821 – 1881) stellte fest: „Ohne Gott ist alles erlaubt“. (K3/33) Der französische Schriftsteller und Philosoph Albert Camus (1913 – 1960) stellte fest: in der Wahrheitsfrage herrscht Einigkeit, da ja das Geheimnis des Daseins das Nichts sei. (K3/33) Wissen sollte man dazu, dass Dostojewski in einem Brief vom 20. Februar 1854 schrieb: „Würde mir jemand beweisen, dass sich Christus außerhalb der Wahrheit befände, und wäre es wirklich so, dass die Wahrheit außerhalb Christi läge, ich würde lieber bei Christus bleiben als bei der Wahrheit.“ (K3/33).

Man sollte solche Vergleiche wahrscheinlich gar nicht in Frage stellen, denn in allen Gottesbildern geht es um himmlische Mächte,

sprich, nicht beweisbare Tatsachen sondern nur um angenommene Begriffsbilder.

„Gott“ ist in allen Religionen der „Größte“ heißt: Einerseits ist Gott immer größer,

deus semper maior

als wir ihn begreifen und verstehen können.

Andererseits gilt: Gott ist die Wahrheit.

deus est veritas

Daraus kann man Schlussfolgern: „Die Wahrheit ist immer größer.“ (K3/33)

veritas semper maior

Was zu beweisen war.

Wo stehen wir also, bei der Beantwortung der Frage nach der Wahrheit?

Entweder ich trete für die philosophische Wahrheitsauffassung ein, oder ich vertrete und verteidige die religiöse Wahrheitsauffassung.

Macht, Glaube, Politik und Wahrheit

kennen den Weg - des Friedens, der Barmherzigkeit, der Hilfe in der Not,

sie kennen auch den Weg - der Lüge, des Betrugs, der Gewalt, der Folter,  
der Grausamkeit, der Unterdrückung, der Heuchelei,

aber auch den Weg - des Fanatismus, zum Selbstmord, zum Scheiterhaufen,  
zur Unvernunft, wenn man sich nicht beugen will.

Wahrheit ist stets eine individuelle Angelegenheit des Bürgers.

Bei Staaten, Organisationen und Parteien sollte man das Vertrauen zur Wahrheit in Frage stellen. Die Wahrheit ist in der Frage der Macht, stets der Verlierer.

MERKEN WIR UNS

1. Wahrheit ist eine philosophische Kategorie.
2. Die objektive Wahrheit, die unabhängige Wahrheit, setzt sich aus vielen  
relativen Wahrheiten zur Erkenntnisstufe  
der absoluten Wahrheit zusammen.

Was haben wir über Gott, Macht, Wahrheit, Religion, Politik und Gerechtigkeit gelernt?

Macht ist ein genau so großes Wort wie Wahrheit, Religion, Politik, Gerechtigkeit und Gott.

Macht ist stets in der Lage, die Wahrheit zu zerbrechen.

Gerechtigkeit ist genauso wie Gott eine von Menschen geschaffene wunderbare Vision,  
einer uralten Idee des Irrtums und der Hoffnung.

Die religiösen Bewegungen vor 2000 Jahren waren unter heutigem Gesichtspunkt, das  
größte Phantasieprodukt dieser Zeitperiode, mit dem in Kürze kommenden „Reich Gottes.“

Der Marxismusgedanke unseres und des vorigen Jahrhunderts, ist als politische Bewegung  
auch nur eine naive Träumerei.

Sowohl die religiösen als auch die politischen Bewegungen sind begrenzte Scheinwelten und prägen ihr Jahrtausend bzw. ihr Jahrhundert.

Wir begeistern uns an einer scheinbaren Himmelsmacht, mit ihrer wunderbaren Vision einer uralten Idee des Irrtums und der Hoffnung nach Gerechtigkeit.

Die politischen Bewegungen in den fortschrittlichen Ländern sind im Kerngedanken daran interessiert, aus dem Phantasieprodukt dieser uralten Ideen, den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft, in der Realität zu verwirklichen.

Wenn wir uns fragen, warum wir eine scheinbare Himmelsmacht und eine politisch illusionäre Gestaltungswelt benötigen, kann ich nur antworten: „Weil wir etwas glauben möchten, was uns die Vernunft nicht bieten kann.“ H.S.

### 3. 7. Einige Worte zum religiösen Fanatismus und zum ketzerischen Verhalten

Fanatismus ist die Verflechtung aller negativ moralischen Eigenschaften.

Fanatismus funktioniert in emotionalen Ausnahmezuständen, genauso wie in falschen Wahrheitsdarstellungen.

Fanatismus ist das Zusammenspiel aller maßlosen Intensität der Triebe, der Gefühle und der Gedanken. Mit anderen Worten ist es die geballte Macht blindwütiger Grausamkeit, der Skrupellosigkeit, der Rücksichtslosigkeit, der Gewalt, des Hasses und der Dummheit. Es geht stets um fanatische Geistlosigkeit, idealistische Raserei, blinden und unduldsamen Eifer, maßlose Leidenschaftlichkeit und grundlegend falsche Bewusstseinsformen.

Fanatismus gehört zu den allerschlimmsten Wörtern im weltlichen und im religiösen Bereich. Wenn Staatsmänner, Kaiser, Päpste und Könige Menschen abschlachten, verhungern und vernichten lassen, handeln sie nicht wie normale, sondern wie kranke Machtmenschen, welche an falschen Ideen festklammern.

Der Mensch ist dabei nicht soviel Wert, wie eine Honigbiene.

Fanatistischer Glaube an eine Idee, hat mit irrationalen Bewusstseinsvorstellungen zu tun. Fanatismus richtet sich gegen alle Werte und Grundsätze, Ideen und Ideale, die als unantastbar und heilig angesehen werden.

Fanatismus ist in jedem Fall bereit, den Absolutheitsanspruch durchzusetzen und zu befriedigen.



Fanatische Wahnvorstellungsansprüche haben sowohl im gesellschaftlichen wie im religiösen Bereich unvorstellbare Auswirkungen.

Es gibt weltweit keine perfekten Gesellschaftssysteme, aber auch keine perfekten religiösen Systeme. Alle Systeme kämpfen um Machtansprüche, welche mit abscheulichsten Taten begangen werden.

„Heute versteht man unter Fanatismus einen finsternen und grausamen religiösen Wahn, eine Geisteskrankheit, die man sich aneignet, wie die Blatter. Sie wird weniger durch Bücher als durch Versammlungen und Reden verbreitet.“

Voltaire ((K3/40)

Die österreichische Schriftstellerin Marie Freifrau von Ebner Eschebach (1830 – 1916) markierte den Fanatismus mit den Worten:

„ Geistlose kann man nicht begeistern, aber fanatisieren kann man sie.“

Fanatismus ist also eine unberechenbare Leidenschaft, eine unheilbare

eingewurzelte Krankheit des menschlichen Geistes, wenn es um das Festhalten von Ideen, Anschauungen, phantastischen göttlichen Vorstellungswelten und irdischen ideologischen Wahnvisionen geht.

Das Experiment eines sozialistischen Weltsystems war nicht nur das größte utopische Abenteuer des 20. Jahrhunderts, die Diktatur des Proletariats bescherte der Menschheit auch das größte sozialpolitische Debakel dieser Zeitperiode.

Man könnte den französischen Philosophen Claude Adrien Helvetius (1715 – 1777) als Traumdeuter anerkennen, er sagte: „In welche Grausamkeiten stürzt uns nicht, das barbarische und fanatische Festhalten an unseren Anschauungen!

Wie viel Unheil hat dieses Festhalten schon auf der Erde angerichtet.“ (K3/40)

Der gesellschaftliche Wahn der Kommunismusidee hat den gleichen Schaden angerichtet, wie die Inquisition im Mittelalter. Beide Male hatten der Fanatismusgedanke und seine Anwendung millionenfachen Schaden angerichtet.

Die nationalsozialistische Ideologie des Faschismus und die stalinsche Diktatur haben bei den Völkern Hunger, Elens, Vertreibung, Mord und Totschlag gebracht.

Wenn das kein machtpolitischer Fanatismus auf beiden Seiten gewesen ist, hat das Wort Fanatismus keine Berechtigung mehr.

Kommen wir zum religiösen Fanatismus

Es ist eine unleugbare Tatsache, „dass sowohl gesellschaftliche, kulturelle und machtpolitische Konflikte immer wieder mit religiösen Betrachtungen in Verbindung gebracht werden.“ (K3/41). Das geht von den „Gotteskriegern“ über die „Kreuzritter“ bis zum „Heiligen Krieg.“ Der Problembereich des Fanatismus ist mit Unsterblichkeitsgedanken, mit Auferstehungsgedanken und mit krankhaft paranoiden Gedankenkomplexen behaftet.

Wenn Brüder ihre Schwester wegen der Ehre der Familie töten, weil ihnen der Gefährte ihrer Schwester nicht gefällt, hat das Wort Fanatismus seine Berechtigung.

Damit haben wir die wesentlichsten Gedanken zum Begriff „Fanatismus“ geklärt.

Beschäftigen wir uns mit einigen noch erwähnenswerten und unterhaltsamen Beispielen zum Begriff Machtanspruch. Machtansprüche sind immer mehr oder weniger ein Gewaltakt. Der französische Philosoph Pierre Bayle (1647 – 1706) sagte schon vor 400 Jahren, „Der Fanatismus ist verderblicher als der Atheismus.“

Zurück zur Geschichte des Christentums

Dieses Christentum ist von Anfang an durch Orthodoxie und Häresie geprägt.

Orthodoxie ist laut Kirchenverständnis die „rechte, die gute Lehre“ im Gegensatz zur Häresie, welche als „falsche, schlechte Lehre“ betrachtet wird.

Was recht und was falsch ist, bestimmen die Kirchenväter, der Kaiser, der Papst, die Apostel und der „Heilige Geist“.

Die Kirchenväter sind: Ignatius von Antiochien (gest. 117)

Justin der Märtyrer (gest. 165)

Tertullian (um 150 – 230) und

Augustinus (354 – 430) .

Papst Leo I. (440 – 461) herrschte als oberster Richter über die gesamte Christenheit. Das gilt für die „rechte Lehre“ genauso, wie für die „falsche Lehre“.

Lediglich Thomas von Aquin (1225 – 1274) trat für Toleranz zwischen beiden Lehren ein. Er berief sich dabei auf den ersten Brief an die Korinther, Kapitel II, Vers 19.

„Denn es muss eine Irrlehre geben, damit unter euch deutlich wird, wer zuverlässig ist.“ (K3/42). Dieser Satz besagt nichts anderes als dass Ketzer notwendig sind, deshalb sollte man sie tolerieren. Toleranz konnte man aber genauso wie Vernunft, Häresie, Zauber, Hexerei, Sektenbildung nicht tolerieren. Unter dem allgemeinen Begriff der Häresie beteiligte sich auch die weltliche Gewalt, an der Ketzerbekämpfung.

Papst Lucius III. (1181 – 1185) und Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152 – 1190) fassten gemeinsam mit reichen Patriarchen, Erzbischöfen und Fürsten einen gemeinsamen Beschluss, zum Vorgehen von „Staat und Kirche gegen die Ketzerei.“

Am 4. November 1184 wurde die Grundlage für die Inquisition geschaffen.

Papst Innozenz III. (1198 – 1216) setzte mit einem Dekret 1199, das „Verbrechen der Häresie mit der Majestätsbeleidigung gleich.“ (K3/42).

Papst Innozenz IV. (1243 – 1254) genehmigte 1252 in einem Dekret, das Ketzer zu foltern sind. Der Kampf der katholischen Kirche gegen die Häresie und für die Erhaltung des Glaubens konnte mit allen Mitteln aufgenommen werden.

Die Gewinner standen von Anfang an fest. Es gibt kein Bedauern für die Opfer, es sind ja letztendlich keine „Ungläubigen“, welche die Macht der katholischen Kirche, mit ihren „Irrlehren“ bekämpfen wollten. Von den unterschiedlichen und vielfältigen häretischen Gemeinschaften, möchte ich die zwei größten Ketzergruppen etwas näher untersuchen.

Ich meine die Katharer und die Waldenser.

Die Katharer bildeten im Mittelalter zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert die größte Ketzergruppe. Sie bezeichneten sich als „die Armen Christie“. Bei ihnen bildete der „Dualismus das tragende Element der katharischen Theologie.“ (K3/42).

Was haben wir darunter zu verstehen? Wenn man bei Glaubensfragen überhaupt von verstehen sprechen kann. Aus meiner Sichtachse kann man es nicht verstehen, man muss es glauben.

Die Katharer unterscheiden zwischen der Seele, denn sie wohnt im Körper des Menschen, bis zu seinem Tod und dem Geist, der allerdings kommt und geht.

Zwischen beiden besteht eine Verbindung, wenn beide in einer Sache übereinstimmen, z.B. Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Freundschaft, gegenseitige Anerkennung der Gefühlswelt bzw. der Ideenwelt. Jede Ehe und jeder Geschlechtsverkehr wird abgelehnt, mit der

Begründung: „der satanische Körper darf nicht vermehrt werden.“ (K3/42). Das Leben der Katharer war sehr einfach aufgebaut. Es bestand aus dem Gebot der Enthaltbarkeit, strengen Speisevorschriften, kein Fleisch, damit der Körper sauber bleibt und lauter solcher Unsinn. In ihrer Ideenwelt war die heilige Marie Magdalena die Buhlerin Christie. Verstehen und Glauben sind also zwei unterschiedliche Wortdeutungen. Ich muss Also nicht verstehen können, um glauben zu dürfen, z.B. ich verstehe den Zauber der Auferstehung oder die Jungfrauengeburt von Maria nicht. Aber als strenger rechtgläubiger Katholik bin ich gezwungen, daran zu glauben. Zweifle ich an diesem Glauben, bin ich ein Ketzer, ein Häretiker.

Die Katharer anerkennen in ihrem Dualismus, dass die von Satan erschaffene Irdische – materielle Welt als schlecht angesehen wird, die himmlische geistige Welt wird als gut angesehen. Es sind also zwei Dinge, das Prinzip des Lichts und das Prinzip der Finsternis, deshalb lehnen sie einen Schöpfergott ab.

Das „Dritte Laterankonzil“ fasste 1179 einen verhängnisvollen Beschluss. Es begann der Ketzerkreuzzug gegen die Katharer in Südfrankreich. Gleichzeitig verhängte man den Kirchenbann und verweigerte ihnen ein christliches Begräbnis. Ihr gesamtes Vermögen wurde von der katholischen Kirche eingezogen.

Von 1209 - 1229 wurde von Papst Innozenz III. (1198 – 1216) nicht nur der grausame Albinenserkrieg geführt, er hatte auch die Inquisition eingeführt. Häresie galt als Hochverrat, Landfriedensbruch und Majestätsbeleidigung. Damit hatte man das Recht erworben, in den Kreuzzügen Tausende Katharer umzubringen. Wurde eine Stadt genommen, „metzelte man die gesamte Bevölkerung, groß und klein, nieder und legte die Stadt in Asche.

In der Kirche der Heiligen von Beziers, hatten die Einwohner einen Vizegrafen getötet und ihrem Bischof die Zähne ausgeschlagen. „Der Chronist Peter von Vaux –de – Cernay berichtete 1209, dass man diese widerlichen Hunde mit Fug und Recht niedergemetzelt hat. Genau in dieser Kirche hatte man nach dem Sieg siebentausend von diesen Hunden getötet.“ (K3/42.) Die Städte Beziers (1201) und Minerve (1210) gingen in der Geschichte als größte Massenabschlachtung der Kreuzzüge ein. Die letzte Festung der Katharer die Burg Montsegur wurde 1244 eingenommen. Die Katharer welche bis jetzt nicht abgeschlachtet wurden flüchteten in die Festung Sirmonie am Gardasee. Die letzten Katharer, welche nach Italien geflüchtet waren, starben 1276. Anhänger und Überlebende wurden mit den Brüdern Autier 1309/1310 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Es waren Franziskaner und

Dominikaner welche in dem Glauben waren, „der Feuertod reinigt schließlich den Menschen und ermöglicht seiner Seele, in den Himmel zu gelangen. Betrachtet man ihr sterben als Martyrium im christlichen Glauben, so ist es ehrenwert“ so sterben zu dürfen. (K3/42) So etwas kann man auch als „religiösen Fanatismus“ bezeichnen.

Stets ist die römisch/katholische, menschenverachtende Praxis von Folter, Verstümmelung und lebendig verbrannt werden, unter dem Nichtchristentum als ewige Schande gebrandmarkt. Verheerende Folgen und unendliches Leid kann man nicht Wiedergutmachen, nicht vergessen und gar nicht verzeihen.

Die Hunde des Papstes, die Dominikaner und die Franziskaner, haben die Machterhaltung der katholischen Kirche mit ihrem teuflischen religiösen Fanatismus, alle Wege zur „Heiligen Kirche“ mit hunderttausenden anders denkenden Menschen gepflastert.

Der südfranzösische Massenmörder von „Gottes Gnaden“ der Dominikaner und Inquisitor Bernard Gui (1261 – 1331) bezeichnete die Waldenser als „stümperhafte, ungebildete Laien.“ (K3/42). Was haben die Waldenser gepredigt?

Wem haben die Waldenser Schaden zugefügt?

Auf die Frage nach dem „Wem“ und nach dem „Was“ möchte ich eine Textstelle von einem unbekanntem Dominikaner aus Crema berichten, was er im 13. Jh. über die Waldenser zu sagen hatte. Der Text wurde von mir gekürzt.

„Das Neue und das Alte Testament haben sie in die Volkssprache übersetzt und lernen und lehren danach. Einfache Bauern können den Hiob Wort für Wort aufsagen. Andere beherrschen das ganze Neue Testament. Ihr erster Irrtum ist, die römische Kirche sei nicht die Kirche Jesu Christi, sondern des Böswilligen . . . und sei als Gift des Zeitlichen in die Kirche eingeströmt. . . .alle Laster und Sünden sind in der Kirche zu finden . . . der Papst ist das Haupt aller Irrtümer . . . der Papst und alle Bischöfe seien Mörder wegen der Kriege . . . der Zehnte braucht nicht entrichtet werden, weil er in der ursprünglichen Kirche auch nicht entrichtet wurde . . . Kleriker dürfen keinen Besitz haben . . . sie verwerfen die Titel der Prälaten wie Papst, Bischof usw. niemand darf zum Glauben gezwungen werden . . . weg, mit den Sakramenten der Kirche . . . Abendmahl . . . Priesterweihe . . . ein Vater unser ist mehr Wert als zehn Glockengeläute und die Messe . . . jeder Eid sei Todsünde.“(K3/42)

Die des Latein unkundigen Wanderprediger kannten keine Priesterweihe und verweigerten dem Bischof den Gehorsam. Das Gedankengut der Waldenser wurde im 15.

und 16. Jahrhundert von den böhmischen Hussiten übernommen. Die Waldenser hatten den Anspruch, von „Gott selbst beauftragt worden zu sein und beriefen sich auf die Tradition des Propheten Moses bis Johannes dem Täufer.“

(K3/ 42) . Ihr Recht zu Predigen leiteten sie aus dem Auftrag Jesu an seine Jünger ab. Die Waldenser traten allerdings nicht wie die Katharer als Kirchenkritiker und Gegner der Kirche auf. Für die katholische Kirche waren sie aber gefährlich und wurden nicht nur mit dem Feuertod bedroht sondern aus ihren Lebensgebieten ausgewiesen.

Sie haben immerhin „das Wertesystem der mittelalterlichen Kirche und die Ständeordnung in Frage gestellt.“ (K3/42).

Einige Ketzerguppen des Mittelalters haben im Piemont überlebt. Andere wanderten im 19. Jahrhundert nach Italien und Lateinamerika aus.

Es ist hier nicht der Platz über alle existierenden zum Teil ausgestorbenen oder noch existierenden religiösen Fanatiker zu schreiben. Aber auf alle Fälle gehören die Piloten, die am 11. 9. 2001 ihren Angriff auf die USA Metropole starteten, und 8.45 Uhr in den Nordturm des World Trade Center mit ihren Flugzeugen rasen, und 25 Minuten später eine zweite Maschine in den Südturm steuerte, zum Kreis religiöser Fanatiker. Hier wurde das gesamte westliche Politik – und Glaubenssystem angegriffen. Neunzehn Selbstmordattentäter bereiteten in vier Flugzeugen, unter Leitung von Mohammed Atta, Osama bin Laden und Chalid Scheich Mohammed ein Jahrhundert Inferno. In den vier Terrormaschinen welche einerseits in den Südturm und den Nordturm des World Trade Center rasten, flogen andererseits die anderen beiden Maschinen ins Pentagon und nach Shanksville.

Insgesamt haben bei diesem Terroranschlag 2348 vollkommen unschuldige Menschen ihr Leben gelassen, weil religiöse Fanatiker ihre Macht demonstriert haben. (K3/49). In ihrem primitiven Denkverhalten wollten sie zeigen, das ihr Freiheitsbegriff und der Freiheitsbegriff der USA sich wie Gut und Böse verhalten.

Die Opfer sind die Bösen, die Guten sind die Terroristen, weil sie für ihren Freiheitsbegriff, freiwillig in den Tod gegangen sind. Wie viele Götter gibt es eigentlich, welche Mord und unendliches Leid der Angehörigen, für ihre Wahnideen in Kauf nehmen? Ich kann mich nur Wiederholen. Ich bin stolz darauf, nicht an Götter zu glauben, welche religiöse Fanatiker bewusst und voller Hass und Feindseligkeit zu Mord und Totschlag anzetteln. Ihren fanatischen Glauben soll doch der Teufel holen. Chalid Scheich Mohammed war der Planer

des Angriffs. Es war sein großes Theater, welches er den „Heiligen Krieg“ nannte. Es geht ihm nur darum, unter seinesgleichen im heiligen Reich seiner Religionswelt geachtet zu werden. Es ging ihm darum, andere Gläubige in Angst und Schrecken zu versetzen.

Hochachtung vor dieser Unmenschlichkeit, vor dieser Gier nach Ruhm und dem Fanatismus einer kranken Seele.

Niemand wird als Massenmörder, als Fanatiker geboren. Man wird dazu angeleitet, ausgebildet, man wird dafür trainiert, für eine religiöse Idee zu sterben. Das nennt man dann religiöses Heldentum. Dummheit ist halt in vielen Ländern ein Staatsmonopol und hat mit dem Ordnungsfaktor Religion, im christlichen Sinn, nichts zu tun. In der Zeitung „Der Stern“ Nr.38/2011 steht der Originalplan von Chalid Scheich Mohammed, genannt KSM. Dem Reporter Jeffrey D. Gordan gefror das Blut in den Adern, als er hörte was geplant war. „Insgesamt sollten zehn Flugzeuge entführt werden. Zu den tatsächlich zerstörten Zielen hatte KSM auch Angriffe auf die Hauptquartiere von FBI und CIA, auf Atomkraftwerke und Wolkenkratzer in Los Angeles und Seattle geplant. Das zehnte Flugzeug wollte Chalid Scheich Mohammed selbst auf einem amerikanischen Flughafen landen, nachdem er vorher alle männlichen Passagiere eigenhändig getötet hatte. Noch auf dem Rollfeld wollte er die Medien zu einer Pressekonferenz bitten. (K3/44)

Man wird automatisch an den Stalinschen Befehl 1945 bei der Erstürmung von Königsberg erinnert. Alle deutschen Männer erschießen, alle deutschen Frauen sind Kriegsbeute, Alkohol ist kostenlos.

Die Grausamkeit fanatischen Denkens herrschte schon vor 2000 Jahren, und ist noch viel älter. 385 u. Z. hat Kaiser Magnus Maximus (gest. 388), den Theologen Priscillian von Avila (340 – 385) hinrichten lassen. Priscilla hatte auf der Iberischen Halbinsel eine streng asketische Bewegung gegründet. Er wollte die Kirche durch Unterordnung unter die Leitung des Heiligen Geistes erneuern. Persönliche Frömmigkeit und Askese aber auch die Ehelosigkeit, Fleisch und Weingenuss wurden von ihm verboten. Allerdings war er auf der anderen Seite, für die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Was für diese Zeit nicht nur fortschrittlich, sondern gefährlich revolutionär war. Wissen sollte man, dass die Ketzerorganisationen wie Katharer und Waldenser keine Verbrecherorganisationen sondern Theologien waren. Ihr Zentrum bestand aus Gott, Bibel und Mythos. Sie waren die Grundlage ihres Glaubens. Wie allen Religionsgesellschaften geht es ihnen um die Seele des Menschen. Der Körper ist Satanswerk und somit wertlos.

„Wenn man gern Käse isst, hat das nichts damit zu tun, das man jeden Käse glauben muss.“ H.S.

Dieses fortschrittliche und somit gefährliche Gedankengut beschäftigte mich besonders im Fall Hypatia (370 – 415). Ihre Haltung und Propagierung neuplatonischer Strömung kostete ihr das Leben.

Was verstehen wir unter Neuplatonismus?

Was hat diese Frau gepredigt?

Im Neuplatonismus geht es um eine Neuinterpretation der Vorstellungswelt vom Reich Gottes, man kann auch sagen, eine Erneuerung der heidnischen Philosophie.

Unter Neuplatonismus kann man auch den Versuch „einer Zusammenführung von Wissenschaft und Mysterienreligion“ verstehen. ((K3/45). In diesem Sinn beinhaltet der Platonismus die Verbindung, den Brückenschlag zwischen dem Rationalen, der Vernunft und dem Spirituellen, der Seelsorge und geistigen Dingen. Der neuplatonische Kosmos war das Ergebnis einer göttlichen Ausstrahlung des höchsten, Einen, das unendlich in seinem Dasein und jenseits aller Beschreibungen und Kategorisierung war. Das Eine, auch das Gute genannt brachte aus Überfluss an aller Vollkommenheit das „Andere“, den gesellschaftlichen Kosmos in all seiner Vielfalt in einer Reihe von Abstufungen hervor. Am Anfang der Schöpfung strömte aus dem „Einen“ (Gott) der göttliche Intellekt hervor, die alles Durchdringende Weisheit des Universums . . . Daraus entstand die Seele:“ (K3/45)

Für mich ist das ein Haufen wirres Gedankengut. Diese metaphysische Sprache eignet sich besonders gut für das Verstehen der jüdisch – christlichen Theologie in Alexandria und der frühchristlichen Theologie.

Der große Denker der letzten heidnischen Philosophenschule der griechische Philosoph Plotin (205 – 254) und der Vordenker des frühen Christentums der griechische Theologe und Philosoph Origenes (185 – 254) haben die Zusammenführung von Platonismus und Christentum im dritten Jahrhundert vorangetrieben. An dieser Neuinterpretation arbeiteten Origenes und Augustinus (354 – 430). In ihrem Denken stand nicht das buchstäbliche und objektive Reich Gottes, vielmehr Wert legten sie auf die spirituelle und subjektive Bedeutung zum Gottesreich. Origenes religiöses Streben bestand darin, „das Himmelreich in der eigenen Seele zu erfahren.“(K3/45) Seine Zielstellung war, „eine metaphysische und keine historische Verwandlung.“ (K3/45). Die Auffassung von Augustinus betreffs „der Beziehung zwischen der diesseitigen Welt und der Kirche“ bestand in der



Erkenntnis, dass die klassische Zivilisation ihren Todeskampf führe. Für ihn war die existierende Welt von Natur aus für das Böse empfänglich. „Er teilte die Menschheit in Auserwählte und Verdammte ein.“ (K3/45) Plotin schuf eine idealistische Metaphysik, die in ihrer mystischen Erfahrung zur höchsten Gottheit gelangt. Mit diesem, die Vernunft übersteigenden Mystizismus gelangte der Neuplatonismus, als klassische heidnische Philosophie, die historische Rolle der Vermittlung und Verbreitung des Platonismus. Diese Erneuerung der heidnischen Philosophie durch den Neuplatonismus, gab dem griechisch/römischen Bewusstsein machtvolle Impulse. Sie verdrängte auch die vorchristlichen Impulse, um den orientalischen Glauben an die Unterordnung des Menschen unter die überwältigenden Mächte des Übernatürlichen zu garantieren. Der Neuplatoniker Origenes anerkannte nicht, die Absolutheit der Hölle, weil Gott in seiner unendlichen Güte kein Geschöpf im Stich lässt. Er erklärte, dass die Verdammung von Einzelnen selbst verschuldet sei. Die Hölle bedeute nichts anderes, als die völlige Abwesenheit Gottes. So wie die Hölle nicht absolut sei, könnte auch der Himmel keine Absolutheit erlangen. Mit solchen neuen Anschauungen verstößt man natürlich gegen alle christlichen Kriterien.

Diese neuplatonische Orientierung, welche Hypathia unterrichtete bzw. predigte, rief ihre Gegner auf den Plan. Ihr größter Gegner war der fanatische aber heilige Kyrillos (gest. 444). Er herrschte von 412 bis 444 als Patriarch von Alexandria. Sein Gegner in Fragen der Göttlichkeit Christi war der Patriarch von Konstantinopel Nestor (381 – 451). Zwischen beiden herrschte ständiger Streit.

Der heilige Kyrillos trat für die Einheit einer göttlichen und menschlichen Person ein.

Nestor protestierte dagegen, die Jungfrau Maria „Mutter Gottes“ zu nennen. Sie sei nur die Mutter einer menschlichen Person. Die göttliche Person, also Gott selbst, hätte keine Mutter. Solche unsinnigen Streitereien führten letztendlich zur Lynchaktion gegen Hypathia. Sie war ja eine vornehme, gebildete Dame, die sich in diesem bigotten Zeitalter der neuplatonischen Philosophie widmete.

Die Haarspalterei zwischen Nestor und Kyrillos kostete Hypathia ihr Leben. Kyrillos hat sie auf der Straße, von fanatischen Mönchen zerfetzen lassen. Nach den Worten von Origenes, der Lüge und Betrug als Heilmittel der Seele betrachtete, war diese Schandtat ein normaler Vorgang. Alles unter Berufung auf das Alte und das Neue Testament. Gott sei Dank, kann man alle Schandtaten mit der Bibel begründen. Mit ein wenig Denkschwäche ist man stets in der Lage, illusionäre Hoffnung zu spenden.

Mit den Worten von Denis Diderot (1713 – 1784) klingt das so: „Die Religion hat so viele Menschen böse gemacht, tut es noch und wird es immer tun . . .“

Der byzantinische Dichter und Kirchenhistoriker Agathias (530 – 582), ein Zeitgenosse von Hypathia, auch bekannt unter dem Namen Sokrates Scholastikus (380 – 440), hat den grausamen und fanatischen Mordfall an der Leiterin „Der Schule Platons“ in Alexandria beschrieben.

Hypathia, die Tochter des Philosophen, Mathematikers und Astronomen Theon von Alexandria (2. Hälfte des 4. Jh. ist ja nicht die Einzige, welche von Mord und Totschlag, Heuchelei und Ehrgeiz, sowie politisch/religiösem Eifer zum Opfer fiel. Die Bibel kennt und beschreibt auch Grausamkeiten zwischen Recht und Fanatismus, Dummheit und falschem Ehrbegriff. Ich zitiere aus dem Buch „Religiöser Fanatismus“ von Frank Meier, S. 24/25.

„415 ermordeten christliche Fanatiker auf bestialische Weise die berühmte Philosophin Hypathia von Alexandria, unter Führung eines Predigers, Kirchenlehrers und Bischof von Ravenna, Petrus Chrysologus (380 – 450). Sokrates Scholastikos schreibt in seiner Kirchengeschichte. Viele Hörer kamen von weit her, um von ihr unterrichtet zu werden. Ihr Auftreten und ihre elegante Erscheinung, die sie sich als Folge ihrer Geisteskultur angeeignet hatte, brachte es mit sich, häufig in der Gegenwart hoher Staatsbeamten aufzutreten. Sie scheute sich auch nicht, in öffentliche Versammlungen von Männern zu gehen. Alle Männer bewunderten sie dafür, auf Grund ihrer außerordentlichen Würde und Tugend um so mehr. Sie fiel dem politischen Neid zum Opfer, der zu jener Zeit herrschte. Da sie häufig mit Orestes (gest.476) Gespräche führte, wurde unter der christlichen Bevölkerung verleumderisch verbreitet, dass sie es sei, die Orestes daran hinderte, sich wieder mit dem Bischof Kyrill von Alexandria zu versöhnen. Daher lauerten ihr einige, die von einem wilden und scheinheiligen Ehrgeiz getrieben wurden, deren Anführer ein Vorleser namens Petros war, auf ihrem Heimweg auf. Sie zogen sie aus ihrer Kutsche, schleiften sie in die Kirche namens Kaisarion, wo sie sie nackt auszogen und mit Ziegelsteinen erschlagen wurde.“(K3/42)

Bei Irmgard Bruns in ihrem Buch „Von der jüdischen Sekte zur Staatsreligion“ steht auf S. 191: „ . . . und zerfleischten ihren Leib mit Scherben. Glied um Glied rissen sie die Frau in Stücke, trugen danach alles auf dem Kinaron zusammen und verbrannten es.“ (K3/47). „Diese Sache brachte eine nicht geringe Schmach, nicht nur über Kyrill, sondern über die ganze Alexandrinische Kirche. Mit Sicherheit kann nichts weiter vom Geist des Christentums

entfernt sein, als derartige Massaker, Gewalttaten und Misshandlungen zuzulassen! . . . Der koptische Bischof Johannes von Nikin rechtfertigte in seiner Weltchronik die bestialische Tat. Er schreibt: „ . . . sie zwangen sie, auszusteigen und schleiften sie mit und brachten sie zur großen Kirche Caesarion. Es war Fastenzeit. Sie rissen ihr die Kleider vom Leib und schleiften sie durch die Straßen, bis sie tot war. Dann verbrannten sie ihren Leichnam. Und alles Volk versammelte sich um den Patriarchen Kyrillos und nannten ihn den neuen Theophilus dafür, dass er die letzten Reste der Götzenverehrung in der Stadt zerstört hatte.“ (K3/47)

Die Philosophin Hypatia wurde das Opfer fundamentalistischer Christen, die blutig gegen die vermeintlichen Heiden vorgingen, in denen sie auch Hexen und Zauberer sahen. Dem Bischof Synesios von Kyrene (370 – 413) sei Hochachtung gebracht, er kritisierte den barbarischen Akt der Selbstjustiz. Soweit zum religiösen Fanatismus vor 2000 Jahren.

Wo es Gott gibt, kann man den Teufel schon riechen, da es in seiner Nähe auch Hexen gibt  
Wo es Hexen gibt, gibt es auch Hexenfanatismus.

Oh Heilige Kirche, gemessen an deinen Verbrechen, dürfte niemand mehr in die christliche katholische Kirche gehen. Bei Frank Meier stehen S.107 einige Zahlen von Opfern. Das sie zu tausenden für nichts und wider nichts, qualvoll in den Mühlen der Hexeninquisition starben ist für die damalige Zeit, von der Kirche aus gesehen richtig und normal.

Welcher Gott bzw. welche menschlichen Gottgötter lassen solchen verblödeten Unsinn nur zu. Die Gesamtzahl der Opfer lässt sich nur schätzen.

Ludwig von Paramo, der Inquisitor von Sizilien, nennt in seinem Buch, das mindestens zwischen den Jahren 1400 und 1550, 30 000 Hexen bei lebendigem Leib auf dem Scheiterhaufen starben. Die meisten Hexen wurden in Deutschland zwischen den Jahren 1560 und 1630 ermordet bzw. verbrannt.

Die letzten Hexen wurden in den rückständigen katholischen Gebieten Deutschlands und der Schweiz 1872 verbrannt. Die katholische Kirche sollte sich heute noch dafür schämen. Dieses menschliche Leid, was tausendfach auf den Folterbänken praktiziert wurde ging letztendlich bis zu den Todesqualen. Die grenzenlose Machthoheit der katholischen Kirche kennt in dieser Zeitperiode nur Abschreckung, Brutalität, Unterwerfung und Tod.

Hexensabbat, Teufelsbuhlschaft, Wetter- und Unwetterzauber, Missernten, herbeizaubern von Sturm und Hagel, Gewitter, Kälte und all dieser Hokus Pokus wurde als „Hexenphobie

von der katholischen Kirche geschürt.“ (K3/42). Soll das alles Vergangenheit und alles vergessen sein?

NIEMALS, solange Dummheit als Programm im Schulstoff, auf staatlicher Ebene gefördert wird. Religion hin oder her, im Prinzip sind sie alle gleich.

Ich möchte den Begriff des Fanatismus mit einem „Recht nach Gesetz“ beenden. Im Buch von Ingo Wirth – Todesstrafen (K3/48) S.213 wird die Hinrichtung einer fünfunddreißigjährigen Ehefrau und Mutter von neun Kindern, wegen Ehebruch vollzogen. Man glaubt es nicht, aber es ist eine Tatsache. Hier an diesem iranischen Beispiel erkennt man, das Recht, Unrecht, Moral und Gerechtigkeit sowohl ein historisches, ein sozialpolitisches, ein Bildungspolitisches und ein gesellschaftliches Problem ist. Auf der einen Seite höchster wissenschaftlicher Standart, was der menschlichen Vernichtung dient, auf der anderen Seite niedrigste menschenunwürdigste und menschenverachtendste, religiös geprägte juristische Gesetze. Ich muss unwillkürlich an den Ausspruch von Maria Freifrau von Ebner Eschebach denken: „Geistlose kann man nicht begeistern, aber fanatisieren kann man sie.“ Ich komme ganz einfach zu der Schlussfolgerung, strenge Morallehren fördern die Lust an äußersten Grausamkeiten bzw. Fanatismus ist ein religiös gewollter Ordnungsfaktor. Wenn das nicht so wäre, könnte man solche Grausamkeiten in der Moschee, in der mohammedanischen Kirche bekämpfen.

Gerade das Gegenteil wird es sein. Man lernt, die Furcht vor Grausamkeiten zu überwinden, das Herz soll kein Mitleid, keine Gnade, keine Verzeihung gegen Mutter, Vater oder Schwester kennen. Die Moral gehört Gott allein, im Guten wie im Bösen. Damit ist jede Grausamkeit gerechtfertigt.

Ich zitiere aus einer Art Einführung in Stichpunkten.

Todesstrafe als Steinigung – altmosaische Gesetzgebung – gegenwärtiger Vollzug in folgenden Staate: Islamische Republik Iran,

Arabische Republik Jemen,

Islamische Republik Mauretanien,

Islamische Republik Pakistan,

Königreich Saudi Arabien,

Republik Sudan,

Vereinigte Arabische Emirate.

Steinigen droht bei Verstoß gegen die Sexualnormen. Todeswürdige Delikte sind: Mord, Vergewaltigung, Ehebruch, Sodomie, alkoholische Getränke und böswillige Verleumdung. Sie alle gelten als Verbrechen gegen Gott, d.h. göttliche Vergeltung heißt in jedem Fall Tod. Die Steingröße bestimmt Artikel 119 des Islamischen Strafgesetzbuches.

„Die Steine, die bei der Steinigung verwendet werden, dürfen nicht so groß sein, dass die Person, wenn sie von einem oder zwei Steinen getroffen wird, stirbt; sie dürfen nicht so klein sein, dass man sie nicht mehr als Stein bezeichnen kann.“

(K3/56). Der in Frankreich lebende Journalist Freidoune Sahebjam hat in „Todesstrafen“ eine Hinrichtung geschildert, die am 15. August 1986 in seinem Heimatland wegen Ehebruch vollzogen wurde. Das Todesurteil hatte der Vater über seine fünfunddreißigjährige Tochter und Ehefrau gesprochen. Die Vollstreckung leitete der Bürgermeister des Dorfes, der den Versammelten zunächst den Ablauf der Exekution erläuterte.

„ Alles wird so gemacht, wie es Gott beschlossen hat. Daran wird nichts geändert. Den ersten Stein wird unser verehrungswürdiger Freund Morteza Ramazani, ihr Vater werfen. Verfehlt er sein Ziel, geben wir ihm einen zweiten Stein, bis er die Schuldige trifft; nach ihm kommt Ghorban - Ali, ihr Mann, an die Reihe. Danach ist Hassan dran, als Stellvertreter Gottes und des Imam in unserer Stadt. Nach ihm kommen die ältesten Söhne der Verurteilten die Reihe. Hossein – Ali und Hassan Ali. Durch diese Handlung werden sie wieder ihre Ehre erlangen.

Und schließlich kommt unsere kleine Gemeinde dran. Jeder von euch darf einen Stein auf die Unwürdige werfen, die uns alle beschmutzt hat.“

Stichpunkte: Schleier wird abgenommen – Bürgermeister führt die Verurteilte zur Grube – sie steigt hinein – Männer des Dorfes schaufeln die Grube zu – sie wird bis zu den Schultern eingegraben – die Vollstreckung beginnt.

„ Der Bürgermeister nahm einen Stein und reicht ihn Morteza. Ihnen, Herr Ramazani gebührt die Ehre, den ersten Stein zu werfen . . . Bitte sehr“ Der Alte legt seinen Stock auf den Boden nieder und ergriff den Stein. Er sagte Gott sei Dank, streckte den Arm und schleuderte den Stein mit aller Kraft in Richtung auf seine Tochter. Dabei brüllte er: „Ya Allah! Da hast du's Hure!“ Er verfehlt sein Ziel. Ebrahim reichte ihm einen anderen Stein, und der Alte warf, seinen Hass hinausschreiend, ein zweites Mal auf seine Tochter. Viermal versuchte er sie zu treffen, ohne Erfolg.

Rasend vor Wut, schrie er: „Gebt mir noch einen Stein, ich will ihr den Kopf einschlagen!“ Der Bürgermeister gab ihm zu verstehen, dass er die Kreidelinie auf keinen fall überschreiten dürfe, denn das sei gegen das Gesetz Gottes.

Nun kam der Ehemann an die Reihe, doch die ersten beiden Steine verfehlten seine Frau. Erst der dritte Stein traf die Verurteilte an der rechten Schulter. „Das Geschrei schwoll an, und die Männer applaudierten. Gorban – Ali deutete ein Lächeln an, nahm den nächsten Stein, zielte noch sorgfältiger und warf. Diesmal traf er seine Frau am Haaransatz. Sorayas Kopf wurde nach hinten gerissen, die Stirn platzte auf, Blut strömte hervor.“ Die Menge jubelte dem Ehemann zu: „Geschafft! Ein Hoch auf Ghorban – Ali! Er hat sie getroffen, noch einmal, gib es ihr dieser Nutte!“ Auch die beiden ältesten Söhne beteiligten sich an der Steinigung. Bald waren Kopf und Oberkörper nur noch ein Haufen blutigen Fleisches. Ihre Kopfhaut war eine einzige klaffende Wunde, Augen und Nase waren zerschmettert, der Kiefer gebrochen. Der Kopf baumelte wie eine groteske Karnevalsmaske an den Resten der Schulter.“

Scheich Hassan, Gottes Stellvertreter im Dorf stand mit blutigem Gewand ganz vorn. Aus zehn Freiwilligen wählte er einen, der den Tod der Verurteilten feststellen sollte. „Der Mann beugte sich herunter und erklärte: „Sie lebt noch. Die Hündin ist immer noch nicht krepirt.“ Es begann der letzte Akt der Urteilsvollstreckung.

„Ein Mann ging langsam auf Soraya zu und schlug ihr mit aller Kraft mehrmals auf die Schädeldecke. Seinem Beispiel folgend, hob ein zweiter einen Ziegelstein auf, der neben dem Opfer lag, und versetzte ihr damit wie rasend ein halbes Dutzend Schläge. Der Schädel zersprang, und das Gehirn spritzte auf die Erde.“

Ein Freudengeschrei wurde laut, und begeistert rief die Menge: „Gott ist am größten! Gelobt sei Gott!“ Der Getöteten wurde ein Begräbnis verweigert.

Die Dorfgemeinschaft beschloss: „Sie hat gelebt wie eine Hündin. Sie ist gestorben wie eine Hündin. Deshalb soll ihre Leiche den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen werden. Einige Männer gruben die Tote aus und legten sie auf eine Karre. Bis über die Dorfgrenze hinaus folgten streunende Hunde dem Leichenzug. Schon an der eingegrabenen Leiche hatte einer der Hunde Versucht, den zertrümmerten Kopf zu erbeuten, aber erst einen Kilometer außerhalb des Dorfes durften die Tiere über den toten Körper herfallen.

Die junge Frau war eine von acht Verurteilten, zwei Frauen und sechs Männern, die 1986 im Iran gesteinigt wurden. Seither sind in den islamischen Staaten weitere Todesurteile auf diese Weise vollstreckt worden.

Der große Humanist Immanuel Kant (1724 – 1804) sah in Hinrichtungen nichts anderes als „Irres Draufschlagen der Gemeinen auf die Gemeinen.“ (K3/48)

Man sollte sich im 21. Jahrhundert schämen, solche archaischen Volksfeste übelster Sorte zu feiern. Wenn Männer ihre Frauen

und Söhne ihre Mutter so bestialisch wütend und vor Freude laut schreiend erschlagen, kann man nur an Gott verzweifeln und für den Bildungsstand der Nation, die Götter verantwortlich machen.

Als es in der Entstehungsgeschichte der Menschheit noch keine Rechtssprechung gab, hatte man auch die Leichen den Tieren zum Fressen überlassen. Zigtausendjahre später gibt es Staatssysteme, welche die unmenschlichste Strafe, bei moralisch menschlichen Fehlverhalten, Gott in die Schuhe schieben.

Gott ist für die Weite des Universums zuständig, nicht für das Fehlverhalten der Menschen auf der Erde. Schlussfolgerung aus der Geschichte:

Religion hat mit Glauben, aber nichts mit Vernunft zu tun.

Religion und Dummheit wird überall staatlich gefördert.

Menschen sind eine komplizierte Materie.

Glaube und Götter, sind nur der Krückstock der Seele.

Irrglaube ist die geistige Zuchtrute von Gewalt,

Verbrechen und Fanatismus im Namen der Götter.

Das Gegenteil von Irrglauben ist humanistisches Gedankengut,

ist Bildung, Fortschritt, Wissenschaft, Philosophie,

ist Wahrheit, Gerechtigkeit, und Menschlichkeit,

ist Volksverbundenheit, Völkergemeinschaft

und die positive Seite des Glaubens.

Eine Kurzgeschichte zum „Irrglauben“

von Charles de Montesquieu (1685 – 1755)

Witwenverbrennung (gekürzt und bearbeitet)

Eine Frau, die vor kurzer Zeit ihren Mann verloren hatte, kam mit großem Gefolge zum Gouverneur der Stadt, ihn um die Erlaubnis zu bitten, sich verbrennen zu lassen. Da man aber in im Land der Mohammedaner diesen Brauch der Witwenverbrennung abgeschafft hatte, verweigerte er seine Zustimmung.

Als sie erkannte, dass ihre Bitte abgeschlagen wurde, geriet sie in Wut.

„Da könnt ihr sehen, wie man gequält wird! Einer armen Frau ist es nicht erlaubt, sich zu verbrennen, wenn sie Lust dazu hat! Hat man jemals so etwas erlebt? Meine Mutter, meine Tante, meine Schwester haben sich verbrannt; warum darf ich nicht verbrannt werden?“ Die Frau hörte, wie der Gouverneur zu einem jungen Bonzen sagte: „Sie wird in der anderen Welt ihren Gatten wieder finden und mit ihm eine zweite Ehe beginnen.“ „Was sagt Ihr?“ fragte die Frau ganz überrascht. „Ich werde meinen Gatten wieder finden?“ Oh! Ich verbrenne mich nicht. Er war eifersüchtig, übellaunig und übrigens so alt, dass er, wenn Gott Brahma an ihm nicht einiges verbessert, mich sicherlich nicht braucht. Mich für ihn verbrennen? Nicht einmal das Kleine vom Finger, werde ich tun, ihn aus den Tiefen der Hölle heraufzuholen.

Zwei alte Bonzen, die mich als Witwentröster verführten und wussten, wie ich mit ihm lebte, ließen es schön bleiben, mir alles zu sagen. Aber wenn Gott Brahma nur dieses Geschenk zu machen hat, verzichte ich auf seine Glückseligkeit.

Herr Gouverneur, ich werde Mohammedanerin. Und was Euch angeht, sagte sie mit einem Blick auf die beiden Bonzen, „wenn ihr wollt, könnt ihr meinem Gatten bestellen, dass es mir sehr gut geht.“ (K3/17)

„Der Glaube an die Unsterblichkeit der menschlichen Seele ist ein Dogma, welches mit den sichersten Erfahrungssätzen der modernen Naturwissenschaft in unlösbarem Widerspruch steht.“

Ernst Häckel (1843 – 1919)

### 3. 8. Glaubensweisheiten und Vernunft

Als Einleitung der Glaubensweisheiten möchte ich zwei theologische Aussagen voranstellen. „Was Jesus verkündete, war das Reich Gottes,

und was kam, war die Kirche.“ (K3/5)

Religionsphilosoph, Religionshistoriker, Theologe Alfred Loisy (1857 – 1940)



„Es bedarf keines Wortes, dass sich Jesus in der  
Erwartung des nahen Weltendes getäuscht hat.“  
Theologe Rudolf Bultmann (1884 – 1976) (K3/5)

Wenn wir von beiden Begriffen sprechen, wissen wir, dass wir von persönlich unterschiedlichen Weltanschauungen reden.

Glaube ist das göttliche Privileg der Hoffnung und der Unsterblichkeit.

Vernunft ist das menschliche Privileg, denken zu dürfen und denken zu können.

Soweit die grundsätzlichen Aussagen zu den Begriffen „Glaube und Vernunft“.

Bisher hat sich an der Definition des Christentums, des Philosophen Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844 – 1900) nichts verändert. Er betrachtete das Christentum als „Kunst des heiligen Lügens.“ (K3/5) „Wenn man auf die Bibel schwört, sollte man wissen, dass sie von falschen Urkunden nur so strotzt.“ (K3/5).

Bibel und Wahrheit ist nicht nur eine Vision, sie ist voller Fälschungen und Lügen unter „Eingebung des Heiligen Geistes.“ (K3/5) Gott ist also der Verfasser der Bibel. Da kann natürlich auch nur die göttliche Wahrheit, im Spiel der Seelen den Ton angeben.

Wenn Kinder an Märchen glauben, kann man ihre Begeisterung verstehen.

Wenn aber erwachsene Menschen an das Wunder der Auferstehung glauben, grenzt das Wunder in höchster Potenz an göttlichen Unsinn.

Die römische Kirche braucht sich nicht zu wundern, wenn der französische Schriftsteller, Philosoph, Enzyklopädist, Literatur – und Kunsttheoretiker Denis Diderot (1713 – 1784) höhnt: „Wahrscheinlich sind doch alle Juden, die in Jerusalem waren, durch den Anblick der Wunder Jesu bekehrt worden? Keineswegs. Weit davon entfernt, an ihn zu glauben, haben sie ihn gekreuzigt . . . Also muss man dieses „Wunder“, die Ungläubigkeit der Juden, geltend machen – und nicht das Wunder der Auferstehung. (K3/5)

Dieses dummdreiste bornierte Machtverhalten der katholischen Kirche behauptet doch, ohne mit der Wimper zu zucken „Die Wunder Jesu sind eine geschichtliche Tatsache, deren übernatürlicher Charakter keinem Zweifel unterliegt. Das größte aller Wunder ist seine eigene Auferstehung.“ (K3/5)

Ich persönlich bin heilfroh, dass mich meine atheistische Weltanschauung mich vor solcher bornierter Blödheit schützt.

Mir ist natürlich klar, dass die katholische Kirche das Buch von Andreas Faber – Kaiser „Jesus lebte und starb in Kaschmir“, nicht ihren gläubigen Lesern an das Herz legt. Denn hier kann man die Grabstellen von Jesus, Maria und Moses betrachten.

Man erfährt, dass sein Bruder Thomas ihn auf seiner Flucht von Jerusalem nach Kaschmir begleitet hat. (K3/6) „Dort hat er auch geheiratet und seine Kinder Gezeugt.“ (K3/6) Wer kann schon wissen was in den „heiligen Hallen Gottes“ stimmt oder nicht stimmt.

Da glaubt man an die Aussage von Lukas (24,5) „was sucht ihr den Lebenden unter den Toten?“

Bei Faber – Kaiser steht: „ . . . die Ahmadija stellen eine islamische Bewegung dar, die das Grab von Jesu in Srinagar verehren“ (K3/6). Dieses Grab befindet sich im Distrikt Khanyar, mitten im Zentrum von Srinagar, der Hauptstadt Kaschmirs.

Das Grab von Moses befindet sich 59 km in nord – nordwestlicher Richtung von Srinagar, „Diesem Thema von der Möglichkeit, dass Jesu nicht am Kreuz gestorben ist, und später nach Kaschmir flüchtete, wo er im hohen Alter von 116 Jahren einem natürlichen Tod erlag, wurde im Sommer 1978 ein Weltkongress gewidmet. (K3/6)

Es wurde eine Resolution verabschiedet, welche die Regierung von Kaschmir bittet, dem Grab eines direkten Propheten Gottes, Jesus von Nazareth, ein religionsgeschichtliches Denkmal zuzuordnen. Ebenso sollte für die Reinigung und die Pflege, Reparaturen und Restaurierungsarbeiten gesorgt werden.“ (K3/6)

Der letzte Abschnitt des Buches von Faber – Kaiser auf Seite 272 lautet:

„Der Mensch wünscht sich Nachkommen, damit sie ihm im Alter helfen, damit sie seinen Namen weitergeben und damit sie ihn nach dem Tod ehren. Gott ist ewig, existiert und lebt von sich aus weiter. Alles, was es im Himmel und auf Erden gibt, gehört ihm, gehorcht ihm und verherrlicht ihn. Wozu braucht er einen Sohn?

Was kann ein Sohn denn tun, was er nicht schon selbst kann? Die schlimmste Beleidigung, die man ihm zufügen kann, besteht darin, ihm einen Sohn als Mitteilhaber an der Göttlichkeit zuzuordnen.“ (K3/6)

Ich möchte diesen Abschnitt von Glaubensweisheiten mit den Worten des chinesischen Philosophen Konfuzius (551 – 478 v. u. Z.) abschließen.

Der Mensch hat drei Wege, klug zu handeln.

Erstens durch Nachdenken: das ist der edelste.

Zweitens durch Nachahmen: das ist der leichteste.

Drittens durch Erfahrung: das ist der bitterste.

### 3. 9. Meine persönliche Religionskritik

Die christliche Religion verkörpert als Zielstellung die Illusion eines friedlichen Lebens und einer friedlichen Welt.

Die christliche Religion verkörpert die Realität der Grausamkeit und der Missachtung der Würde des Menschen in verschiedenen Ländern und Zeitperioden.

Die christliche Religion verkörpert die unmenschlichste Demütigung anders denkender Menschen, in verschiedenen Ländern und Zeitperioden.

Die christliche Religion verkörpert willige Gehorsamkeit in Fragen des Glaubens.

Die christliche Religion verkörpert einen psychologisch determinierten, an Fanatismus grenzenden Machtfaktor.

Die christliche Religion verkörpert die gesellschaftliche Entwicklung als Ordnungsfaktor.

Die christliche Religion ist eine Schwachstelle der Demokratie.

Die christliche Religion sollte sich schämen, ein Todesurteil zu fällen.

Die christliche Religion ist für die philosophischen Vertreter einer religionsfreien Weltanschauung eine Entfremdung des menschlichen Geistes. (Feuerbach/Marx)

Die christliche Religion ist am menschlichen Körper nicht interessiert, es geht ihr nur um die Seele.

Die christliche Religion bestimmt mit ihrem Machtanspruch, Häresie als religiösen Fanatismus und verkörpert religiöse Utopien.

Die christliche Religion vermittelt das Erlebnis vom Handeln Gottes an den Menschen.

Die christliche Religion ist eine gewaltige emotionale, überweltliche Macht, welche das geheime Fluidum der neugierigen Gläubigen Seele beflügelt.

Die christliche Religion verträgt in Glaubensfragen keinen Widerspruch.

Die christliche Religion ist auf einem Glaubensdogma aus Unterwerfung, dem Anspruch auf unbedingte Gültigkeit, abhängigem Denken und Anerkennung einer unkritischen Lehrmeinung aufgebaut.

In diesem Zusammenhang fungiert die Bibel als „Wort Gottes“, in der Sprache der Poesie, der Legende, der Träume, der Vision und der Hoffnung, als Zentrum von Gut und Böse.

„Wer nicht an das Evangelium glaubt wird verdammt werden, bis an das Ende der Erde.“  
(K3/39)

In diesem Zusammenhang sollten alle Ungläubigen, Atheisten und alle anderen glaubensunabhängigen Bürger erkennen, dass die „vom Heiligen Geist inspirierten Schreiber der Bibel einen zuverlässigen Bericht über die Entstehung des Christentums hinterlassen haben.“  
(K3/39)

Die christliche Religion „Führt uns in eine vergangene Zeit und . . . in eine vergangene Welt, die heute mit ihren Fragestellungen aktueller ist denn je.“ (K3/39)

Die christliche Religion vermittelt eine fiktive Welt.

Die christliche Religion bildet die Grundlage eines phantastisch, irrationalen Glaubensphänomens.

Jedes Phänomen erzeugt Mitläufer und Gegner.

Die Zauberwelt, der Magie des Verstandes und des Unterbewusstseins, diese Traumfabrik aus Animismus und vorgeschichtlichem, mythologischen Zeitalter ist ein mit Illusionen behaftetes, intelligentes, religiöses Machtinstrument.

Die christliche Religion und ihr Glaube ist eine unbeweisbare Tatsache, eine gefühlsmäßige Gewissheit.

Sie verlangt die Überzeugung von nicht erkennbaren, glaubensabhängigen Faktoren. Sie dient unter heutigen Bedingungen einer religiösen Weltanschauung als politisch/religiöses Glaubensbekenntnis.

### 3. 10. Meine persönlichen Gedanken über gesellschaftspolitische

#### Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Die UdSSR, die DDR und das gesamte sozialistische Weltsystem, wurden unter den unökonomischsten und wirtschaftspolitisch ungünstigsten Bedingungen aufgebaut.

Millionenfaches Leid und Tränen bildeten die Wurzeln eines Traumes der Menschheit. Träume mit der Bodenverankerung von Freiheitsberaubung, Unterdrückung brutalster Art, Arroganz der Macht, Selbstverherrlichung, Gewaltherrschaft, Despotie und Massenmord, konnte keine Gegenwart und erst recht keine Zukunft garantieren.

Jedes gesellschaftswissenschaftliche, geisteswissenschaftliche oder naturwissenschaftliche denken verlangt eine Realitätsbezogenheit.

Gesellschaftliche, staatliche und persönliche Grundeinstellungen bestimmen dabei die Realitätsnähe oder die Realitätsferne gesellschaftlicher, politischer oder persönlicher Entscheidung. Zum zweiten sprechen wirtschaftliche, also ökonomische Zwänge auf gesellschaftlicher oder persönlicher Ebene für oder gegen eine Realitätsbezogenheit.

Angetreten war die neue Gesellschaftsordnung mit dem Ziel der „Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen“. Dieses Grundproblem aller bisherigen gesellschaftlichen Systeme wollte man abschaffen. Im Endeffekt konnte man es nicht abschaffen.

Bedingt durch das Fehlverhalten der UdSSR in der Nachkriegszeit im Osten Deutschlands, und in den anderen osteuropäischen Ländern, war für diesen Teil Europas ein selbständiges gesellschaftliches Handeln nicht möglich.

Es musste eine Idee in die Praxis umgesetzt werden, die zu diesem Zeitpunkt überhaupt keine ökonomische Grundlage hatte. Das Überschreiten der zeitlichen Wirklichkeit, im Hinblick auf eine bessere und gerechtere Gesellschaft, ist ja weltweit Gesehen nicht gegenstandslos geworden. Allein das Wollen aber auch das Negieren ökonomischer Gesetze führt zu keinem Erfolg. Die realenökonomischen Kräfte des politischen Gegners lassen so etwas nicht zu. Die eigene Bevölkerung wird solchen gesellschaftlichen Experimenten auch nicht tatenlos zusehen.

Jeder hat nur ein Leben und verbindet sein Zukunftsdenken nicht mit abartigen Illusionen und Gewalt praktizierenden Utopien. Menschliches Blut ist ein zu teurer Stoff um damit gewalttätigen Despoten das Schicksal von Millionen Menschen für immer und ewig anzuvertrauen.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bilden ja in ihrer Einheit eine ganz normale menschliche Selbstverständlichkeit. Letzten Endes verkörpert diese Einheit das philosophische Denken. Mein Verständnis von Philosophie kulminiert in dem Gedanken, den ich meinen Studenten vorgetragen habe, wenn sie mich fragten, was ist und was macht Philosophie?

Philosophie analysiert die Vergangenheit,

Philosophie beurteilt die Gegenwart und

Philosophie träumt von der Zukunft.

Beurteilt man die Gegenwart allerdings falsch, so kann man den Traum von der Zukunft auch vergessen.

Der Traum von einer politischen Zukunft ist durchaus nicht neu. Immanuel Kant und Voltaire träumten ihn schon in letzter Zeit. Nach dem I. Weltkrieg träumte der Sohn eines tschechischen Grafen und einer österreichischen Prinzessin, Richard Nikolaus Graf von Coudenhove – Kalergie (1894 – 1972) einen anachronistischen Traum. Er formulierte: „Europa war gestern ein Schlachtfeld;

heute ist es ein Anachronismus;

morgen wird es ein Staatenbund sein“.

Er hatte erkannt, dass nur eine europäische Union in der Lage sei, eine neue militärische Konfrontation zu vermeiden. Sein Traum wurde 1985 von dem sowjetischen Politiker Gorbatschow (geb. 1931) als Vision formuliert, ist aber mit Kalergie identisch. Der Traum Kalergies von der Vernunft zerplatzte, durch die Machtergreifung Hitlers. Nach dem II. Weltkrieg ergriff der britische Politiker Winston Churchill (18874 – 1965) in seiner Rede vom 19. September 1946 den Europagedanken erneut auf. Die Gedanken des europäischen Optimisten Kalergie kennt heute bestimmt jeder, der politische Verantwortung trägt.

Das gegenwärtige finanzielle Verhältnis der „Europäischen Union“ zeigt, dass die Unterschiedlichkeit der Wirtschaftsstärke, keine Gleichheit der Sozialsysteme garantiert. Vergangenes und Gegenwärtiges ohne strengste gegenseitige Kontrolle der relevanten Eigenheiten des Systems, wird es zu langwierigen Unvollkommenheitsphasen bei der Vereinheitlichung gesellschaftlicher Zukunftsideen führen.

Das Besserwerden, das Vollkommenere erwartet der Mensch stets aus der Zukunft.

Damit verbindet man Hoffnung, persönliche und gesellschaftliche Freiheit, bessere Lebensbedingungen, menschenwürdigeres Dasein, soziale Sicherheit, freie Entfaltung menschlichen Handelns, aber auch Befreiung von Angst, Not, Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit und Hilfe bei Krankheit. Die ganze Vielfalt gesellschaftspolitischer und sozialer Zukunftsvorstellungen kann man hier gar nicht darstellen. Beschreibungen eines Zustandes des Friedens, des Wohlstandes und des Glücks reichen bis weit in die Mythologie zurück. Der Mythos vom „Goldenen Zeitalter“ und vom „Garten Eden“ beweisen das gesagte. Wir können heute nach dem Scheitern des letzten Zukunftsexperiments nur hoffen, das sich solche Fehler nicht wiederholen und der Europagedanke, von fähigen Politikern zum Ziel geführt wird. Es darf eben keiner kleinen Parteilite das Wahrheits- und Politikmonopol zugestanden werden. Diese angeblichen Eliten überaltern und sind nicht mehr in der Lage, Entwicklungstendenzen zu erkennen, geschweige auf neue Anforderungen zu reagieren. Es

dürfte z. B. kein Bundestagsabgeordneter 30 Jahre und länger sein Mandat behalten. Er hat seine Kraft im Dienst am Volk verschlissen.

Arroganz und Selbstüberschätzung blockieren neue und fortschrittliche Einsichten.

Weiterentwicklungen werden halt nicht in Zentrum der Macht, sondern stets von Minoritäten außerhalb des Machtzentrums hervorgebracht. Wer diese kreativ denkenden Minoritäten verfolgt und unterdrückt, entzieht jeder guten Idee die Basis, den Boden gesellschaftlicher und parteipolitischer Weiterentwicklung.

Wir stellen fest: der Zukunftstraum von einer „Einheit Europas“ hat Gestalt angenommen. Er sollte aber immer wieder neu belebt werden. Hoffen wir, das dieses europäische Experiment gelingt, denn Geschichte wird immer nur von Siegern geschrieben, niemals von Verlierern.

Was in der DDR als bildungspolitische Befreiung gedacht war, wurde schließlich reale geistige Unfreiheit. Die Entstehung eines ideologischen Bildes, bei der Befreiung des Menschen von religiösem Bewusstsein, es könnte die Grundlage geschaffen werden, dass die Menschen ihre Geschichte selbst in die Hand nehmen, ist jämmerlich gescheitert. Die politische Macht totalitärer Staaten führt nicht zu mehr Gerechtigkeit, sondern zu ernsthaften tragischen Ungerechtigkeiten.

Letztendlich ist die Auffassung, dass der Marxismus die einzige wissenschaftliche Weltanschauung ist, eine Ursache dafür, dass ihre praktische Realisation in den osteuropäischen sozialistischen Ländern scheiterte. Im Nachhinein kann man feststellen: die Kirche hat in ihrer Geschichte, bis in die heutige Zeit, große Schuld auf sich geladen, sie hat inhumane gesellschaftliche Systeme nicht nur geduldet sondern als weltanschauliches Fundament gedient. Sie ist aber auch nicht für Politik und Ökonomie verantwortlich.

Ihre Welt sind überweltliche Gedankengänge, sind Gottesmächte, wahr oder falsch existiert nicht. Aus ihrer Sichtachse von Gott ist Freude und Erfüllung der Grundstock, keine weltliche Problemstellung. Für gläubige Christen hat ihre religiöse Gemeinschaft sinn erfülltes Leben. Da heute in der Bundesrepublik jeder selbst seine Lebensphilosophie leben kann, herrscht Ordnung in der Gesellschaft, was diese Problematik betrifft.

Der Philosoph Karl Jaspers (1883 – 1969) hatte einmal geschrieben:

„Es ist nicht nur unzureichend, was der Philosoph zur Religion sagt.

Er scheint die Religion auch nie erreichen zu können, wenn er von ihr redet.“ (K3/49)

So wie Wissenschaftler und Philosophen um die Wahrheit kämpfen, ist auch die Religion als gesellschaftliches Phänomen ein Erkenntnisgegenstand, wie jeder andere auch. Alle Erkenntnisse über Religion beinhalten eine historische Grenze.

Der Philosoph Hegel (1770 – 1831) sagte in etwa über die Wahrheit der Religion:

„sie sei keine Münze die man einfach einstecken könnte.“

Wissenschaft verlangt keinen unbedingten Glauben, sie erhebt den Zweifel zum Prinzip. Wenn man als Atheist über Religion spricht und somit selbst keinerlei Erfahrungen von einer religiösen Gemeinschaft hat, kann man halt in Schwierigkeiten geraten.

C. F. Weizsäcker schreibt dazu in seinem Buch „Die Tragweite der Wissenschaft“.

„Es wird einem Menschen schwer fallen, irgendeine Religion zu verstehen, wenn er nicht die Erfahrung des Lebens in einer bestimmten Religion hat“. (K3/50)

Die Philosophie will wissen und nicht glauben, Mit dem Verhältnis von Wissen und Glauben beschäftigt sich die Philosophie genauso, wie die christliche Theologie.

Philosophie und Religion sind zwei Möglichkeiten der Betrachtung der Welt. Beide machen die Totalität der Welt zum Gegenstand ihrer Betrachtung.

Wenn Hegel der Ansicht war, dass Philosophie und Religion den gleichen Inhalt haben, kann man unter diesem Gesichtspunkt einen gewissen Sinn erkennen.

Jede Philosophie ist direkt oder indirekt gezwungen, Stellung zur Religion zu beziehen. Ob in radikaler Kritik oder in Abkehr von der Religion ist dabei vollkommen egal. Philosophie ist immer eine begriffliche Form der gedanklichen Aneignung der Wirklichkeit. So unterliegt sie ganz konsequent den Gesetzen der Logik.

Religion ist eine bildliche Form der Öffnung der gesellschaftlichen und natürlichen Realität. Ihre weltanschauliche Aussage sind die Elemente des Bildes, der Erzählung, die Offenbarung. Religionen beinhalten die Beziehung des Menschen zur Transzendenz in Form der Verehrung von Heiligen, im Glauben an Gott dessen Handeln von einer numinosen Macht bestimmt wird. „Religionen überschreiten rational Denkbare in ihrem Glauben, d. h. sie bedürfen gar keiner rationalen Beweise“: (K3/51)

Wenn man die Welt durch die Brille des Glaubens an Gott betrachtet, spendet sie höchsten Trost und verbreitet die Hoffnung auf ein besseres jenseitiges Leben.

Es ist stets und immer eine irrationale Weltvorstellung des subjektiven Bewusstseins.

Es war ja kein Zufall, dass Kepler, Galilei oder Newton als Begründer der neuzeitlichen Naturwissenschaften nicht in Kontraposition zur Religion handeln wollten, sondern im Dienst



der christlichen Religion. Denn alle drei waren zutiefst religiös denkende Menschen. Oft übernehmen bekennende Menschen hohe Verantwortungsbereiche und übernehmen gesellschaftliche Verantwortung.

Die friedliche Revolution, welche zur Einheit Deutschlands führte, sei nur als Beispiel genannt.

Martin Luther begründete das Credo der christlichen Religion mit den Worten:

„Glaube an Gott und liebe deinen Nächsten. Gute fromme Werke machen niemals einen frommen Mann, sondern ein guter frommer Mann macht gute fromme Werke“.

(K3/52)

Wir wollen nicht vergessen, die dunklen Wolken des Kerkers und des Henkers bei der Rechtsprechung von Galilei, Servet und Bruno und vieler, vieler anderer fortschrittlicher, wissenschaftlich denkenden Menschen zu gedenken, denen die katholische Kirche das Todesurteil verkündete. Protestanten und Katholiken wetteifern im Kampf gegen die Wissenschaft, da sie die Glaubensinhalte der Kirche bedroht sehen.

Die Kirche von heute hat aus der Vergangenheit gelernt. Denn die Wissenschaft kann heute auch noch nicht alle grundsätzlichen Fragen beantworten. Ich bin der Meinung, dass beide Seiten gelernt haben verträglich miteinander auszukommen.

Wenn ein Christ mit Wissen seinen Glauben rechtfertigen will, so geschieht das immer in dem Bewusstsein. „dass der paradoxe und irrationale Charakter des geglaubten, durch die Arbeit der Vernunft nicht aufgelöst oder aufgehoben werden kann“, (K3/53)

Hier an diesem Punkt der Irrationalität steht die christliche Religion der Wissenschaft in der Tat diametral entgegen. Als Weltreligion möchte sie sich aber für die ganze Welt verantwortlich fühlen.

Der evangelische Theologe Peter Meinhold (1907 – 1981) spricht in seinem „Buch über die Religionen der Gegenwart“ von drei großen Problemfeldern.

- a) von der Sicherung der sozialen und personalen Grundrechte der Menschen
- b) von der Garantie der menschlichen Freiheit
- c) vom Problem der Erhaltung des Friedens

zu a) Ist sehr problematisch, wenn es um Grundrechte und Würde des Menschen geht. Inquisition und Kinderschändung machen die Heuchelei perfekt. Katholische Bischöfe und Pfarrer, Kinderbetreuer und andere Schmutzfinken sind ohne alle Scham und besitzen selbst

keine Würde, sie tun bloß so, sie heucheln und lächeln. Auch der Fuchs zeigt die Zähne, wenn er lächelt.

zu b) Freiheit ist ein zu großes Geschenk, welches man der Religion nicht geben darf. Religiöse Freiheit und gesellschaftlich/politische Freiheit ist hier nicht gemeint. Hier geht es um Sünde und die Macht des Todes.

zu c) Alle Kriege, welche in Gottes Namen geführt wurden und werden, sind an Grausamkeit nicht zu übertreffen. Wenn die katholische Kirche von Frieden und Menschenrechten spricht, kann man nur „Lachen“. Sie haben Kriegsverbrechern nach dem II. Weltkrieg als humane Maßnahme, Pässe nach Argentinien verschafft, als Lohn für tausendfachen Mord an Juden. Sie haben es heuchlerisch als Menschenrecht ihren Gläubigen verkauft. Wenn es um Mörder und ihre eigenen pädophilen kranken Geistlichkeiten geht, nennt man das Menschenrechte, Freiheit, Grundrechte, Menschenwürde.

Beenden wir diesen gesamten Problembereich von den unterschiedlichen Fragen der Macht, den Phänomenen der Evolution, den Abartigkeiten der Kinderschändung, der Macht der Bibel und dem religiösen Fanatismus mit einem Satz von P. Meinhold über die heutigen Weltreligionen.

„Weltreligionen sind diejenigen Religionen, die sich selbst mit dem Problem ihrer Pluralität auseinandersetzen und es einer Lösung zuführen, die dem Weltverständnis von heute entspricht und gerecht wird.“ (K3/53)

Ergänzen wir die Aussage von Freiherr Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835) zu den Emotionen in den unterschiedlichen Zeitrelationen mit den Worten: „Was sind Glück und Unglück, Freude und Schmerz anders als ein Hinfliegen der Zeit, von der nichts übrig bleibt, als was sich davon gesammelt hat.“

## Kapitel 4 Mythologie ist die älteste erzählende Kulturform

### Literatur ist die älteste schriftliche Kulturform

4.1 Vom Rat der Götter über die Schreibstube Gottes zu den Helden des faschistischen Widerstandes

4.2 Auf unterschiedlichen Kontinenten entstanden unterschiedliche Auffassungen von dieser und von jener Welt

- 4.3 Ein Wort zu den Legenden
- 4.4 Sagen
- 4.5 Die berühmtesten Fabeln
- 4.6 Sagen und Fabeln sind:
- 4.7 Einige Märchen der Gebrüder Grimm
- 4.8 Was man über die Gebrüder Grimm wissen sollte
- 4.9 Kurze Zusammenfassung der vier literarischen Kulturformen

#### 4.1 Vom Rat der Götter über die Schreibstube Gottes zu den Helden des

#### faschistischen Widerstandes

Wenn wir uns in diesem vierten Kapitel des fünften Bandes über Literatur, als älteste schriftliche Kulturform beschäftigen, sollten wir wissen, dass wir schon im zweiten, dritten und vierten Band über Mythologie, Götterglauben und Göttergeschichten gesprochen haben.

In diesem Themenkomplex, wo wir über die belehrende und heitere Literatur sprechen, dürfen wir die Mythologie, als Spiegelbild der Hoffnung und der Lebensängste nicht vergessen.

Die Mythologie diente bereits vor der Erschaffung der Religionen und der Schriftzeichen, der Unterhaltung, sie befriedigte die Neugier und stillte den Wissensdurst der Menschen in vorgeschichtlicher Zeit.

Mythologie und alle anderen Literaturformen kann man als Schatztruhe der Kultur bezeichnen. Sie erzählen von der Denk - Ausdrucks - und Lebensform der Menschen. Sie erzählen von übermenschlichen gestalten, Göttern und Geistern, von Himmel und Hölle, von Tieren und der Natur, von Riesen und Zwergen, von Leben und Tod, von Glück und Unglück, von Engeln und Teufeln, Dämonen und mehreren Himmelsebenen.

Als Einführung möchte ich über das Gedicht, „Rat der Götter“ von Paul Hense sprechen. Hier tauchen unbekannte Begriffe bzw. Namen auf. Kennt man den Inhalt der Begriffe nicht, versteht man den Sinn nicht.

Eine Erläuterung: Aphrodite: - Göttin der Liebe und der Schönheit,

Eros: - Liebesgott,

Peitho: - griechische Göttin der Kunst der Überredung

Helena: - die schönste und begehrteste Frau in den  
Sagen Griechenlands

Paris: - schöner Sohn des Königs von Troja

Rat der Götter

Aphrodite in eigener Person und Eros und Peitho

Um die Beiden bemüht, die sich zu gut nur verstehen?

Helena senkt schamglühend das Kinn, der kecke Verführer

Scheint zu erwägen, ob auch ehrbar und sittlich der Raub.

O die Losen! Sie spielen die Schüchternen, möchten den Schein sich

Geben, als folgten sie nur zögernd der Himmlischen Rath.

Lasst sie nur zwei Minuten allein, und Helena liegt in

Paris Armen; es kann Peitha noch lernen von ihr. (K4/18)

Was können wir aus diesem Gedicht lernen?

1. Götter sind auch nur Menschen.
2. Schwatzen kann man viel.
3. Im Tun, in der Tätigkeit erreicht man sein Ziel.

Wir sprachen schon im vierten Band über den Zauber der Mythologie und erkannten die Weisheit der Worte „Alt ist das Wort Kultur,

mehrdeutig ist sein Sinn.“

Über die geschichtliche und politische Weitsicht der hellen Köpfe des Geistes kann man nur staunen. Friedrich Schiller (1759 – 1805) sagte bereits im Don Carlos mit Recht:

„ Ein deutscher Staat der Humanität ist heute  
nicht mehr ein kühnes Traumbild der Dichter.“

Wenn man so ein gewaltiges Werk wie „Don Carlos“ in Angriff nimmt, verwundert es nicht, wenn er fünf harte Arbeitsjahre für ein Drama neuen Typs benötigte.

So etwas geht über allen Verstand normaler Menschen und über alle Begriffe. Schiller hatte eine Vorliebe für herausragende Charaktere, welche von der Geschichte gezeichnet werden und sich in Extremsituationen bewähren mussten.

Er suchte sich seine Figuren im Spannungsfeld zwischen Idealismus, Leidenschaft, Menschenliebe und Machtgier. Er untersuchte die Widersprüchlichkeit des Individuums. In diesem Theaterstück geht es um den Thronfolger Don Carlos (1545 – 1568), den ältesten Sohn des mächtigen Vaters König Phillip II. (1527 – 1598). Zwischen beiden herrschte ein abgründiger Eifersuchtskonflikt.

Im Weltreich des Königs geht die Sonne nicht unter. Seinen Sohn betrachtete er als seinen Nebenbuhler, der seine gleichaltrige Stiefmutter, die Französin Elisabeth von Valois, erotisch begehrte. Am Ende des Dramas lässt der Spanische König seinen Sohn durch die Inquisition töten und die seit acht Jahren mit ihm vermählte Ehefrau vergiften. Ihre Zuneigung ist nicht nur eine Beleidigung seiner männlichen Ehre, sondern er erkennt in ihrem Verhältnis zu seinem Sohn, eine Gefahr für die Sicherheit des Staates.

Theaterstück und Realität interessiert nicht, dürfte aber angenähert stimmen.

Geschichtlich ist bewiesen, dass der launisch, debile und sadistisch geltende Carlos mehrere Attentate auf seinen Vater verübte. Er stand deshalb seit Januar 1568 unter dauerhafter Bewachung. Am 24. Juli 1568 starb er, infolge einer schweren Magen- und Darminfektion, eines natürlichen Todes. Elisabeth von Valois, die Frau seines Vaters und begehrte Freundin von Carlos, starb drei Monate später. Schiller und andere Vertreter der französischen Geschichtsschreibung waren der Auffassung das Carlos und Elisabeth das Opfer der Inquisition geworden waren.

Dieses Familiendrama beflügelte die literarische Phantasie Schillers zu fünf Akten.

Ketzerverfolgung – Eifersucht – gekränkte Ehre – höfische Kulisse – fürstliche Herkunft – Gift und Hirnschädigung – despotischer König – ständig eskalierende Auseinandersetzungen – Mordhypothesen – Liebesgeflüster. Bei solcher Thematik hat die historische Wahrheit in den Hintergrund zu treten und nur das Grundmotiv zu liefern.

Sein künstlerisches Ethos schrieb Schiller 1797 nieder, mit den Worten:

„Wer etwas treffliches leisten will,

der sammle still und unerschlaft! Im kleinsten Punkt die höchste Kraft“. (K4/19)

In der Beurteilung eines Menschen gibt es immer ein für und wider, eine positive und eine negative Aussage. Der Schriftsteller Georg Büchner (1813 – 1837) schreibt 1835 an seine Familie: „. . . Idealdichter sind nichts als Marionetten mit himmelblauen Nasen . . . Mit

einem Wort, ich halte viel auf Goethe oder Shakespeare, aber sehr wenig auf Schiller.“ (K4/19).

Im Gegensatz dazu erklärte Thomas Mann (1875 – 1955) 1955 in seiner Festrede, Friedrich Schiller zum Seelenarzt, “ der durch „Arbeit am Geist der Nation, ihrer Moral und Bildung, ein Therapeut unserer Zeit werden könne.“ (K4/19).

Der aus der Schweiz stammende Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt (1921 – 1990) erklärte in seiner Schillerpreis Rede von 1959 voller Respekt: „Populär ist er dennoch der schwierigste, der unzugänglichste, der widersprüchlichste Dramatiker.

Keiner ist so schwer zu bewerten wie er, keiner so schwer anzusiedeln, bei keinem liegen die Fehler so sichtbar wie bei ihm, und bei keinem sind sie so unwesentlich, er wächst, indem man sich mit ihm beschäftigt, von Fernen ins Nahe.“ (K4/19)

Schiller hatte Glanzzeiten und er hatte unglückliche Perioden. Der Dichter Johann Christian Friedrich Hölderlin (1770 – 1843) schrieb den Vers:

„Wo aber Gefahr ist, wächst  
Das Rettende auch.“ (K4/19)

Diesen Vers kann man auf die Biographie Schillers hundertprozentig anwenden.

Einer seiner besten Freunde, der Schriftsteller Theodor Körner (1791 – 1813) war nicht nur einer seiner engsten Vertrauten in allen „Fragen mit Geschmack und Gespür für das Wesentliche . . . nicht zuletzt erwies er sich als dezent auftretender Mäzen, dem es zur angenehmen Verpflichtung wurde, Schillers finanzielle Lage durch regelmäßige Zuschüsse zu verbessern.“ (K4/19).

Für meine Person ist Schiller was Ehrlichkeit, Charakter, Klarheit und Standhaftigkeit betrifft aus dem gleichen Holz geschnitzt, wie die Gebrüder Grimm.

An solchen Talenten kann man sich begeistern. Mit der Intelligenz schmücken sich Fürstenhöfe und Königshäuser, solange sie willige Geister sind. Aber wehe, wenn sie am Staat und seinen Führungskräften Kritik üben, dann werden sie mit der leichtesten Strafe des Landes verwiesen. Wenn es um Macht und Machterhaltung geht, gibt es keine Gnade. Die Fettnäpfe gehören der herrschenden Macht.

Wenn ich eine bescheidene Einschätzung Schillers abgeben müsste, würde ich schreiben: Vorkämpfer für Demokratie, moralische und politische Freiheit, träumt von einer nationalstaatlichen Einheit, Arbeitstier im Weinberg der Literatur, laufend krank, wenig Geld, unterbezahlt, der Intelligenz zollt man Achtung, ansonsten weiter nichts als unbezahlte

Titel. Schwerarbeiter am Dienst an der Sprache, der Kunst des Wortes, der Bühne des Theaters und menschlicher Weltanschauung. Meine Hochachtung und mein Respekt vor solch einer Lebensleistung in schwerer Zeit.

Entschuldigen Sie bitte, ich bin vom Thema abgekommen. Literatur ist halt ein weites Feld. Romane, Geschichte, Wissenschaften, Religionen und Philosophie, sie alle wollen genauso wie Dramen und Theater in Worte gekleidet werden.

Zwischen den ersten Erzählungen der Vorgeschichte und heute liegen bestimmt einige tausend Jahre. Alle Völker kennen diese Vorform der Literatur.

Die Mythen widerspiegeln in diesen phantastischen Geschichten die Traumwelt der damaligen Zeit, sie formten den Geist ihrer Zeit.

Wenn wir mit unserem heutigen Verstand versuchen, in den Inhalt der Erzählungen, der Fabeln, Legenden, Märchen, Sagen, Mythen einzudringen, stellen wir fest, sie sind Balsam und Klangbild für unsere Seele, sie sprechen mit uns, sie artikulieren unsere Hoffnung.

Die Ebenen ihrer Geschichten liegen dabei jenseits unserer Vorstellungen, unseren Verstandes. Alle Mythen sind Bestseller der Weltgeschichte, genauso wie Märchen, Legenden, Fabeln, Sagen und Geschichten aus dem religiösen oder weltlichen Literaturbereich.

Literatur ist ja nicht nur die Kunst der Interpretation. Alle Mythen, Märchen, Legenden und Fabeln haben entweder einen natürlichen, einen religiösen oder einen weltlichen Inhalt.

Alle Formen dieser Literaturbereiche kann man meines Erachtens unter dem Begriff kunstbetonte, kulturelle, bildungspolitische und eigenständige Sprachform betrachten. Ob belustigend, belehrend, geschichtsbetont oder altersbezogen, sie sind stets interessant, gleichzeitig sind sie Medizin für die Seele.

Wissenschaftler sind neugierige Menschen. Ihr Geist verlangt ungelüfteten Geheimnissen auf die Spur zu kommen und Menschheitsrätsel zu lösen. Ob unter der Erde oder auf geheimnisvollen Gipfeln der Berge, stets sind die auf der Suche nach Antworten. Wissenschaftler sind ehrgeizige Menschen, sie versuchen stets die Grenzen ihrer Wissenschaftsbereiche zu erforschen. Viele Dinge sind natürlich schon bekannt, aber Roberto Giacobba sagte in seinem Vorwort zu dem Buch:

„Die letzten Rätsel der Menschheit“

„ Die wahre Entdeckungsreise besteht nicht darin, dass man neue Landschaften sucht, sondern dass man sie mit neuen Augen sieht.“ (K4/16)

Schon Albert Einstein sagte: „Das Tiefste das wir erfahren können, sind die Offenbarungen der Mystik. Sie sind das fundamentalste Gefühl, das an der Wiege aller wahren Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt, kann sich nicht mehr wundern; er erlebt das tiefe Staunen nicht mehr: Er ist so gut wie tot, wie eine erloschene Kerze.“ (K4/16)

Wenn man auf der Spur ungelöster Mysterien der Geschichte das Rätselhafte, die Herausforderung sucht, kommt man unbedingt in die Zauberwelt entfernter Kulturen.

Erlebt man oder erforscht man fremde Kulturen lernt man ganz automatisch andere Geschichten, Legenden, andere Lebensbewältigungen der Menschen kennen.

Man lernt andere Theorien und Hypothesen d.h. anderes Denkverhalten, geprägt durch andere religiöse, geheimnisvolle Auffassungen kennen.

Der türkische Dichter Nazim Hikmet (1902 – 1963) antwortete auf die Frage nach dem unglaublichsten Geheimnis, mit den Worten: „Die schönste Reise ist die, die wir noch nicht vollendet haben.“ (K4/16) Nicht immer ist die Antwort das Zaubermittel der Erkenntnis, es könnte doch sein, dass neue Fragestellungen Geschichte lebendig werden lässt.

Die Mystik ist eine die Zeit überschreitende Literaturform, sie ist die Älteste auf alle Fälle. Für mich als Atheist ist die Religion nicht nur die Fortsetzung mystischen Glaubens, sondern Mystik und Religion verkörpern den Begriff des Übernatürlichen, das Geheimnisvolle, die himmlischen Heerscharen, die Unterwelt und die Hölle, die Macht der Wünsche und der Heuchelei, Dämonenverehrung und die Transzendenz, das Überschreiten der Grenzen der Erfahrung und des Bewusstseins sowie das Sich befinden jenseits dieser Grenzen.

Die Schreibstube Gottes war Jerusalem.

Hier wurde in einem jahrhundertlangem Prozess von Dichtung und Wahrheit, von Fälschung und Legendenbildung eine neue Religion geschaffen.

Nach der Epoche des „Babylonischen Exils“ entstand in Jerusalem das Bedürfnis, sich eine eigene Geschichte und einen eigenen Glauben zu schaffen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse von heute zweifeln nicht nur an der Pracht des alten Israel, sondern sind davon überzeugt, dass gar kein Anspruch auf historische Korrektheit besteht. Wissenschaftler und Archäologen haben erforscht, dass Mose nicht der Verfasser der ihm zugeschriebenen Bücher ist.



Sie haben festgestellt, dass David nicht der Autor der Psalmen ist.

Sie haben nachgewiesen, dass Salomo nicht der Herrscher eines Reiches von Euphrat bis zum Roten Meer war.

Ein altes Sprichwort besagt: Sei vorsichtig, wenn Gott im Spiel ist, denn wo er ist, spielt auf der anderen Seite der Teufel. Er ist nur für Dummheit, Lüge, Falschheit, Betrug, Grausamkeit, Heuchelei, Angst und Feuer zuständig. Die Macht des Teufels vermittelt alle negativen Emotionsbereiche. Die Macht Gottes kennt den positiven und den negativen Ball im Spiel der Emotionen und des Glaubens.

Johann Wolfgang von Goethe schrieb nur wenige Tage vor seinem Tod:

„Echt oder unecht sind bei Dingen der Bibel gar wunderliche Fragen.“

Machen wir einen Abstecher zu einem geschichtlich historischen Begriff, dem „Babylonischen Exil“. Damit will ich erreichen, dass die Schreibstube Gottes nicht nur aus Legenden besteht, sondern auch eine geschichtsträchtige, tragische Vergangenheit von Vertreibung, Verbannung und Vernichtung kennt.

Um diesen Begriff „Babylonisches Exil“ besser im Gedächtnis verarbeiten zu können, werden wir etwas weiter zum „Judentum“ ausholen.

Religiöse Themen und vor allem eine fremde Glaubenswelt, finden heute in dieser Zeit der Orientierungslosigkeit, das Interesse vieler Menschen. Das Judentum ist als älteste Kultur diejenige, mit der geringsten Masse an Gläubigen. Christentum, Islam und Judentum sind streng monotheistische Religionen, d.h. jede verehrt nur einen Gott. Der Polytheismus anerkennt mehrere Götter. Als älteste Religion kann man sich vorstellen, dass diese Glaubensrichtung bis heute vielen unterschiedlichen Anfeindungen gegenübergestellt war. Sie hat aber nicht nur überlebt, sondern „sie hat auch die westliche Kultur prägend beeinflusst.“ (K4/17).

Drei Schöpfungsberichte bilden das Herzstück dieser Religion.

Bei der Entstehung gab es allerdings noch kein Judentum und auch noch keinen Staat Israel, es gab auch noch keinen Begriff vom „Volk Israel.“

Wir sollten das Judentum in seiner Entstehungsgeschichte betrachten.

Der älteste, bzw. erste Schöpfungsbericht entstand vor dreitausend Jahren. 1. Buch Mose, Kapitel 2, Vers 4 bis 25. Am Anfang stand das Paradies.

Dieser Garten Eden im Land Kanaan war für die nomadisierenden Familien das Paradies Gottes. Es wurde für die unterschiedlichen Gruppen zu einem festen Gemeinschaftsverband mit einem verbindenden Glauben an Gott.

Der erste Schöpfungsbericht hatte den Zweck, im gedachten "Zentrum der Welt ein Paradies entstehen zu lassen." (K4/17). Dieses „Paradies erschien dem unbekanntem Bibelauteur vor rund drei Jahrtausenden als das wichtigste Thema der Weltentstehung.“ (K4/17). Die Welt und die Geschichte dreht sich natürlich weiter.

Ungefähr 600 v. u. Z. hatte sich sowohl die politische als auch die kulturelle Seite weiterentwickelt. Der Staat Judäa hatte sich gebildet. Aus einem lockeren Gemeinschaftsverband war eine feste Glaubensgemeinschaft mit dem gemeinsamen Glauben an Gott entstanden. Wenn sich die Zeitperioden ändern, ändern sich auch die kulturell religiösen Ansichten der Betrachtung der Welt.

Der zweite Schöpfungsbericht (Psalm 104) „Lob des Schöpfers genannt“ (K4/17)

Stellte jetzt nicht mehr Gott dem Einzelnen gegenüber, sondern Gott steht jetzt der Gemeinschaft der Gläubigen gegenüber. Das Alte Testament verlangte in der Weiterentwicklung des religiösen Lebens einen „dritten Schöpfungsbericht (1. Buch Mose Kapitel 1, Vers 1 bis Kapitel 2 Vers 4a und Kapitel 9, Vers 1 bis 19) Diesem Bericht (entstanden etwa 500 v. u. Z.) hatte man den bekanntesten Text der Bibel, den Sintflutbericht angehängt (1. Buch Mose, Kapitel 9, Vers 1 bis 19). (K4/17).

Dieser dritte Schöpfungsbericht wurde in einer sehr schweren Situation Israels verfasst. Normalerweise existierte Israel gar nicht mehr, denn Nebukadnezar II.

(605 – 562 v. u. Z.) babylonischer König, hatte mit Gewalt das Judentum vernichten wollen. Der Krieg Nebukadnezars gegen Judäa führte das jüdische Volk in das „Babylonische Exil.“ Da auch die Elite des jüdischen Volkes in der Gefangenschaft vegetieren musste, schrieben die Gelehrten, die Schriftkundigen, einen Hymnus an Gott, den dritten Schöpfungsbericht.

Jetzt stand Gott nicht mehr nur der Gemeinschaft des jüdischen Volkes gegenüber sondern die gesamte Erde, der Himmel und das Universum, ja der ganze Kosmos war jetzt gemeint. Gott bestimmte jetzt, das geistige Leben in der babylonischen Gefangenschaft.

Im Prinzip hatte Babylon den Menschen ihre biblische Heimat genommen. Die Denker und Theologen kannten nur noch feindlich gesinnte Götter und Sagenwelten einer anderen

Kultur. Sie waren aber klug genug, ihrem Volk, mit dem dritten Schöpfungsbericht, eine Perspektive zu geben. Zu diesem Zeitpunkt war Judäa bereits eine babylonische Provinz. Mit dem Sieg der Perser über das babylonische Reich konnten die ehemaligen deportierten Juden wieder nach Palästina zurückkehren. Die Perser regierten mehr als 200 Jahre über Syrien und Palästina.

Sie wurden erst durch König Alexander den Großen (356 – 323 v. u. Z.) abgelöst.

König Alexander ging nach der Schlacht bei Issus (333 v. u. Z.) südwärts um sich Ägypten einzuverleiben. Die zurückgekehrten Juden lebten in Jerusalem auf der Grundlage ihrer Gemeinsamkeit, in der Verherrlichung Gottes. Sie nannten es

„Erstarrung der nachexilischen Gemeinde in der Gesetzesfrömmigkeit.“

Mit dem Tod Alexanders des Großen im Jahr 323 v. u. Z. in Babylon setzte das Zeitalter des Hellenismus ein. Diese Zeit ist gekennzeichnet durch vorderorientalische Kultur, römische Kultur und griechische Lebensart.

Soweit zum Begriff „Babylonische Exil“

„Der dritte Schöpfungsbericht ist nicht nur eine Verherrlichung Gottes sondern noch 2500 Jahre danach eine Herabwürdigung der Götter des Polytheismus, die Jahwe bedrohten. Es war ein Stück Propaganda um die eigenen Glaubensbrüder daran zu hindern, sich fremden Religionen zuzuwenden.“ (K4/17).

Wenn wir den Geheimnissen des jüdischen Glaubens auf den Grund gehen wollen, so ist es unbedingt notwendig die Texte des Alten Testaments in ihrer geschichtlichen Abfolge zu ordnen.

Die Entstehungszeit der Schöpfungsgeschichte setzt das Paradies an den Anfang, als Zentrum des Universums. Der dritte Schöpfungsbericht wurde in der Erkenntnis der Weiterentwicklung religiöser Glaubensfreiheit, zum ersten Schöpfungsbericht umgeschrieben.

Meine unbedeutende Meinung zu den drei Schöpfungsberichten lautet:

Die Vordenker des Judentums hatten bei der Entwicklung der drei Schöpfungsberichte eine richtige Diagnose ihrer Zeitperiode in eine erfolgreiche, erkenntnistheoretische Theorie umgesetzt. Die Notwendigkeit der Zeit erkennen und danach handeln sind die beiden effektiven Merkmale der philosophischen Erkenntnistheorie. Sie und ihre Lehren bilden eine Verknüpfung von Philosophie und Religion, Sie haben heute noch ihre volle Gültigkeit.

Mir ist nicht bekannt, ob es noch andere Religionen gibt, die so einen religiösen Erkenntnissprung - von Gott - der Einzelne,

- zu Gott - das Paradies,
- zu Gott - die Gemeinschaft und
- zu Gott - das Universum.

Meines Erachtens ist es interessant, die Erkenntnisse und die Denkansätze des Judentums, in seiner Verbindung von Religion und Philosophie zu betrachten.

Jüdische Philosophie entfaltete sich in hellenistischer Zeit, d.h. im Abschnitt der griechischen Kultur von König Alexander dem Großen, bis zum römischen Kaiser Augustus (63 v. u. Z. – 14 u. Z.). Man kommt zu der Schlussfolgerung, dass nach dem Ende des „Babylonischen Exils“ eine gewisse Angleichung bzw. Verschmelzung jüdischer Religionslehren an das kulturelle – philosophische Gedankengut der Griechen erfolgte. Dieser Verschmelzungsprozess brachte es mit sich, dass die jüdisch – alexandrische Philosophie der Entwicklung zum hellenistischen Judentum weichen musste. Das ist natürlich wieder ein Erkenntnissprung jüdischer Denker und jüdischer Glaubenskontinuität.

Wenn wir sagen, das Christentum beruht auf dem Judentum, so müssen wir erkennen, dass das Leben der strenggläubigen, der orthodoxen Juden von 613 Regeln, Geboten und Verboten bestimmt wird. den Kerngedanken, die „Zehn Gebote“, gehören zum Bestandteil des Christentums. Jahrhunderte hatten Juden ihre Hoffnung aufrechterhalten, das Land ihrer Väter zurückzubekommen.

Der österreichische Schriftsteller Theodor Herzl (1860 – 1904) veröffentlichte 1896 das Buch „Der Judenstaat“ und erregte damit den Wunsch der jüdischen Bürger an, in Palästina einen eigenen Staat zu gründen. Die Ausrufung des Staates Israel erfüllte sich 1948. Merken sollten wir uns, dass in der Geschichte der Völker und der Religionen, die Kontinuität, der Zusammenhalt und die kompromisslose Haltung zum Judentum beispiellos sind. Vergessen dürfen wir auch nicht, dass die Zerstörung der jüdischen Zentren in Mittel – und Osteuropa eine entscheidende Wirkung auf die jüdische Denkentwicklung gehabt hat. Die globale physische und psychische Vernichtungsaktion Hitlerdeutschlands, in allen besetzten Gebieten, hat zweifellos den Optimismus der jüdischen Geschichte widerlegt.

Das Judentum muss sich heute daraufhin wiederum neu durchdenken. Jüdische Gesetze, moderner Stand der Wissenschaftszweige und Kontinuität sind zweifellos in der sich

verändernden Umwelt neu zu durchdenken um ausgewogene jüdische Vorstellungswelten zu konzipieren, um der herrschenden Realität Rechnung zu tragen.

Bevor wir die „Schreibstube Gottes“ verlassen, möchte ich meinen Respekt dem evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer (1906 – 9. 4. 1945) erweisen.

Er gehörte zweifellos zu den mutigen Theologen, die nach der Niederlage in Stalingrad nach einem Ausweg aus der Faschismuskultur suchten. Er reiste 1942 nach Schweden, um der britischen Regierung Vorschläge für einen Verhandlungsfrieden zu unterbreiten. Er gehörte dem deutschen Widerstand an.

Am 9.4.1945 wurde er wenige Tage vor der Befreiung durch amerikanische Soldaten mit Canaris, Oster und Hans von Dohnanyi hingerichtet. Man hatte Papiere entdeckt, die ihn der Mitwisserschaft an mehreren Attentatsversuchen auf Adolf Hitler verdächtigten. Seit 1933 war er der Sprecher einer evangelischen Bewegung, die in Opposition zur nationalsozialistischen Kirchen – und Religionspolitik stand.

Er wurde 1938 aus Berlin ausgewiesen, man erteilte ihm 1940 Redeverbot und 1941 erhielt er Schreibverbot. Warum wohl schreibe ich über diesen mutigen Theologen?

Man könnte sagen aus Respekt. Das genügt aber nicht.

Der Spruch von ihm: „Nur wenn du für die Juden  
weinen kannst, darfst du die  
gregorianischen Gesänge singen.“

Meines Erachtens heißt das: Du darfst erst deinen Gott besingen und lieben, wenn du die Juden nicht verachtest.

Mit anderen Worten könnte man sagen: „Verstehen ist der erste Schritt zum Erkennen, und das Erkennen führt, unter Menschen guten Willens, zu einer Korrektur eigener Irrwege.“ (K4/21).

Dietrich Bonhoeffer wusste genau, dass man für eine gute Sache bereit sein muss zu sterben. Nun gut, es gab tausende, die für eine gute Sache hingerichtet wurden. Aber mir geht es hier um die Spitze des Widerstandes gegen Adolf Hitler. Diese Spitze wurde erst sehr spät von den Schergen Hitlers erkannt, da sie das Vertrauen des Führers hatten. Vier Freunde des Widerstandes hatten schon mehrere Attentate auf Adolf Hitler geplant. Zum engsten Kreis der Verschwörer zählte der Chef der Abwehr Admiral Wilhelm Canaris(1887 – 1945), zählte General Hans Oster (1888 – 1945) und der Stabschef der militärischen Abwehrorganisation

Hans von Dohnanyi (1902 – 1945), Mitarbeiter in der Auslandsabteilung der Abwehr des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) und es gehörte der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945) zum Kern des aktiven Widerstandes.

Alle vier wurden nur wenige Tage vor der Befreiung durch amerikanische Soldaten am 9. 4. 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet. Bis zu ihrem letzten Tag, hatte die faschistische Diktatur die besten Kräfte des Volkes umgebracht. Wenn es heute wider rechte Kräfte gibt, welche die demokratische Ordnung bekämpfen, darf der Staat keine Milde walten lassen.

Auch der Wolf zeigt seine Zähne, wenn er lacht.

Zwei Sätze von Julius Fucik (1903 – 1943), auch er wurde von den Faschisten am 8. 9. 1943 in Prag hingerichtet. Was er in seiner „Reportage unter dem Strang geschrieben“ hat, ist für alle Widerstandskämpfer uneingeschränkt gültig.

„Aber der Kampf ist noch grausamer, als du angenommen hast, und um ihn durchzustehen und ihn bis zum Sieg zu führen – dazu ist unermessliche Kraft notwendig.“

„Wie wunderbar ist der Mensch eingerichtet, dass er auch das Unerträgliche ertragen kann.“ (K4/22)

Das Spiel mit der Macht und der Machterhaltung haben Religionen, Despoten und Diktatoren zu menschenverachtenden Massenmördern gemacht.

Wer bestimmt eigentlich was gut und was böse ist?

Ein Gott? Ein Parlament? Ein Prophet? Ein Wissenschaftler? Ein Despot?

Ein König? Oder bestimmt das Gefühl eines Volkes mit seinem emotionalen Gerechtigkeitssinn? Warum existiert eigentlich das Gute und das Böse seit Menschengedenken? Ich habe nur eine Antwort: Es ist das Streben nach Macht im gesellschaftlichen und im religiösen Bereich. Wer sich diesem Machtstreben nicht unterordnet wurde gekreuzigt, lebendig verbrannt, erschossen, vergast oder auf der Folterbank gequält und zum Krüppel gemacht.

Macht bedeutet aber nicht nur rohe Gewalt, sie verlangt auch Gehorsamkeit. Denn ohne Gehorsamkeit kann man seine Machtbestrebungen nicht durchsetzen.

Schon in der Antike war das so, leider auch im Holocaust der faschistischen Zeit in Deutschland. Wenn man die katholische Kirche, noch in zigtausend Jahren wegen dem

Verbrechen, lebendige Menschen wie Kohlen zu verfeuern brandmarken wird, so hat Nazideutschland mit der „Endlösung der Judenfrage“ als entsetzliche Schande einer politischen und menschenfeindlichen Idee genau den gleichen Fehler gemacht. Die Macht einer Idee hat ein ganzes Volk ins Verderben gestürzt. Wem das nicht gefallen hat, wer den Mut hatte, sich gegen diese Tyrannei aufzulehnen, wurde kaltblütig vergast oder erschossen.

Ich möchte damit nur klarstellen, religiöse Macht kann genauso wie politische macht zur Zuchtanstalt eines Volkes werden. Spätere Einsichten ändern an einer geschehenen Tatsache nichts mehr. Die moralische Schuld bleibt in jedem Fall an der Zeitperiode und der betreffenden Weltanschauung der Machthaber und ihrer Helfershelfer haften. Man kann nur aus den Fehlern der Entmündigung eines Volkes lernen, indem man Vertrauen und Gerechtigkeit gegen jedermann aufbaut, und die Perspektive einer menschlich vernünftigen Zukunft gestaltet. Ich glaube aber, das dazu noch nicht alle heutigen Gesellschaftsformen in der Lage sind.

Denn denken und nachdenken

erkennen und verändern ist Schwerarbeit.

Gedankenlosigkeit und Gemütlichkeit

führt zur Lustlosigkeit im Denkprozess.

Auch die chinesischen Machthaber haben sich ein Milliardenvermögen auf Kosten der Arbeiterklasse ergaunert, schreibt die Presse. Das Wort „Gerechtigkeit“ kann man genauso wenig definieren wie „Wahrheit“, „Vertrauen“ und „Zukunft“.

Bei jedem Versuch einer Definition, bleibt man schon am Anfang des Satzes stecken.

Eine bürgerliche Demokratie hat meines Erachtens das Recht, aus der Vergangenheit zu lernen. Wie kann eine demokratische Verfassung so schlecht sein, dass man nicht in der Lage ist, radikale falsche Ideen zu verbieten. Man kommt zu der Schlussfolgerung, dass sich unsere Volksvertreter eher ihren Schmutz in die Hose fallen lassen, und vor lauter Angst andere Kräfte etwas unternehmen lassen.

Ich schäme mich vor diesen demokratischen, liberalen und christlichen Volksvertretern. Ich habe als Schulkind erfahren, was Leute mit falschen Ideen können, was sie dürfen und was sie tun. Mir klingt es heute noch in den Ohren:

„Ich bestimme, wer deutscher und wer Tscheche ist.“ Dabei hatte ich seit 1940 die deutsche Staatsbürgerschaft durch eine Verordnung vom 20. April 1939.

Für mich besteht die Grundfrage der Demokratie in der politischen Macht. Wo aber ist die politische Macht, wenn sich nationale faschistische Denkungsart vollziehen und aufmarschieren kann. Ist denn diese Demokratie eine Hure, die jeder für seine schmutzige Ideologie benutzen kann? Ich denke, dass kein Mensch mehr 1933 haben möchte, bis auf einige unbelehrbare Idioten. Demokratie ist nicht grenzenlos. Der Schriftsteller Ilja Ehrenburg (1891 – 1967) schrieb: „Folgt der Weisung des Genossen Stalin und zerstampft das faschistische Tier in seiner Höhle.“

Brecht mit Gewalt den Rassenhochmuth der germanischen Frauen. Nehmt sie euch als rechtmäßige Beute.“ (K4/24). Stalin hatte eine spezielle Erlaubnis zum Plündern ausgegeben. In Extrapaketen konnten Soldaten Kiloweise Beute über sowjetische Feldpost nach Hause schicken. Warum schreibe ich über solche Scheußlichkeiten?

Um heutigen, dumm dämlichen neu orientierten Elitedenkern das Ende solcher Spinnereien vor Augen zu führen. Ich frage mich, wieso kann eine demokratische Demokratie, solches Sumpfdenken nicht mit der schärfsten Waffe bekämpfen?

Alle demokratischen Parteien müssten doch solche unvernünftigen Ideale gemeinsam bekämpfen können. Ich lese im „Grundwissen für jedermann“ (K4/25)

„Mit der föderalen Ausgestaltung zogen die Verfassungsväter 1949 Konsequenzen aus der jüngsten Geschichte. Um die erneute Entstehung eines Einheitsstaates, wie es ihn unter der nationalsozialistischen Diktatur gegeben hatte, unmöglich zu machen, versah sie die Bundesstaatlichkeit mit einer verfassungsrechtlichen „Ewigkeitsgarantie“. Ebenso wie bei den Grundrechten und dem Prinzip der Rechts – und Sozialstaatlichkeit erklärt Artikel 79, Absatz 3 GG eine Verfassungsänderung, die den föderativen Grundsatz berührt, für unzulässig.“ (K4/25)

Ich bin kein Politiker, aber ich bin ein Zeitzeuge, bei der faschistischen Entwicklung in Deutschland. Da gab es für Millionen kein „Friede, Freude, Eierkuchen“, da gab es nur den Strick, die Kugel, die Gaskammer oder den Hungertod. Ein Volk, ein reich, ein Führer, das ist vorbei. Meines Erachtens darf es in der Politik gar keine „Ewigkeitsgarantie“ geben. Politik sollte ein lebendiges, auf wissenschaftlicher Basis organisiertes Gebilde sein. Politik sollte auf Vernunft und gesellschaftliche Entwicklung orientiert sein. Aber das wissen doch die Parlamentarier und die Rechtorgane besser als ich. Warum hat man denn die Hosen voll? Angst vor der Rache der NSU? Sind wir schon so weit?



Sprechen wir über die Utopie des Kommunismus.

Alle Menschen sind gleich.

Allen gehört alles.

Alle Entscheidungen werden gemeinsam getroffen.

Es ist ja nicht so, das man das Funktionieren noch nicht ausprobiert hat, Es hat aber bisher noch nicht funktioniert und wird niemals funktionieren können.

Die Praxis in der Sowjetunion von Lenin über Stalin bis Gorbatschow ,

in Kambodscha bei Pol Pot und seinen „Roten Khmer“ ,

in China bei Mao hat nirgendwo funktioniert, obwohl in allen drei Systemen kommunistischen Inhalts viele Millionen anders denkender Menschen zu Tote gequält, verhungert und erschlagen wurden.

Um gesellschaftspolitische, fortschrittliche Ideen durchzusetzen, benötigt man keine Diktatoren. Einige Beispiele: Im so genannten „Großen Terror“ von 1937 – 1938 wurden in der Sowjetunion 700 000 politisch „unzuverlässige“ und „oppositionelle“ Personen ermordet. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns, lautete die Parole des Diktators. Bei stalinschen Säuberungsaktionen wurden insgesamt 20 000 000 Sowjetbürger umgebracht.

Den „Großen Sprung“ wollte Mao schaffen, Dieser Sprung sollte die Produktion landwirtschaftlicher Produkte sichern. Das Ergebnis waren 30 000 000 verhungerte Chinesen. Was zeigen uns die beiden Beispiele? Die Menschen im Sozialismus und Kommunismus sind nicht besonders motiviert, Dinge zu tun, die allen gehören pfleglich zu behandeln. Das Ergebnis sind erstens verlotterte Betriebe,

öffentliche Einrichtungen,

Felder und Fabriken.

Zweitens gibt es keine effektiv durchdachte Planwirtschaft, denn die Nachfrage der Verbraucher bestimmen Politiker, Bürokraten und Vertreter eigener Interessen (sprich Korruption).

Summa summarum (alles in allem) mussten die kommunistischen utopischen Zielstellungen an einem grundsätzlichen Irrtum scheiternd viel zu unterschiedlich.

Über Religion und Politik als Entwicklungsfaktor haben wir gesprochen, über die Goldstücke des Lebens, die Frauen, haben wir in diesem Themenbereich noch nicht gesprochen. Fragen wir doch den Philosophen Platon zu seinem Verhältnis zu Frauen. Frauen waren ehemalige Männer, denn sie bestehen aus der Rippe des Mannes. Es sind also

nur Männer, welche von den Göttern geschaffen wurden und nur Männer haben eine Seele. In dieser Frage ist Philosophie und Bibel einer Meinung. Da sie aus der Rippe des Mannes geschaffen wurde, musste sie auf den eingehauchten Geist verzichten und galt demnach als minderbemittelt. Deshalb konnte man sie auch Jahrtausende unterdrücken, misshandeln und töten. Sie hatten ja keine Rechte, die hatte nur der von Gott gegebene Mann. Gleichen Lohn wie Männer bekommen sie heute noch nicht, obwohl sie schon gefühlsmäßig besser für bestimmte Berufszweige geeignet sind. Das diese Theorie der Minderwertigkeit der Frauen nicht nur falsch sondern ein katastrophaler Irrtum ist, hat man „Gott sei Dank“ wissenschaftlich beweisen können, damit ist diese Tatsache zur Gewissheit geworden. Über Gewissheit hat der US – amerikanische Schriftsteller Norman Mailer (1923 - 2007) gesagt: „Wenn der Mensch zu viel weiß, wird das lebensgefährlich.

Das haben nicht erst die Kernphysiker erkannt, das wusste schon die Maffia.“

Es sollte doch in der Bundesrepublik möglich sein, an Hand zentraler Begriffe wie

Verantwortung,  
Gewissensfreiheit,  
Gedankenfreiheit und  
Menschenwürde,  
demokratische Wahrheiten  
und christliche Vorstellungen

mit Vernunft zu verknüpfen. Diese zentralen Begriffe sind doch christlichen Ursprungs und haben in der Bundesrepublik ihre Berechtigung gefunden.

Fazit: „Frauen werden ganz normal weiter ausgebeutet.“

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist immer noch nicht gewollt.

Geld und Profit regiert die Welt. Steuersünder sind kann der Staat verkraften.

Die Ausbeutung der Frauen ist wie eh und je  
eine zusätzliche Profitquelle, in der Männerwelt.

Was soll man da als Nichtpolitiker denken?

Sie können nicht, sie dürfen nicht, sie wollen nicht. Sie haben andere wichtigere Aufgaben.

THEMENWECHSEL

Verlassen wir die Schreibstube Gottes, die Gewalt des II. Weltkrieges und die ungerecht Behandlung der Frauen, widmen wir uns lieber einem Ausflug in die Mythologie.

Will man sich in der Mythologie bzw. in der Welt der Götter etwas zurechtfinden, sollte man die wichtigsten Götternamen im griechischen und römischen Einzugsbereich kennen. Welcher Gott ist für welche Gefühlswelt, soziale Begebenheit, Leidenschaften, Naturkräfte, Tapferkeit, Monster oder Dämonen zuständig. Außerdem gibt es nicht nur die römische und die griechische Mythologie. Sie steht uns lediglich am nächsten. Wir kennen noch die Kanaanische, die Ägyptische, die Keltische, Die Nordische, die Mexikanische, die Persische, die Indische, die Chinesische und die Japanische Mythologie.

griechisch	römisch	Einzugsbereich (K4/26)
Zeus	Jupiter	Oberster Gott – Himmel
Hera	Juno	seine Frau, Ehe
Poseidon	Neptun	Meer
Athene	Minerva	Krieg, Weisheit, Handwerk
Apollo	Apollo	Licht, Intellekt, Künste
Artemis	Diana	Mond, Jägerin
Ares	Mars	Krieg
Hephaistos	Vulkan	Feuer
Aphrodite	Venus	Schönheit, Liebe
Eros	Cupido	Ihr Sohn, Liebe, Verlangen
Hades, Pluto	Pluto	Unterwelt
Demeter	Ceres	Fruchtbarkeit, Ernte
Persephone	Proserpina	Ihre Tochter, Königin der Unterwelt
Dionysos	Baccus	Wein, Ekstase
Hermes	Merkur	Götterbote, Reisen
Herakles	Herkules	Halbgott

Mythos ist eine Erzählung aus dunkler Vergangenheit. Er beschreibt Gottheiten mit moralisch menschlichen Eigenschaften. Sie dienen der Stärkung der Machtverhältnisse. Er

schafft Herrschaftsrecht und dient als Ordnungsfaktor. Er festigt verwandtschaftliche Beziehungen, verstößt gegen Gesetze.

Mythen sind stets von sehr emotionalen Gefühlen begleitet.

Stets enthalten sie: Freude oder Trauer, Angst oder Erregung,

Triumph oder Niederlage, Liebe oder Tod.

Mythen beschäftigen sich auch mit Heldengestalten,

mit Monster und Dämonen, mit Tieren und Natur,

mit der Unterwelt und dem Leben nach dem Tod,

mit Reisen und Irrfahrten, mit zerstörten Welten und

mit anderen Kulturen.

Es ist fast unmöglich auch nur einen Bruchteil der Vielfalt darzustellen.

Allein die Aufzählung der Herrscher der Unterwelt von Griechenland bis Japan bietet 15 Göttern Raum für ihre Phantasiespiele.

„Der Begriff Mythologie ist ja eine moderne Erfindung.“ (K4/27)

Dieser Begriff sagt uns, dass diese Geschichten alle nicht der Wahrheit entsprechen.

Zur damaligen Zeit glaubten die Menschen an diese phantastischen Erzählungen.

Die Entstehung der großen Religionen und die naturwissenschaftliche Revolution erschütterten die Unzulänglichkeit der älteren Glaubensillusionen. Wenn auch die Mythen ein irrationales, phantasievolles Bild der Götter darstellen, sind sie heute „das geistige Erbe der Vergangenheit.“ (K4/27)

Die Faszination, die Spannung, das Interesse dieser Gedankenspiele hat sich bis heute erhalten. Bedenken wir, alle Opferriten seit uralten Zeiten dienten dazu, die Beziehung zwischen dem Irdischen und dem Sakralen herzustellen, zu festigen.

und durchzuführen. Die große Göttin des Hinduismus, zeigt oft blutbeschmierte, mit Reißzähnen bewehrte und mit Totenköpfen und Leichnamen geschmückte Gestalten. Sie alle boten einen grausigen, bildnerisch gestalteten Anblick.

„Noch im neunzehnten Jahrhundert brachten ihre Anhänger, die „Thugs“, ihre Hingabe an die Göttin zum Ausdruck, indem sie ihr zu Ehren hinterrücks Männer erdrosselten.“ (K4/27)

Was sagt uns dieses Beispiel?

Es gibt nicht nur weltweit Fortschrittsgedanken. Es existieren auch noch mittelalterliche Existenzverhältnisse und es gibt auch noch vereinzelt urgesellschaftliche Verhaltensweisen.

Am Beispiel von „Loch Ness“, einem der schönsten Seen dieser Welt in Schottland möchte ich zeigen, dass Mystik nicht nur schwärmerisches, überirdisches Gedankengut aus vorgeschichtlichen Zeiten ist. Es hat als Blendwerk, seine Bedeutung auch heute noch nicht verloren.

1933 erschien im „Inverness Courier“ vom 2. Mai, die Beobachtung des Ehepaares Mac Kay. Sie haben sich als Herausgeber schottischer Volksdichtung, einen Namen gemacht. Sie berichteten auf dem See zwei unheimliche Buckel gesehen zu haben.

Sie vermuteten, dass es sich um die wilden Meeresbestien handeln könnte, welche 565 aus dem Fluss Ness stiegen und vom irischen Missionar und Apostel Schottlands Columban von Iona (520 – 597) mit dem Kreuzzeichen und dem Befehl „Nicht mehr weiter!“ verjagt wurden. Wills der Teufel, bereits sechs Wochen später, Ende Mai 1922 wurde ein Foto veröffentlicht, auf dem das gewölbte Profil einer Kreatur erschien. Sie schob eine Wellenfront vor sich her und schleuderte Wasserfontänen in die Luft. Darüber gibt es heute noch Diskussionen unter Experten. 1950 kamen Neugierige und Sensationshungrige Menschen aus aller Welt nach „Loch Ness“ um auf „Nessi“, die getaufte Kreatur, jagt zu machen.

Das Foto des Chirurgen Robert Wilson, welches er 1933 geschossen hatte, hatten mehrere Titelseiten von Zeitungen gedruckt und einen Ansturm auf „Loch Ness“ verursacht. Sechzig Jahre später entdeckten Forscher des Loch Ness Center das Modell, das Wilson für seinen Scherz verwendet hatte. Viele Fotos und Filme zeigten „Nessi“ und sorgten dafür, dass „Loch Ness“ nicht aus dem Gedächtnis der Menschen verschwand. 1960 drehte Timothy Dinsdale einen Buckel der mit großer Geschwindigkeit eine Bugwelle vor sich herschob und mächtig viel Kielwasser hinter sich gelassen hat. 1993 hat man davon Kopien angefertigt. Im August 2009 zeigten Aufnahmen von Satellitenbildern, dass man etwas erkennen könnte, was eine Wasserkreatur sei. Seit achtzig Jahren wird mit einem großen finanziellen Aufwand geforscht. U – Boote und Unterwassermikrofone durchkämmten jeden Winkel von „Loch Ness.“ Wenn erklärt wurde, der Fall sei abgeschlossen, hat man mit Presseerzeugnissen Diskussionen und Dichtung über das Phänomen „Nessi“ wieder angefacht. Fest steht allerdings: 1987 wurde im Rahmen des Projekt Deep Scann ein mehrere Meter langes Objekt gesichtet, welches wie ein langes Wesen wirkte.

Es war letztendlich ein dicker, von Algen bewachsener Baumstamm.

Die Jagt auf das rätselhafte, scheue und faszinierende Wesen hält weiterhin an.

Man kann wohl ohne Zweifel sagen, Mythologien haben ein ewiges Alter, sie können genauso wenig sterben, wie Märchen, Legenden, Sagen und Fabeln.

Mystik ist eine Form des religiösen Erlebens, wo schon im jetzigen Dasein die Vereinigung mit dem Göttlichen gesucht wird. Mystik zählt zu den Geheimlehren.

Mystik verkörpert das schwärmerisch religiöse un reale Denken und den Wunderglauben.

Man hat den Eindruck, dass Mythologien ebenso wie die Bibelgeschichten ein Schelmenstreich, ein Schabernack Gottes sind, denn der Mensch soll glauben, nicht denken.

Denken wir an die Raumfahrt und die damit zusammenhängenden UFO – Manie (Unbekannte Flug – Objekte). Letztendlich geht es um nichts anderes als um die Existenz außerirdischen Lebens und außerirdisch frei schwebende Körper.

„Ein waschechtes heute kursierendes mythologisches Motiv ist die Geschichte vom verschwundenen Tramper. Davon gibt es eine Vielfalt von Varianten. Immer geht es darum, dass ein Autofahrer nachts einen einsamen Tramper mitnimmt. Vor dem Ziel ist er allerdings spurlos verschwunden. Als der Autofahrer dem Geheimnis auf die Spur kommen will, erfährt er, dass die mitgenommene Person schon längere Zeit tot ist. Verstorben bei einem Autounfall.“ (K4/13).

Was sollten wir aus dem bisher gesagten lernen?

Mystik, Mythos, Mythologien, Märchen, Sagen, Legenden, Fabeln und Geschichten aus dem religiösen und weltlichen Bereich gehören nicht nur zu unserer Kultur, sie bereichern den lebendigen Zyklus unserer Geschichte.

Ich möchte dieses Kapitel mit einer Buchempfehlung beenden.

Die Nonne Majella Lenzen, hat die positiven und negativen Seiten ihres Lebens als katholische Schwester sehr ehrlich und unterhaltsam beschrieben. Der Buchtitel lautet: „Das möge Gott verhüten.“ Diese katholische Schwester hat das afrikanische Sprichwort: „Wende dein Gesicht der Sonne zu, und die Schatten fallen hinter dich!“ (K4/30) in die Tat umgesetzt.

In diesem Buch trifft der Satz zu:

„Die Rätsel Gottes sind befriedigender als die Lösungen der Menschen.“

Gilbert Keith Chesterton

Damit hat sie vollkommen den Nagel auf den Kopf getroffen.

„Du musst wagen, du selbst zu sein.“

Dag Hammerskjöld

Diese katholische Nonne hat es gewagt, sie selbst zu sein. Einen tieferen Einblick in die Moral, die Heuchelei und das Recht der katholischen Kirche sollte man aus diesem Mund kennen. Es sollte zu den Weltbestsellern gehören. Das wird allerdings die katholische Kirche nicht zulassen.

Denn es ist einfach so:

„Wenn alle Menschen schweigen, wird sich nie etwas ändern.“

Majella Lenzen.

Diese Nonne hat bewiesen:

„Reich ist man, wenn man etwas hat, das mehr wert ist als materielle Dinge.“

Ingeburg Bachmann

Merken wir uns: Für Wissenschaftler existiert das Wort „unglaublich“ nicht.

Für „Sie“ ist es Pflicht, Geheimnisse zu enträtseln, auch wenn es noch so unheimlich ist. Gerade dann; koste es was es wolle.

4. 2. In unterschiedlichen Kontinenten, entstanden unterschiedliche Auffassungen,  
von dieser und von jener Welt

In vielen Völkern früherer Zeiten glaubte man, dass alle Pflanzen, alle Berge und alle Gewässer, die ganze umgebende Welt sei von göttlichen, unsichtbaren Geistern bewohnt.

Die Japaner glaubten, dass die Geister auf dem Land, aber auch im Himmel leben. Die Verbindung von Himmel und Erde war der Regenbogen. Das Himmelreich, das Überirdische des Brückenbogens war das Reich der Lebenden. Die andere Seite des Brückenbogens führte ins Reich der Sterblichkeit, in das Schattenreich der Toten.

Eine in die Tiefe führende, in Schlangenlinie verlaufende Straße, führte zu einem Schacht, an dessen Ende herrliche Sandstrände die Toten begrüßten.

Diese Vorstellungswelt von Oben und Unten, kennzeichnen alle polytheistischen Religionen in Persien, den indoeuropäischen Kulturen und in anderen Teilen Asiens, Ozeaniens und in Amerika.

Die hinduistische Vorstellungswelt bestand aus sieben kreisförmigen, konzentrischen Kontinenten. (K4/13). Die innere Menschenwelt war von Salzwasser umgeben. In diesem Wasser befand sich der heilige Weltberg Meru. Unter der Menschenwelt lagen sieben Unterwelten mit Schlangen und Dämonen.

Über der Erde erstrahlte in sieben Schichten das Paradies. Ganz oben befand sich die ewige Weltseele.

Die Buddhisten kannten auch den heiligen Berg Meru. Allerdings überspannte er 136 Schichten der Unterwelt und 45 Himmelsschichten.

Die Maya und die Azteken kannten dreizehn Himmelsschichten und neun unterirdische Welten. Die Azteken betrachteten den Höchsten Himmel Omeyokan als die Wohnung von Schöpfer Ometeol. Seine Hauptstadt lag im Mittelpunkt aller Schichten.

Die Germanen und die Japaner kannten nur drei Ebenen. Die oberste Ebene gehörte „Asgard, das Reich der Götter mit Walhall, der Ruhmeshalle der gefallenen Helden, in der Mitte befand sich die Menschenwelt Midgard sowie Jötunheim, das Reich der Riesen; unten erstreckte sich Niflheim, der Wohnort der Toten, die nicht nach Walhall berufen worden. Die Weltesche Yggdrasil verband alle drei Ebenen miteinander.“ (K4/13)

Sibirische Volksstämme glaubten an dreizehn Geisterreiche, die von Schamanen mit Seelenflug zu erreichen waren. Andere Völker gaben ihren Göttern Wohnorte in ihrem Umfeld. Wolkentore führten Zeus und sein Gefolge auf den Olymp, in dessen Zentrum der Palast des Götterkönigs schimmerte. Insgeheim war allen Griechen klar, der Wohnsitz der Götter lag außerhalb der Menschenwelt.

Wir erkennen, die Vielfalt von hier und dort beflügelte die Mythen aller Länder.

„Eine Ausnahme bildeten die Chinesen. Für sie existierte das Universum in einem riesigen Ei. Die obere Hälfte war der Himmel und unten war alles Wasser. Mittendrin schwamm die Erde. Auch diese Theorie kannte oben und unten. (K4/13).

Alle Berge werden in den unterschiedlichen Kulturen als heilige Orte gesehen, denn sie kommen dem Himmel am nächsten.

### Die Treppe zum Himmel

Dieser Mythos erzählt, wie der Coyote aus Missgunst den Tod in die Welt der Tiere und der Menschen brachte.

„Der Schöpfergott Ollebis erschuf die Welt der Menschen. Mit einer Steintreppe wollte er Erde und Himmel miteinander verbinden. Die oberste Stufe sollten zwei Brunnen mit Wasser füllen. Der erste Brunnen diente der Reinigung. Der zweite würde mit verjüngendem Wasser gefüllt. Wer die ewige Jugend wiedererlangen möchte, brauchte nur die Steintreppe hinaufsteigen.



Zwei Geisterbrüder in Gestalt von Bussarden machten sich an die komplizierte Arbeit. Da kam ein Coyote dahergeschlendert. Er wollte von den fleißig arbeitenden wissen, was dieser Treppenbau sollte. Denkt ihr, da gehen Menschen eure Treppe hoch? Fragte er. Dann sollen sie wieder die Treppe hinuntersteigen, um ihr Leben von vorn zu beginnen? Es ist doch besser geboren zu werden, zu leben und dann zu sterben. Man hätte doch Freude an der Geburt und Trauer über den Tod. Das ist doch die Liebe des Lebens, schmeichelte der Coyote. Die beiden überlegten was ihnen der Coyote sagte, dann rissen sie die bereits gebaute Treppe wieder ab.

Der Coyote bekam einen Schreck. Hatte er doch gedacht, schnell als einziger sich in den Himmel schleichen zu können, bevor die Treppe abgerissen wird. In seiner Angst klebte er sich aus Blütenblättern ein paar Flügel. Als er damit in den Himmel aufsteigen wollte, stürzte er ab. Der Schöpfergott Olébis bestimmte, dass der Coyote sterben müsse – ebenso wie die Menschen.“ (K4/13).

#### Die Geschichte von der großen Flut

Es ist der am weitesten verbreitete Mythos der Welt. Von jeher haben Sturmfluten und Überschwemmungen den Menschen übel mitgespielt. Die Geschichte Noahs und die Sintflut – Geschichte hatten auch in anderen Kulturkreisen als Strafe der Götter und den Zorn des Himmels viele Menschen in Angst und Schrecken versetzt.

„In der griechischen Mythologie schickte Zeus die Flut um die Menschen für ihre Verdorbenheit zu bestrafen. Prometheus warnte seinen Sohn Deukalion, der sich daraufhin mit seiner Ehefrau Pyrrha in einem Boot rettete. Als sich die Flut zurückzog, landete er auf dem Berg Parnass.“ (K4/13)

Der hinduistische Glaube deutete die „Große Flut“ als eine immer wiederkehrenden Weltuntergang, mit dem auch unser gegenwärtiges Zeitalter begann.

In Grönland erzählte man sich, die Flut habe eine früher bestehende Welt zerstört. Diese Welt war mit Menschen derartig überfüllt, da die Menschen unsterblich waren. Die Überlebenden der Flut bauten eine neue Welt auf, in der auch der Tod eine Chance hatte einzureifen.

Die Inka glaubten, dass der Schöpfer Viracocha ein Geschlecht von Riesen in die Welt gesetzt hatte. Sie erfüllten aber die Wünsche des Schöpfers nicht. Daraufhin ließ er sie zu Stein werden. Wer nicht zu Stein werden wollte, wurde von der Flut verschlungen.

Die Chilenen kennen den Mythos von den beiden Riesenschlangen. Die eine ließ das Wasser, die Flut aufsteigen, die andere stemmte den Berg auf den die Menschen geflohen sind immer höher. Dieser Wettstreit dauert ewig.

Eine unheimliche Geschichte über die Unausweichlichkeit des Todes aus dem Orient

„Ein Diener, der sich im Auftrag seines Herrn zum Basar begeben hatte, erblickte dort den Tod. Als er dessen grimmiges Gesicht sah, rannte er schleunigst nach Hause. Überzeugt, dass ihn der Tod holen wollte, raffte er alles zusammen, was er hatte. Als er gehen wollte kam sein Herr und fragte ihn, wo er hin wolle. Ich muss Bagdad sofort verlassen, ich gehe in die Wüste nah Samara, ich habe den Tod gesehen. Sein Herr sagte; beruhige er sich, ich werde mit ihm sprechen und ihn fragen, warum er ihn so erschreckt habe. Sein Herr fand den Tod und fragte ihn. Der Tod schaute ihn erschrocken an und sagte dem Herrn, es war nicht meine Absicht ihn zu erschrecken, ich war nur überrascht, ihn im Bagdad zu treffen. Ich habe erst morgen eine Verabredung mit ihm in Samara.“ (K4/13).

#### 4.3 Ein Wort zu den Legenden

Legenden sind Erzählungen, sind Darstellungen von Lebensgeschichten der Heiligen, der Märtyrer und es sind Apostelgeschichten. Nach der Reformation und Luthers Kritik am Heiligenkult, entwickelte sich die Legende mehr zur ästhetischen Faszination mit psychologischer Fundierung. Letztendlich hat die wissenschaftliche Erforschung dieses Literaturbereiches in Dramen, Oratorium und Oper Einzug gehalten. Die Legenden sind vom Prinzip her die Fortsetzung der Mythologie.

Auch sie erzählten vom Handeln und vom Leben der Götter. Mythologie und Legende erfreuen heute noch unsere Vorstellungskraft. Wir sollten uns Ehrfurchtsvoll vor den Geschichtenerzählern der „Antiken Welt“ verneigen.

Unsere Urahnen waren keine primitiven Gestalten. Sie gestalteten ihre Welt mit ihren Gedanken, in ihrem Sinn, für ihre Zeit. Die biblischen Legenden entstanden zum Ruhm Gottes und zur Anregung der Phantasie der Gläubigen. Wenn wir die drei Kerngedanken der Kultur: „Literatur, Kunst und Wissenschaft“ mit den Worten von Johann Wolfgang von Goethe vergleichen, der sagte:

„Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft.“

Beide gehören, wie alles hohe Gute, der ganzen Welt und könnten nur durch allgemeine freie Wechselwirkung aller zugleich Lebenden, in steter Rücksicht auf das, was uns vom Vergangenen übrig und bekannt ist gefördert werden.“

So stellen wir fest, der Begriff der Kultur umfasst die Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Errungenschaften aller Gesellschaftsformen in Vergangenheit und Gegenwart.

Kultur ist ein Schlüsselwort „menschlichen Erkennens von Wirklichkeit, die erzählend machtvoll vorgestellt und lebendig dargestellt wird.“ (K4/14).

Fabeln existieren ebenso wie Märchen, Legenden und Sagen in allen Ländern der Welt.

#### 4.4 Sagen

sind auch Volksdichtung, es sind aber keine Berichte und sie übermitteln kein geschichtliches Erfahrungswissen. Sagen stehen immer vor einem geschichtlichen Hintergrund. Es gibt die historische und die dämonologische Sagengruppe. Die erstere ist im historisch gesellschaftlichen Gebiet angesiedelt.

Die zweite Sagengruppe behandelt Gespenster, Teufel, Drachen, Irrlichter, Reiter ohne Kopf und ähnliche Geschichten. Sagen berichten über geizige und hartherzige Menschen. Sie verurteilen Kriege und protestieren gegen Ungerechtigkeiten.

4.5 Die berühmtesten Fabeln, die kurzen Erzählungen mit einer lehrhaften Tendenz, stammen aus Mesopotamien (vor zweitausend v. u. Z.) und aus Griechenland (700 v. u. Z.) und wurden vom griechischen Dichter Hesiod (700 v.u.Z.) überliefert. La Fontaine (1621 – 1695) sammelte überlieferte Motive und schuf in der Blütezeit der französischen Kultur neben Komödien und Tragödien die weltbekannten Fabeln vom Fuchs und den Trauben.

In China war die Fabel als literarische Gattung im 4. und 3. Jahrhundert v. u. Z. bekannt. Sie hatte sich mit den großen gesellschaftlichen Umwälzungen, der Entdeckung des Eisens und dem Umschwung in der Landwirtschaft herausgebildet.

In China liebten es Politiker und Philosophen sich bei der Darlegung ihrer Gedanken der Fabel zu bedienen. Wie bei allen Völkern ging es auch in China darum, scharfe und gewagte Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen und an der protzigen Lebensweise der herrschenden Klasse zu üben. Man hatte dann keine schweren persönlichen Folgen zu tragen. Die Fabel kann also eine versteckte Gesellschaftskritik sein, sie kann aber auch Kritik

an der Härte gegenüber der Bevölkerung sein. Man kann auch politische Gegner mit der Fabel auf spöttische Art lächerlich machen. Sie hat aber auch eine moralisch – erzieherische Funktion.

Die Philosophen haben die Fabel zu gern als Waffe gegen den aktuellen Kampf eingesetzt. Mit der Übernahme der konfuzianischen Lehre als Staatsdoktrin (206 v. u. Z. – 220 u. Z.) entstand die lebendige kämpferische Prosa der Fabel in China.

#### Der Spruch der Götter

Auf einem untergehenden Schiff rief ein Seemann zu den Göttern: „kennt ihr denn kein Erbarmen? Tötet den Schuldigen aber nicht uns Unschuldige.“

Da kommt ein Volk Ameisen aus dem Laderaum. Eine beißt den Rufer. Die anderen versucht er zu zertreten. Da stand auf einmal der Götterbote Hermes vor ihm und sprach: „der Spruch der Götter über euch ist nicht ungerechter als deiner über die Ameisen zu deinen Füßen“ (K4/5)

#### Die Tanne und der Dornbusch

Eine Tanne streitet sich mit einer hohen Fichte. Bin ich nicht schön schlank und groß und aufrecht stehend. Ich kann bis an die Wolken greifen. Ich bin des Hauses Dach und bin aller Schiffe Kiel. Ich bin der Stolz des Waldes. Da sprach der Dorn. Denk an die Axt, die auf dich wartet. Vielleicht bist du dann lieber ein Busch wie ich. (K4/5).

#### Der kranke Rabe

Der Rabe war sehr krank, und seine Mutter weinte. Der Rabe sprach, so weine doch nicht, bete lieber zu den Göttern, sie sollen mir die Gesundheit wieder geben.

„Ich täte es ja gern mein Kind, doch zu welchen Göttern soll ich denn beten?

Es sitzt keiner im Olymp, dem du noch nichts gestohlen hast.“ (K4/5).

#### Aesop und der Mutwillige

Ein Wicht hatte auf Aesop einen Stein geworfen. Aesop gab ihm eine römische Münze dafür. Ich habe nicht mehr als eine Münze, ich kann dir aber sagen, wo du mehr bekommst. Der Wicht befolgte den Ratschlag in der Hoffnung auf Gewinn. Als er ergriffen wurde, hängte man ihn auf. (K4/5).

#### Die Kuh, die Ziege, das Schaf und der Löwe

Alle versuchten etwas zu fressen. Als sie einen Hirsch getötet hatten sprach der Löwe: „Der erste teil ist mein. weil ich der Löwe bin. Der zweite Teil gehört mir, weil ich euer Gefährte

bin. Der dritte Teil fällt auf mich, weil ich der Stärkere bin. Merkt euch, wer den vierten Teil angreift, dem soll es schlecht ergehen. Was lernen wir daraus? Man sollte mit einem viel stärkeren kein Bündnis eingehen. (K4/5)

#### Der Stier und das Kalb

In einer engen Stalltür kämpfte mit seinen Hörnern ein Stier, und konnte nicht zur Krippe kommen. Ein Kalb wollte ihm die rechte Wendung zeigen.

Da rief der Stier: „Schweig, das wust ich, ehe du warst geboren.“

Jeder sollte sich das merken, wer Ältere belehren möchte. (K4/5)

#### Feindschaft zwischen Wölfen und Schafen

Einmal kamen die Wölfe zu einem Hirten und erzählten ihm die Ursache, warum sie die Schafe anfallen: Die Hunde seien Schuld daran. Der Hirt soll die Hunde zu Tode schlagen, so wäre aller Krieg beendet. Wenn das der Hirt getan hätte, wären die Schafe all den Wölfen gewesen. (K4/5)

Von Martin Luther stammt unter anderem die Fabel

#### Vom Hund

Ein Hund lief durch einen Bach und hatte ein Stück Fleisch im Maul; als er sein Spiegelbild im Wasser erkannte, schnappte er gierig danach. Als er das Maul auftat, entfiel ihm das Fleisch. So hatte er Spiegelbild und Fleisch verloren.

Was sollen wir daraus lernen? Man soll sich damit begnügen, was Gott gibt.

Wer zu viel haben will, dem wird zu wenig. Mancher verliert auch das Gewissen, über dem Ungewissen. (K4/5)

Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781) schrieb die Fabel

#### „Das Ross und der Stier

Auf einem feurigen Rosse ritt stolz ein dreister Knabe daher. Da rief ein wilder Stier dem Rosse zu: Schande! Von einem Knaben ließ ich mich nicht regieren!

Aber ich; versetzte das Ross. Denn was für Ehre könnte es mir bringen, einen Knaben abzuwerfen? (K4/5)

#### Der Wolf und das Schaf

Der Durst lockte ein Schaf an den Fluss. Auf der anderen Seite kam ein Wolf an den Fluss. Das Schaf rief zum Wolf: ich mach dir doch das Wasser nicht trüb, Herr Wolf?

Der Wolf knirschte mit den Zähnen, denn er hatte den Spott verstanden. Du hast Glück sagte der Wolf, wir Wölfe sind es gewohnt, mit euch Schafen Geduld zu haben; und ging stolzen Schrittes weiter. (K4/5).

Von dem Franzosen La Fontaine (1621 – 1695) stammt die Fabel

#### Der Rabe und der Fuchs

Hoch oben auf dem Baum hockte der Rabe. Er hatte einen prächtigen Käse im Schnabel. Meister Fuchs begrüßte ihn und lobte dem Raben sein Gefieder. Der Rabe platzte vor dem Lob der Eitelkeit und wollte dem Fuchs, aus Dankbarkeit ein Lied singen. Dabei fiel ihm der Käse Herunter. Der Fuchs sagte nur: „ja mein Bester, so wird das gemacht! Die Kosten trägt stets, wer auf Schmeichler hört.

Der Käse schmeckt gut.“ (K4/6)

#### Der Fuchs und die Trauben

Ein Fuchs aus der Normandie war dem Hungertod nahe. Da entdeckte er ein Weinspalier mit großen roten Trauben. Er hätte sie sich ganz gern geholt, aber sie hingen ihm zu hoch. Er knurrte nur; „Grünes Zeug! Gerade gut genug für arme Teufel!“ (K4/6)

Vom Fuchs und den Weintrauben gibt es auch noch eine andere Version, mit einer anderen Pointe. (Höhepunkt eines Witzes bzw. einer Geschichte.)

#### Vom Fuchs und den Weintrauben

„Der Fuchs sah an einem Weinstock reife Trauben und hätte sie gern gegessen; aber obwohl sie ihm vor Augen hingen, konnte er sie nicht erreichen. Eine Maus hatte ihm zugesehen und sprach lächelnd: „Davon bekommst du nichts!“ Er wollte sich aber vor der Maus nicht klein zeigen und meinte: „Sie sind mir noch zu sauer!“

Noch einige Altchinesische Fabeln (K4/8)

#### Der morsche Baum

Ein Mann besaß eine alte Platane. Sein Nachbar lästerte über den morschen Baum, da er nur Unglück bringe. Der Besitzer fällte den Baum. Daraufhin fragte ihn sein Nachbar, ob er etwas Brennholz bekommen könnte. Da antwortete der Baumbesitzer: „Deshalb hast du mir geraten, den Baum zu fällen. Wie kann ein Nachbar nur so hinterhältig sein.“ /K4/7).

#### Der Blinde und der Lahme

Einst war der Feind ins Land eingefallen. Da schleppte ein Blinder den Lahmen auf seinem Rücken und ließ sich von ihm den Weg weisen. So retteten sich beide.

Wenn man gegenseitig die Vorzüge des anderen nutzt, kommt man gut voran. (K4/7)

### Der Brunnen

Am Rand einer Straße wird ein Brunnen gebohrt. Allgemeine Freude bei den Anwohnern. Nachts fällt ein Mann in den Brunnen und ertrank. Da schimpften alle Leute auf den, der den Brunnen an dieser Stelle angelegt hatte. (K4/7)

### Das Lamm im Tigerfell

Ein Lamm hüllte sich in ein Tigerfell. Es fraß vor sich hin, trabte im saftigen Gras und ließ es sich gut gehen. Als das ein Wolf aus der Ferne beobachtete, fing er an zu zittern. Das Lamm hatte nämlich vergessen, das es in einem Tigerfell steckte. (K4/7).

#### 4.6 Sagen, Fabeln und Legenden sind

ein lebendig gebliebenes kulturelles Erbe der Völker aus aller Welt. Ob Zwerge oder Riesen, ob Gespenster oder Kobolde, ob Kaiser oder Könige, ob Tiere oder Naturpflanzen, alle Schauplätze können fabelhafte Geschichten erzählen.

Diese im Literaturverzeichneten Bände sollen „Ihnen“ nur Anregung geben. Es ist unmöglich, in diesem Rahmen die Vielzahl der Sagen, Fabeln und Legenden auch nur annähernd zu erzählen. Es ist nur eine Auswahl kurzer Sagen, Legenden und Fabeln. Drei und vierseitige Exponate kann ich in diesem Rahmen nicht erzählen.

Hier ist nur eine Auswahl einiger etwas längerer Sagen und Legenden

#### Der Wolf und der Tannenzapfen

Im Dom zu Aachen hat ein Flügel des schweren Kirchentores einen Riss. In der Vorhalle steht die Figur eines Wolfes und eines Tannenzapfens. Alle drei, das Tor, der Wolf und der Tannenzapfen, waren aus gegossenem Erz.

Die Sage lautet: Den Bau der Kirche musste man wegen Geldmangel einstellen.

Die Maurer standen beisammen und überlegten, wie es weitergehen sollte.

Da kam der Teufel und unterbreitete ein Angebot, das Geld zu besorgen.

Die Bedingung des Teufels lautete: „die erste Seele, welche bei der Einweihung der Kirche durch die Tür kommt, gehöre ihm.“ Die Ratsherren wussten lange keinen Rat.

Sollten sie das Höllengeld annehmen oder nicht. Die Ratsherren stimmten letzten Endes zu, wenn niemand erfährt, dass der Teufelgeld gegeben hätte und die erste Seele ihm gehören würde. Das Geheimnis blieb aber nicht lange geheim.

Niemand wollte in die Kirche gehen. Die Ratsherren überlegten, wie man den Wolf überlisten könne. Man fing im Wald einen Wolf. Als die Glocken zu läuten begannen, rannte er schnell durch das Tor in die Kirche. Der Teufel sofort hinter ihm her.

Als er merkte, dass er betrogen wurde und ihm nur eine Wolfsseele geliefert wurde, packte ihn die Wut und er schlug das Tor mit aller Gewalt zu. Dadurch ist der Riss im Türflügel entstanden. Zum Andenken an diesen Vorfall goss man den Wolf in Form eines Tannenzapfens seine Seele. (K4/9).

#### Der Bernkastler Doktor

Auf der Burg Landshut lag der Erzbischof Boemund schwer krank im Bett. Alle Ärzte hatten versucht ihn zu heilen. Die Ärzte schüttelten den Kopf, der Bischof war unheilbar krank. Da versprach der Kirchenfürst demjenigen einen hohen Lohn, der ihn heilen könne. Ein einfacher Bürger aus Bernkastl hörte das. Er nahm das beste Weinfass mit dem besten Wein und trug es keuchend auf die Burg. Man verwehrte ihm den Eintritt. Du hast hier nichts zu suchen. Er sagte aber, dass er den Erzbischof gesund machen könne. Man führte ihn vor das Krankenbett und er füllte einen Becher von seinem Wein, feierlich sagte er zum Erzbischof: „Wer von diesem Wein trinkt, der muss gesund werden. Das ist der richtige Doktor!“

Erst nippte der Kranke, dann schlürfte er, dann tat er einen langen Zug. Als der Becher leer war, sprach er: „Reich mir noch mehr von dieser guten Arznei! Ich fühle, wie sie mir durch die Adern rinnt.“ Er trank und trank von diesem köstlichen Lebenselixier, und nach kurzer Zeit konnte er gesund aufstehen. Noch heute rühmt man den Wein als „Bernkastler Doktor“. (K4/9)

#### Die Lorelei

An einer engen Stelle des Rheins ragten zu beiden Seiten schroffe Felswände aus schwarzem Schiefergestein unheimlich empor. An dieser engen Stelle fließt der Rhein schneller, die wogen prallen an den Felswänden ab und bilden schäumende Wirbel. Über die Stromschnellen und die Wellenwirbel herrscht die gefährliche Lorelei. Sie ist an den Felsen gebunden. Die Schiffer sehen sie manchmal, wenn sie ihr langes flachsfarbenes Haar kämmt und dabei betörende Liebeslieder singt.

Fischer wollten schon immer den Felsen besteigen um die Lorelei zu befreien. Keinem ist es bis heute gelungen. Einst schiffte auch der Teufel auf dem Rhein.

Er stemmte sich mit seinem Rücken an den Lorelei Felsen und hob und schob und rüttelte am Berg. Da fing die Lorelei an zu singen. Der Teufel hörte den Gesang, und ihm wurde



seltsam zumute. Gern hätte er sie vom Felsen geholt, doch er hatte keine Macht über sie. Er wurde von Liebe so heiß, dass er dampfte. Als das Lied der Lorelei verklungen war, eilte er schnell davon. Er stürzte so schnell weg, dass der Schwanz des Teufels in die Felswand eingebrannt wurde. Der Teufel ist nie wieder in die Nähe des Lorelei Felsens gekommen. (K4/9)

#### Das Hündlein von Bretten

Im Städtchen Bretten lebte ein Mann mit einem guten und schlaun Hund. Er gab dem Hund einen Korb mit einem Zettel und Geld und schickte ihn einkaufen. Er holte brav Fleisch und Wurst beim Metzger und hat niemals etwas vom Fleisch oder von der Wurst genascht. Vor einem Feiertag schickte ihn sein evangelischer Herr wieder Fleisch und Wurst holen. Der Fleischermeister war aber katholisch. Er schlug dem Hund den Schwanz ab und legte einen Zettel in den Korb. "Hier hast du Fleisch"!

Das Hündchen schimpfte und trug den Korb nach Hause, legte sich hin und starb. Die ganze Stadt trauerte um das Hündchen ohne Schwanz. Die Bürger haben es in Stein hauen lassen und über das Stadttor gesetzt. (K4/9)

#### Das Hornberger Schießen

Den Hornbergern aus Schwaben kündigte der Herzog einen Besuch an. Die ganze Stadt freute sich und empfing den Fürsten mit donnerndem Gruß. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Die Feuerwerker hatten Pulver und Papier in die Kanonen gestopft. Alle warteten gespannt, die Lunte war auch schon angebrannt. Die Sonne stieg höher und höher aber der Herzog mit seinem Gefolge kam nicht. Als sich ein Wagenzug der Stadt näherte, wurde das Pulver entzündet und Stolz erwarteten die Bürger den Herzog. Doch oh weh, der Herzog hatte nur sein Gefolge vorausgeschickt, er selbst kam später sang - und klanglos in Hornberg ein.

Seit dieser Zeit sagt man, wenn eine mit viel lärm angekündigte Unternehmung ergebnislos ausgeht: „Das geht aus wie das Hornberger Schießen.“ (K4/9)

#### Die Weiber zu Weinsberg

Als König Konrad III. im Jahr 1140 die Welfen geschlagen hatte und Weinsberg belagerte, stellten die Weiber der Belagerten eine Bedingung für die Übergabe. Jede von ihnen sollte auf ihren Schultern mitnehmen dürfen, was sie tragen konnten.

Der König gönnte das den Weibern. Da ließen sie alle Dinge fahren, und jede nahm Ihren Mann auf die Schulter und trug ihn aus der Stadt. Als das des Königs Leute sahen, sagten

viele „so war das nicht gemeint.“ Der König aber lachte und erteilte den Frauen seine Gnade. Er rief: „Ein königliches Wort, das einmal gesprochen und zugesagt ist, soll bleiben wie es ist.“ (K4/9)

#### Der Jungfernstuhl

Als elftausend Jungfrauen unter der Leitung der heiligen Ursula aus Albion gegen Köln zogen, kamen sie auf der Fahrt über das Meer nach Helgoland. Die Einwohner von Helgoland wussten nicht mit den vielen Jungfrauen wohin. In ihrer Angst rannten alle an die Küste und den flachen Strand, der weit ins Meer hinausragte. Im Wasser stehend warteten sie auf ihr Schiff um von dieser Insel wegzukommen. Da hob sich ein Fels unter ihren Füßen der wuchs und wuchs bis ihr Schiff herankam und sie aufnehmen konnte. Dieser Felsen erhielt den Namen Jungfernstuhl. Als später die Bewohner auf der Insel den christlichen Glauben angenommen hatten, beharrten sie auf dem Glauben von den Jungfrauen. Der König schickte einen Mönch nach Helgoland um die Lehre Luthers dort zu predigen. Die Einwohner stürzten aber den Mönch von einem Felsen ins Meer. Da wuchs ein Felsen aus Stein aus dem Meer.

Er hatte die Gestalt eines Mönches. Der Geist des Mönchs gab keine Ruhe und predigte mit Donnerstimme bis sich letztendlich die Bewohner von Helgoland zur neuen lutherischen Lehre bekannten. (K4/9)

#### Der Hagedornbusch

Man erzählte sich vor langer Zeit, dass es einst sehr viel Gehölz auf Sylt gegeben hatte. Der Beweis ist ein Hagedornbusch, der im Südosten des Dorfes Kampen steht. Früher war das ganze Tal voller Gebüsch und die Bauern holten die krummen Zweige für ihre Pferdegeschirre. Die Einwohner des Dorfes, auf deren Gebiet das Gehölz lag waren besorgt, denn es kamen auch Leute aus anderen Dörfern um sich das Holz zu holen. Jeder beobachtete den anderen, warum er soviel Holz holte.

Jetzt wollte jeder dem anderen zuvorkommen, und so viel Holz wie möglich auf seinem Grundstück einzulagern. Als alles Holz abgeschlagen war, kamen die Bauern endlich zur Besinnung. Sie hatten alles, bis auf den Hagedornbusch ausgerottet.

Somit hatten sie keinen Wald mehr. Die Einwohner konnten ihre Nachkommen nur vor so viel Eigennutz und Neid warnen. (K4/9)

#### Der gewarnte Steuermann

Ein Steuermann aus Ostfriesland befand sich an Bord eines englischen Schiffes. Das lag im Hafen von Stockholm vor Anker. Am Abend ging er auf Deck, um ein wenig frische Luft zu genießen. Da sah er am Ende des Schiffes ein rotes Männchen.

Auf dem anderen Schiff daneben war ebenfalls ein rotes Männchen. Er erkannte sofort, dass es Klabautermänner waren. Beide unterhielten sich. Fährst du mit mir aufs Meer, fragte der eine neugierig. „Nein“ sagte der andere, ich bleibe im Kanal, denn dein Schiff geht ja unter. Der Steuermann hatte das Gespräch gehört und dachte, wenn das so ist, sollte man sich die Sache merken. Er erzählte dem Kapitän und der Mannschaft, sein Erlebnis. Alle lachten ihn aus. Der Steuermann ließ sich aber nicht beirren und ging von Bord. Er nahm ein anderes Schiff mit einem anderen Ziel. Als er wieder im Heimathafen nach langer Fahrt ankam, erhielt er die Nachricht, dass sein früheres Schiff mit Mann und Maus untergegangen war.

#### Der Rattenfänger von Korneuburg

Korneuburg war berühmt wegen dem Kornmarkt. In einem verrückten Jahr gab es in der Stadt ein Ratten – und Mäuseplage. Der Stadtrat wusste sich gegen diese Plage nicht zu helfen. Da erschien ein Mann der dem Stadtrat versprach, mit seiner Kunst die Tiere zu vertreiben. Man versprach ihm hohen Lohn und er versprach, die Tiere in die Donau zu vertreiben. Der Mann nahm seine Flöte und alle Tiere liefen ihm zur Donau hinterher. Als er seinen Lohn haben wollte wurde man sich über die Höhe des Lohnes nicht einig. Der Rattenfänger dachte sich „Auch gut“, ging zur Donau und holte die Ratten wieder in die Stadt. Der Stadtrat bezahlte daraufhin den geforderten Lohn und der Rattenfänger ging mit allen Ratten und Mäusen wieder an die Donau. Dort sind dann alle Tiere ertrunken. Zum Andenken an diese Befreiungstat wurde ein Rattendenkmal angefertigt. Später hatte man das Rattendenkmal entfernt und dem Rattenfänger ein Standbild aus Gusseisen auf den Rathausplatz gestellt. (K4/9)

#### Die wunderbare Leiter

In einem Kupferbergwerk bei Kalwang arbeitete ein Grubenaufseher mit seinen Leuten. Er hörte immer wieder ein Klopfen aus dem Nachbarstollen. Der Aufseher witterte Gefahr und sagte zu seinen Leuten, „Es droht uns Gefahr, das Bergmännchen warnt uns!“ Die Bergleute lachten über die Angst ihres Aufsehers. Am nächsten Tag kam das Geräusch wieder, aber jetzt etwas lauter. Sie bemerkten eine Leiter an der Wand, die sie noch nie bemerkt hatten. Plötzlich rief der Aufseher

entsetzt: „Jesus Maria! Heilige Barbara, stehe uns bei!“ und stieg eilig die wacklige Leiter empor, während die Bergleute eilig zum Grubenausgang rannten. Aber es war schon zu spät. Das Wasser hatte alle fliehenden Männer erreicht, bevor sie den Ausgang erreicht hatten. Der Aufseher kletterte auf der Leiter immer höher und erblickte ganz oben auf der letzten Sprosse ein kleines Männchen mit einem langen weißen Bart. Es war der Berggeist, der die Knappen gewarnt hatte. Nach zwei Tagen war das Wasser abgeflossen und der Aufseher konnte die Grube verlassen. Er erblickte die Leichen seiner verunglückten Gefährten. Sie hatten ihren Zweifel an der Existenz des Berggeistes mit ihrem Leben bezahlen müssen. (K4/9).

### Wilhelm Tell

Eines Tages fuhr der Landvogt des Kaisers, der Hermann Geßler hieß, nach Uri.

Dort wo er wohnte stellte er stets einen Stab auf und legte einen Hut auf den Stab.

Jeder der vorbeikam musste den Hut grüssen. Ein großer starker und frommer Mann ging an dem Hut vorbei und verneigte sich niemals. Die Wache berichtete dem Landvogt, dass sich Wilhelm Tell nicht beugt vor dem Hut. Wilhelm Tell sagte: „Ich dachte nicht, dass Eure Gnaden es für so wichtig halten.“ Wilhelm Tell konnte sehr gut mit Pfeil und Bogen umgehen. Der Landvogt fragte ob er Kinder habe? Er hatte sehr hübsche Kinder, die er sehr liebte. Der Landvogt legte dem einen Kind einen Apfel auf den Kopf und befahl Tell ihm den Apfel vom Kopf des Kindes zu schießen.

Da Tell gezwungen war den Apfel vom Kopf des Kindes zu schießen steckte er den ersten Pfeil hinter seinen Köcher, wo die Pfeile alle drin steckten. Er nahm den zweiten Pfeil und schoss den Apfel vom Kopf. Da sprach der Herr: „warum hast du den ersten Pfeil hinter den Köcher gesteckt?“ Das ist so üblich, sagte Tell. Der Landvogt wollte aber die Wahrheit hören. Da sprach Tell: „Wenn Ihr mir das Leben zusichert, nenne ich den Grund.“ Der Landvogt versprach ihm das Leben zu lassen. Ich will euch die Wahrheit sagen, da ihr mich am Leben lasst. Hätte ich den Apfel verfehlt und mein Kind getroffen, so hätte ich den zweiten Pfeil auf Euer Gnaden geschossen. Als das der Landvogt hörte, sprach er: „Dein Leben hab ich dir versprochen, aber ich will dich an einen Ort legen, wo weder Sonne noch Mond scheinen.“ Er ließ Tell fangen und in Fesseln legen. Er wurde auf das Schiff gebracht mit dem der Landvogt wieder in die Schweiz fahren wollte. Ein mächtiger Sturm brachte das Schiff zum Schwanken und alle glaubten unterzugehen. Da sprach einer der Knechte zum Landvogt: „Herr lasst den Tell frei, er ist stark, er kennt sich auch mit dem Wetter aus.“ Der Landvogt

fragte Tell ob er helfen könne, wenn die Fesseln abgenommen werden?“ Er antwortete: „ Ja gnädiger Herr ich werde es gern tun und ich traue es mir zu.“ Er schaute, wo seine Armbrust lag und begab sich unauffällig in die Nähe seiner Waffe. Als sie in die Nähe einer großen Platte kamen glaubte er, die Stelle wäre gut um zu fliehen. Er rief allen zu, schneller zu rudern, damit sie an die Platte kämen. Dann wäre das schlimmste schon überwunden. An der Platte drehte Tell das Schiff, griff nach der Armbrust und sprang mit einem gewaltigen Satz von Bord. Er stieß das Schiff weg und ließ es auf dem See tanzen. Er lief nach Küsnacht in die hohle Gasse, wo er auf den Landvogt wartete, denn er war eher da als der Landvogt. Er hörte wie er mit den Dienern sprach und wie man sich überlegte, ihn zu bestrafen. Er spannte die Sehne der Armbrust, legte den Pfeil ein und schoss, traf ihn in die Brust und tötete ihn. Danach lief er über das Gebirge nach Uri zu seiner Frau, den Kindern und seinen Freunden. Er erzählte ihnen, wie es ihm ergangen war. (K4/9)

#### 4.7 Einige Märchen der Gebrüder Grimm

##### Der Mond

Vor langer Zeit gab es in einem Land, wo die Nacht immer dunkel war und der Himmel war, als wäre ein schwarzes Tuch darüber gebreitet, denn es ging dort niemals der Mond auf und kein Stern blinkte in der Finsternis. Bei der Erschaffung der Welt hatte das nächtliche Licht ausgereicht. Aus diesem Land gingen einmal vier Burschen auf die Wanderschaft und kamen in ein anderes Reich, wo am Abend, wenn die Sonne hinter den Bergen verschwunden war, auf einer Eiche eine leuchtende Kugel stand, die weit und breit ein sanftes Licht erstrahlen ließ.

Man konnte dabei alles gut sehen und unterscheiden, wenn es auch nicht so glänzend wie die Sonne war. Die vier Wanderer standen still und fragten einen Bauern, der gerade mit seinem Wagen vorbeifuhr, was das für ein Licht sei. „Das ist der Mond“, antwortete der Bauer. „Unser Bürgermeister hat ihn für drei Taler gekauft und an der Eiche befestigt. Er muss täglich Öl aufgießen und ihn täglich sauber halten, damit er immer hell brennt. Dafür erhält er von uns wöchentlich einen Taler.“

Als der Bauer weggefahren war, sagte der eine von ihnen: „Diese Lampe können wir brauchen, wir haben daheim auch eine Eiche, die ist ebenso groß, daran können wir sie hängen. Was für eine Freude, wenn wir nachts nicht mehr in der Finsternis herumtappen

müssen!“ „Wisst ihr was?“ , sprach der zweite. „Wir wollen Pferd und Wagen holen und den Mond wegfahren. Sie können sich hier einen anderen kaufen.“

„Ich kann gut klettern“, sprach der dritte, „ich will ihn schon herunterholen.“ Der vierte brachte Pferd und Wagen herbei und der dritte stieg den Baum hinauf, bohrte ein Loch in den Mond, zog ein Seil hindurch und zog ihn herunter. Als die glänzende Kugel auf dem Wagen lag, deckten sie ein Tuch darüber, damit niemand den Raub bemerken sollte. Sie brachten ihn glücklich in ihr Land und stellten ihn auf eine hohe Eiche. Alte und Junge freuten sich, als die neue Lampe ihr Licht über alle Felder leuchten ließ und Stuben und Kammern damit erfüllte. Die Zwerge kamen aus den Felsen herfuhr und die kleinen Wichtelmänner tanzten in ihren roten Röckchen auf den Wiesen den Ringeltanz. Die vier versorgten den Mond mit Öl, putzten den Docht und erhielten wöchentlich ihren Taler. Aber sie wurden alte Männer und als der eine erkrankte und seinen Tod voraussah, ordnete er an, dass ein Viertel des Mondes als sein Eigentum ihm mit ins Grab gegeben werden sollte. Als er gestorben war, stieg der Bürgermeister auf den Baum und schnitt mit der Heckenschere ein Viertel ab, das in den Sarg gelegt wurde. Das Licht des Mondes nahm ab, aber noch nicht merklich. Als der zweite starb, wurde ihm das zweite Viertel mitgegeben und das Licht wurde weniger. Noch schwächer wurde es nach dem Tod des dritten, der ebenfalls seinen Teil mitnahm, und als der vierte ins Grab kam, trat die Finsternis wieder ein. Wenn die Leute am Abend ohne Laterne ausgingen, stießen sie mit den Köpfen zusammen. Als aber die Teile des Mondes aus der Unterwelt sich wieder vereinigten, so wurde dort, wo immer Dunkelheit geherrscht hatte, die Toten unruhig und erwachten aus ihrem Schlaf. Sie staunten, als sie wieder sehen konnten. Das Mondlicht war ihnen genug, denn ihre Augen waren so schwach geworden, dass sie

den Glanz der Sonne nicht ertragen hätten.

#### Die Bienenkönigin

Drei Königssöhne gingen in die Welt, um Abenteuer zu erleben. Dabei gerieten sie in wilde und wüste Gesellschaft. Sie wollten gar nicht wieder nach Hause. Der jüngste Bruder, der Dumme genannt, suchte seine Brüder. Aber wie er sie gefunden hatte, verspotteten sie ihn. Du bist doch viel zu dumm, dich durch die Welt zu schlagen. Wir sind viel klüger als du und wir kommen auch nicht durch die Welt. So zogen sie alle drei miteinander fort und kamen an einen Ameisenhaufen. Die beide ältesten wollten ihn durchwühlen und zuschauen, wie die

kleinen Ameisen in ihrer Angst herumkriechen und ihre Eier retten. Aber der Dummling sagte:

„Lasset die Tiere in Frieden, ich lasse es nicht zu, dass ihr sie stört.“ Da gingen sie weiter und kamen an einen See, auf dem schwammen viele, viele Enten. Die zwei Brüder wollten ein paar Enten fangen und braten, aber der Dummling ließ es nicht zu und sprach:

„Lasset die Tiere in Frieden, ich lasse es nicht zu, dass ihr sie tötet.“ Endlich kamen sie an ein Bienennest, darin war so viel Honig, dass er am stamm herunter lief. Die zwei wollten Feuer unter den Baum legen und die Bienen ersticken, damit sie den Honig wegnehmen könnten. Der Dummling hielt sie wieder ab und sprach:

„Lasset die Tiere in Frieden, ich lasse es nicht zu, dass ihr sie verbrennt.“

Endlich kamen die drei Brüder an ein Schloss, wo in en Ställen lauter steinerne Pferde standen, und es war kein Mensch zu sehen und sie gingen durch alle Räume, bis sie vor einer Tür ganz am Ende kamen, davor hingen drei Schlösser. Es war aber mitten in der Tür ein Fensterchen, dadurch konnte man in die Stube schauen. Da sehen sie ein graues Männchen, das an einem Tisch saß. Sie riefen es an, einmal, zweimal, aber es hörte nicht. Endlich riefen sie zum dritten Mal, da stand es auf und kam heraus. Es sprach aber kein Wort, sondern führte sie zu einem reich gedeckten Tisch, und als sie gegessen und getrunken hatten, brachte es jeden in sein Schlafgemach. Am anderen Morgen kam das graue Männchen zu dem Ältesten, winkte und leitete ihn zu einer steinernen Tafel, darauf standen drei Aufgaben geschrieben, durch die das Schloss erlöst werden könnte.

Die erste Aufgabe war, dass im Wald unter dem Moos die Perlen und die Steine der Königstochter lagen, tausend an der Zahl, die mussten gesucht werden, und wenn vor Sonnenaufgang noch eine einzige fehlte, so wurde der, welcher gesucht hatte, zu Stein. Der ältere ging hin und suchte den ganzen Tag, als aber der Tag zu Ende war, hatte er erst hundert gefunden. Es geschah, wie es auf der Tafel stand, er wurde in Stein verwandelt. Am folgenden Tag unternahm der zweite Bruder das Abenteuer. Es ging ihm aber nicht viel besser als dem ältesten, er fand nur 200 Perlen und wurde zu Stein. Endlich kam der Dummling an die Reihe und suchte im Moos die Perlen und die Steine. Er hatte keine Lust mehr zum suchen, setzte sich auf einen Stein und weinte. Wie er so saß, kam der Ameisenkönig, dem er einmal das Leben erhalten hatte, mit fünftausend Ameisen, und es ging ganz schnell, da hatten die kleinen Tiere die Perlen und die Edelsteine gefunden und auf einen Haufen getragen.

Die zweite Aufgabe aber war, den Schlüssel zur Schlafkammer der Königstochter aus dem See zu holen. Wie der Dummling an den See kam, schwammen die Enten, die er einmal gerettet hatte heran, tauchten und holten den Schlüssel aus der Tiefe.

Die dritte Aufgabe aber war die schwerste. Aus den drei schlafenden Töchtern des Königs sollte die jüngste und liebste herausgesucht werden. Sie glichen sich aber vollkommen und waren durch nichts zu unterscheiden, als dass sie, bevor sie eingeschlafen waren, verschiedene Süßigkeiten gegessen hatten, die älteste ein Stück Zucker, die zweite ein wenig Sirup, die jüngste einen Löffel voll Honig. Da kam die Bienenkönigin von den Bienen, die der Dummling vor dem Feuer geschützt hatte, und untersuchte den Mund von den dreien. Zuletzt blieb er auf dem Mund sitzen, der Honig gegessen hatte, und so erkannte der Königsohn die richtige Königstochter.

Da war der Zauber vorbei, alles war aus dem Schlaf erlöst, und wer aus Stein war, erhielt seine menschliche Gestalt wieder. Der Dümmling vermählte sich mit der jüngsten und liebsten Tochter und wurde nach dem Tod des Vaters König. Seine beiden Brüder erhielten die anderen Schwestern. (K4/!0)

#### Das Hirtenbüblein

Es war einmal ein Hirtenbüblein, das war wegen seiner klugen Antworten, die es auf alle Fragen gab, weit und breit berühmt. Der König des Landes hörte auch davon, glaubte es nicht und ließ das Büblein kommen. Und er sprach zu ihm: „Kannst du mir auf drei Fragen, die ich dir vorlegen will, Antwort geben, so will ich dich ansehen wie mein eigenes Kind und du sollst bei mir in meinem königlichen Schloss wohnen.“

Da sprach das Büblein: „Wie lauten die drei Fragen?“ Der König sagte: „Die erste lautet: Wie viele Tropfen Wasser sind im Weltmeer?“ Das Büblein antwortete: „Herr König, lasset alle Flüsse auf der Erde verstopfen, damit kein Tröpflein mehr daraus ins Meer läuft, das das ich nicht erst gezählt habe, so will ich euch sagen, wie viele Tropfen im Meer sind.“

Da sprach der König: „Die andere Frage lautet: Wie viele Sterne stehen am Himmel?“ Das Hirtenbübchen sprach: „Gebt mir einen großen Bogen weißes Papier.“

Und dann macht mit der Feder so viele feine Punkte darauf, dass sie kaum zu sehen und fast gar nicht zu zählen waren und einem die Augen vergingen, wenn man darauf blickte. Darauf sprach er: „ So viele Sterne stehen am Himmel, wie hier Punkte auf dem Papier sind. Zählt sie nur.“ Aber niemand war dazu imstande.

Sprach der König: „Die dritte Frage lautet: Wie viele Sekunden hat die Ewigkeit?“



Da sagte das Hirtenbüblein: „In Hinterpommern liegt der Diamantberg, der hat eine stunde in der Höhe, eine Stunde in der Breite und eine Stunde in der tiefe. Dahin kommt aller hundert Jahre ein Vögelchen und wetzt sein Schnäblein daran, und wenn der ganze Berg abgewetzt ist, dann ist die erste Sekunde von der Ewigkeit vorbei.“

Sprach der König: „Du hast sie drei Fragen gelöst wie ein kluger Mensch und sollst ab heute bei mir im königlichen Schloss wohnen und ich will dich wie mein eigenes Kind behandeln.“  
(K4/10)

### Das Lumpengesindel

Das Hähnchen sprach zum Hühnchen: „ Jetzt ist die Zeit, wo die Nüsse reif werden, da wollen wir zusammen auf den Berg gehen und uns einmal recht satt essen, ehe das Eichhörnchen alles wegholt.“ Dann gingen sie fort auf den Berg. „Ja“ antwortete das Hünchen, „ komm wir wollen es uns gut Gehen lassen.“ Weil es heller Tag war blieben sie bis zum Abend. Nun weiß ich nicht, ob sie sich so dick gegessen hatten oder ob sie übermütig geworden waren, kurz, sie wollten nicht zu Fuß nach Hause gehen, und das Hähnchen musste einen kleinen Wegen aus Nussschalen bauen.

Als es fertig war, setzte sich das Hühnchen hinein und sagte zum Hähnchen: „Jetzt musst du dich davor spannen und mich ziehen.“ „Das könnte dir so passen „ sagte das Hähnchen. „Lieber gehe ich zu Fuß nach Hause, als das ich mich vorspannenlasse. Nein, so haben wir nicht gewettet! Kutscher will ich wohl sein und auf dem Bock sitzen, aber selbst ziehen, das tu ich nicht.“ Wie sie so stritten, kommt eine Ente daher. „ Ihr Diebsgesindel“, schnattert sie, „wer hat euch erlaubt, an meinen Nussberg zu gehen? Wartet, das soll euch schlecht bekommen!“ Und sie ging mit aufgesperrtem Schnabel auf das Hähnchen los. Aber das Hähnchen war auch nicht faul und wehrte sich tüchtig gegen die Ente. Endlich hackte es mit seinem Sporn so gewaltig auf die Ente ein das sie um Gnade bat und sich gern zur Strafe vor den Wagen spannen ließ. Das Hähnchen setzte sich nun auf den Bock und war Kutscher, und dann ging es fort im schnellen Schritt. „Ente, lauf zu, was du kannst!“, rief der Kutscher. Als sie ein Stück des Weges gefahren waren, begegneten sie zwei Fußgängern, einer Stecknadel und einer Nähnadel. „Halt! Halt!“, riefen sie und sagten, es würde gleich dunkel werden, da könnten sie keinen Schritt weiter, auch wäre es so schmutzig auf der Straße, ob sie nicht ein wenig mitfahren könnten.

Sie wären in der Schneiderherberge vor dem Tor gewesen und hätten sich beim Bier verspätet. Das Hähnchen sah, dass es magere Leute waren die nicht viel Platz benötigten

und ließ die beiden einsteigen, doch mussten sie versprechen, ihm und seinem Hühnchen nicht auf die Füße zu treten. Spätabends kamen sie zu einem Wirtshaus, und weil sie die Nacht nicht weiterfahren wollten, die Ente auch nicht mehr gut zu Fuß war und von einer Seite auf die andere Seite fiel, so kehrten sie ein.

Der Wirt machte anfangs viele Einwände, sein Haus wäre schon voll, dachte wohl auch bei sich, dass er keine vornehme Herrschaft vor sich hätte. Schließlich überredete ihn die Ente mit der Versprechung, dass er das Ei haben sollte, das das Hühnchen unterwegs gelegt hatte, und er auch die Ente behalten solle, die alle Tage ein Ei legt. So sagte er endlich, sie dürften die Nacht über bleiben. Nun ließen sie frisch auftragen und lebten in Saus und Braus. Frühmorgens, als es dämmerte und noch alles schlief, weckte das Hühnchen das Hühnchen, holte das Ei, pickte es auf, und sie verzehrten es zusammen. Die Schalen warfen sie auf den Feuerherd. Dann gingen sie zu der Nähnadel, die noch schlief, packten sie beim Kopf und steckten sie in das Sesselkissen des Wirtes, die Stecknadel aber in sein Handtuch. Schließlich flogen sie mir nichts dir nichts über die Heide davon. Die Ente, die gern unter freiem Himmel schlief und im Hof geblieben war, hörte sie davon flattern, machte sich munter und fand einen Bach, auf dem sie davon schwamm. Das ging viel schneller als vor dem Wagen.

Ein paar Stunden später kam der Wirt aus den Federn, wusch sich und wollte sich am Handtuch abtrocknen, da fuhr ihm die Stecknadel über das Gesicht und machte ihm einen roten Strich von einem Ohr zum anderen Ohr. Dann ging er in die Küche und wollte seine Pfeife anstecken. Wie er aber zu seinem Herd kam, sah er die Eierschalen dort liegen. „Heute morgen ist gar nichts recht“, sagte er und ließ sich verärgert auf seinem Großvaterstuhl nieder. Aber schnell fuhr er wieder in die Höhe.

„Auweh!“, schrie er, denn die Nähnadel hatte ihn schlimm gestochen. Nun war er vollends böse und hatte die Gäste im Verdacht, die so spät gestern gekommen waren. Und wie er ging und sich nach ihnen umsah, waren sie fort. Da tat er einen Schwur, kein Lumpengesindel mehr in sein Haus zu nehmen, das viel verzehrt, nichts bezahlt und zum Dank noch obendrein Schabernack treibt. (K4/10)

#### Der süße Brei

Es war einmal ein armes, armes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald. Dort begegnete ihr eine alte Frau. Die kannte den Jammer schon und schenkte ihr ein Töpfchen. Zu dem sollte es sagen: „Töpfchen koche“, so kochte es guten süßen Hirsebrei. Wenn es sagte: „Töpfchen steh“, so

hörte es wieder auf zu kochen. Das Mädchen schaffte den Topf nach Hause zur Mutter. Nun waren sie ihre Armut und den Hunger los, und aßen so oft sie wollten den süßen Brei. Einmal war das Mädchen ausgegangen, da sprach die Mutter: „Töpfchen koche“, da kochte es und sie aß sich satt. Nun wollte sie, dass das Töpfchen wieder aufhören sollte, aber sie wusste den Spruch nicht. Also kochte es immer weiter und der Brei stieg über den Rand hinaus und kochte immer weiter, die Küche und das ganze Haus war voll und das zweite Haus war voll und die ganze Straße, als wollte es die ganze Welt satt machen.

Es war die größte Not und kein Mensch wusste sich zu helfen. Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig war, kam das Kind nach Hause. Es sprach nur: „Töpfchen steh“, da stand es und hörte auf zu kochen. Und wer in die Stadt wollte, der musste sich durch den Hirsebrei durchessen. (K4/ 10)

#### 4.8 Was man über die Gebrüder Grimm wissen sollte

Wenn man die Gebrüder Grimm (Jakob 1785 – 1863 und Wilhelm 1786 – 1895) nur als die Sammler von Literatur aus dem Mittelalter betrachtet, hat man die Vielfalt ihrer Forschungsarbeit in der Zeit des zersplitterten Deutschlands nicht erkannt.

Sie wurden als Begründer der deutschen Sprachforschung und der Altertumskunde bekannt. Sprache und Kultur waren für beide die Wurzeln ihres Volkes, und damit war es die Geschichte der Vorfahren. Das Ziel ihrer Forschung zum Rechtswesen, zur Glaubenseinstellung, zu Sitten und Gebräuchen germanischer Stämme diente letztendlich, im zersplitterten Deutschland den einzelnen Staaten.

Damit hatten sie versucht, eine neue geschichtliche und nationale Identität zu vermitteln. Ihr nationales Selbstbewusstsein orientierte sich an den Ursprüngen der deutschen Kultur. Dieses politisch zerrissene Land benötigte Menschen, welche man nach ihrem Wirken, an ihren Worten und an ihrer Geisteshaltung messen sollte.

Denken, Reden und Handeln bildete bei ihnen eine Einheit. Die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit des Denkens förderte nicht nur ihre Sprach – und Literaturforschung, sondern beeinflusste auch ihre politische Meinungsbildung.

1838 erklärte Jakob Grimm in seiner Rechtfertigungsschrift „Der offene, unverdorben Sinn der Jugend fordert, dass auch die Lehrenden, bei aller Gelegenheit, jede Frage über wichtige Lebens – und Staatsverhältnisse auf ihren reinsten und sittlichsten Gehalt zurückzuführen und mit redlicher Wahrheit beantworten. Da gilt kein Heucheln, und so stark ist die Gewalt

des Rechts und der Tugend auf das noch uneingenommene Gemüt der Zuhörer, dass sie sich ihm von selbst zuwenden und über jede Entstellung Widerwillen empfinden . . . Da kann auch nicht hinter dem Berg gehalten werden mit freier . . . Lehre über das Wesen, die Bedingungen und die Folgen einer Regierung.“ (K4/11)

Die Geschichte lehrt Worte der Tapferkeit, „Die Welt ist voll von Männern die das Rechte denken und lehren, sobald sie aber handeln sollen, von Zweifel und Kleinmut angefochten werden und zurückweichen. Die Geschichte zeigt uns edle und freie Männer, welche es wagten, vor dem Angesicht des Königs die volle Wahrheit zu sagen; das Befugt sein gehört denen, die den Mut dazu haben. . . . Auch die Poesie, der Geschichte Widerschein, unterlässt es nicht, Handlungen der Fürsten nach der Gerechtigkeit zu erforschen und zu hinterfragen.“ (K4/11)

Solche Worte waren für die Herrschenden der damaligen Zeit Zündstoff. Unter anderem wurde Jakob Grimm wegen Benachrichtigung der in – und ausländischen Presse des Landes verwiesen und hatte das Königreich Hannover in drei Tagen zu verlassen. Dieses mutige Bekenntnis der Brüder Grimm und ihren Freunden genannt, die „Göttinger Sieben“ hat gezeigt, das man auch der Gewalt gegenüber ein Gewissen haben und zeigen kann. Ob man verliert oder gewinnt ist jeweils eine andere Frage. Wenn man wie Jakob Grimm, „die Freiheit als höchstes Gut“ (K4/11) betrachtet, bei der Behandlung der Grundrechte zum Grundsatz keltisch/germanischer Vorfahren gehört, der da lautet: „Keiner erhebe sich über den anderen!“ Als Abgeordneter der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche rückte er mit seiner „Grundrechtserklärung des deutschen Volkes“, den Begriff der Freiheit in den Mittelpunkt. „Der Begriff der Freiheit ist ein so heiliger und wichtiger, dass es mir durchaus notwendig erscheint, ihn an die Spitze unserer Grundrechte zu stellen. Ich schlage vor, das . . . ein erster Artikel folgenden Inhalts eingeschaltet werde: „Alle Deutschen sind frei, und deutscher Boden duldet keine Knechtschaft. Fremde Unfreie, die auf ihm verweilen, macht er frei.“ (K4/11)

Sein Antrag wurde mit 205 zu 192 Stimmen abgelehnt. 1848 legte er sein Mandat nieder. Die Ideale von Freiheit, Einheit und Grundrechte waren in unerreichbare Ferne gerückt. Wie wir sehen, wurden die Gebrüder Grimm nicht nur durch ihre Märchensammlung weltberühmt, sie wurden auch für ihr politisch fortschrittliches Denken bekannt. Beide Brüder erhielten von verschiedenen Universitäten die Ehrendoktorwürde. 1842 erhielt Jakob Grimm die seltene Auszeichnung des Ordens „„Pour le merit “ verliehen, 1845 nahm ihn die

„American Ethnological Society“ als Ehrenmitglied auf. Ein aufrichtiges, kämpferisches, fortschrittlich denkendes Leben beider Brüder endete 1859 bzw. 1863.

Was sie dachten und wofür sie kämpften ist heute in der Bundesrepublik verwirklicht. Für beide war die Sprache das wichtigste Mittel zur Erschließung der Kultur von Völkern. Die ist „ein lebendigeres Zeugnis über die Völker als Knochen, Waffen und Gräber.“ (K4/11)

Anhang: Heute am 14.12.2012 lese ich in der SZ, S.2

„Heute vor 175 Jahren“ „Protestaktion der Sieben.“

„Am 14. Dezember 1837 erhalten sieben „ungehorsame“ Göttinger Professoren, unter ihnen die Gebrüder Jakob und Wilhelm Grimm, ihre Entlassungsurkunden. Die „Sieben“ hatten dagegen protestiert, dass König Ernst August II. von Hannover nach seinem Regierungsantritt die Verfassung des Landes am 1. November 1837 außer Kraft gesetzt hatte. Sie beschuldigten ihn des Verfassungsbruchs. Der König klagte die Gelehrten daraufhin wegen Hochverrats an. Am 4. Dezember wurden die Professoren von dem Universitätsgericht vernommen und am 14. Dezember ihrer Ämter enthoben.

Christoph Friedrich Dahlmann, Georg Gottfried Gervinus und Jakob Grimm mussten wegen Verbreitung ihres Protestschreibens außerhalb des Königreiches binnen drei Tagen Göttingen verlassen und wurden des Landes verwiesen.“

Merken wir uns den Satz von Jakob Grimm:

„Die Poesie ist das Leben, gesehen in Reinheit und gefasst in den Zauber der Sprache.“

4.9 Zusammenfassung und Schlusswort der vier literarischen Kulturformen und einen Dank an alle Schüler, Berufsschüler und Studenten der Gehörlosenschule Dresden und Bad Berka, sowie an der ehemaligen „Medizinische Fachschule am Bezirkskrankenhaus Dresden Neustadt

Fabeln haben eine moralische Zeigefinger motivation um Ungerechtigkeiten aufzuzeigen. Fabeln sollen aber auch mit Hilfe von tierischen Aussagen, gesellschaftlicher Aufklärung dienen.

Legenden sind die Fortsetzung der Mythologie.

Sagen haben meistens einen geschichtlichen Hintergrund. Die Namen der Schreiber ziehen sich durch die Weltgeschichte. Von Aesop (600 v.u. Z.) über Luther (1483 – 1546), Jan de La Fontaine (1621 – 1695), Ephraim Lessing (1729 – 1781), bis Heinrich Heine (1797 – 1856). Um nur einige der bekanntesten zu nennen.

Märchen sind mit viel Liebe und Verständnis für Kinder geschrieben. Der Zauber der Märchenwelt besteht darin, dass es nicht nur Geschichten sind. Es geht um die Sprache und Gesten der Erzählenden, ihrer Mimik und Ausdrucksweise. Es geht um die Ergriffenheit des Vortragenden, um sein miterleben der Geschichte. Die Kraft der Poesie, die Vorfreude auf ein glückliches Ende, erfüllt nicht nur die Kinderherzen.

Die funkelnden Augen der Freude der Kinder bescheren dem Vortragenden die gleiche Vision der Seele, wie den gespannt lauschenden in Gedanken mitgehenden Kindern. Eine Leseprobe des bekanntesten Märchens der Gebrüder Grimm „Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich“ möchte ich mit dem herrlichsten Satz der Märchenwelt verdeutlichen.

„In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön, aber die Jüngste war so schön, dass die Sonne selbst, die doch so vieles gesehen hat, sich wunderte, so oft sie ihr ins Gesicht schien. Nahe bei dem Schloss des Königs lag ein großer dunkler Wald, und in dem Wald unter einer alten Linde war ein Brunnen. Wenn nun der Tag recht heiß war, ging das Königskind hinaus in den Wald und setzte sich an den Rand des kühlen Brunnens, und wenn sie Langeweile hatte, so nahm sie eine goldene Kugel, warf sie in die Höhe und fing sie wieder. Das war ihr liebster Spielzeug.“  
(K4/10) Was haben wir gelernt?

Märchen erwärmen das Herz und die Sinne von Kindern. Legenden und Fabeln verlangen mitdenken. Sagen sind die Träume für die Seele. Nicht immer entscheidet nur der Kopf, es entscheidet auch das Herz, das Gefühl.

Da unsere Gedanken nicht immer , kontrolliert und beherrscht in Gesprächen und Diskussionen den Ton treffen und die Gefühle des anderen verletzen können, sollten wir uns eine sehr alte Weisheit einprägen.

Sie lautet: „Über zwei Dinge darf man nicht und sollte man nicht streiten.

a) über die Existenz Gottes

b) über das Privateigentum bzw. über Finanzen,

kurz gesagt: „Über Gott und Geld“

Man sollte immer davon ausgehen, dass der Klügere weiß, dass nicht alle anderen dumm sind. Für und Wider, begreifen und abwägen heißt, dialektisch zu denken.

Manchmal benötigt Erkenntnisgewinnung ihre Zeit um zu verändern und nicht nur um zu interpretieren.

Im Punkt 3.6. Seite 102 bis 119 sprachen wir bereits über das Problem Wahrheit.

Das Problem der Wahrheit ist, dass es mehrere Wahrheitstheorien gibt. Es gibt:

die Übereinstimmungstheorie von Thomas von Aquin (1225 – 1274), sie geht auf

Aristoteles (384 – 322 v. u. Z.) zurück,

die semantische Wahrheitstheorie von Tarski (1901 – 1963),

die Zusammenhangstheorie vom englischen Philosophen

Herbert Bradley (1846 – 1924),

die Wahrheitstheorie des Pragmatismus,

die Zustimmungstheorie von Sanders Peirce (1839 – 1914),

die Diskussionstheorie von Jürgen Habermas (geb. 1929),

die Evidenztheorie bzw. Erfahrungstheorie,

die Redunanztheorie bzw. Überflusstheorie.

Der arabische Philosoph, Jurist und Mediziner Averroes, Ibn Roschd Abul Walid (1126 – 1198) diente seit 1182 dem Kalifen Marokkos, Abu Yaqub Yusuf als Leibarzt.

Er strebte als Philosoph und Mediziner eine Vereinigung der Philosophie und des islamischen Glaubens an. Er setzte dabei die Vernunft vor den Glauben. Dafür schickte ihn der Kalif in die Verbannung. Er rehabilitierte ihn erst kurz vor seinem Tod. Er nannte seine Theorie „die doppelte Wahrheit.“ (Vernunft und Glaube).

Neben seinen islamischen Gegnern hatte der Averroismus auch im christlichen Lager Feinde.

Die katholische Kirche sperrte sich vor der großen Verbreitung dieser Lehre der „doppelten Wahrheit“, weil sie ihren eigenen Machtanspruch in Frage stellte. (K4/31). Letztendlich sind

es die Kriterien welche zugrunde gelegt werden um die Wahrheit von Aussagen zu überprüfen. Die Wahrheitskriterien richten sich nach der Wahrheitstheorie, der man anhängt.

Welche erkenntnisreichen Schlussfolgerungen können wir aus den besprochenen Machtvorstellungen gewinnen?

Im politischen Kampf der Systeme werden Ideen zur politisch herrschenden Waffe.

Gläubige Systeme sind eine gläubige Waffe.

Beide Systeme mit ihrer ideologischen Dominanz sind Systeme der Machtgewinnung und der Machterhaltung.

Die Menschen sind stets unabhängige Persönlichkeiten, wobei alle Spaltungsformen ob religiöser oder politischer Art stets ein tödliches Gefahrenpotential enthalten.

Machtbestrebungen aller Art und aller Systeme sind stets eine rücksichtslose, menschenverachtende geistige Waffe.

Unsere Welt ist nicht und nirgends eine perfekte Welt. Deshalb wird es immer Utopien geben, denn utopische Politik und göttliche Vorstellungswelten haben eine Gemeinsamkeit. Sie existieren nur in der Idee als Glaubenswürdigkeit nach dem Prinzip der Hoffnung. Das Dogma der katholischen Kirche kann auch nur mit dem unbegrenzten göttlichen Schmierstoff der Seele existieren und funktionieren.

Wohlstand bedeutet Macht und ungleiche Verteilung des Wohlstandes bedeutet ungleiche Machtverteilung. Ohne Arbeitsteilung ohne Ungleichheit kein Wirtschaftswachstum. Kein Wirtschaftswachstum keine Verbesserung der Lebensmöglichkeiten.

Absolute Macht zu erreichen und  
absolute Zielstellungen zu erreichen um  
absolute Gleichheit zu erringen ist  
absolute politische Utopie und  
absolute göttliche hoffnungslose Phantasie.

Es ist ein nobler Traum von Brüderlichkeit und Gleichheit,  
von heißer Luft und ideologischem Fanatismus,  
von blinden Gehorsam und dumpfer Ergebenheit

des Nichtwissens.

Im Zeitalter von divide et impera ist eine politische und soziale Gleichheit eine göttliche Narretei der Hoffnung. Hier kann man nur Hegels List der Vernunft zitieren:

„Es ist nicht mehr als eine Volksweisheit, dass der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist.“ (K4/29)

Gute Vorsätze ersetzen allerdings nicht das Salz in der Suppe. Die Nebelschwaden des ML waren ein intellektueller phantastischer Totalitarismus. Die Ideale der Vernunft wurden zur egalitären Demokratie und die Sehnsucht nach der Utopie endete in einer Tragödie. Schon



Aristoteles sagte: „das die Tragödie nicht im schlechterdings Bösen ihre Kern hat, sondern in der Perversion des Guten.“ (K4/29)

In der Weltpolitik und in der Logik der Geschichte existiert als Zeichen der „Paradoxie, dass es eines großen Ideals bedarf, um ein großes Verbrechen zu begehen.“ (K4/29). Ideologien sind in der Lage Schurkereien im Millionenmaßstab zu betreiben. Der Nationalsozialismus und der Kommunismus, beide Parteiherrschaften bzw. Parteiideologien versprachen mit ihren Parteiprogrammen leuchtende Zukunftsideen. Beide sind an ihrer antiideologischen Gesellschaftsformation jämmerlich gescheitert. Die Gleichheit einer Gesellschaft ist und bleibt eine traumhafte Utopie, genauso wie ein kostenloser Weltraumaufenthalt im Urlaub. Gehen wir auf die drei Menschheitsgeiseln ein, „den Hunger,

die Krankheiten und  
den Krieg.“

Diese drei Plagen kennzeichnen die Weltgeschichte bis heute. Es verwundert deshalb nicht, dass die Hoffnungsträger Mythologie und Religion mit ihren Legenden, Visionen und Geschichten, mit ihren unrealen Wirklichkeitsbezeugungen von Göttern, Geistern, Teufeln und Engeln, für die geschichtshistorische Zeit der Menschen, seelischen Beistand vermitteln konnten. Mit anderen Worten, von Anfang an wurden Menschen ganz bewusst betrogen, um ihre Angst, ihr seelisches Gleichgewicht in Grenzen zu halten. Es verwundert deshalb gar nicht, dass später die Bibel religiöse Märchen, Legenden, erfundene Geschichten, sowie die Träume und Phantasien der Gedankenwelt der Menschen anregte. Es sind nicht nur die weltbesten religiösen Legenden und Visionen die erzählt werden, es sind auch die Träume der Sehnsucht, der Wünsche, der Zufriedenheit, sowie die Hoffnung auf Frieden, Glück, Freiheit und Sicherheit für die kommende Generation.

Heute sind wir natürlich besser in der Lage, mit den himmlischen Kräften umzugehen

Der Athener Staatsmann Perikles (500 -429 v. u. Z.) sagte:

„Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit“

Es ist ja ein Verdienst der Religion, als Vorreiter der Philosophie gedient zu haben.

Als Menschen mit Vernunft begannen die Welt zu betrachten, als sie denkend ihre Welt betrachteten und nicht mehr nur in religiösen Begriffen und Kategorien, hat mit der Philosophie vor zweieinhalbtausend Jahren ein umdenken eingesetzt.

Die Entwicklung der Philosophie legte den Grundstein für die Entwicklung der Wissenschaften. Damit erhielten Wirklichkeitsbezüge, Wahrheit und reale Tatsachen Einzug

in die Weltgeschichte. Politische und finanzielle Macht wurde schon von Anfang an für persönliche Zwecke (Paläste und goldene Särge) missbraucht. Von Anfang an galt für die Herrschenden der Spruch: „Privat geht vor Katastrophe“.

Themenwechsel:

Jeder Partner sollte die sechs weltbesten Fähigkeiten des gemeinsamen Lebens kennen:

- zu leben und zu fühlen,
- zu lieben und geliebt zu werden,
- zu begehren und zu genießen.

Leben und Lieben sie, wie die Französin Jeanne Calmet.

Sie war mit 122 Jahren der älteste Mensch auf Erden.

Themenwechsel:

Diese fünf Bände der „Kleinen Bibliothek für Menschen mit angeborenem oder erworbenem Hörverlust“, sind ein kleiner Beitrag zur Verwirklichung des Inklusionsgedanken, betreffs der persönlichen Weiterbildung, um eine größtmögliche Gleichberechtigung im gesellschaftlichen miteinander zu erreichen.

Auch der kleinste Baustein bei ihrer Entwicklung ist ein Baustein.

Jedes menschliche Wesen hat einen natürlichen Wert, Achtung und Würde auf seinem Lebensweg mitbekommen. Die religiöse und gesellschaftspolitische Ausrichtung seines Lebens bestimmt jeder Mensch letztendlich selbst.

Es gibt auf der Welt nichts höheres,

- nichts vernünftigeres und
- nichts einfacheres, als die eigene Entschlossenheit,
- das eigene Wollen,
- den eigenen Willen und das tragen
- der eigenen Verantwortung.

Das Leben in der Gesellschaft ist kein Selbstbedienungsladen.

Es verlangt die Nutzung aller Bildungsmöglichkeiten und das persönliche Verlangen nach beruflicher Qualifikation. Die Menschheit würde nicht überleben, gebe es nicht das teuerste Geschenk des Lebens, die Familie und treue Freunde.

Das Wunder des Lebens besteht aus Realität und Traum, denn nur diese beiden Begriffe können sich in der Liebe vermischen, denn nur die Liebe kennt den Schmelztiegel von Gefühl und Verlangen.

Erhalten „Sie“ sich ihre Träume, denn ohne Träume ist man tot.

In memoria (im Andenken) an einen sehr guten Freund und einen leidenschaftlichen Diplompädagogen im Einsatz für Menschen mit angeborenem oder erworbenem Hörverlust. Rudi Wenk hat auf den folgenden Seiten seine Gedanken zur Gebärdensprache und zur Lautsprache aufgezeichnet.

Der Gedanke von Voltaire (1694 -1778)

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun,  
sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Dieser Inklusionsgedanke, jeden Menschen gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und seinen Wissenshorizont ständig zu erweitern, um sein Leben geistig, ideell und kulturell zu bereichern, hat er keine Mühen gescheut.

Mit einem Auszug aus seinem Artikel über „Gebärdensprache und Lautsprache“ möchte ich an dieser Stelle diesen „Fünften Band, Der Kleinen Bibliothek“ abschließen.

„ . . . in Europa setzte sich nach dem Mailänder Kongress 1880 die orale Methode durch, weil die Gebärde nicht als vollwertige Sprache anerkannt wurde. Für die Vertreter dieser Methode war die Lautsprache die einzige echte Sprache zur Kommunikation.

Darum sahen sie als ihre Hauptaufgabe an, die Gehörlosen zu entstummen und zur Lautsprache zu führen. Folglich war, nach Meinung der Oralisten, die Lautsprache auch das einzige Mittel, Bildung anzueignen. Die Gebärde war für sie deshalb im Weg und wirkte sich angeblich hemmend dabei aus.

Medizinischer und technischer Fortschritt im letzten Jahrhundert rief eine Technikgläubigkeit hervor, die in der Gehörlosengemeinschaft geteilte Aufmerksamkeit hervorrief. Der einerseits wünschenswerte Fortschritt löste aber auch Skepsis und Befremdung hervor und verunsicherte auch pädagogische Maßnahmen.

Aber es rief auch die Gehörlosengemeinschaft zu größerer Geschlossenheit und stärkerer Bekennung zu ihrer Sprache, der Gebärdensprache auf. Die Betroffenen verstärkten ihre Bemühungen um Anerkennung ihrer Kultur, deren wichtigster Bestandteil die Gebärdensprache ist.

So ist es nicht verwunderlich, dass nun von linguistischer Seite die Gebärdensprache wissenschaftlich erforscht und untersucht wird. Bereits in den 60er Jahren begann in den USA die Bewegung der totalen Kommunikation. Sie löste auch in Europa eine ähnliche Bewegung aus, in deren Ergebnis heute die zweisprachige Bildung und Erziehung Gehörloser als neueste Bemühung steht. Damit wird die Gebärde nicht mehr als „Plauderei“ betrachtet, sondern als vollwertige Sprache neben der Lautsprache anerkannt.

Folgt man der allgemeinen Definition der Sprache, so zeigt sich, dass die Gebärdensprache alle wesentlichen Merkmale einer vollwertigen Sprache erfüllt.

Es gibt vielfältige Definitionen, weil Sprache vom verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden kann. Betrachten wir einmal die Sprache von ihrer funktionalen und formalen Seite. Danach ergibt sich folgende Bild:

- ° Sprache ist ein System von willkürlichen Zeichen in konventioneller Art.
- ° Sie setzt sich aus Elementen einer bestimmten Struktur zusammen.
- ° Sie folgt grammatikalischen Regeln, die diese Strukturen miteinander verbinden.
- ° Sie ist entwicklungsfähig und dient der störungsfreien Kommunikation zwischen den Mitgliedern einer Sprach – und Kulturgemeinschaft.

Somit ist die Gebärde für die Gehörlosen als Sprachgemeinschaft ein wichtiger Bestandteil ihrer Kultur und Voraussetzung für ihre soziale Entfaltung. Ihre Integration in die hörende Gesellschaft wird über qualifizierte Dolmetscher verwirklicht. Andere Informationsquellen erschließen sich durch die Schriftsprache.

Dazu ist es notwendig, dass Gehörlose ein bestimmtes Niveau der Lautsprache beherrschen. Das ist aber nur durch bilinguale Erziehung und Bildung in der Schule möglich. Es setzt aber die volle Anerkennung der Gebärde für den Unterricht voraus.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen an der Hamburger Universität haben gezeigt, dass die Gebärde die oben genannten Merkmale erfüllt und somit eine vollwertige Sprache ist, lediglich aber nur eine Besonderheit aufweist, sie hat noch keine Schriftform.

Ein wesentliches Merkmal wird aber erfüllt, sie vermittelt Bedeutungen. Das ist eine der wichtigsten Leistung von Sprache. . . . Echte Kommunikation entsteht aber durch Erleben uns Aneignen von Erfahrungswerten in der Tätigkeit, verbunden mit Hilfe eines umfangreichen Zeichenrepertoires. So wird Sprache Mittel zur Verständigung von Menschen untereinander und verinnerlicht dabei die eigenen Denkprozesse. Sie wird ein wertvolles

Mittel für viele Erkenntnisvorgänge und andere geistige Prozesse. . . . Durch die wissenschaftlichen Arbeiten zur Gebärdensprache in den letzten ca. 20 Jahren hat sich im deutschsprachigen Raum viel verändert. Die Gebärde wird in Kindergarten und Schule nicht mehr ausgeschlossen. Als lautsprachbegleitende Gebärde hat sie in der Früherziehung und der Schule Einzug gehalten. . . . Durch das neue Sozialgesetz hat der Bund die Anerkennung in den beschlossenen Maßnahmen zum Ausdruck gebracht.

Ein wesentlicher Schwerpunkt zur Verwirklichung der bilingualen Bildung und Erziehung ist die Aus – und Weiterbildung der Lehrer und Erzieher. . . . Dazu ist es notwendig die Erforschung der Gebärdensprache stärker und in größerer Breite fortzuführen und in die Praxis umzusetzen. Das Verhältnis Laut – und Gebärdensprache in der Bildung und Erziehung Gehörloser ist zu klären und programmäßig zu erarbeiten.

## Anhang - Begriffe

- Abendmahl: - christliche Handlung zum Gedenken an die letzte Mahlzeit Christ  
mit seinen Jüngern,
- Aberglaube: - Irrglaube, Geisterglaube, Hexenglaube, Wunderglaube,
- Abnormal: - Abartigkeit, Abirring, Unstimmigkeit,
- abstrus: - schwer verständlich, verworren,
- Absurd: - unsinnig, unvernünftig, töricht, ungeschickt,
- administrativ: - organisatorisch, verwaltungstechnisch,
- affirmativ: - bejahend, zustimmend,
- Agnostik: - unerkannt, unerkennbar,
- Alchemie: - Vorstufe der wissenschaftlichen Chemie, Goldmacherei,
- Allegorien: - bildhafte, gleichnishafte Darstellung eines Begriffes
- Alternative: - Wahl zwischen zwei Möglichkeiten, zweideutig,
- Anachronismus: - falsche zeitliche Einordnung, nicht zeitgemäße Einrichtung,  
- befindet sich im falschen Zeitabschnitt,
- Anathema: - Ausschluss aus der katholischen Kirche, Kirchenbann,
- angelangt: - angekommen, wenn ein Mensch dort ist, wo er hinwollte,
- Anglikaner: - Angehöriger der englischen Staatskirche,
- Animismus: - Glaube an die Beseeltheit der Natur,
- Ansehen: - Geachtet, geschätzt werden, Achtung genießen,
- Antipoden: - Vom Betrachter aus gesehen, auf dem entgegensetzten  
Ende des Erddurchmessers lebender Mensch,
- Anrufung: - stehen bleiben, durch Rufen aufmerksam machen,
- Apokryphen: - von der katholischen Kirche nicht anerkannte biblische Bücher,
- Apostel: - Jünger Jesu, Vorkämpfer einer Lehre,
- Apostolisches Glaubensbekenntnis: - eine dreigliedrige Bekenntnisschrift:  
„Ich glaube an Gott, den Vater . . .  
und an Jesu Christus . . .  
ich glaube an den Heiligen Geist“
- Gott ist gegenwärtige Unfassbarkeit,  
- Gott ist ein nichtkörperliches Wesen = Hauch, Atem, Lebensprinzip,  
= Leben spendende Kraft (Philosophie)
- Archäologie: - Wissenschaft von den alten Kulturen, Altertumskunde,
- Askese: - Selbstüberwindung durch streng enthaltsame Lebensweisheit,  
- Streben nach Enthaltsamkeit und Selbstüberwindung,
- Ästhetik: - Lehre vom Schönen, geschmackvoll, stilvoll,
- ausgeweidet: - jemanden die Engeweide entfernen,
- Auswuchs: - schädliche oder unangenehme Nebenerscheinung einer  
Entwicklung,
- authentisch: - als richtig erkannt, zuverlässig,
- Autorität: - Ansehen, Geltung, anerkannter Fachmann,
- Axiom: - grundlegender, ohne Beweis einleuchtender Lehrsatz,
- Bastille: - Festung, Burg, Schloss, Staatsgefängnis,
- Beelzebub: - der oberste Teufel im Judentum, im Neuen Testament,
- Befugt sein: - Befugnis, Vollmacht, Berechtigung,
- Beschwörung:- flehendliche Bitte, etwas nicht tun,

- Geister herbeirufen – jemand nicht beachten,  
 Bewusstseinsform: - Fähigkeit zu denken und zu erkennen,  
 bigott: - übertrieben, oberflächlich fromm, Frömmigkeit zur Schau stellen,  
 bilingual: - zweisprachig,  
 Blattern: - Pocken, Pockennarbe,  
 Blutschande: - Beischlaf zwischen Blutsverwandten,  
 borniert: - geistig beschränkt, engstirnig, dumm,  
 Bonze: - Schimpfwort, engstirnig, überheblich, nur auf den eigenen Vorteil bedacht,  
 Buhlerin: - Dirne,  
 Coyote: - Raubtier, Präriewolf,  
 Credo: - Das Apostolische Glaubensbekenntnis,  
 dämonologisch: - teuflisch, unheimlich,  
 Debakel: - Zusammenbruch, Niederlage,  
 definieren: - erklären,  
 Dekret: - behördliche Verordnung, Verfügung, Entscheidung, Beschluss,  
 Desaster: - Unheil, Unglück, Zusammenbruch, Missgeschick,  
 determinieren: - festgelegt, bestimmt, begrenzt, ein Ziel,  
 Deviation: - Abweichung von der Richtung,  
 dezent: - unauffällig, unaufdringlich, anständig,  
 Diakon: - Inhaber einer niederen geistlichen Weihe der katholischen Kirche  
 diametral: - entgegen gesetzte Auffassung,  
 Diktatur: - Staatsform, beruht auf einer unbeschränkten Machtausübung,  
 Disposition: - Planung, Vorbereitung,  
 Dogma. – Glaubenssatz, kirchlicher Lehrsatz mit dem Anspruch unbedingter Gültigkeit,  
 Dominanz: - eine auf körperlicher oder geistiger Überlegenheit beruhende Vorrangstellung, überlegene Stellung,  
 Dualismus: - zwei entgegen gesetzte Kräfte z. B.: Kaiser und Papst,  
 dünkelfhaft: - benehmen,  
 Ehrfurchtsvoll: - mit Scheu und Demut gemischte Achtung,  
 eigenes Eden: - eigenes Paradies, eigene Welt, eigener Wille, eigene Vorstellungen,  
 Eingeweide: - Darm, Magen, Lunge, Leber, Galle, u.s.w.,  
 Ekstase: - Verzückerung, Rausch, Enthusiasmus,  
 Ekstater: - rasch in übersteigter Begeisterung geratener Mensch,  
 Emotion: - Gefühl, Gemütsbewegung,  
 Enzyklopädist - das gesamte Wissen erfassend  
 epochal: - großer Zeitabschnitt,  
 Epos: - erzählende Dichtung, Wort, Rede,  
 Epidemie: - gehäuftes Auftreten einer Infektionskrankheit,  
 ergo: - daraus folgt, folglich,  
 erschließen: - der Allgemeinheit zugänglich machen,  
 Eschatologie: - Lehre vom Weltende und Aufbau einer neuen Welt, Tod und Auferstehung,  
 eskalierend: - erstürmend, ersteigen, stufenweise anwachsen

- Ethik: - Lehre vom sittlichen Verhalten,  
 Ethos: - Gesamtheit der Normen eines Menschen oder einer Gesellschaft,  
 Evolution: - geheimnisvoll, spiritistisch, übersinnlich, Höherentwicklung,  
 Exeget: - Erklärer, Deutung einer Aussage,  
 Exekution: - Hinrichtung,  
 Exorzist: - Geisterbeschwörer, Teufelsaustreiber  
 Exponate. – Ausstellungsstück,
- Fanatismus: - leidenschaftlicher, blinder unduldsamer Eifer im Einsatz für eine Überzeugung,  
 Fantasie: - Einbildungskraft, Erfindungsgabe, bildliche Vorstellungskraft,  
 fasziniert: - fesselnd, bezaubernd, anziehend,  
 Fiktion: - Ausgedacht, Erfindung, bewusst falsche Annahme,  
 flirten: - durch Blicke und Worte spielerisch zu verstehen geben, das man eine Liebelei beginnen möchte,  
 Fluidum: - eigentümliche Wirkung,  
 forensisch: - gerichtlich; forensische Medizin – Chemie – Psychiatrie,  
 - im Jugendstrafvollzug angewandte Pädagogik;  
 - dient gerichtlich kriminalistischen Zwecken,  
 Fratze: - verzerrtes Gesicht, hässlich entstelltes Gesicht,  
 Frevel: - gegen Heiligtum, Verbrechen, Sünde,  
 Fundierung: - Begründung, Grundlage, fundiertes Wissen.  
 Futurologie: - systematisch wissenschaftliche Untersuchung von Fragen möglicher zukünftiger Entwicklung, Zukunftsforschung,
- gebrandmarkt: - abgestempelt, gezeichnet, bekannter Gauner,  
 gefeilt: - geschützt,  
 Genesis. – Schöpfungsgeschichte, das erste Buch Mosis,  
 Gespür: - feines Gefühl für etwas,  
 geschlittert: - das Thema verlassen, in ein anderes Thema geschlittert,  
 Gestus: - Gesamtheit der Worte und Bewegungen, die etwas ausdrücken,  
 Gier: - Begierde, Verlangen,  
 Glaube: - Zuversicht, gefühlsmäßige Gewissheit, die nicht bewiesen werden kann, braucht auch nicht bewiesen werden, eine persönliche Überzeugung, eine Weltanschauung,  
 Gleichberechtigung: - gleiche Rechte für alle Staatsangehörigen,  
 Gnade: - Barmherzigkeit, verzeihende Güte, herablassendes Wohlwollen,  
 Gnostiker: - philosophische Strömung in der Spätantike und im frühen Christentum, Ziel ist die Erkenntnis Gottes,  
 Gnosis. – Erkenntnis Gottes durch innere Schau, Erkenntnis und Einsicht,  
 Götzenverehrung: - einem Gott ähnlich, Darstellung eines Gegenstandes oder Lebewesens das als Gott verehrt wird,  
 graduell: - geringe Unterschiede, allmähliche Entwicklung,  
 Gulag: - Straflager in der UdSSR
- Häresie: - von der religiösen Lehre abweichende Meinung, Denklehre, Irrlehre, Ketzerei,  
 Hass: - starke, feindliche Einstellung, gefühlsmäßige Ablehnung, Zorn , Wut,



- Heidentum. - Atheismus, Heide, Ungläubiger, Nicht Zugehöriger zur christlichen Religion,
- Heuchelei: - Scheinheiligkeit, Leisetreter, Simulant,
- Hermeneutik: - Kunst der Textauslegung, Verstehen von Sinnzusammenhängen, Methode der Geisteswissenschaften, Kunst der Kommentierung der Bibel, Verschmelzung von antiker Rhetorik, Neuplatonismus und christlicher Dogmatik,
- Heuristik: - neue Erkenntnisfindung,
- hinterfragen: - zu erforschen,
- Hirngespinnst: - nur in der Einbildung vorhanden,
- höhnt: - spotten, böses Gelächter, höhnisches Lachen, böse, verletzend,
- holde: - anmutig, schön zart,
- Homo erectus: - Urmensch, Frühmensch
- Homo sapiens: - Altmensch,
- Humanismus: - Menschlichkeit, Achtung vor der Menschenwürde,
- Hussiten. - revolutionäre kirchenreformerische Bewegung in Böhmen,  
- Jan Huss (!370 - !415) Reformier,
- Hypochondrie: - krankhaft gesteigerte Beobachtung der eigenen Körperfunktion und Überbewertung von Beschwerden,
- Hypothese: - Annahme, es könnte sein,
- Identität: - Gleichheit, Übereinstimmung,
- Ideologie: - Gesamtheit der Denkvorstellungen,
- Ignoranz: - Unwissender, der sich nicht um Wissen und Erkenntnis bemüht,  
- nicht wissen wollen , absichtlich nicht beachten,
- Illusion: - Selbsttäuschung, trügerische Hoffnung, Wunschvorstellung,
- imaginär: - unwirklich, nur in der Vorstellung bestehend,
- impotent: - unfähig für normalen Geschlechtsverkehr, Zeugungsunfähigkeit ,
- Index: - Namens – Begriffs – Literaturverzeichnis
- Individuum: - Persönlichkeit.
- indoeuropäisch: - von Indien über Westasien bis Europa,
- infantil: - kindisch, zurückgeblieben,
- Insolvenz: - Zahlungsunfähigkeit, Pleite,
- instrumentalisiert: - eine Person oder eine Sache zur Erreichung eines bestimmten Zieles, rein zweckmäßig einsetzen,
- instinktiv: - aus dem Gefühl heraus, dem Instinkt folgend, Gefühlsmäßig,
- Intellektuell: - der auf Grund seiner Bildung eine eigene kritische Position vor allem in politischen, sozialen und religiösen fragen bezieht.  
- der sich vom Verstand leiten lässt,
- Interpretation. – Erklärung, Auslegung,
- Inquisition: - Gericht der katholischen Kirche, strenges grausames Verhör,
- Investition: - langfristige Kapitalanlage,
- Inzest: - Geschlechtsverkehr zwischen Blutverwandten, Blutschande,
- Ironie: - geheuchelte Unwissenheit, Spott,
- irrational: - mit dem Verstand , der Vernunft nicht fassbar,  
nicht logisch erklärbar,
- Kategorie: - Aussage über einen realen Gegenstand,

Katheter: - Röhrchen zum Einführen in Körperhöhlen,  
 Kastrationen: - entmannen, zeugungsunfähig machen,  
 Kausalität. - Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung,  
 kerygmatisch: - Bekanntmachung einer christlichen Botschaft,  
 kognitiv: - auf Erkenntnis beruhend, kennen lernen,  
 Kinaron: - Währungseinheit ?  
 Klabauteermann: - Kobold, klopft im Schiff, kleiner Mann, Kinderschreck,  
 Komplexität: - Vielschichtigkeit  
 Konfession: - Glaubensbekenntnis, Glaubensgemeinschaft, bekenne  
 konfuzianische, Lehre: die Sozial – und Morallehre des chinesischen Philosophen  
 Konfuzius,  
 konservativ: - überliefertes und bestehendes erhalten,  
 konservieren: - haltbar machen,  
 konstitutiv: - grundlegend, bestimmend,  
 Kontex: - Zusammenhang, Verknüpfung,  
 Kontinuität: - Stetigkeit, ununterbrochenes zusammenhalten,  
 Konzil: - Versammlung hoher Würdenträger zur Beratung kirchlicher Fragen,  
 kotzen: - sich erbrechen, sich übergeben, es ist unerträglich,  
 kreativ: - schöpferisch,  
 Kriterien. - Kennzeichen zur Unterscheidung wichtiger Merkmale,  
  
 Laster: - schlechte Angewohnheit,  
 Laie:: - Nichtgeistlicher, Nichtfachmann, Ungelehrter, Ungebildeter in  
 Wissenschaft und Kunst,  
 Lateralkonzil: - Lateral, Palast außerhalb der Vatikanstadt,  
 Konzil, Versammlung hoher katholischer Würdenträger,  
 Legat: - päpstlicher Gesandter für besondere Anlässe,  
 Legende: - Heiligenerzählung, welche nicht nachweisbar ist, geht auf  
 historische Ereignisse ein,  
 Legitimität: - Rechtmäßigkeit einer Regierung, eines Anspruchs,  
 linguistische Seite: - sprachwissenschaftliche Seite,  
 Lunte: - langsam glimmende Schnur, Zündschnur,  
  
 Machtkonstellation: - Zusammentreffen von bestimmten Umständen, Gruppierungen,  
 Machtpoker: - Bereich, indem Macht ausgeübt wird,  
 Magister: - Früher höchster akademischer Grad, Berufsbezeichnung,  
 magisch. - Zauberkunst, Beschwörung von Zauberkraften,  
 Manichäismus - Religionsgeschichte aus altpersischen und christlichen  
 Elementen,  
 Mantik: - Kunst der Wahrsagerei,  
 Marxismus/ Leninismus: - philosophische Strömung,  
 Maxime: - Grundsatz, Lebensregel,  
 Mäzen. - reicher Förderer von Kunst, Literatur, Sport,  
 Gönner von gelehrten und Dichtern,  
 Messiasvorstellung. – Sehnsucht nach einer religiösen oder politisch-sozialen  
 Führergestalt, die alles zum Besseren wenden soll,  
 Messias: - Jesus Christus – der Erlöser, der Gesalbte  
 messianische Würde: - Jesus Christus,

- Messianismus: - Lehre von der Erlösung durch den Messias,  
 Metamorphose: - bildlicher Ausdruck,  
 metaphysische Sprache: - Lehre von den letzten nicht erkennbaren  
 Zusammenhängen von übersinnlichen Dingen,  
 metzelte: - ermordete,  
 Minoritäten: - Minderheit,  
 monotheistisch: - Glaube an einen einzigen Gott,  
 Mystik: - Form des religiösen Erlebens, bei der durch Versenkung  
 schon im jetzigen Dasein die Vereinigung mit dem  
 Göttlichen gesucht wird.  
 - Geheimlehre  
 Mystizismus: - schwärmerisches religiöses Denken, Wunderglaube,  
 Mythenbildung: - Entstehung von Mythen und Legenden historischer Ereignisse,  
 Mythologie: - Gesamtheit der Mythen eines Volkes,  
 Mythos: - Überlieferung aus vorgeschichtlichen Zeiten,  
 Legende über geschichtlich bedeutende Begebenheiten,
- naiv. - kindlich, treuherzig,  
 Negation. - ablehnend, Verneinung, ungültig, unangenehm,  
 Neuinterpretation. - neue Aussage,  
 Neuplatonismus. - letzte große Systembildung der griechischen Philosophie um  
 200 u. Z. geschaffen, - die Welt ist ein geistiges Stufenreich, der  
 höchste Begriff ist der Ur – Eine (Gott), aus dem nicht durch  
 Schöpfung sondern durch die Ausstrahlung alle Seinsformen  
 hervorgehen. Der bedeutendste Vertreter war der griechische  
 Philosoph Plotin (205 – 270).
- Non plus ultra: - und nicht weiter,  
 Numerologie: - mystische Zahlenlehre, abergläubige Bedeutung, mystischer  
 Glaube,
- numinös: - göttlich,  
 Nuntius: - päpstlicher Botschafter bei einer weltlichen Regierung,
- Offenbarung: - Einsichten, Hintergründe, Vermittlung wichtiger Erkenntnisse  
 oder Kenntnisse,  
 offenbaren: - enthüllen, zeigen, sehen lassen, anvertrauen,  
 sich zu erkennen geben,  
 Offizium: - Amtspflicht, Dienstpflicht,  
 Oratorium: - episch- dramatisches, vornehmlichgeistliches musikalisches  
 Werk für Soli, Chor und Orchester  
 Orthodoxie: - Rechtgläubigkeit, starres festhalten an der Lehrmeinung bzw.  
 einer Weltanschauung, Strenge Gläubigkeit, recht, richtig, wahr,  
 Ozeanien. - Zusammenhängende Wassermasse der Erde,  
 Okeanus: - Vater von 3 000 Söhnen, (Flüssen, Bächen, Quellen)
- Pädophilie: - starke , Gefühlsbezogene bzw. Neigung zu Kindern,  
 - intimer körperlicher Kontakt,  
 Päderastie: - geschlechtliche Beziehung zwischen Männern und Knaben,  
 - Knabenliebe,

pathetisch: - erhaben, feierlich leiden, erleben, salbungsvoll,  
 für Eindrücke empfänglich,  
 Patriarch. - Vorsteher, Stammvater mehrerer Kirchenprovinzen,  
 z. B.: Bischof von Rom,  
 Pathographie: - Feststellung einer Krankheit bzw. Krankenbild,  
 Paradoxie: - Widersinnig, widersprüchlich, gegen den gesunden Menschen –  
 verstand,  
 Paranoia. - Geistesgestört mit Wahn, Verfolgungs – Größenwahn und  
 Sinnestäuschungen,  
 Parapsychologie: - Teilgebiet der Psychologie, befasst sich mit übersinnlichen  
 Erscheinungen,  
 Pentateuch: - fünf Bücher Mose – Werkzeug des Glaubens, Glaubens-  
 Grundlage,  
 Pentateuchkritiker: - Kritiker der fünf Bücher Mose,  
 penetriert: - Körperflüssigkeit trinken,  
 Perversion: - krankhafte Abweichung vom Normalen,  
 Pessimismus: - Die Schattenseite der Welt und des Lebens sehen  
 - Schwarz sehen, alles ist schlecht und böse,  
 Phänomen: - mit den Sinnen wahrnehmbare Erscheinung,  
 - seltenes eigenartiges Ereignis, sichtbarer Vorgang,  
 Piemont: - Region in Norditalien,  
 Pieta: - Darstellung Marias mit dem Leichnam Christ auf dem Schoß,  
 Plagen: - etwas sehr quälendes, Unangenehmes, Schlimmes,  
 Platane: - Laubbaum,  
 Pluralität: - Mehrheit,  
 polemisch: - streitbar, feindselig, unsachlich, am Ende einer Diskussion,  
 polytheistisch. – Glaube an mehrere Götter, Vielgötterei,  
 populär: - beim Volk beliebt, klare und verständliche Sprache,  
 Postulat. - nicht beweisbar, aber glaubhafte, einleuchtende Annahme,  
 postulieren: - für unbedingt notwendig erklären, fordern, verlangen,  
 postum. – nach dem Tod,  
 Potentat: - regierender Fürst oder Machthaber,  
 Prälaten: - geistliche Würdenträger,  
 Prinzip: - Ursprung, Grundlage, Grundsatz, Richtschnur,  
 Priesterweihe: - vom Bischof vollzogene Weihe eines Geistlichen zum Priester,  
 Priorität: - Vorzugsrecht, Vorrang,  
 Profan. – alltäglich, weltlich, nicht religiös,  
 Prognose: - Voraussage, Vorhersage, Vorauswissen,  
 Pogrom: - dieser Begriff steht für unendliches Leid,  
 unmenschlichen Schmerz,  
 untilgbare Schande!  
 - Unfassbare Vernichtungsaktionen gegenüber einem stolzen Volk  
 und intelligenten Menschen.  
 Promiskuität: - Geschlechtsverkehr mit unterschiedlichen Partnern ohne dauerhafte  
 Bindung,  
 Prosa: - erzählende, nicht durch Rhythmus gebundene Sprachform,  
 Prophezeiung: - Weissagung, vorhersagen,  
 Pseudobiographie: - falsche Biographie,

psychologisch: - Seelenleben,  
psychiatrisch: - seelische Störung – Geisteskrankheit,

Reconquista: - Kämpfe der Spanier gegen ihre arabischen Beherrscher im Mittelalter  
- Rückeroberung

relevant: - wichtig, beweiskräftig,

Relief: - Form der Erdoberfläche, Plastik, Arbeit der Bildhauer,

Reminiszenz: - Erinnerung,

Reverenz: - Ehrerbietung, Ehrenbezeugung, Verbeugung,

Rhetorik: - Redekunst,

Sadist: - grausamer Mensch

Sakrament: - Glaubensgeheimnis, göttliches Gnadenzeichen, religiöse Handlung,

sakral: - zum Gottesdienst gehörend, heilige Knochen, heilig,

Samaritaner: - Einwohner von Samara in Mittelpalästina,

sanktioniert: - genehmigt, Bestrafung, öffentliche Anerkennung,

Sanskrit: - geregelt, genormt,

Saus und Braus: - herrlich und in Freude Leben, üppig und sorglos,

Scheinheiligkeit: - gute Absichten vortäuschend,

schizoid: - seelisch gespalten,

Schlagwort: - kurze Formulierung, treffend charakterisiert,

Scholastik: - die aus der antiken Philosophie beruhende christliche  
Philosophie und Wissenschaft des Mittelalters,  
engstirnige Schulweisheit, Haarspalterei, Spitzfindigkeit,

Selbstsucht: - Egoismus, Streben nach der Erfüllung eigener Wünsche  
und Ziele, ohne Rücksicht auf andere,

Simulant: - der etwas vortäuscht, der etwas sein möchte, was er nicht ist,

Sinnhaft: - ein Bild, das eine Bedeutung anschaulich macht,  
- das Herz ist ein Sinnbild der Liebe,

Sire: - Anrede, Majestät,

skeptisch: - zweifelnd, ungläubig,

Skeptiker: - Zweifler, Ungläubigkeit,

Sodomie: - Geschlechtsverkehr mit Tieren,

Spiritualität: - die christliche Frömmigkeit, die als Werk Gottes im Menschen  
wirkt,

Spiritualismus: - Lehre, dass der Geist das einzige Wirkliche und körperliche  
nur seine Erscheinungsweise sei,

Stand: - Berufsgruppe, Arbeiter, Beamter, Adelige, Kaufmann,

Ständeordnung: - nach Ständen gegliederte Ordnung einer Gesellschaft, einer  
Gruppe von Personen,

strotzt: - prall gefüllt, ganz erfüllt sein,

Struktur: - Bau und Ausbau – Gefüge, Ordnung, Gliederung,

substanzlos: - ohne Wert, ohne Inhalt,

Suizid: - Selbstmord,

Sünde: - Übertretung einer religiösen Vorschrift, Schmach, Schande,

Superlative: - etwas nicht zu überbietendes, am aller schönsten,

Symbiose: - Zusammenleben,

symbolisch. – sinnbildlicher Gehalt von Worten oder biblischen Darstellungen

## Lehre von den Symbolen, den Sinnbildern,

Taler: Geldstück,

Tarallalla: ohne jeden Sinn, wie blah, blah,

Tendenz: - Strömung, Richtung,

Therapieversuche: - Behandlungsversuche,

theimonistischer Glaube: Glaube an einen einzigen Gott, der die Welt erschaffen hat  
und lenkt,

Totalitarismus: - Herrschaftsform, in der der Staat alle Lebensbereiche regelt,  
und beaufsichtigt,

Totalität: - Gesamtheit, Ganzheit,

Tragik: - schicksalhaftes Unglück,

Transzendenz: - überschreiten der Grenze der Erfahrung und des Bewusstseins,  
sich jenseits dieser Grenzen befinden,

Trauma - seelischer Schock,

Traumhaftigkeit: - nicht mehr umzukehrender Vorgang, irreversible utopische  
Vorstellungswelt,

Tuffstein: - Gestein aus erstarrten vulkanischen Auswürfen,

überlisten: - durch eine List täuschen, sich einen Vorteil verschaffen,

unorthodox: - ungewöhnlich

Utopie: - Schilderung einer künftigen gesellschaftlichen Lebensform,

variieren: -abwandeln, unterschiedlich sein, abweichen,

Verheißung: -Ankündigung, Versprechung,

Verwünschung: - Verzauberung, sehr ärgerlich sein,

Vikar: - Stellvertreter eines Geistlichen,

Vision: - Traumgesicht, Trugbild, Erscheinung vor dem geistigen Auge, Vorstellung,  
geistige Vorstellung,

Weihrauch: - balsamisch duftende Mischung verschiedener Harze, Räucherwerk,

Wertesystem: - Ordnungsgefüge der Werte einer Kultur bzw. eines Landes,

Welfen: - Angehörige fränkischer Fürstengeschlechter,

Weißerose: -Hans (1918- 1943) und Sophie Scholl ( 1921- 19439 ) Studenten,  
Widerstandskämpfer gegen die Hitlerdiktatur,

Wicht: - kleiner Kerl, Zwerg, gemeiner Mensch, Schuft,

Widerschein: - zurückgeworfenes Licht,

Willfährigkeit: - nachgebend, gefügig sein,

der Zehnte: - Abgabe eines Zehntels des Ertrages eines Grundstückes an den  
Grundherren oder die Kirche,

Zuversicht: Vertrauen, glaubwürdig, feste Hoffnung,

## LITERATURANGABEN

### Einleitung

- 1) Schoeps, Hans Joachim , Ungeflügelte Worte, Olms Verlag 2005, Seite 206
- 2) Giebel, Marion, Antike Weisheiten, Reclam ,Stuttgart1995,
- 3) Gigantes,Philippe, Macht und Gier in der Weltgeschichte, Anaconda Verlag, Köln 2012, Seite 25,
- 4) Bucorius, Gerd, Welt und Kulturgeschichte Bd.!. Zeitverlag Hamburg 2006, Seite 14 – 29,
- 5) Geiger, Ludwig, Briefwechsel zwischen Schiller und Körner, Erster Band, Verlag der Cotta'sche Buchhandlung Stuttgart Seite 56 und 57

### Kapitel 1

- 1) Chronik des 20. Jahrhunderts, Das Standardwerk der Zeitgeschichte, Chronik Verlag 1944, Seite 654, 670, 854,
- 2) Auf dem Weg zum Menschen Das Beste Stuttgart 1997;Seite 52 und 53,
- 3) Stern Extra Nr. 27 / 2001 Seite 16 und 17
- 4) König, Franz, Kardinal der Glaube der Menschen Herder Verlag Wien, 1994, Seite 15)
- 5) Kahlke,Hans Dietrich, Die Eiszeiten Urania Verlag Leipzig 1981, Seite 141,
- 6) Gabriel Theodore und Gaeves Ronald . . . ismen Knesebeck Verlag München 2007, Chronologie der Religionen Seite 141,
- 7) Geiger Ludwig, Briefwechsel zwischen Schiller und Körner Seite, 15,18, 128,
- 8) Ziegler, Jean, Die neuen Herrscher der Welt, Goldmann Verlag München 2003, Seite 12, 13,14,15,
- 9) Herrmann, Horst, Sex und Folter in der Kirche, Bassermann, München 2009, Seite, 194, 195,
- 10) Deschner, Karlheinz, Kriminalgeschichte des Christentums Bd.9, Rowohlt Verlag 2008, Seite 69,
- 11) Blackburn, Simon, Wahrheit, primus Verlag 2005, Seite, 29,30,31,
- 12) Godmann,Peter, Weltliteratur auf dem Index, Propyläen Verlag München 2001, Seite. 14,
- 13) Bibliothek Deutscher Klassiker, Schillers Werke in fünf Bänden, Aufbau Verlag Berlin Weimar 1976, Dritter Band, Seite, 273 bis 295,
- 14) Alt, Peter – Andre` Schiller eine Biographie Band I , 1759 – 1791, beck'sche Reihe 2009, I Schillers geschichtliches Weltbild, S.587 – 620
- 15) Kroth, Stefane, Dummheit ist eine natürliche Begabung, Gondrom Verlag, Bindlach 2005

### Kapitel 2

- 1) Wollheim,Richard, Emotionen, C.H. Beck Verlag, München 2001, Seite31
- 2) Wassermann, Claudia, Die Macht der Emotionen, Primus Verlag Darmstadt 2002, Seite, 17 38, 50, 90, 141,
- 3) Riße, Manfred, Abendmahl der Mörder, Militzke Verlag Leipzig 2007, Seite, 39 63, 7, 45 , 54, 48/49, 67,122,131,141,  
Mynarek,Hubertus, Dekan der Wiener Universität „Herren und Knechte der Kirche, Seite, 219,  
Dresdner Morgenpost vom 23. 3. 2012  
Sächsische Zeitung vom 16. 4. 2012

Stern Zitat vom 4. 1. 1973,  
Fokus Online vom 13.3. 2006  
Folha de Sao Paulo

- 4) Jaspers, Karl, Psychologie der Weltanschauungen,
- 5) Deschner Karlheinz, Der gefälschte Glaube, Gnesebeck Verlag München, 2004, Seite,19, 20, 30, 219,
- 6) Faber – Kaiser, Jesus lebte und starb in Kaschmir, Richter Edition Seltener Bücher 2009,Seite, 141,23,272, 249, 250, 31, AT
- 7) Knittel, John, Roman: Therese Etienne, Büchergilde Gutenberg Berlin 1937, Seite 175/176,
- 8) Faszinierende Forschung, Readers Digest2003, Verlag Das Beste S Seite252 bis 255,
- 9) Hebeis, Michael, Schwarzbuch der Kirche, Bastei, Lübbe Verlag Köln 2010, Seite, 105,108,119,
- 10) Clauß, Günter, u. a. Wörterbuch der Psychologie, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1976, Seite 393,
- 11) Schwarzbuch des Kommunismus, Piper München , Zürich 1998, Seite,30,
- 19) Deschner, Karlheinz, Der Gefährliche Glaube, Knesebeck Verlag München 1988, Seite 123,

### Kapitel 3

- 1) Frisch, Herrmann – Josef, Schöpfung, Patmos Verlag 2007, Düsseldorf, Seite 18,
- 2) Baigent /Leigh, Als die Kirche Gott Verriet, Lübbe Verlag 2000, Seite29,
- 3) Grigulevic, J.R. Ketzer, Hexen - Inquisitoren, Bd..I Akademie- Verlag, Berlin , 1976, Seite, 68, 131, 104,
- 4) Wegener, Günter, 6000 Jahre und ein Buch, Onken Verlag Kassel 1999, Seite 11,
- 5) Hawkin, Stephen, Eine kurze Geschichte der Zeit, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2001, Seite 11, 19, 7,
- 6) Die Bibel, Das erste Buch Mose, 1. 1 -5, 1. 1 – 31
- 7) Speck, Dimitri, Petrus erfand Jesus, mvg Verlag 2010, Seite 285,
- 8) So entstand die Bibel, Christliche Literatur Verbreitung, Bielefeld Seite, 16, 17, 19, 21, 22, 12, 13, 14,
- 9) Papke,Werner, Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Weltbild Verlag Augsburg 1993, Seite 12
- 10) Gigantes, Philippe, Macht und Gier in der Weltgeschichte, Anaconda Verlag Köln 2012 , Seite 25,
- 11) Verhoeven, Paul, Jesus, Die Geschichte eines Menschen, Pendo Verlag München 2008, Seite, 11, 16, 17,18,19, 22, 39, 238,
- 12) Das Neue Testament – Evangelium nach Matthäus, 11 bis 19,
- 13) Lange - Eichbaum, Genie, Irrsinn und Ruhm, Komet Verlag 1979, Seite, 12, 16, 404, 410, 18, 420, 418, 421, 428, 418, 419,
- 14) Fox, Robin Lane, Die Geheimnisse der Bibel richtig entschlüsselt – Legenden und Wahrheit der Bibel, Bechtermünz Verlag 1991, Seite, 44/45, 25, 52, 16, 19/20, 31, 116, 514,
- 15) Duchet – Pastoureau, Lexikon der Bibel und der Heiligen, Flammarion Verlag Paris 1994, Seite 8 – 14,
- 16) Baiget, Michael, Die Gottesmacher, Lübbe Verlag Bergisch Gladbach



- 2006, Seite, 282/283, 284, 307, 310,
- 17) Geheimnisse der Religion, Verlag Neues Leben, Berlin 1958, Seite, 43, 46/47, 58, 60, 54, 127, 176, 180, 199, 55/56, 263,
  - 18) Bellinger, Gerhard, Sexualität in den Religionen der Welt, Kommet Verlag Frechen, 199, Seite, 380,
  - 19) Deschner, Karlheinz, Der gefälschte Glaube, Knesebeck Verlag, München 1988, Seite, 11, 19, 57, 220,
  - 20) Finkelstein, Israel, Silbermann, Neil,, Keine Posaune vor Jericho, Deutscher Taschenbuch Verlag 2004, Seite, 31,
  - 21) Oertel, Heinz Florian, Halleluja für Heuchler, Verlag Das Neue Berlin 2011, Seite, 5, 7, 11, 50, 73,
  - 22) Schuder, Rosemarie, Der Gefesselte, Verlag, Rütten u. Loening Berlin 1982, Seite, 184 – 154,
  - 23) Friedmann, Richard Elliot, Wer schrieb die Bibel? Anaconda Verlag Köln 2007, 24) Faber – Kaiser Jesus lebte und starb in Kaschmir, Richter Edition, Seltene Bücher, Holzminden 2009,
  - 25) Speicher, Günter, DOCH SIE KÖNNEN IHN NICHT TÖTEN , Econ Verlag - Düsseldorf, Wien, 1966 Seite 5 – 15,
  - 26) Knauers Grosser Zitatenschatz, Droemersch Verlag, München 2003, Seite, 502, 82, 490,
  - 27) Felipe Fernandez- Armesto, Wahrheit –Herder Spektrum , Wien 1998, Seite, 7, 239, 193, 25, 18, 13, 65, 33,
  - 28) Knischek, Stefan, Lebensweisheiten berühmter Philosophen, Humboldt 2011, 8. Auflage, Seite, 112 – 118,
  - 29) Ujomow, Awenir, Auf der Suche nach der Wahrheit, Verlag Neues Leben Berlin 1978, Seite, 15/16,
  - 30) Wörterbuch des Christentums, Gütersloher Verlagshaus, Gerd Mohn, Benzinger Verlag 1988 Seite, 1342,
  - 31) Neumahr, Uwe, Inquisition und Wahrheit, Kreuz Verlag S 2005,
  - 32) Rössler, Andreas, Welche Wahrheit braucht der Mensch? Quelle Verlag, Stuttgart. 1997, Seite, 15, 17/18, 19, 38, 128/129,
  - 34) Jaspers, Karl, Kleine Schule philosophischen Denkens, Piper München Seite, 115,
  - 35) Marx, Karl, Kapital, Bd.1, Kritik der politischen Ökonomie, Seite, 800 bis 801,
  - 36) Wörterbuch des Christentums, Gütersloher Verlagshaus, Gerd Mohn, Benziger Verlag 1988, Seite, 425 bis 435,
  - 37) Lexikon Religiöser Grundbegriffe, Herausgeber Adel Theodor Khoury, Verlag Styria Wien 1996, Seite, 396 bis 427,
  - 38) Riparelli, Enrico, Christliche Häresie, Parthas Verlag Berlin 2008, Seite, 6/7, 17, 11/12, 13, 16, 36, 91,
  - 39) Glashouwer, W. J.J., So entstand das Christentum, Christliche Literaturverbreitung e.V. Bielefeld 1986, Seite, 219,
  - 40) Eichelberger, Ursula, Zitatelexikon, VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1984,
  - 41) Guido Knopp, Stefan Brauburger, Peter Arens, Der Heilige Krieg, C. Bertelsmann Verlag München 2011, Seite, 7/8,
  - 42) Meier Frank, Religiöser Fanatismus, Thorbecke Verlag, Ostfildern 2008, Seite, 30/31, 33, 108,

- 43) Sauer, Karl, otto, Der Angriff auf die USA, Weltbild Verlag Augsburg
- 44) Di Grazia und Schroem, Oliver, Stern 38/2011, Seite 79 bis 84,
- 45) Tarnas, Richard, Das Wissen des Abendlandes, Patmos Verlag  
2006, S. 577,
- 46) Russell, Bertrand, Philosophie des Abendlandes, Europaverlag Zürich 1950,  
Seite, 142,
- 47) Bruns Irmgard, Von der jüdischen Sekte zur Staatsreligion, Patmos  
Verlag, Düsseldorf 2008, Seite 191,
- 48) Wirth ,Ingo, Todesstrafen, Bechtermünz Verlag 1998,  
Seite 212-215 und 251,
- 49) Jaspers, Karl, Philosophie und Religion, In : Was ist Philosophie,  
München 1986, Seite 217,
- 50) Weizsäcker, Carl Friedrich Die Tragweite der Wissenschaft, Leipzig 1990,
- 51) Reiprich, K. Weltanschauliche Probleme der Zusammenarbeit von  
Kommunisten und Gläubigen im Kampf um Frieden und  
sozialen Fortschritt, Rohrbacher Manuskripte , Heft 1
- 52) Luther Martin, Sermon von dem Glauben und den guten Werken, In :  
Warburger: Martin Luther ,Lebensgeschichte des  
Reformators, Berlin Seite, 15,
- 53) Meinhold, P. Die Religion der Gegenwart, Freiburg - Basel - Wien,  
1978,Seite265, 24,
- 54) Skinner, Benjamin, Menschenhandel, Lübbe Verlag 2008, Seite 16,
- 55) Meier, Frank, Religiöser Fanatismus, Menschen zwischen Glauben  
und Besessenheit, Thorbecke Verlag, der  
Schwabenverlag 2008, Seite 24/25,

#### Kapitel 4

- 1) Englisch, Andreas, Wenn Gott spricht, Goldmann Verlag München 2009,  
Taschenbuchausgabe 2010, Seite 5,
- 2) Huf, Christian, Die Bibel – Wahrheit oder Legende, Readers Digest  
S 2009, Econ Verlag, Seite 10, 358,
- 3) Herrmann, Siegfried, Geschichte Israels in alttestamentarischer Zeit,  
Evangelische Verlagsanstalt Berlin1985,
- 4) Marx Karl, Die deutsche Ideologie, MEW. Bd.9, Seite, 46
- 5) Uther, Hans-Jörg, Das grosse Buch der Fabeln, Knauer Verlag München  
2003,Seite, 6, 8, 17, 20, 25, 40, 48, 353, 366,
- 6) La Fontaine, Fabeln, Reclam Verlag Leipzig 1955, Bd. 130,  
Seite, 5, 25, 29, 130,
- 7) Altchinesische Fabeln, Reclam Verlag Leipzig 1976, Bd. 363,  
Seite, 7, 25, 31, 35,
- 8) Kulturmagazin Museion 2000, Heft 2/1997, Seite, 46,
- 9) Unvergängliche Sagen und Legenden, Readers Digest 2003, Seite, 40, 47, 54,  
58, 77, 91, 271, 282, 307 – 309,
- 10) Die Gebrüder Grimm, Die schönsten Märchen der Gebrüder Grimm,  
Readers Digest S 2010, Seite, 10, 32, 128, 269, 314,
- 11) Museion 2000, Kulturmagazin 2/1998, Marianne Kreikenbaum, Seite, / - 20,
- 12) Sächsische Zeitung vom 14. 12. 012 , Seite 2,
- 13) Die großen Themen – Mythen der Welt, Weltbild Verlag 2000, Amsterdam

- Seite, 18, 34, 106, 123, 136,
- 14) Bellinger, Gerhard, Lexikon der Mythologie, Bechtermünz Verlag 1997, Seite, 7
  - 15) Wunder und Rätsel der Heiligen Schrift, Erstaunliche Tatsachen und faszinierende Erkenntnisse,  
Das Beste Stuttgart , Seite 22, – 25,
  - 16) Giulio Di Martino, Mystische Plätze, Fredeking und Thaler Verlag 2013,  
Seite, 9, 10, 12,
  - 17) Langbein, Walter-Jörg, Die Geheimnisse der sieben Weltreligionen, Anaconda Verlag 2005, Seite, 7 bis 13,
  - 18) Hense, Paul, Gedichte – 3.Auflage Berlin, Verlag von Wilhelm Hertz 1885, Seite, 249,
  - 19) Alt, Peter- Andre` Schiller Band 1 und 2 , C. H. Beck Verlag München 2000,  
Band 1, Seite,12/13, Band 2, Seite !0, 21,
  - 20 Grabner, Haider, Anton, Gott eine Lebensgeschichte, Mathias Grünewald Verlag 2006. Seite, 46/47,
  - 21) Thiede, Peter, Stingelin Urs, Die Wurzeln des Antisemitismus, 2. Auflage,  
Brunnen Verlag, Basel 2002, Seite 26,
  - 21) Nohl, Johannes, Der schwarze Tod, Kiepenheuer Verlag Potsdam 1024,  
Seite 57,
  - 22) Fucik, Julius, Reportage unter dem Strang geschrieben, Berlin 1978,  
Seite, 50, 108,
  - 23) Bologne, Jean Claude, Magie und Aberglaube im Mittelalter, Patmos Verlag München 2003, Seite, 281,
  - 24) Schön, Heinz, Königsberger Schicksalsjahre , Arndt Verlag Kiel 2012,  
Seite, 141, 270, 272, 244, 268, 304,
  - 25) Readers Digest, Grundwissen für jedermann, Seite, 420,
  - 26) Ions, Veronica, Die Welt der Mythologie, Tosa Verlag Wien,2001, Seite7,
  - 27) Mythen der Menschheit, TIME LIFE Books B.V. Amsterdam 2000,  
Seite, 126, 129,
  - 28) Müller, Albrecht, Machtwahn, Droemer Verlag 2006 , Seite,48, 344,
  - 29) Malia, Martin, Vollstreckter Wahn, Klett – Cotta, 1994,  
Seite, 560, 564. 561. 568, 573,
  - 30) Lenzen, Majella, Das möge Gott verhüten, Du Mont Verlag Köln , 2009,  
Seite, 120, 285,
  - 31) Hilpert Wolfgang, Lexikon der Philosophie, Tandem Verlag GmbH 2009,  
Seite, 42, 411/412,